

Korpus im Text

Emma Mages

Französische Elemente
in ägyptischen Theaterstücken
der Nahḏa

3

Korpus im Text

Band 3



Korpus im Text

Herausgegeben

von

Thomas Krefeld

Stephan Lücke

Christian Riepl



2019

Abbildung auf der Titelseite: Der Buchstabe M als Initiale des Wortes „mortuus“ (Lukasevangelium, 16, 22) im Book of Kells (entstanden um 800; folio 254v; Trinity College Dublin; Aufnahme aus Schautafel: Stephan Lücke 2014)

Frontispiz: Die Verse 1-7 der Ilias, kodiert nach Unicode und UTF-8 in binärer Gestalt, erzeugt mit dem Unix-Kommando xxd und verfremdet mit dem Programm Gimp (Quelle des Basistextes: <http://www.perseus.tufts.edu/hopper/text?doc=Perseus:text:1999.01.0133>)

Französische Elemente in ägyptischen
Theaterstücken der Nahḍa
(1870-1918)

Emma Mages

2019

Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Text CC BY-SA 4.0 Emma Mages, 2019, mit Ausnahme der Abb. 20-24
(S. 176, 177, 180, 183, 188)

Zugleich Dissertation der Ludwig-Maximilians-Universität München
2017

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet abrufbar über <http://dnb.dnb.de>

Herstellung über:
readbox unipress
in der readbox publishing GmbH
Am Hawerkamp 31
48155 Münster
<http://unipress.readbox.net>

Open-Access-Version dieser Publikation verfügbar unter:
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:19-231450>

ISSN 2627-048X (elektronische Version)
ISBN 978-3-95925-110-5 (Druckausgabe)
ISBN 978-3-95925-111-2 (elektronische Version)

Editorial

Der Titel dieser Publikationsplattform ist Programm, denn sie wendet sich an die Wissenschaftler, die eine direkte Verschränkung von sprachlicher Darstellung und Datenbasis suchen. In Printpublikationen ist ein solches Umschalten zwischen den beiden Dimensionen wissenschaftlicher Arbeit, wenn überhaupt nur sehr bedingt möglich (etwa in Form eines Begleitbandes). Die hypertextuelle Verlinkung befreit dagegen das Korpus aus seiner Isolierung und macht es zum gleichberechtigten Gegenstand der Aufmerksamkeit. Besonders sinnvoll ist diese Emanzipation, wenn die genuinen Daten nicht nur sprachlicher bzw. im Sprachlichen nicht schriftlicher Natur sind. Weiterhin ist es möglich, dynamische Korpora mit wachsenden Datenbeständen einzubetten. Erst in diesem medialen Format, das über die Präsentation einer beschriebenen Fläche – sei es auf einem Blatt Papier oder auf einem Bildschirm – weit hinausgeht, kann das e-Book sein eigentliches Potential entfalten.

Thomas Krefeld | Stephan Lücke | Christian Riepl

Danksagung

Diese Arbeit ist als Dissertation bei Prof. Andreas Kaplony und Prof. Thomas Krefeld an der Ludwig-Maximilians-Universität München entstanden. Ihnen beiden gilt mein herzlicher Dank für die produktiven Gespräche und ihre arabistische und romanistische Expertise, die sich wunderbar ergänzt haben und mir wichtige Anregungen bei der Entwicklung der Arbeit gegeben haben.

PD Dr. Peter-Arnold Mumm danke ich für sein hilfreiches Feedback und seine Gedanken zu meinem Thema.

Für die Bereitstellung der technischen Infrastruktur möchte ich Dr. Christian Riepl und Dr. Stephan Lücke von der IT-Gruppe Geisteswissenschaften der LMU München meinen Dank aussprechen.

Dr. Daniel Holl danke ich für die Koordination und Organisation in der Class of Language der Graduate School Language & Literature der LMU München, in deren Rahmen ich meine Dissertation anfertigen durfte.

Prof. Daniel Newman und Prof. Gabriel Rosenbaum danke ich für ihre Handreichungen bei der Literaturbeschaffung.

Schließlich danke ich meinem Mann für seinen Rat zu Fragen des Ägyptisch-Arabischen sowie für seine Geduld und Unterstützung.

St. Leonhard am Hornerwald, im September 2018

Emma Mages

Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	7
Danksagung	9
Inhaltsverzeichnis.....	11
Bemerkung zur Transliteration.....	15
Abkürzungsverzeichnis	17
1. Einleitung.....	19
1.1. Ägypten nach Napoleons Expédition d’Egypte.....	20
1.1.1. Die Nahḍa	21
1.1.2. Bildungssystem.....	22
1.1.3. Übersetzungsbewegung	23
1.1.4. Gesellschaft.....	25
1.2. Forschungsstand.....	27
1.3. Der ägyptisch-arabische Dialekt.....	32
1.4. Ägyptische Dialektliteratur	38
1.5. Theoretische Grundlagen: Entlehnungen und Code-Switching .	40
1.6. Korpus und Methode.....	46
2. Französismen in ägyptisch-arabischen Theaterstücken	53
2.1. Muḥammad ‘Uṭmān Ğalāl (1829-1898): Molière-Adaptionen....	53
2.1.1. Zum Autor	53
2.1.2. Stück 1: <i>aš-Šayḥ Matlūf</i> (‘Der Scheich Matlūf’, nach Molières <i>Tartuffe, ou L’imposteur</i> , 1873).....	55
2.1.3. Stück 2: <i>an-Nisā’ al-‘ālimāt</i> (‘Die wissenden Frauen’, nach Molières <i>Les femmes savantes</i>).....	60
2.1.4. Syntaktische Besonderheiten in den Stücken Ğalāls.....	65
2.2. Ya’qūb Ṣannū’: „Ägyptischer Molière“ (1839-1912).....	68
2.2.1. Zum Autor	68
2.2.2. Stück 1: <i>Būrṣat Miṣr</i> (‘Die Börse Ägyptens’, [1870-72])....	70

2.2.3.	Stück 2: <i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i> ('Die alexandrinische Prinzessin', inspiriert von Molières <i>Le Bourgeois gentilhomme</i> , [1870-72])	82
2.2.4.	Nağms Glossar zu den Stücken Şannū's	98
2.3.	Muḥammad Taymūr (1892-1921): Sozialdramen	99
2.3.1.	Zum Autor	99
2.3.2.	Stück 1: <i>al-'Uşfūr fī al-qafaş</i> ('Der Vogel im Käfig', 1918)	101
2.3.3.	Stück 2: <i>'Abd as-Sattār Afandī</i> ('Abd as-Sattār Afandī', 1918)	115
2.4.	Vergleichende Analyse der Entlehnungen in den Theaterstücken	125
2.4.1.	Basiskonstellation und Oppositionen	125
2.4.2.	Verwenderklassen	131
2.4.3.	Entlehnungskategorien	132
2.4.4.	Phrasen und Interjektionen	139
2.4.5.	Entlehnungen im stückeübergreifenden Vergleich	143
2.4.6.	Entlehnungsvarianten und -fehler	147
3.	Integration der französischen Elemente im Ägyptisch-Arabischen	153
3.1.	Phonologische Integration	153
3.1.1.	Konsonanten	153
3.1.2.	Vokale	157
3.2.	Morphologische Integration	158
3.2.1.	Arabisierung der Silbenstruktur	158
3.2.2.	Pluralbildung nach arabischen Mustern	159
3.2.3.	Arabische Endungen	160
3.2.4.	Produktivität: Derivationen und Komposita	163
3.3.	Syntaktische Integration	165
3.3.1.	Einzelwörter	166
3.3.2.	Phrasen, Interjektionen, Code-Switchings	168

3.4. Textuelle Integration.....	172
3.4.1. Quantitativ-sequenzielle Analyse.....	172
3.4.2. Vom Diagramm zum Text	174
4. Résumé.....	185
4.1. Funktionen der Entlehnungen in den Stücken.....	185
4.2. Diastratische Dynamik der Entlehnungen	188
4.3. Entlehnungen und Nahḍa.....	191
5. Anhang.....	193
5.1. Liste französischer Entlehnungen in Socrates Spiros <i>Arabic-English Dictionary of the Modern Arabic of Egypt</i> (² 1923).....	193
5.2. Verzeichnis der SQL-Abfragen	203
5.2.1. Datenbankschema: Tabellen	203
5.2.2. Abfragen: Theaterstücke.....	203
5.2.3. Abfragen: Wörterbuch	207
6. Bibliographie.....	209
6.1. Primärliteratur	209
6.2. Sekundärliteratur	209
7. Abbildungs- und Tabellennachweis.....	223

Bemerkung zur Transliteration

Die Transliteration arabischer Schrift orientiert sich am Transliterationssystem der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG). Für das im ägyptisch-arabischen Dialekt vorliegende Material ist der in der Verschriftung des Ägyptisch-Arabischen dominante kairenische Dialekt¹ maßgebend. Um dessen Merkmale adäquat wiedergeben zu können, werden zusätzlich folgende Laute unterschieden:

[g] vs. [ğ]: Das arabische Ġim (ج) wird im Hocharabischen [ğ], im Ägyptisch-Arabischen von Kairo [g] gesprochen.² Entsprechend wird es in arabischen Wörtern als [g] wiedergegeben, in Entlehnungen als [g], [ğ] oder [ž].

[ʔ] vs. [q]: Das arabische Qāf (ق) wird im Ägyptisch-Arabischen von Kairo meist wie ein Hamza (ء) realisiert und in der Transliteration entsprechend als [ʔ] wiedergegeben.

[d], [z] vs. [ḏ]: Das arabische Ḍāl (ض) wird im Ägyptisch-Arabischen (je nach Wort) als [d] oder [z] realisiert und in der Transliteration entsprechend wiedergegeben.

[ē] bzw. [ō] sind die ägyptischen Varianten der hocharabischen Diphthonge [ay] (أَیْ) bzw. [au] (أَوْ).

Da für den ägyptisch-arabischen Dialekt keine verbindliche arabische Orthographie existiert, ist seine schriftliche Wiedergabe – zum Teil auch innerhalb eines literarischen Werks – nicht immer einheitlich.

Kurzvokale werden im Arabischen in der Regel nicht geschrieben und sind daher nicht dem arabischen Schriftbild zu entnehmen. In der Transliteration sind sie gemäß der zu erwartenden Vokalisierung ergänzt. Dabei finden neben den drei Kurzvokalen des Hocharabischen auch [e] bzw. [o] als Varianten des arabischen kurzen [i] bzw. [u] Verwendung.

Der bestimmte Artikel *al-* wird gemäß der ägyptischen Aussprache als *el-* transliteriert (bzw. bei darauffolgenden Sonnenbuchstaben, d.i. apikalen Konsonanten und deren palatalisierten emphatischen Entsprechungen, als *e* + assimilierter Konsonant).

¹ Rosenbaum 2011, S. 325.

² Ein Beleg, dass dies auch für das 19. Jh. gilt, findet sich in aṭ-Ṭanṭāwīs *Traité de la langue arabe vulgaire* (1848). Woidich 1995, S. 271, 274.

Für einige dem Ägyptischen (und dem Hocharabischen) fremde Laute, die in Entlehnungen vorkommen, gibt es arabische Sonderzeichen mit drei Punkten:

ف [v]

ب [p]

ج [ž] oder [ǧ] (IPA: [ʒ] oder [dʒ])

Bindestriche werden in der Transliteration von im Arabischen zusammengeschriebenen Zeichenketten verwendet, um Einheiten wie Artikel, Präpositionen oder Personal- und Possessivsuffixe zu kennzeichnen. In Entlehnungen werden Einheiten, die in der Herkunftssprache getrennt, im Arabischen aber zusammengeschrieben sind, ebenfalls durch Bindestriche abgesetzt.

Vokallängen bedeuten in der hier verwendeten Transliteration in erster Linie, dass es sich um geschriebene Langvokale handelt. Kürzungen in der Aussprache werden nicht berücksichtigt. Bei Entlehnungen ist – anders als bei originär arabischen Wörtern – die Vokalisierung nicht immer klar, so dass in der arabischen Schreibung bisweilen auch kurz gesprochene Vokale zur Verbesserung der Lesbarkeit als Langvokale geschrieben werden.

Bei aufeinanderstoßenden Vokalen werden nicht gesprochene Vokale in der Transliteration elidiert.

Hocharabischer Text – Buch- und Stücktitel sowie Nebentext der Theaterstücke inkl. Figurennamen³ – wird gemäß dem DMG-Transliterationssystem wiedergegeben.

³ Innerhalb ägyptischer Passagen (Haupttext der Theaterstücke) werden, wo vom Hocharabischen abweichend, die ägyptischen Varianten verwendet, in der deutschen Übersetzung die hocharabischen Varianten. Abweichungen entsprechen den in der „Bemerkung zur Transliteration“ erläuterten lautlichen Besonderheiten des Ägyptisch-Arabischen.

Abkürzungsverzeichnis

adj	Adjektiv
ar. / A	arabisch
äg.	ägyptisch-arabisch
coll.	Kollektivum
en. / E	englisch
f.	feminin
fr. / F	französisch
gr. / G	griechisch
interj	Interjektion
it. / I	italienisch
locution	Phrase
m.	maskulin
p.	Person
pl.	Plural
sg.	Singular
sp. / S	spanisch
subst	Substantiv
verb	Verb
q1, q2, ...	Verweis auf sql-Queries („Verzeichnis der SQL-Abfragen“, S. 203ff.)
< etymon	Derivation von Entlehnung eines Etymons
L2 < L1	aus Sprache L1 durch Vermittlung über L2 entlehnt
<i>wort</i> 'bedeutung' (n)	<i>wort</i> kommt n-mal vor (in Bezug auf jeweiligen Analysekontext: Stück, Figur etc.)

1. Einleitung

Das Ägyptisch-Arabische enthält – wie viele andere arabische Dialekte auch – eine Vielzahl von Elementen aus anderen Sprachen. Ein Teil der romanischen Elemente kam bereits durch frühe Kontakte in der Antike und im Mittelalter und durch die Lingua franca des Mittelmeers ins Arabische.⁵ Der Teil, der uns hier interessieren soll, fand dagegen erst im 19. und frühen 20. Jahrhundert seinen Weg ins Arabische.

In Ägypten führten insbesondere die französische und die britische Besetzung im 19. Jahrhundert zu einer Welle von Entlehnungen aus dem Französischen und Englischen. Diese Entwicklung begann mit Napoleon Bonapartes *Expédition d’Égypte* (1798-1801), die nicht nur auf die Kolonialisierung des Landes abzielte, sondern mit der *Description de l’Égypte* auch eine umfassende geographische und kulturelle Dokumentation Ägyptens anstrebte und nebenbei den Handelsweg der Briten nach Indien abschneiden sollte.⁶

Obwohl die französische Besetzung nur von kurzer Dauer war, reichen ihre Nachwirkungen bis ins 20. Jahrhundert. Besonders unter Muḥammad ‘Alī Bāšā wurden zahlreiche Reformen nach französischem Vorbild durchgeführt, so in den Bereichen Verwaltung, Militär und Bildung sowie Wirtschaft und Landwirtschaft.⁷ Im Zentrum der Modernisierungen standen technologische und militärische Neuerungen, die Ägypten zu neuer Macht verhelfen und auch ihre Position gegenüber der osmanischen Herrschaft, der das Land unterstand, stärkte.⁸ Die französische Sprache wurde zu einem wichtigen Übermittler westlichen Fortschritts und konnte sich gar als Sprache der ägyptischen Eliten etablieren. Auch die Zeit der britischen

⁴ ‘Abd ar-Raḥīm 2011, S. 7.

⁵ Dazu Kahane et al. 1958 und Kahane 1979.

⁶ Sporrer 2010, S. 27.

⁷ Di-Capua 2015, S. 56. Sporrer 2010, S. 30.

⁸ Di-Capua 2015, S. 56f. Di-Capua spricht von einer „selective, or defensive, modernity“, die sich auf bestimmte, im Fall Ägyptens besonders technologische, Aspekte der Moderne konzentrierte. Brockelmann 1949, S. 621, verweist auf die Bewunderung, die sich in al-Ġabartīs Beschreibungen der Wissenschaft und Technik der napoleonischen Besetzung widerspiegelt.

Besetzung (ab 1882) tat der Verwendung und Beliebtheit des Französischen keinen Abbruch, sondern begünstigte sie eher noch.⁹

Bei all dem Kontakt mit der französischen Sprache und Kultur verwundert es nicht, dass eine nicht geringe Zahl französischer Wörter in die ägyptische Umgangssprache aufgenommen wurde und bis heute gebraucht wird.

1.1. Ägypten nach Napoleons Expédition d’Egypte

Die Entlehnung französischer Wörter ins Ägyptisch-Arabische ist vor dem Hintergrund der Kolonialgeschichte Ägyptens zu betrachten. Nach dem Abzug der Franzosen 1801 blieb der Eindruck des europäischen Technologie- und Wissensvorsprungs, der Muḥammad ‘Alī Bāšā (reg. 1805-1848) zu einer umfassenden Modernisierung des Landes bewegte. Gerade in seinen ersten Regierungsjahren spielten militärische Reformen eine wichtige Rolle zur Stabilisierung des Landes und zur Behauptung sowohl innerhalb des Osmanischen Reichs als auch gegenüber den Kolonialmächten Frankreich und Großbritannien. Doch auch Verwaltung, Bildung und Wirtschaft ließ Muḥammad ‘Alī nach europäischem, insbesondere französischem Modell neu ordnen.¹⁰ Studenten wurden nach Frankreich entsandt, um sich dort westliches Wissen anzueignen und im eigenen Land weiterzugeben und so den Fortschritt anzukurbeln. Ebenso holte man mit dem gleichen Ziel französische Wissenschaftler und Ingenieure nach Ägypten. Durch die Förderung der französischen Sprache und Kultur und die Intensivierung der Beziehungen mit dem Westen hoffte Muḥammad ‘Alī das Land – immer noch zum Osmanischen Reich gehörend – vom türkischen Einfluss zu lösen.¹¹

Unter dem Khediven Ismā‘īl Bāšā (reg. 1863-1879) wurden die Reformen und auch das Großprojekt des Suezkanalbaus vollendet. Dieses wurde unter der Leitung des Franzosen Ferdinand de Lesseps im Auftrag des ägyptischen Vizekönigs als ägyptisch-französisches Gemeinschaftsprojekt durchgeführt. Lesseps hatte 1856 die Konzession für den Bau erhalten und gründete 1858 die *Compagnie universelle du*

⁹ Sporrer 2010, S. 84-87. Gérard 1996, §2, 4-5.

¹⁰ Crozet 2008, S. 28f., Di-Capua 2015, S. 56.

¹¹ Sporrer 2010, S. 30-31.

canal maritime de Suez.¹² 1869 wurde der Bau fertiggestellt und eröffnet, der – so Lesseps – „[durch] eine Annäherung des Okzidents und des Orients ungeheure Vorteile für die Zivilisation und für die Entwicklung des Wohlstandes bringen“ würde.¹³

1.1.1. Die Nahḍa

In Literatur und Geistesgeschichte manifestierten sich die Folgen der Begegnung mit dem Westen in der Periode der *Nahḍa*, des 'Erwachens'¹⁴, die Tomiche als „the rebirth of Arabic literature and thought under Western influence since the second half of the 19th century“ definiert.¹⁵ Die Bewegung dauerte etwa bis zum Ende des 1. Weltkriegs an. Sie war geprägt durch das Anerkennen des westlichen Fortschritts und den daraus resultierenden Modernisierungsbestrebungen, gepaart mit der Hoffnung, die besten Qualitäten aus der arabischen Vergangenheit und der europäischen Gegenwart zu einer vielversprechenden arabischen Zukunft zu vereinen.¹⁶ Jacquemond spricht für die Anfangszeit der *Nahḍa* (mit einer Formulierung Gilbert Delanoues) von einer „acculturation heureuse“.¹⁷ Di-Capua formuliert vier Grundzüge europäischen Denkens, auf die sich die *Nahḍa* stützte: der Glaube an Fortschritt und die Bedeutung von Wissenschaft und Technik; der Glaube an die Macht der Rationalität; eine historistische, kausalistische Denkweise; die Klassifizierung von Zivilisationen nach den Zuständen Aufstieg und Verfall, wobei die arabische Zivilisation, die im Mittelalter der europäischen überlegen gewesen war, nun ins Hintertreffen geraten sei.¹⁸ Führende Intellektuelle der *Nahḍa* wie aṭ-Ṭaḥṭāwī, al-Afḡānī und 'Abduh führten den Verfall der arabischen Zivilisation darauf zurück, dass sie den Anschluss an die Wissenschaften

¹² Sporrer 2010, S. 33.

¹³ Said 2009, S. 109f.

¹⁴ Ar. *nahḍa*, auch 'Aufstehen; Erhebung; Wiederbelebung; Renaissance'.

¹⁵ Tomiche 2013. Patel 2013, S. 14f., kritisiert die Datierung in die 2. H. des 19. Jh. und verweist darauf, dass Muḥammad 'Alī's Modernisierung Ägyptens schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte. Auch die napoleonische Besetzung schließt er als Wendepunkt zur Moderne aus, da bereits vorher unter dem osman. Herrscher Selim III. (1789-1807) erste Modernisierungen stattgefunden hätten. Wird die *Nahḍa* jedoch mit Tomiche u.a. in erster Linie als geistesgeschichtliches Phänomen verstanden, ist die Verortung nach 1850, als die erste Phase staatlicher Reformen (Muḥammad 'Alī starb 1849) bereits abgeschlossen war und in das Geistesleben hineingewirkt hatte, durchaus plausibel.

¹⁶ Tomiche 2013.

¹⁷ Jacquemond 2000, S. 10.

¹⁸ Di-Capua 2015, S. 61. Patel 2013, S. 12f.

und damit an den Fortschritt verloren hätte. Sie rechtfertigten so die Übernahme westlichen Wissens, das Europa früher durch arabische Überlieferung von den Griechen erhalten habe.¹⁹ Es bestand jedoch nicht nur Einigkeit über die Notwendigkeit der Aneignung westlichen Wissens, sondern auch darüber, dass die Aneignung nicht auf Kosten der eigenen Kultur und Identität stattfinden dürfte, zumal vom Westen nicht nur das Licht der Moderne, sondern auch die Schatten der Kolonialisierung ausgingen. Stattdessen sollte ein eigener, arabischer Weg in die Moderne gefunden werden.²⁰ Ägypten spielte in der Bewegung der Nahḍa, die sich auch in anderen arabischen Ländern entfaltete, eine tragende Rolle als geistiges und kulturelles Zentrum, das Intellektuelle aus dem ganzen Orient anzog.²¹

1.1.2. Bildungssystem

Unter Muḥammad ‘Alī war ein Stipendiensystem eingerichtet worden, das es begabten ägyptischen Studierenden ermöglichte, in europäischen Ländern wie Frankreich oder Italien zu studieren. Die Absicht war zunächst vor allem, auf diesem Weg technische und strategische Kompetenzen im militärischen Bereich ins Land zu holen. Die Ausrichtung verschob sich langsam hin zu einer kulturellen Ausbildung. Es entstand eine ägyptische Elite, die eine französische Ausbildung genossen hatte und neue Ideen nach Ägypten brachte. Zu den berühmtesten Stipendiaten gehören Rifā‘a aṭ-Taḥṭāwī (1801-1873), der Gründer der ägyptischen *Madrasat al-ʿAlsun* (‘Schule der Sprachen’), und ‘Alī Mubārak (1824-1893), der die *Dār al-‘Ulūm* (‘das Haus der Wissenschaften’) und die *Dār al-Kutub* (‘das Haus der Bücher’) nach französischen Vorbildern – akademischen Gesellschaften und der Bibliothèque Nationale de France – begründete.²² Als Bildungsminister führte Mubārak 1867 eine Reform des Bildungssystems nach dem Vorbild des dreigliedrigen französischen Systems durch und etablierte Französisch und Englisch als Unterrichtssprachen in den Fächern Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften.²³ Nach der Einführung des Fremdsprachenunterrichts in den Primarschulen 1867

¹⁹ Patel 2013, S. 159ff.

²⁰ Di-Capua 2015, S. 72. Patel 2013, S. 31, 159ff., 177f.

²¹ Di-Capua 2015, S. 63f. Gronke et al. 2001, S. 403.

²² Moor 1991, S. 33.

²³ Moor 1991, S. 33.

war Französisch 1875 die meist unterrichtete Fremdsprache an den staatlichen Schulen Ägyptens.²⁴

Auch Frankreich hatte – besonders nach der endgültigen Abgabe jeglichen politischen Anspruchs in Ägypten an die Briten im Rahmen der Entente Cordiale 1904 – Interesse an einer Intensivierung des kulturellen Einflusses im Land, was von ägyptischer Seite als Alternative zur angelsächsischen Kultur der britischen Besatzung begrüßt wurde. Kulturellen Einfluss übte Frankreich vor allem durch die französische Presse, durch die Verbreitung französischer Bücher und durch Theateraufführungen aus.²⁵ Ab 1850 trugen katholische Missionare mit den von ihnen gegründeten französischen Schulen zur Verbreitung des Französischen in Ägypten bei. Einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss übte auch die französische Mode aus, was sich in Bezeichnungen von Kleidungsstücken, Stoffen, Make-up und Accessoires widerspiegelt.²⁶

Die wissenschaftlich-technische Ausbildung in Ägypten – die bedeutendste Einrichtung war hierfür der *Muhandishāna* ('Ingenieurschule') im Kairoer Stadtteil Būlāq, deren Neustrukturierung in den 1830er Jahren sich am Vorbild der Pariser *École Polytechnique* orientierte²⁷ – stützte sich bis etwa 1830 vor allem auf französische und italienische Lehrer, wobei die fremde Unterrichtssprache eine Hürde darstellte. Die ausländischen Lehrer konnten nach und nach durch aus Frankreich zurückgekehrte ägyptische Stipendiaten und zunehmend auch durch im Land selbst ausgebildete Lehrer ersetzt und der Unterricht auf Arabisch umgestellt werden.²⁸ Eine Herausforderung stellte die Übersetzung europäischer Fachausdrücke ins Arabische dar.²⁹

1.1.3. Übersetzungsbewegung

Für die moderne Ausbildung von Offizieren, Ärzten und Ingenieuren in Muḥammad 'Alī's Bildungseinrichtungen wurden Übersetzungen europäischer, besonders französischer Werke benötigt. Da die anfängliche Übersetzungspraxis durch Übersetzer und ägyptische

²⁴ Gérard 1996, §22.

²⁵ Gérard 1996, §13, 31.

²⁶ Gérard 1996, §3. Naḥla 1964, S. 75.

²⁷ Crozet 2008, S. 117.

²⁸ Crozet 2008, S. 145f.

²⁹ Crozet 2008, S. 287.

Studenten in Frankreich der Menge zu übersetzender Werke nicht gerecht wurde – am *Muhandishāna* war es zunächst vor allem das wissenschaftliche Lehrpersonal, das selbst Übersetzungen der benötigten Werke anfertigte³⁰ –, gründete Muḥammad ‘Alī 1836 in Kairo das Sprachinstitut *Madrasat al-‘Alsun*, auf einen Vorschlag aṭ-Ṭaḥṭāwī, der 1837 auch dessen Leiter wurde. Unterrichtet wurde hauptsächlich Französisch und Arabisch, außerdem Türkisch, Englisch und Italienisch für Offiziere, ergänzt durch Ingenieurwesen, Geschichte, Geografie und Mathematik. 1841 kam zur Schule ein eigenes Übersetzungsinstitut, *Qalam at-Tarğama* (‘Übersetzungsbüro’³¹), hinzu.³² Es wurden zahlreiche Übersetzungen vor allem zu technischen Gebieten angefertigt. Die staatlich geförderte Wissensübertragung beschränkte sich auf bestimmte Bereiche, von denen man sich einen konkreten Nutzen versprach.³³ 1850, im Jahr nach Muḥammad ‘Alī’s Tod, schloss die Sprachschule und wurde erst 1863 durch Ismā‘īl wiedereröffnet, der erneut aṭ-Ṭaḥṭāwī zum Direktor machte. Aṭ-Ṭaḥṭāwī war die zentrale Figur der ägyptischen Übersetzungsbewegung und spielte eine bedeutende Rolle für die wachsende Kenntnis des Westens im 19. Jahrhundert. Von 1822-1842 schrieb und übersetzte er 46 Bücher zu Themen wie Geografie, Geschichte, griechischer Philosophie und Militärwesen.³⁴

Nicht nur im technisch-wissenschaftlichen Bereich spielten Übersetzungen aus dem Französischen und anderen europäischen Sprachen eine Rolle. Auch literarische Texte wurden ins Arabische übertragen und stellten einen wichtigen Impuls dar. Häufig handelte es sich um freie Adaptionen mit Anpassung an das ägyptische Milieu. Neue Genres wie Theater, Roman und Kurzgeschichte wurden eingeführt und literarische Konventionen gelockert.³⁵

³⁰ Crozet 1996, §33.

³¹ Ar. *qalam* ‘Stift’. Im Osmanisch-Türkischen – das auch im zum Osman. Reich gehörenden Ägypten als Verwaltungssprache eine Rolle spielte – auch ‘Verwaltungsbüro’. Sāmī 1883, s.v. “قلم”, S. 834.

³² Patel 2013, S. 164, Newman 2013, S. 474, Crozet 2008, S. 314.

³³ Patel 2013, S. 159ff., bezeichnet diese Art der Wissensübernahme als „selective borrowing“, Di-Capua 2015, S. 55ff., spricht von „defensive enlightenment“ und „defensive modernizers“. Gronke et al. 2001, S. 403, weisen auf das Defizit dieser Strategie hin, da die Implementierung wissenschaftlich-technischer Errungenschaften in einem anderen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext nicht automatisch den erhofften Erfolg brachte.

³⁴ Patel 2013, S. 164f.

³⁵ Tomiche 2013.

Auch im Bereich der Kultur hatten Intellektuelle, die in Frankreich studiert hatten, großen Einfluss und prägten die Bewegung der Nahḍa. Im 19. Jahrhundert waren dies unter anderem der Reformdenker Muḥammad ‘Abduh, der Theaterautor und Satiriker Ya‘qūb Ṣannū‘ und der ‘Abduh-Schüler Qāsim Amīn. Anfang des 20. Jahrhunderts folgten weitere wie Muṣṭafā Kāmil, Aḥmad Ṣauqī und der Schriftsteller Muḥammad Taymūr.³⁶

Die umfangreichen Übersetzungstätigkeiten im 19. Jahrhundert hatten starken Einfluss auf den Ausbau des Arabischen, besonders was den Stil und das Prägen neuer wissenschaftlicher Fachbegriffe angeht. Auch im Zeitungswesen wurde häufig mit Übersetzungen europäischer Vorlagen gearbeitet.³⁷ Die technisch-wissenschaftlichen Übersetzungen aus europäischen Sprachen sowie die Presstexte trugen zu einer Neubelebung der arabischen Sprache und zur Entstehung des modernen Standardarabisch (MSA) bei.³⁸

Auch in anderen arabischen Ländern gab es Übersetzungstätigkeiten, jedoch nicht zentral und staatlich organisiert und finanziert wie in Ägypten, sondern durch individuelle Unternehmungen wie in Libanon und Syrien.³⁹ Die in Ägypten entstandenen oder übersetzten Werke wurden entweder in der großen Druckerei in Būlāq bei Kairo (gegründet 1820) oder in Libanon und Syrien gedruckt, wo sich bereits seit dem 18. Jahrhundert ein lebendiges Druckereiwesen etabliert hatte.⁴⁰ Ende des 19. Jahrhunderts, unter britischer Herrschaft, nahmen die Übersetzungsaktivitäten zugunsten der Verwendung des Französischen und Englischen als Bildungs- und Elitensprachen (und damit einhergehend der Verwendung von Originaltexten) ab.⁴¹

1.1.4. Gesellschaft

Mit der ägyptischen Politik der Modernisierung und Öffnung nach Europa kamen ab 1850 vermehrt Ausländer ins Land. Besonders Kairo und Alexandria wurden zu multikulturellen und kosmopolitischen

³⁶ Moor 1991, S. 57.

³⁷ Newman 2013, S. 474f.

³⁸ Newman 2013, S. 472f. Zur Rolle europäischer Sprachen bei der Herausbildung des modernen Standardarabischen s.a. Blau 1981, besonders Kap. 4, "The Influence of Standard Average European on Vocabulary, Phraseology, and Syntax", S. 60-141.

³⁹ Di-Capua 2015, S. 58, Patel 2013, S. 166.

⁴⁰ Patel 2013, S. 14.

⁴¹ Jacquemond 2000, S. 11.

Zentren. Die Bevölkerung von Städten wie Alexandria und Port Said bestand 1907 etwa zu einem Viertel aus Ausländern.⁴² Die Einwanderer waren u.a. Türken, die hohes Ansehen genossen und bedeutende Posten in der Verwaltung innehatten, Albaner und Armenier, Griechen, darunter viele Einzelhändler, christliche Syro-Libanesen, Juden, Italiener, Engländer und Franzosen, wobei die Franzosen eine verhältnismäßig kleine Gruppe darstellten (1882 sollen etwa 5000 Franzosen in Ägypten gelebt haben). Die ägyptische Politik ermöglichte es den verschiedenen Gemeinschaften, ihre Sprachen und Kulturen zu pflegen und auch eigene Institutionen wie Schulen oder Krankenhäuser zu gründen. Die meisten der Immigranten sprachen ihre Gemeinschaftssprache und Arabisch. Dazu kam Französisch, das die Rolle einer Lingua franca zwischen den ausländischen Gemeinschaften einnahm, und manchmal noch Sprachen anderer Gemeinschaften. Die Zahl der Französischsprecher in Kairo soll 1917 bei etwa 50000 gelegen haben.⁴³ Mit den *Tribunaux mixtes* wurden Gerichte eingerichtet, an denen Ägypter und Ausländer beteiligt waren und die besonders für Ausländer Vorteile und Schutz mit sich brachten und so auch einen Standortvorteil für Ägypten bedeuteten. Die Rechtsprechung fand überwiegend auf Französisch statt, für die juristische Ausbildung wurde 1890 die *Ecole Française de Droit du Caire* gegründet.⁴⁴

Im Rahmen seiner Politik der Öffnung richtete der Khedive Ismā'īl Bāšā auch eine Delegiertenkammer (*Mağlis šūrā an-nuwwāb*) ein, die er als zivilisatorische Leistung präsentierte und die die Stellung Ägyptens als Partner Europas verfestigen sollte.⁴⁵ 1867 war Ägypten erstmals eigenständig auf der Weltausstellung in Paris vertreten (1855 hatte es noch unter osmanischer Fahne teilgenommen). Die Teilnahme an der Weltausstellung bot Ismā'īl Gelegenheit, sein modernes Ägypten darzustellen und die neue Autonomie vom Osmanischen Reich zu betonen (1867 hatte er den Titel „Khedive“ und damit erweiterte Autonomiebefugnisse erhalten).⁴⁶ Nach der Weltausstellung 1867 in Paris ließ Ismā'īl Kairo nach europäischem Vorbild umgestalten. In Anlehnung an die Pariser Rue de Rivoli ließ er nördlich der Azbakiyya-Gärten die arkadengesäumte Straße Clot Bey errichten, außerdem im

⁴² Sporrer 2010, S. 37, Di-Capua 2015, S. 62.

⁴³ Sporrer 2010, S. 37-43.

⁴⁴ Sporrer 2010, S. 33f.

⁴⁵ Schölch 1972, S. 27. Nach Di-Capua 2015, S. 62, war Ägypten in Ismā'īls Augen "no longer part of Africa; it has become part of Europe."

⁴⁶ Demeulenaere-Douyère 2014, S. 38. Schölch 1972, S. 25.

Süden eine Oper nach dem Vorbild der Mailänder Scala. In ‘Ataba entstanden Ministerialgebäude, Banken, ein Zirkus und ein Theater. Um die Azbakiyya-Gärten entstand ein neues Viertel mit Gebäuden im Wiener und Pariser Stil, mit Boulevards und Kaufhäusern. Azbakiyya entwickelte sich zu einem kosmopolitischen Zentrum von Europäern und Ägyptern. Als Vergnügungsviertel geriet es wegen seiner Freizügigkeit bisweilen in Verruf.⁴⁷

1.2. Forschungsstand

Es existieren zahlreiche **Beschreibungen und Lehrbücher des ägyptischen Dialekts**. Bereits im 19. Jahrhundert gibt es einige Sprachführer und Grammatiken: aṭ-Ṭanṭāwīs *Traité de la langue arabe vulgaire* (1848), Muḥammad Qadrīs *Nouveau guide de conversation française et arabe* (1868), Ya‘qūb Naḥlas *New Manual of English and Arabic Conversation* (1874), Wilhelm Spittas *Grammatik des arabischen Vulgärdialektes von Aegypten* (1880) und Karl Haggemachers *Grammatik des ägyptisch-arabischen Vulgärdialektes* (1892). Im 20. Jahrhundert sind zu nennen Carlo Alfonso Nallinos *L’arabo parlato in Egitto* (1913), Aḥmad ‘Īsās *al-Muḥkam, fī uṣūl al-kalimāt al-‘āmmiyya* (‘Das Handbuch, über die Wurzeln der umgangssprachlichen Wörter’) (1939), Terence F. Mitchells *Introduction to Egyptian Colloquial Arabic* (1956), Richard S. Harrells *The Phonology of Colloquial Egyptian Arabic* (1957), Rafā‘il Naḥlas *Ġarā’ib al-lahǧa al-miṣriyya* (‘Besonderheiten des ägyptischen Dialekts’) (1964), As-Sa‘īd Badawīs *Mustawayāt al-‘arabiyya al-mu‘āṣira fī Miṣr* (‘Die Ebenen des zeitgenössischen Arabisch in Ägypten’) (1973) und Peter Behnstedts und Manfred Woidichs *Atlas Die ägyptisch-arabischen Dialekte* (1985-1999). Jüngeren Datums sind Woidichs Lehrbuch *Kullu tamām* (‘Alles ok’) (2004) und seine Grammatik *Das Kairenisch-Arabische* (2006) und Samia Louis‘ Ägyptischkursreihe *Kallimnī ‘Arabī* (‘Sprich mit mir Arabisch’) (2008-2009). Manfred Woidich und Liesbeth Zack diskutieren in einem gemeinsamen Artikel *The g/ǧ-Question in Egyptian Arabic Revisited* (2009).

Dem **Kairenisch-Arabischen des 19. Jahrhunderts** widmen sich Woidich in seinem Artikel *Das Kairenische im 19. Jahrhundert. Gedanken zu Ṭanṭāwīs „Traité de la lanuge arabe vulgaire“* (1995) und Zack in

⁴⁷ Moor 1991, S. 26-28.

ihrem Artikel *Nineteenth-Century Cairo Arabic as Described by Qadrī and Naḥla* (2016) anhand der weiter oben aufgeführten Konversationsführer von Muḥammad Qadrī und Ya‘qūb Naḥla.

Soziolinguistische Aspekte des Kairenisch-Arabischen untersucht Niloofar Haeri in ihrer Studie *The Sociolinguistic Market of Cairo. Gender, Class, and Education* (1997), in der sie sprachliche Variation anhand verschiedener sozialer Merkmale einzuordnen versucht.

Morphosyntaktische Bedingungen von **Code-Switching** analysierten Mushira Eid – *Principles for Code-Switching between Standard and Egyptian Arabic* (1988) – und Carol Myers-Scotton, Janice L. Jake und Maha Okasha – *Arabic and Constraints on Codeswitching* (1996). David Wilmsen untersuchte als teilnehmender Beobachter *Codeswitching, Code-Mixing, and Borrowing in the Spoken Arabic of a Theatrical Community in Cairo* (1996) und interessierte sich dabei besonders für das Sprachverhalten gebildeter Sprecher in informellen Situationen. An seinen Beobachtungen macht er eine Stabilisierung der Merkmale gebildeter ägyptischer Rede fest, die sich als eigener Code und gebildeter Standard abzuzeichnen beginne.⁴⁸ Mit Sprachmischung und Code-Switching zwischen Ägyptisch-Arabisch und Hocharabisch beschäftigen sich Gunvor Mejdell – *Mixed Styles in Spoken Arabic in Egypt. Somewhere between Order and Chaos* (2006) – und Reem Bassiouney – *Functions of Code Switching in Egypt. Evidence from Monologues* (2006). Eine Studie zum Switching-Verhalten in sozialen Medien bietet Zoë Kosoff mit ihrem Artikel *Code-Switching in Egyptian Arabic. A Sociolinguistic Analysis of Twitter* (2014).

Einige Publikationen haben sich bereits speziell mit **Lehngut im Ägyptisch-Arabischen** beschäftigt, so Socrates Spiros *Note on the Italian Words in the Modern Spoken Arabic of Egypt* (1904), Wilson B. Bishais *The Coptic Influence on Egyptian Arabic* (1959), Erich Prokoschs *Osmanisches Wortgut im Ägyptisch-Arabischen* (1983) und Guido Cifolettis *Prestiti italiani nel dialetto del Cairo* (1986). In Rafā‘il Naḥlas bereits erwähnter Beschreibung der Besonderheiten des ägyptischen Dialekts von 1964 finden sich Wortlisten von Entlehnungen aus verschiedenen Sprachen, darunter eine Liste zum Französischen⁴⁹, allerdings ohne weitere Analyse. Henriette Walter und Bassam Baraké geben in ihren *Arabesques. L’Aventure de la langue arabe en Occident*

⁴⁸ Wilmsen 1996, S. 69, 90.

⁴⁹ Naḥla 1964, S. 75-82.

(2006) Wortlisten sowohl der Arabismen im Französischen als auch der Französismen im Arabischen, wobei auch auf Besonderheiten der Realisierung in den einzelnen Dialekten verwiesen wird. Ihre Sammlung konstituiert sich aus einer Liste Barakés zu den Entlehnungen im Dialekt von Tripoli (Libanon) und einer Liste von Alphonse Kyrillos – „1500 mots et noms français dans le vocabulaire égyptien“ –, die anlässlich des französisch-ägyptischen Jahres 1998 erschienen ist.⁵⁰ Kyrillos' Liste ist online in einem Blog verfügbar und enthält auch eine quantitative Übersicht der thematischen Kategorien. Ola Hafez untersuchte 1996 die *Phonological and Morphological Integration of Loanwords into Egyptian Arabic*. Sie stützte sich dabei synchron auf eine Sammlung von Lehnwörtern aus Fernsehen und Werbung sowie aus Beobachtung und Introspektion, deren phonologische und morphologische Varianten sie von Sprechern elizierete.⁵¹ Ola Moshref analysierte in einem Paper das *Grammatical Gender Assignment of English and French Loan Words in Egyptian Arabic* (2010) und kam für ihr Korpus zu dem Schluss, dass bei phonologischer Ähnlichkeit (z.B. Endung /a/ als arabische Feminin-Singular-Endung) in der Regel das entsprechende Genus übernommen wird und ohne eine solche Analogie meist semantische Motive bei der Genuswahl zum Tragen kommen; Feminina erhielten in dem Fall die Endung /a/. Zudem stellte sie fest, dass das Genus in Geber- und Nehmersprache häufig übereinstimmte.⁵²

Auch zu **Entlehnungen in anderen arabischen Dialekten** gibt es Untersuchungen, wie Albert Jamil Butros' Dissertation *English Loanwords in the Colloquial Arabic of Palestine (1917-1948) and Jordan (1948-1962)* (1986), Peter Behnstedts Aufsatz *Romanisches Lehngut im Syrisch-Arabischen* (1996) oder Cristina Paula Dinus Studie zu französischen Entlehnungen im Tunesischen, *Adaptarea împrumuturilor din limba franceză în araba vorbită în Tunis* (2015), um nur ein paar Beispiele zu nennen. Erwähnenswert ist Jeffrey Heaths Werk *From Code-Switching to Borrowing. A Case Study of Moroccan Arabic*⁵³ (1989, die Feldforschung dazu wurde hauptsächlich 1979-80 in Fès und Meknès durchgeführt). Darin interessiert er sich für Sprachmischung im Marokkanisch-Arabischen mit dem Hocharabischen einerseits und den

⁵⁰ Walter und Baraké 2006, S. 163f.

⁵¹ Hafez 1996, §5, 9.

⁵² Moshref 2010, S. 34.

⁵³ Der arabische Titel lautet abweichend davon *al-Iḥtilāṭ al-luġawī fī-l-lahġa al-'arabiyya al-maġribiyya* 'Sprachmischung im marokkanisch-arabischen Dialekt'.

ehemaligen Kolonialsprachen Spanisch und Französisch andererseits sowie für die graduelle Integration von Entlehnungen und die Rolle von Code-Switching für Entlehnungsprozesse. Er stellt fest, dass für aktuelle Entlehnungen Code-Switchings nicht zur Vermittlung nötig sind, da angesichts der Menge vorhandener Entlehnungen die arabisch-französisch bilingualen Sprecher Marokkos leicht Integrationsregeln ableiten können und diese auf noch nicht entlehnte französische Wörter anwenden können.⁵⁴

Einige Publikationen widmen sich allgemeiner **europäischen Entlehnungen im Arabischen**, genauer im modernen Standardarabisch (MSA). Hans Wehr untersuchte 1934 *Die Besonderheiten des heutigen Hocharabischen mit Berücksichtigung der Einwirkung der europäischen Sprachen*. Ein Aufsatz von Charles Issawi behandelt *European Loan-Words in Contemporary Arabic Writing*, mit dem Untertitel *A Case Study in Modernization* (1967). Mit dem Einfluss europäischer Sprachen auf die Entwicklung des modernen Hocharabisch beschäftigte sich auch Joshua Blau 1981 in seinem Buch *The Renaissance of Modern Hebrew and Modern Standard Arabic. Parallels and Differences in the Revival of Two Semitic Languages*. Samia Jabra Araj legte mit ihrer Dissertation 1993 eine Korpusstudie zu *Foreign Words in the Arabic Press. A Study of the Impact of Western Languages on Arabic* vor, in der sie Ausgaben der ägyptischen Zeitung *Al-Ahrām* im Zeitraum von 1946 bis 1991 auswertete. Von Daniel L. Newman gibt es mehrere Artikel zum Einfluss der europäischen Sprachen auf das Arabische im 19. Jahrhundert: *The European Influence on Arabic during the Nahḍa. Lexical Borrowing from European Languages (taʿrīb) in 19th-Century Literature* (2002), zusammen mit Ronak Husni *Cultural Translation in the Age of the Nahḍa* (2007), und *The Arabic Literary Language. The Nahḍa (and beyond)* (2013). Im Artikel *The European Influence on Arabic during the Nahḍa* untersucht Newman anhand von (hocharabischen) Reiseberichten Europareisender aus verschiedenen arabischen Ländern – wie dem Ägypter Rifāʿa aṭ-Ṭaḥṭāwī mit seinem berühmten *Taḥlīṣ al-ibrīz fī taḥlīṣ Bārīs* („Die Gewinnung von Gold in einem Bericht über Paris“) – europäische Entlehnungen im Arabischen.⁵⁵ Dabei arbeitet er auch mit thematischen Kategorien, was er so begründet: „The loans provide us with an insight into the relations

⁵⁴ Heath 1989, S. XV, 1f., 23, 41.

⁵⁵ Newman 2002, S. 9.

between donors and recipients, but in order to interpret this properly, we need to break them down into semantic categories.“⁵⁶

Pascal Crozet interessiert sich in seinem Artikel *Les mutations de la langue écrite au XIX^e siècle* (1996) für die Entwicklung einer modernen arabischen **Wissenschaftssprache** im 19. Jahrhundert, die durch die Verwendung vorhandener Termini Verankerung in der arabischen Wissenstradition sucht, aber auch neues Wortgut aufnimmt. Um wissenschaftliche Terminologie im Arabischen geht es auch in Xavier Lelubres Artikel *Terminologie scientifique. Entre le phraséologisme et l'unité terminologique complexe* (1997). Schwierigkeiten bei der Übersetzung zeigt Mhammed Amattouch in seinem Aufsatz *Quelques problèmes de la traduction technique vers l'arabe. L'exemple des technologies nouvelles* (2005) auf. David Wilmsen und Riham Osama Youssef betrachten die Entwicklung von Fachterminologien auf Grundlage westlicher Begriffe in ihrem Artikel *Regional Standards and Local Routes in Adoption Techniques for Specialised Terminologies in the Dialects of Written Arabic*⁵⁷ (2009).

Hilda Matta beschäftigt sich in ihrem Artikel *Sprachpurismus und das Problem der Fremdwörter im Deutschen und Arabischen* (1991) mit **Purismustendenzen** in Deutschland und Ägypten ab dem 17. bzw. 19. Jahrhundert.

Mit dem **Ägyptisch-Arabischen als Schriftsprache** befassen sich die Dissertation von Refaat El-Farnawany, *Ägyptisch-Arabisch als geschriebene Sprache. Probleme der Verschriftung einer Umgangssprache* (1981), und Lucia Avallones Artikel *Spelling Variants in Written Egyptian Arabic, a Study on Literary Texts* (2016).

Madiha Doss begibt sich in ihrem Artikel *Réflexions sur les débuts de l'écriture dialectale en Égypte* (1996) auf die Suche nach den Anfängen der **ägyptisch-arabischen Dialektliteratur**. Dialektismen, beabsichtigt oder nicht, findet sie bereits früh, eine eigentliche Dialektliteratur, in der Dialekt gezielt eingesetzt wird, jedoch erst im 19. Jahrhundert.⁵⁸ Weitere

⁵⁶ Newman 2002, S. 14.

⁵⁷ Mit „dialects of written Arabic“ beziehen sich die Autoren auf die verschiedenen regionalen Ausprägungen der Hochsprache, nicht der (geschriebenen) Umgangssprache. Zu Unterschieden zwischen diesen „dialects of written Arabic“ s.a. Wilmsens *Dialects of Written Arabic. Syntactic Differences in the Treatment of Object Pronouns in Egyptian and Levantine Newspapers* (2010).

⁵⁸ Doss 1996, §24. Michel 1996, §28, führt zwei Dokumenttypen – private Briefe und Prozessakten – an, die im 18. Jh. dialektales Arabisch enthalten sollen. Wie er es

Artikel zur Dialektliteratur gibt es von Woidich – *Von der wörtlichen Rede zur Sachprosa. Zur Entwicklung der Ägyptisch-Arabischen Dialektliteratur* (2010) –, Gabriel Rosenbaum – *The Rise and Expansion of Colloquial Egyptian Arabic as a Literary Language* (2011) – und Apollon Silagadze und Nino Ejibadze – *On Arabic (Egyptian) Fiction Created in the Vernacular* (2016).

Delphine Gérard befasst sich in ihrem Artikel *Le choix culturel de la langue en Égypte. La langue française en Égypte dans l'entre-deux-guerres* (1996) mit der Rolle des **Französischen in Ägypten**. Diese untersucht, in einem etwas weiteren Zeitrahmen, auch Simone Sporrer in ihrer 2010 erschienenen Dissertation *Das Französische in Ägypten – von Napoleon bis heute*. Beiden geht es nicht um den Einfluss der französischen Sprache auf das Ägyptisch-Arabisches, sondern um das in Ägypten (von manchen Teilen der Bevölkerung) gesprochene Französisch.

1.3. Der ägyptisch-arabische Dialekt

Wie in der gesamten arabischen Welt besteht auch in Ägypten eine Diglossiesituation zwischen Dialekt und Hochsprache. Gesprochen wird in der Regel Dialekt, während Hocharabisch vor allem in der Schriftsprache sowie zu offiziellen oder religiösen Anlässen sowie in den Medien (mit Ausnahme zahlreicher lokaler und nationaler Sender) auch gesprochen Anwendung findet. Anders als das klassische Hocharabisch, das Jahrhunderte lang nahezu unverändert geblieben ist – erst ab dem 19. Jahrhundert hat sich die Varietät des modernen Hocharabisch entwickelt⁵⁹ –, befanden und befinden sich die arabischen Dialekte in einem beständigen Wandel.⁶⁰ Bereits 1930 beschrieb Marçais die arabische Diglossie in einem Artikel und stellte fest, dass das literarische bzw. Schriftarabische („arabe écrit“) bis dato in Literatur, Wissenschaft und Presse sowie in Rechtsdokumenten und Briefen verwendet wurde, aber vielleicht in dieser Form niemals gesprochen worden war, während die gesprochenen Idiome seit langem die einzige

beschreibt, handelt es sich auch dort eher um einzelne dialektale Elemente, die bei den Prozessakten eher dem protokollarischen Stil geschuldet sind als der Absicht, im Dialekt zu schreiben.

⁵⁹ Vgl. Blau 1981.

⁶⁰ Youssi 2000-2001, S. 8.

Konversationssprache, sowohl von einfacheren als auch gebildeteren Leuten, seien.⁶¹

Bemerkenswert ist, dass die Beschäftigung mit dem Ägyptisch-Arabischen zunächst vor allem für Nicht-Araber interessant war. In den Augen vieler Araber gelten die arabischen Dialekte teils noch immer als eine verkommene Form des klassischen Arabisch.⁶² So erklärt sich, dass sich die arabischen Sprachwissenschaftler traditionell eher für die Hochsprache interessierten. Spiro spricht im Vorwort zur ersten Auflage seines Wörterbuches für das Ägyptisch-Arabisches von der „necessity and utility of a vocabulary to introduce the foreigner to the still uncomprehended treasures of colloquial Arabic“.⁶³ Da der ägyptisch-arabische Dialekt die am häufigsten verwendete Varietät in Ägypten ist, erweist sich sein Erlernen für die Kommunikation mit den Einheimischen als unerlässlich. Auf seine Bedeutung für das alltägliche Leben lässt auch seine arabische Bezeichnung *‘Āmmiyya* schließen: die ‘Volkssprache, Umgangssprache’.⁶⁴

Ende des 19. Jahrhunderts wurde von Vertretern der *Nahḍa* auch diskutiert, den ägyptischen Dialekt zur Bildungssprache zu erheben, um der breiten Masse der Bevölkerung den Zugang zur Bildung zu erleichtern. Diese Idee wurde auch von westlichen Wissenschaftlern wie dem Orientalisten Wilhelm Spitta, von 1875 bis 1882 Direktor der Khedivalen Bibliothek in Kairo, und seinem amerikanischen Kollegen, dem Bibliothekar und Nordisten Daniel Willard Fiske, propagiert, stieß aber auf zum Teil heftigen Widerstand, zum Beispiel beim Intellektuellen Muḥammad Rašīd Riḍā, der sich in der von ihm herausgegebenen Reformzeitschrift *al-Manār* dazu äußerte.⁶⁵

Auch die *‘Āmmiyya* ist in sich nicht homogen, sondern unterscheidet sich in verschiedene Regionaldialekte. Der am weitesten verbreitete und prestigereichste ist der kairenische Dialekt, der durch die ägyptische Medienpräsenz auch in anderen arabischen Ländern gut verstanden wird.⁶⁶ Häufig wird das kairenische Arabisch als das Ägyptisch-Arabisches schlechthin betrachtet, was auf seine Verbreitung weit über

⁶¹ Marçais 1961, S. 83.

⁶² Woidich 2010b, S. 64f.

⁶³ Spiro 1895, Preface.

⁶⁴ Zu ar. *‘amma* ‘Allgemeinheit, große Menge’, *al-‘amma* ‘das einfache Volk, die breite Masse’ (im Gegensatz zu *al-ḥāṣṣa* ‘Elite’), Wehr 1985, S. 876, s.v. “عامية”.

⁶⁵ Brunner 2016, S. 74ff.

⁶⁶ Rosenbaum 2011, S. 324f.

die Hauptstadt hinaus zurückzuführen ist.⁶⁷ Innerhalb Ägyptens bildet das Kairenische mit den Dialekten des zentralen Deltas und entlang des östlichen Nilarms bis nach Damietta eine Dialektgruppe.⁶⁸ Die für die Untersuchung ausgewählten lexikographischen Werke beziehen sich auf das Ägyptisch-Arabisches als Einheit, wobei das Kairenische in ihrer Auswahl dominant sein dürfte.⁶⁹ Das kairenische Ägyptisch ist zudem der am häufigsten literarisch verwendete Dialekt und konnte sich als eine Art Standard für geschriebenes Ägyptisch-Arabisches durchsetzen.⁷⁰

Im 20. Jahrhundert ist die *ʿĀmmiyya* in nahezu alle Bereiche der Literatur vorgedrungen. Rosenbaum sieht einen Wendepunkt in den Jahren 1993 und 1994, als zwei berühmte ägyptische Schriftsteller – Aḥmad Fuʿād Niǧm und Yūsuf al-Qaʿīd – vollständig im Dialekt verfasste Prosawerke veröffentlichten, was bis dahin eine Seltenheit war. Durch die elektronischen Medien und Kommunikationsformen wie E-Mail, SMS, Facebook und Twitter hat das Schreiben im Dialekt nochmal stark zugenommen.⁷¹ Dabei ist zu beachten, dass es sich hier – abseits der schriftlichen Diskurstradition – weitgehend um privaten Nachrichtenaustausch handelt, der mündlich selbstverständlich im Dialekt stattfinden würde. Eine aktuelle Studie von Kindt, Høigilt und Kebede zur Schreibpraxis im Großraum Kairo zeigt, dass die Mehrheit der kairenischen Bevölkerung mittlerweile die *ʿĀmmiyya* auch schriftlich verwendet und sie für viele Zwecke als adäquate Schriftsprache erachtet.⁷² In Bezug auf Sachliteratur ist die ägyptische Wikipedia-Version zu nennen, die ausschließlich im Dialekt verfasst ist.⁷³ Trotz der zunehmenden, auch schriftlichen Verwendung arabischer Dialekte (nicht nur des ägyptischen) zeichnen sich keine Bestrebungen einer Kodifizierung ab. Die verbreiteten Mischformen von Dialekt und modernem Hocharabisch deutet Miller als Indiz für eine mögliche nicht-institutionelle Expansion und künftige Standardisierung der arabischen Dialekte.⁷⁴ Mitchell und andere verwenden den Begriff

⁶⁷ Woidich 2010a, 1.

⁶⁸ Woidich 2010a, 1.

⁶⁹ Einen anderen Ansatz verfolgen Behnstedt und Woidich mit ihrem ägyptisch-arabischen Dialektatlas, der die ägyptischen Regiolekte vergleichend untersucht. Behnstedt und Woidich 1985-1999.

⁷⁰ Rosenbaum 2011, S. 325.

⁷¹ Rosenbaum 2011, S. 334.

⁷² Kindt et al. 2016, S. 326.

⁷³ Rosenbaum 2011, S. 335f.; *Wikipīdiyā maṣrī*. Online verfügbar unter arz.wikipedia.org/wiki/Main_Page, zuletzt geprüft am 15.10.2016.

⁷⁴ Miller 2007, S. 19f.

„Educated Spoken Arabic“ für eine Mischform, die nach Mitchells Definition aus dem Zusammenspiel von geschriebenem und dialektalem Arabisch hervorgebracht würde und als nationaler und internationaler Standard fungieren könnte.⁷⁵

Nach Woidich erfüllt das Ägyptisch-Arabische Kloss' Kriterien für einen Ausbaudialekt⁷⁶ hinreichend: Es werde in sechs der sieben von Kloss vorgeschlagenen Bereiche verwendet, nämlich in Kirche/Moschee, Parlament, Rundfunk/Fernsehen, Literatur, Presse und Film, wobei nur drei nötig wären.⁷⁷ Tatsächlich wird die *‘Āmmiyya* in diesen Bereichen verwendet, in manchen jedoch mit Einschränkungen. So wird in der Moschee die Freitagspredigt in aller Regel auf Hocharabisch gehalten (Gebete und Koranrezitationen sind ohnehin hocharabisch), ebenso offizielle, vorbereitete Ansprachen im Parlament, während freiere Diskussionen auch im Dialekt stattfinden können.⁷⁸ Ägyptische Film- und Fernsehproduktionen sind dagegen in der großen Mehrheit im Dialekt, mit Ausnahme von Nachrichtensendungen, Dokumentationen oder historischen Filmen. Zwischen den beiden Polen Hocharabisch und Ägyptisch-Arabisch gibt es zudem eine ganze Reihe von Hybridformen.⁷⁹

Arabisch ist eines von vier Beispielen, an denen Ferguson seine Diglossie-Theorie entwickelte (die anderen drei sind Neugriechisch, Schweizerdeutsch und haitianisches Kreol). Ferguson unterscheidet

⁷⁵ Mitchell 1986, S. 8, 12f. Er betont, dass nach seinem Verständnis ESA nicht eine von mehreren separaten Varietäten darstellt, sondern „created and maintained by the constant interplay of written and vernacular Arabic“ ist. Diese Lebendigkeit und Flexibilität ist allerdings kaum mit der von ihm propagierten Institutionalisierung vereinbar.

⁷⁶ Kloss bezeichnet als „Ausbaudialekt“ eine Sprachform, die sich auf einem Kontinuum zwischen den Polen „Normaldialekt“ und „Ausbausprache“ befindet. Ausbausprachen sind nach seiner Definition Sprachen, die durch gezielte Sprachpolitik zu standardisierten Werkzeugen für qualifizierte Anwendungszwecke und -bereiche umgestaltet wurden. Kloss 1976, S. 301, 313.

⁷⁷ Woidich 2010b, S. 88. Kloss' siebter Bereich ist Schule. Kloss 1976, S. 316. Ähnliche, etwas detailliertere Kriterien formulierte Ferguson 1959, S. 329, für die funktionale Abgrenzung von High- (H) und Low-Varietäten (L) – H: Predigt in Kirche oder Moschee; persönlicher Brief; Rede im Parlament, politische Rede; Universitätsvorlesung; Nachrichtensendung; Leitartikel, Nachrichtenartikel, Bildtext; Dichtung; L: Anweisungen an Bedienstete, Kellner, Arbeiter, Angestellte; Unterhaltung mit Familie, Freunden, Kollegen; Radio-Soap-Opera; Bildtext einer politischen Karikatur; Volksliteratur.

⁷⁸ Kloss zieht die Grenze zwischen Ausbaudialekt und Ausbausprache zwischen halboffiziellen und offiziellen Anlässen bzw. zwischen leichten/unterhaltenden und seriösen/wissenschaftlichen Formaten in Literatur und Medien, was die Domänen des Ägyptisch-Arabischen und des Hocharabischen recht gut beschreibt. Kloss 1976, S. 316.

⁷⁹ S. dazu Badawī 1973; Mejdell 2006; Bassiouney 2006.

zwischen einer High- (H) und einer Low-Varietät (L), die sich funktional auf verschiedene Bereiche erstrecken: H auf formelle Bereiche wie Erziehung, Verwaltung und Religion, L auf informelle Bereiche wie persönliche, mündliche Kommunikation.⁸⁰ Seine Definition von Diglossie lautet so:

“Diglossia is a relatively stable language situation in which, in addition to the primary dialects of the language (which may include a standard or regional standards), there is a very divergent, highly codified (often grammatically more complex) superposed variety, the vehicle of a large and respected body of written literature, either of an earlier period or in another speech community, which is learned largely by formal education and is used for most written and formal spoken purposes but is not used by any sector of the community for ordinary conversation.”⁸¹

Während sich Fergusons Beispiele auf Diglossiesituationen funktional divergierender, jedoch miteinander verwandter Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft beziehen⁸², erweiterte Fishman 1967 diesen klassischen Diglossie-Begriff auf Situationen mit nicht verwandten Sprachen, die funktional komplementär sind, und beschrieb das gemeinsame oder getrennte Auftreten von Diglossie und Zweisprachigkeit in einer Sprachgemeinschaft.⁸³ Für die Konstellation von gleichzeitiger Diglossie und Zweisprachigkeit führt Fishman auch das Beispiel des Arabischen an, wo zur Diglossie zwischen Standardarabisch und den regional verschiedenen arabischen Umgangssprachen häufig noch die Verwendung einer westlichen Sprache wie Englisch oder Französisch dazukomme.⁸⁴ An der Verquickung von Diglossie und Zwei- oder Mehrsprachigkeit sieht Sayahi kritisch, dass sich die Anwendungsbereiche der H- und L-Varietäten, die Wahrnehmung der Varietäten durch die Sprecher wie

⁸⁰ Ferguson 1959, S. 325-329.

⁸¹ Ferguson 1959, S. 336.

⁸² Dies stellt Ferguson auch in seiner Revision des Diglossie-Artikels von 1959 nochmal klar. Ferguson 1996, S. 57. Unter Fergusons vier Beispielen stellt das haitianische Kreol einen Sonderfall dar, wie verschiedentlich kritisiert wurde. Von den Sprechern würden Kreol und Französisch als zwei verschiedene Sprachen wahrgenommen. Sayahi 2014, S. 9.

⁸³ Fishman 1967, S. 30ff. Sayahi 2014, S. 6.

⁸⁴ Fishman 1967, S. 31. Die arabische H-Varietät nennt Fishman unpräzise “classical (koranic) [...] Arabic”, ohne zu berücksichtigen, dass es sich beim sogenannten klassischen Arabisch um einen idealisierten Sprachzustand handelt, der nicht mit dem modernen Hocharabisch gleichzusetzen ist.

auch Sprachkontakterscheinungen wie Code-Switching in beiden Phänomenen erheblich unterscheiden.⁸⁵ Obwohl Sayahi Fishmans Konstellation von gemeinsam bestehender Diglossie und Zweisprachigkeit für Nordafrika als unzutreffend bezeichnet, unterscheidet sich seine Beschreibung davon nicht wesentlich: „[...] in the Maghreb we have a situation of diglossia combined with a situation of societal and educational bilingualism and, in some cases, multilingualism“.⁸⁶ Sayahi jedenfalls interessiert sich besonders für das Verhalten von miteinander verwandten H- und L-Varietäten unter dem Einfluss von anderen, nicht verwandten Sprachen, den er besonders für das arabisch-französische Zusammentreffen in Nordafrika (Tunesien, Algerien, Marokko) untersucht.⁸⁷ Eine vergleichbare Anordnung bietet sich in Ägypten mit der Diglossie zwischen modernem Hocharabisch und ägyptisch-arabischem Dialekt und dem Einfluss des Französischen und später des Englischen.

Der Diglossie-Begriff und Fergusons Bezeichnungen H und L suggerieren, dass es sich um zwei klar voneinander abgegrenzte Varietäten handelt, von denen jeweils nur entweder die eine oder die andere verwendet wird. In der Praxis gibt es eine ganze Bandbreite von Mischungsverhältnissen mit unterschiedlichem H- und L-Anteil, so dass für das Arabische häufig von einem Sprachkontinuum gesprochen wird. Mejdell schlägt (für das Arabische) den Begriff „diglossic continuum“ vor, da die von Ferguson entwickelte Theorie mit den Polen H und L nicht von der Hand zu weisen sei, sich zwischen ihnen jedoch keine scharfe Grenze ziehen lasse.⁸⁸ Ferguson selbst hat in seinen beiden Diglossie-Artikeln auf die Existenz von „intermediate forms“ und „intermediate varieties“ bzw. „‘mixed’ or ‘in-between’ varieties“ verwiesen.⁸⁹ Haeri plädiert dafür, von der Vorstellung einer monolithischen ägyptischen Umgangssprache abzurücken und begründet dies mit den stilistischen Variationsmöglichkeiten innerhalb des Ägyptisch-Arabischen. Stattdessen möchte sie das Ägyptisch-

⁸⁵ Sayahi 2014, S. 9.

⁸⁶ Sayahi 2014, S. 13.

⁸⁷ Sayahi 2014, S. 178. Die Tatsache, dass Diglossie häufig nur einen Teil der gesamten sprachlichen Situation einer Gesellschaft beschreibt, räumt auch Ferguson 1996, S. 58, ein und nennt das Beispiel Libanon, wo neben den arabischen H- und L-Varietäten auch Französisch und Englisch in der Alltagskommunikation bestimmte Funktionen übernehmen.

⁸⁸ Mejdell 2006, S. 2-4.

⁸⁹ Ferguson 1959, S. 332. Ferguson 1996, S. 59.

Arabische als eigenständige Sprache verstanden wissen, deren stilistische Variation auf dem Kontakt mit dem Hocharabischen, auf ihrer eigenen soziolinguistischen Dynamik und auf dem Kontakt mit anderen Sprachen beruht. Hocharabische Elemente könnten ins Ägyptisch-Arabische integriert und fortan als Teil des ägyptischen Sprachinventars betrachtet werden.⁹⁰ Typisch für arabische Sprachgemeinschaften sei außerdem die Tatsache, dass es zwei Standards gebe, den hocharabischen Standard und einen dialektalen Standard, wie im Fall Ägyptens das Kairenisch-Arabische.⁹¹

1.4. Ägyptische Dialektliteratur

Ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts wagten sich in Ägypten vermehrt Schriftsteller an das Verfassen von Dialektliteratur.⁹² Ein wichtiger Grund dafür war zunächst die adäquate Wiedergabe von wörtlicher Rede, beeinflusst durch die europäische Literatur des Realismus.⁹³ Vor allem mündlich konzipierte Formen wie Poesie und Theater boten sich als Experimentierfelder an. Hinzu kamen didaktische Absichten und der Wunsch, auch illiterates Publikum zu erreichen.⁹⁴ Ġalāl formulierte die erzieherische Aufgabe von Theaterstücken ausdrücklich im Vorwort zu einer Auswahl seiner Stücke.⁹⁵

Nach und nach erschloss sich der ägyptische Dialekt weitere Literaturgenres. Ab Ende des 19. Jahrhunderts wurden verschiedene gesellschaftskritische Satirezeitschriften veröffentlicht, die politische Diskussionen in Dialogform enthielten, wie das Bildungs- und Unterhaltungsmagazin *al-Ustād*, das der Journalist ‘Abdallāh an-Nadīm 1892 gründete.⁹⁶ Auch Ġalāl und Ṣannū‘ gaben Zeitschriften heraus, Ġalāl 1869 die nach Kurzem wieder geschlossene Zeitschrift *Nuzhat al-Afkār* ‚Spaziergang der Gedanken‘, Ṣannū‘ ab 1878 das bekannte

⁹⁰ Haeri 1997, S. 12-16.

⁹¹ Haeri 1997, S. 171. Anhand verschiedener Merkmale unterscheidet sie weiter in Standard- und Nicht-Standard-Kairenisch.

⁹² Zuvor sind nur einige wenige Werke im ägyptischen Dialekt überliefert, darunter als wohl frühestes *Kitāb Funayn*, eine komische Langprosa in Briefform, im *Dīwān* des Ibn Sūdūn (1407-1464). Auch die anderen Stücke, die Davies nennt, haben unterhaltenden Charakter. Davies 2010, 2.1.

⁹³ Rosenbaum 2011, S. 327f.

⁹⁴ Woidich 2010b, S. 69f. Bardenstein 1989, S. 150.

⁹⁵ Ġalāl 1964, S. 3.

⁹⁶ Woidich 2010b, S. 71f. Davies 2010, 2.2.

Satireblatt *Abū Naḍḍāra Zarqāʿ*.⁹⁷ Die Verwendung von Dialekt im Theater und in Zeitschriften wurde dadurch begünstigt, dass es sich bei beiden um neue Medien handelte, bei denen es leichter war, von der Konvention, Hocharabisch zu schreiben, abzuweichen.⁹⁸ In den 1920er und 30er Jahren wurden erstmals monologische Texte im Dialekt verfasst mit der sogenannten Muzakkirāt-Literatur⁹⁹, einer Art pikaresker Erzählungen, die als Memoiren eines Dialekt sprechenden Informanten präsentiert werden.¹⁰⁰

Eine besondere Blüte hatte die ägyptische Dialektliteratur im Theater. Wichtige Namen sind hier Muḥammad ʿUṭmān Ġalāl und Yaʿqūb Ṣannūʿ, sozusagen die Gründerväter des modernen ägyptischen Theaters. Beide übersetzten und adaptierten mehr oder weniger frei Stücke von Molière, Racine und Goldoni ins Ägyptische, was symptomatisch für den europäischen Einfluss dieser Zeit ist. Ṣannūʿ sah sich selbst als ägyptischen Molière und schrieb auch eigene Stücke im Dialekt.¹⁰¹ Im Allgemeinen wurde für Tragödien die Hochsprache bevorzugt, während Komödien eher im Dialekt verfasst wurden.¹⁰²

Neben reiner Dialekt- oder hochsprachlicher Literatur gibt es verschiedene Mischformen. Für eine bestimmte Art alternierender Verwendung von Hochsprache (*fuṣḥā*) und ägyptischer Umgangssprache (*ʿāmmiyya*) – die er in narrativen Texten des späten 20. Jahrhunderts feststellt – hat Rosenbaum den Begriff *Fuṣḥāmmiyya*

⁹⁷ Fahmy 2011, S. 39, 47, 189. Harder et al., Introduction: Journals.

⁹⁸ Woidich 2010b, S. 86. Bardenstein nennt zwei Möglichkeiten für den Umgang mit der Absenz literarischer Normen für die frühe, an europäischen Vorbildern orientierte ägyptische Theaterliteratur: 1. den Bezug auf vorhandene Normen in anderen Bereichen der ägyptischen Literatur, sei es durch Übernahme oder Abweichung davon, 2. die Einführung neuer Elemente, meist in Anlehnung an europäische Vorbilder. Obwohl traditionelle ägyptische Theaterformen meist Dialekt verwendeten, wurden viele adaptierte oder übersetzte Stücke auf Hocharabisch verfasst, womöglich aufgrund ihres Status als Teil des europäischen Literaturkanons. Bardenstein 1989, S. 148ff.

⁹⁹ Ar. مذكرات 'Memoiren'.

¹⁰⁰ Woidich 2010b, S. 74f.

¹⁰¹ Woidich 2010b, S. 70. Brockelmann 1949, S. 627, erwähnt Ġalāl als den ersten, der „die Volksdichtung [...] in vulgärer Sprache [...] literarisch zu verwerten (suchte).“

¹⁰² Haywood 2013. Zum ägyptischen Theater im 19. Jh. s.a. Sadgrove 1996. Eine andere Strategie zum Einsatz von Hochsprache und Dialekt in Theaterstücken erwähnt Ferguson 1996, S. 61, nämlich die in Sanskrit-Stücken übliche Zuweisung der H-Varietät an Priester und Könige und der L-Varietät an das einfache Volk, obwohl im Alltag von beiden Gruppen eine L-Varietät gesprochen wurde und die H-Varietät bestimmten Anlässen vorbehalten war. Ebenso habe der arabische Autor Miḥāʿīl Naʿīma Anfang des 20. Jh. die gebildeten Leute Hocharabisch, die weniger gebildeten Dialekt sprechen lassen.

geprägt. Charakteristisch dafür ist, dass es sich bei den Code-Wechseln nicht um Wiedergaben mündlicher Phänomene wie Code-Switchings, Code-Mixings oder Spontanentlehnungen handelt, sondern um eine in der schriftlichen Produktion gezielt eingesetzte Wahl, die neue stilistische Möglichkeiten eröffnet.¹⁰³

1.5. Theoretische Grundlagen: Entlehnungen und Code-Switching

Der Begriff „**Entlehnung**“ bezeichnet den „Vorgang und [das] Ergebnis der Übernahme eines sprachlichen Ausdrucks aus einer Fremdsprache in die Muttersprache“.¹⁰⁴ Haspelmath unterscheidet zwischen materiellen und strukturellen Entlehnungen: Materiell sind demnach lexikalische Entlehnungen, strukturell syntaktische, morphologische, phonologische und semantische Entlehnungen.¹⁰⁵ Die Gruppe der lexikalischen Entlehnungen bilden Fremd- und Lehnwörter, wobei Fremdwörter ihre ursprüngliche Gestalt behalten haben, während Lehnwörter phonetisch, graphematisch und morphologisch an die entlehrende Sprache assimiliert wurden. Semantische Entlehnungen sind Lehnprägungen, die inspiriert sind durch fremdsprachliche Ausdrücke und wiederum unterschieden werden können in Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen, Lehnschöpfungen und Lehnbedeutungen, wobei die Grenzen nicht immer scharf zu ziehen sind.¹⁰⁶ Der häufigere und bekanntere Fall sind lexikalische Entlehnungen, die in der Folge weitere Beeinflussungen der Sprache auslösen können, z.B. durch Entlehnungen im Bereich der Phonetik, der Intonation und des Akzents, aber auch der Grammatik und der Bedeutung.¹⁰⁷

Voraussetzung für eine Entlehnung ist der Kontakt von Gruppen unterschiedlicher Sprachzugehörigkeit, die sich in Abhängigkeit von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren unterschiedlich stark beeinflussen können. Dabei ist davon auszugehen, dass jeder

¹⁰³ Rosenbaum 2000, S. 71f.

¹⁰⁴ Bußmann 1990, S. 213.

¹⁰⁵ Haspelmath 2009, S. 38.

¹⁰⁶ Bußmann 1990, S. 215, 444. Das Erkennen von Lehnübersetzungen ist nicht immer leicht und erfordert eine genaue Kenntnis der beteiligten Varietäten vor ihrer Beeinflussung. Für ihre Untersuchung schlagen Backus und Dorleijn 2009, S. 82, das Sprachverhalten zweisprachiger Immigranten vor, da bei ihnen Unterschiede zu den monolingualen Sprechern beider Sprachen klarer zu fassen sind.

¹⁰⁷ Deroy 1956, S. 21.

Entlehnung ein bestimmter Nutzen zugrunde liegt, der sie legitimiert.¹⁰⁸ Nach Deroy entstehen Entlehnungen in der Regel aus einem „besoin linguistique“. Ist zur Beseitigung dieses Mangels bereits ein Wort aus einer anderen Sprache zur Hand, wird aus praktischen Gründen meist eher dieses übernommen, anstatt auf Periphrasen oder Lehnprägungen auszuweichen, was mit einem größeren Aufwand verbunden wäre.¹⁰⁹ Entlehnungen spielen neben semantischem Wandel und Wortbildung eine Rolle als Verfahren beim Prägen neuer Bezeichnungen.¹¹⁰ Bei Entlehnungen stellt sich die Frage, warum ein fremdes Wort gewählt wurde und nicht ein bereits vorhandenes eigenes in seiner Bedeutung erweitert oder gar ein neues Wort geprägt wurde.¹¹¹

Ein häufiger Fall von Entlehnungen sind Bezeichnungen für aus dem Ausland stammende Produkte oder „techniques provenant de nations plus civilisées ou plus avancées matériellement“. Nasser bezieht sich damit auf Arabismen, die durch die Verbreitung der arabischen Wissenschaften über al-Andalus Eingang in die romanischen Sprachen gefunden haben.¹¹² Mit den Französismen im Ägyptisch-Arabischen haben wir tausend Jahre später den umgekehrten Fall: Nun ist es der Westen, der die arabische Welt mit materiellen und damit verbundenen sprachlichen Impulsen versorgt. Auch Wehr beschreibt für europäische Entlehnungen im modernen Hocharabisch den „bekannte[n] Vorgang, daß zugleich mit der Übernahme fremden Kulturgutes die entsprechenden Bezeichnungen übernommen werden.“¹¹³ Die arabische Umgangssprache ist im Allgemeinen aufnahmefreudiger für fremdes Wortgut und verfügt entsprechend über einen höheren Anteil Entlehnungen, während in der Hochsprache stärker auf die Reinheit der Sprache geachtet wird und häufig versucht wird, arabische Wörter für neue Konzepte zu finden.¹¹⁴

Schon im 7. Jahrhundert und früher nahm das Arabische Entlehnungen aus anderen Sprachen auf, besonders aus dem Persischen, Aramäischen, Griechischen und Lateinischen, häufig

¹⁰⁸ Nasser 1966, S. 21.

¹⁰⁹ Deroy 1956, S. 138

¹¹⁰ Grzega 2003, S. 22.

¹¹¹ In der Terminologie von Haspelmath 2009, S. 46ff., werden notwendige Entlehnungen als „cultural borrowings“ bezeichnet und Entlehnungen, die an die Stelle vorhandener eigener Wörter treten, als „core borrowings“.

¹¹² Nasser 1966, S. 18f.

¹¹³ Wehr 1934, S. 2.

¹¹⁴ Schall 1982, S. 150f.

vermittelt über das Aramäische.¹¹⁵ Zwei für das Arabische besonders entlehnungsreiche Phasen stehen in Zusammenhang mit Übersetzungsbewegungen: Vom 9. bis 11. Jahrhundert wurden zahlreiche Werke aus dem Griechischen ins Arabische übertragen, vor allem aus den Bereichen Philosophie und Medizin. Im 19. Jahrhundert waren technisch-wissenschaftliche Übersetzungen aus europäischen Sprachen ins Arabische sowie ein allgemeiner kultureller Einfluss Europas von Bedeutung. Doch auch aus dem Türkischen bzw. Osmanischen wurden vom 16. bis 19. Jahrhundert viele Wörter, besonders aus den Bereichen Militär und Regierung, ins Arabische übernommen. Zudem spielte das Türkische eine Rolle als Vermittler europäischer Entlehnungen.¹¹⁶ Zu zahlreichen französischen Entlehnungen im Ägyptisch-Arabischen gibt es Pendanten im Osmanisch-Türkischen und dem heutigen Türkei-Türkischen. Da Ägypten bis zum 1. Weltkrieg offiziell Teil des Osmanischen Reichs war, ist zumindest für das 19. Jahrhundert noch von einem regen sprachlichen Austausch und gegenseitigem Einfluss auszugehen. Das macht es schwierig, den Entlehnungsort innerhalb des osmanischen Kulturkreises genau zu bestimmen.

Neben dem Entlehnungsmotiv, bei Bezeichnungsmangel Abhilfe zu schaffen, spielen auch soziale Faktoren eine Rolle. Ist eine Sprache mit hohem gesellschaftlichem Status verbunden, kann ihre Verwendung oder die Verwendung einzelner Wörter daraus für die Sprecher Prestige und gesellschaftliche Vorteile bedeuten.¹¹⁷ Sowohl das Osmanisch-Türkische als auch das Französische waren in Ägypten hoch angesehen, wobei der Einfluss des Osmanisch-Türkischen mit der zunehmenden Orientierung Ägyptens an Europa in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückging.

Nicht immer sind die Wege der Entlehnungen so leicht nachzuvollziehen wie im Falle konkreter innovationsbedingter Sprachimporte. Manche Wörter kommen erst nach Umwegen über andere Sprachen in einer Sprache an. So wurden beispielsweise italienische Wörter über das Türkische an das Arabische weitergegeben oder arabische Wörter über die romanischen Sprachen an das Deutsche. Eine weitere Schwierigkeit ist, dass als Ursprung gelegentlich mehrere

¹¹⁵ Schall 1982, S. 146f. Wehr 1934, S. 3.

¹¹⁶ Newman 2002, S. 14. Für den Einfluss des Osmanisch-Türkischen in Ägypten s. Prokosch 1983.

¹¹⁷ Weinreich 1970, S. 59f.

verwandte Sprachen gleichermaßen in Frage kommen, so dass nur durch eine genaue Rekonstruktion der Vermittlungswege eine zuverlässige Entscheidung getroffen werden kann. Die etymologische Bestimmung von Entlehnungen ist daher häufig mit Attributen wie „vielleicht“ oder „wahrscheinlich“ versehen wie im *Dictionary of Egyptian Arabic* (1986) von Badawī und Hinds mit „perh[aps]“, „poss[ibly]“ und „prob[ably]“. ¹¹⁸ Ob ein romanisches Element im Arabischen französischen oder italienischen Ursprungs ist, ist nicht immer ersichtlich. Hinzu kommt die Möglichkeit von französisch-italienischen Importdubletten wie ar. *(anfi)tiyāt<i>r* vs. *(anfi)tiyātrū*. ¹¹⁹ Auch Hybridentlehnungen aus zwei Sprachen sind möglich. Heath beschreibt für das Marokkanisch-Arabische Fälle von spanisch-französischen Kreuzungen, wo ein romanisches Wort zunächst aus dem Spanischen entlehnt wurde und später an die französische Form angeglichen wurde, oder eine französische und eine spanische Variante einer Entlehnung in verschiedenen Regionen parallel vorhanden waren und aus beiden später eine Mischform entstanden ist. ¹²⁰

Entlehnungen sind abzugrenzen von **Code-Switchings**: Während es sich bei Entlehnungen um fremdsprachige Elemente handelt, die in die entlehrende Sprache integriert wurden, findet bei einem Code-Switching ein Wechsel der Sprache statt. ¹²¹ Bullock und Toribio betonen, dass Code-Switching ausschließlich bei bilingualen Sprechern vorkommt. Ein vergleichbares Phänomen bei monolingualen Sprechern sehen sie im „style shifting“, unter dem sie den Wechsel zwischen unterschiedlichen Registern und Dialekten verstehen. ¹²² Je nach Definition wird der Begriff „Code“ unterschiedlich weit gefasst, so dass oft nicht nur Sprachen, sondern auch Varietäten darunter verstanden werden. ¹²³ Wenn bilinguale Sprecher in unterschiedlichen, voneinander getrennten Kontexten verschiedene Sprachen verwenden, wird dies

¹¹⁸ Badawī und Hinds 1986, S. XIV.

¹¹⁹ Newman 2002, S. 12. Die Schwierigkeit der Rückverfolgbarkeit von Entlehnungen im historisch kaum schriftlich dokumentierten ägyptischen Dialekt nennt auch Hafez 1996, §5, und plädiert aufgrund der Quellenlage für eine synchrone Untersuchung der Entlehnungen.

¹²⁰ Heath 1989, S. 153ff. Als Beispiel nennt er u.a. marokk. /antiris/ 'Zins', sehr wahrscheinlich aus der älteren Entlehnung /intiris/ zu sp. *interés* und dem späteren Einfluss von fr. *intérêt*, der zur Nasalierung des Anlauts unter Beibehaltung der spanischen Endung geführt habe.

¹²¹ Krefeld 2016, S. 214, 217.

¹²² Bullock und Toribio 2009, S. 1f.

¹²³ So bei Müller et al. 2015, S. 14, und Riehl 2014, S. 21.

nicht als Code-Switching, sondern als „language shifting“ bezeichnet. Charakteristisch für Code-Switchings ist demnach, dass unterschiedliche Codes unmittelbar nebeneinander verwendet werden.¹²⁴ Während Code-Switchings ein Sprech(er)phänomen sind, sind Entlehnungen, die in eine Sprache integriert werden, ein Sprachphänomen.¹²⁵ So können Entlehnungen zwar durch bilinguale Kontexte begünstigt werden, sie können aber auch unabhängig davon durch externe Sprach- oder Kulturkontakte zustandekommen. Ein weiterer Unterschied zwischen Entlehnungen und Code-Switchings ist, dass bei (lexikalischen) Entlehnungen nur einzelne Wörter oder idiomatische Einheiten übertragen werden, während Code-Switchings über Mehrwortlexeme, ganze Sätze oder noch längere Abschnitte reichen können.¹²⁶ Dennoch ist die Grenze zwischen beiden nicht immer einfach zu ziehen. Um klare Code-Switchings handelt es sich, wenn der Sprachwechsel an Satz- oder Phrasengrenzen stattfindet. Wenn es nur einzelne Wörter sind, die aus einer anderen Sprache stammen und die nicht phonologisch und morphologisch integriert sind, könnte man, in Abhängigkeit von der Aussprache und Verbreitung des Wortes, von Entlehnung oder Code-Switching sprechen.¹²⁷ Treffers-Daller weist auf die terminologische Vielfalt um die Begriffe Code-Switching und Entlehnungen bzw. Transfer hin, die in verschiedenen sprachwissenschaftlichen Disziplinen wie der Zweitspracherwerbsforschung und der Psycholinguistik besteht.¹²⁸ Der Begriff der Transferenz umfasst die verschiedenen Arten von lexikalischem, phonetischem, morphologischem und syntaktischem Transfer. Transferenz bedeutet somit die Veränderung einer Sprache durch eine andere, während im Code-Switching zwei oder mehr Sprachen nebeneinanderstehen.¹²⁹ Die anhaltende parallele Verwendung von Sprachen kann natürlich auch eine gegenseitige Veränderung zur Folge haben. Code-Switchings und Entlehnungen werden mitunter eher als Pole eines Kontinuums als als distinkte

¹²⁴ Bullock und Toribio 2009, S. 2.

¹²⁵ Vgl. Haspelmath 2009, S. 40: „Thus, code-switching is not a kind of contact-induced language change, but rather a kind of contact-induced speech behavior.“

¹²⁶ Riehl 2014, S. 24.

¹²⁷ Heath 1989, S. 23.

¹²⁸ Treffers-Daller 2009, S. 58f.

¹²⁹ Riehl 2014, S. 21, 35, und Müller et al. 2015, S. 22. Riehl bezieht sich auf die folgende Definition von Clyne: „*Transference* is employed for the process of bringing over any items, features or rules from one language to another, and for the results of this process. Any instance of transference is a *transfer*.“ Zitiert nach Riehl 2014, S. 35.

Sprachkontaktphänomene betrachtet.¹³⁰ An der Grenze zwischen Entlehnungen und Code-Switchings sind Spontanentlehnungen angesiedelt, die entsprechend nicht – oder nur spontan individuell – in die Sprache integriert sind und keine allgemeine Verbreitung in der Sprechergemeinschaft haben.¹³¹

Weiter kann unterschieden werden zwischen funktionalem, soziolinguistisch motiviertem und nicht-funktionalem, psycholinguistisch motiviertem Code-Switching. Dabei zählen zum funktionalen Code-Switching situatives, konversationelles und identitätsstiftendes Code-Switching, zum nicht-funktionalen die Verwendung von Eigennamen oder lexikalischen Einheiten oder durch bilinguale Homophone ausgelöste Sprachwechsel.¹³² Nach Myers-Scottons und Urys Social-Arena-Theorie ist der Zweck von Code-Switchings die Neudefinition einer Interaktion und damit auch die Reaktion auf den bisherigen Verlauf der Interaktion. Als Code-Switching verstehen sie die Verwendung von zwei oder mehr Varietäten in einer Konversation oder Interaktion, wobei der Wechsel von nur einem Wort bis zu mehreren Minuten Rede reichen könne.¹³³ Sie unterscheiden drei Arten von sozialer Arena: 1. die Identitäts-Arena, die durch die gemeinsame Zugehörigkeit zu einer Gruppe gekennzeichnet wird, 2. die Macht-Arena, in der die Interaktionsteilnehmer durch ein Machtgefälle charakterisiert sind, und 3. die Transaktions-Arena, die allein durch die Abwesenheit der Identitäts- oder Machtfaktoren der anderen beiden Arenen bestimmt wird.¹³⁴

Auf der Ebene der Morphosyntax zeigen sich gewisse Regelmäßigkeiten von Code-Switchings: Eid betrachtete sogenannte Fokalfunktionen (Relativsatzmarker, Subjunktionen, Zeitmarker, Negationen), vor oder nach denen Code-Switchings vorkommen könnten, und fand anhand ihres Materials (ägyptische Radio- und TV-Interviews und -Diskussionen) zwei Prinzipien: 1. Ein Switching sei an einem Fokalfunkt nicht erlaubt, wenn die Grammatiken der beiden Varietäten in Bezug auf diesen Punkt widersprüchliche grammatikalische Bedingungen aufwiesen („Contradictory Effect Constraint“); 2. nach einem hocharabischen Fokalfunkt könne nicht

¹³⁰ Bullock 2009, S. 163, Treffers-Daller 2009, S. 59f.

¹³¹ Riehl 2014, S. 41.

¹³² Riehl 2014, S. 25-31.

¹³³ Myers-Scotton und Ury 1977, S. 5, 14.

¹³⁴ Myers-Scotton und Ury 1977, S. 9.

unmittelbar zum Ägyptisch-Arabischen geswitcht werden („Directionality Constraint“).¹³⁵ Myers-Scotton, Jake und Okasha arbeiten mit dem Matrix-Language-Frame-Modell. Sie gehen von einer Matrixsprache (ML) aus, die den grammatikalischen Rahmen für einen Satz stellt, und von einer in Form von Code-Switchings eingebetteten Sprache (EL). Sie beschreiben drei Konstituententypen bei satzinternen Code-Switchings: Matrixsprachinseln, eingebettete Sprachinseln und gemischte Konstituenten aus ML und EL. Wichtig bei der Einbindung von Code-Switchings sei die Kongruenz von ML- und EL-Konstituenten und dass die EL zunächst nur Inhalts- und keine Systemmorpheme einbringen könne.¹³⁶

1.6. Korpus und Methode

Die Untersuchung der Französismen im Ägyptisch-Arabischen erfolgt anhand von zwei Teilkorpora:

- a) Ein literarisches Korpus aus Theaterstücken im ägyptisch-arabischen Dialekt, in denen französische Entlehnungen in ihrem Kontext untersucht werden.
- b) Ein lexikographisches Korpus, basierend auf Spiros Wörterbuch des Ägyptisch-Arabischen, aus dem alle französischbasierten Lemmaeinträge extrahiert wurden.

Der Untersuchungszeitraum erstreckt sich von den 1870er Jahren bis zum Ende des 1. Weltkriegs und umfasst so die Zeit der *Nahḍa*, des Neuerwachens der arabischen Literatur und Kultur unter westlichem Einfluss.¹³⁷

Die Entlehnungen aus den Theaterstücken sowie aus dem Wörterbuch wurden digital mit Meta- und Annotationsdaten in einer MySQL-Datenbank erfasst, so dass eine umfassende datenbankgestützte Analyse des Materials möglich ist. Die Entlehnungen der Teilkorpora wurden über Entlehnungs-IDs miteinander verknüpft.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Untersuchung der französischen Entlehnungen in den Theaterstücken. Die Analyse der

¹³⁵ Eid 1988, S. 54f., 74.

¹³⁶ Myers-Scotton et al. 1996, S. 14ff., 20f.

¹³⁷ Tomiche 2013.

Theaterstücke umfasste sowohl quantitative als auch qualitative Aspekte und reichte von der Dokumentation der Entlehnungen in den einzelnen Texten und ihrer inhaltlichen Relevanz bis zu ihrer Verwendung durch unterschiedliche Sprecher und Sprechergruppen. Weiterhin wurde die phonologische, morphologische, syntaktische und textuelle Integration der Französismen untersucht.

Die Französismen aus dem Wörterbuch von Spiro dienten als Referenzkorpus, das über das thematisch begrenzte Lexikon der Theaterstücke hinaus den Blick auf ein breiteres Spektrum von Entlehnungen, jedoch ohne kontextuelle Einbindung, eröffnet. Da ein Wörterbuch – wenn es sich wie bei Spiro um ein allgemein aufgestelltes und nicht um ein Fachwörterbuch handelt – möglichst alle Lebensbereiche abdecken will, eignet es sich gut als Ergänzung zu den Theaterstücken, die Einblick in verschiedene Milieus geben.

Sowohl für die Theaterstücke als auch für die Wörterbücher gilt, dass es kein einfaches Unterfangen ist, gesprochene Sprache anhand von schriftlichen Zeugnissen zu untersuchen, die nicht unmittelbar dokumentarischen Charakter haben. In beiden Fällen handelt es sich nicht um Transkriptionen tatsächlich gesprochener Sprache. Die Theaterstücke sind Kunstprodukte, die sich zwar der gesprochenen Sprache bedienen, aber immer nur eine Reflexion dieser sein können. Das Wörterbuch von Spiro bildet zwar das Ägyptisch-Arabische lexikalisch breit ab, liefert jedoch keine Hinweise auf die tatsächliche Verbreitung und Verwendung der Wörter. Bei beiden Quellentypen haben wir das Problem, dass die gesprochene Sprache mit der arabischen Schrift nur unzulänglich abgebildet werden kann. Es fehlen Verschriftlichungskonventionen für den ägyptisch-arabischen Dialekt und so verwundert es nicht, dass sich im untersuchten Korpus für manche Wörter und Ausdrücke unterschiedliche schriftliche Realisierungen finden. So ist anhand der Texte nicht sicher zu sagen, wie ihr Inhalt zur Entstehungszeit gelesen bzw. gesprochen wurde. Bei Entlehnungen ist es besonders schwierig, die zeitgenössische Aussprache zu rekonstruieren, da hier noch Laute dazukommen, die weder im Ägyptisch-Arabischen noch im Hocharabischen eine Entsprechung haben und für die schriftlich ein möglichst naher Ersatz gefunden werden muss. Diese Entscheidung fällt freilich nicht immer gleich aus, und vor allem lässt sich von einem schriftlichen Substitut nicht darauf schließen, ob die Verschiebung lediglich schriftlich mangels

passender Schriftzeichen oder möglicherweise auch mündlich stattgefunden hat.¹³⁸ Auch heutige Sprecher können keinen zuverlässigen Zugang zur Aussprache des Untersuchungszeitraums liefern, da seither 100 Jahre und mehr vergangen sind, in denen sprachlich viel passieren konnte.

a) Literarisches Korpus: Theaterstücke

Welche Wörter in ein Wörterbuch aufgenommen werden, ist letztlich immer von der Wahrnehmung und der mehr oder weniger willkürlichen Entscheidung des Lexikographen sowie der Art des Wörterbuchs abhängig. Wörterbücher sind ein guter Ausgangspunkt, um sich einen Überblick über die Zusammensetzung des Lexikons einer Sprache zu verschaffen, erlauben jedoch nur bedingt Rückschlüsse auf den Gebrauch und die Frequenz insbesondere von Neologismen.

Aus diesem Grund richtet sich der Fokus der Analyse zuerst auf die Französismen in literarischen Texten des Untersuchungszeitraums, die Einblick in die – durch die Wahrnehmung der Autoren reflektierte – Sprachwirklichkeit geben.¹³⁹ So können die Verwendung der Entlehnungen durch die Sprecher, die syntaktische Integration und Switching-Strategien untersucht werden.

Theaterstücke eignen sich für diesen Zweck besonders gut, weil sie durch ihren gesprochenen Charakter nah an der Sprache des Publikums sind und so Aufschluss geben können über den Sprachzustand einer bestimmten Zeit.¹⁴⁰ Insbesondere Komödien bauen auf Wiedererkennungseffekte beim Zuschauer, da sprachliche Komik nur bei Vertrautheit mit der verwendeten Sprache einwandfrei funktioniert.

Dennoch ist zu beachten, dass die Lebenswelten in den Theaterstücken zwar zu einem gewissen Grad Rückschlüsse auf die zeitgenössische Sprachrealität zulassen, aber nicht mit dieser identisch

¹³⁸ Zur phonologischen Integration französischer Entlehnungen (wie sie sich anhand der schriftlichen Belege abzeichnet) s.u. S. 153ff.

¹³⁹ Für die Adaptionen Galäls bemerkt Bardenstein 1989, S. 161, dass auf den Ebenen der Lexik und Morphologie i. Allg. die natürlich gesprochene Sprache widergespiegelt werde, Stilmittel wie Inversionen oder Reime dieser allerdings nicht zuzurechnen seien.

¹⁴⁰ Nasser bemerkt dasselbe Phänomen in Balzacs *Comédie Humaine*, die ja ein Abbild der Gesellschaft sein will. Darin finde sich auffallend häufig das Wort „momie“, ohne dass die betreffenden Stellen mit Ägypten zu tun hätten, was aber dem „parler de l'époque“ entspreche, nachdem das Wort in der Folge der *Expédition d'Égypte* in Mode gekommen war. Nasser 1966, S. 31.

sind. Schließlich handelt es sich um literarische Texte und nicht um erhobenes Sprachmaterial. Da Theaterstücke zu den wenigen Textsorten gehören, in denen Dialekt verwendet wurde, stellen sie als literarische Reflexion der zeitgenössischen Sprachsituation in Ägypten eine wertvolle Quelle dar.¹⁴¹

Das literarische Korpus umfasst sechs Dialekttheaterstücke der Autoren Muḥammad ‘Uṭmān Ġalāl, Ya‘qūb Ṣannū‘ und Muḥammad Taymūr, die zwischen 1870 und 1918, teils als Adaptionen von Stücken Molières, entstanden sind.¹⁴² Von Ġalāl sind dies *aš-Šayḥ Matlūf* (‘Der Scheich Matlūf’, 1873) und *an-Nisā’ al-‘ālimāt* (‘Die wissenden Frauen’, [1870er]), von Ṣannū‘ *Būrṣat Miṣr* (‘Die Börse Ägyptens’, [1870-72]) und *al-Amīra al-iskandarāniyya* (‘Die alexandrinische Prinzessin’, [1870-72]), von Taymūr *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* (‘Der Vogel im Käfig’, 1918) und *‘Abd as-Sattār Afandī* (‘Abd as-Sattār Afandī’, 1918).

Die Stücke von Ġalāl und Ṣannū‘, die als Gründerväter des ägyptischen Theaters gelten, stammen aus der Anfangszeit der Nahḍa und orientieren sich stark an europäischen Vorbildern. Während Ġalāl Stücke von Molière adaptierte und in ägyptisches Milieu übertrug, verfasste Ṣannū‘ keine Adaptionen, war aber dennoch von Autoren wie Molière und Goldoni beeinflusst und inspiriert.¹⁴³ Obwohl Ṣannū‘ häufig als zentral für die Herausbildung eines modernen ägyptischen Dialekttheaters gesehen wird, war der Einfluss Ġalāls auf das ägyptische Theater wohl anhaltender, da viele seiner Übersetzungen und Adaptionen auch über sein aktives Wirken hinaus aufgeführt wurden.¹⁴⁴

Die Stücke von Taymūr entstammen der Endphase der Nahḍa, als nach einer libanesisch und syrisch dominierten Periode, in der Hocharabisch bevorzugt wurde, der ägyptische Dialekt wieder zur Hauptsprache des ägyptischen Theaters wurde.¹⁴⁵

¹⁴¹ Eine für den Untersuchungszeitraum nicht verfügbare Quelle nutzt Wilmsen 1996, der als teilnehmender Beobachter in der Theaterszene von Kairo Sprachdaten für seinen Artikel *Codeswitching, Code-Mixing, and Borrowing in the Spoken Arabic of a Theatrical Community in Cairo* erhob.

¹⁴² Zum ägyptischen Theater dieser Zeit s. Badawi 1988. Zur Molière-Rezeption in der arabischen Welt s. Langone 2016, die diese anhand von Molière-Adaptionen der Autoren Mārūn Naqqāš (Libanon), Ya‘qūb Ṣannū‘ (Ägypten), Nouredine Kasbaoui (Tunesien) und Taieb Saddiki (Marokko) untersucht.

¹⁴³ Woidich 2010b, S. 70.

¹⁴⁴ Fahmy 2011, S. 43f.

¹⁴⁵ Woidich 2010b, S. 73.

Die französischen Elemente wurden durch genaue Lektüre der Stücke identifiziert und mit ihrem jeweiligen Kontext extrahiert und in die MySQL-Datenbank importiert. Aus der so entstandenen Tokenliste wurde zudem ein Lexikon der Entlehnungen in den Theaterstücken erstellt und die Lemmaeinträge mit weiteren Kategorien wie Wortart, Entlehnungssprache und Etymon etikettiert.

b) Lexikographisches Korpus: Spiros Wörterbuch

Anhand eines Wörterbuchs des Ägyptisch-Arabischen wurden die Französismen im Ägyptisch-Arabischen des Untersuchungszeitraums dokumentiert. Ausgewählt wurde hierfür Socrates Spiro Beys *Arabic-English Dictionary of the Modern Arabic of Egypt*, das 1923 als zweite, überarbeitete und erweiterte Auflage in Kairo erschienen ist (erste Auflage 1895: *An Arabic-English Vocabulary of the Colloquial Arabic of Egypt. Containing the vernacular idioms and expressions, slang phrases, etc., etc., used by the native Egyptians*).

Das arabisch-englische Wörterbuch von Spiro ist ein lexikographisches Standardwerk zum Ägyptisch-Arabischen. Bereits in der ersten Auflage von 1895 finden sich Hinweise auf Wörter fremder Herkunft, dort noch mit einem einfachen Stern gekennzeichnet,¹⁴⁶ in der zweiten Auflage von 1923 bereits mit differenzierteren Angaben zur Etymologie.¹⁴⁷

Bei der Datenerfassung wurden neben den Entlehnungen bei Spiro zunächst auch zwei weitere Quellen berücksichtigt, die zeitlich nach dem Untersuchungszeitraum angesiedelt sind:

1. Eine Liste von Französismen, die Rafāʿil Naḥla in seiner Beschreibung der Besonderheiten des ägyptischen Dialekts *Ġarāʿib al-lahġa al-miṣriyya*, 1964 in Beirut erschienen, zusammengetragen hat.

¹⁴⁶ Spiro 1895, S. ʿ.

¹⁴⁷ Spiro 1923, S. V.

-
2. As-Saʿīd Badawī und Martin Hinds' *A Dictionary of Egyptian Arabic*, das 1986 in Beirut erschienen ist. Auch hier gibt es zahlreiche Hinweise zur Etymologie nicht-arabischer Wörter, wobei der Fokus auf "items borrowed specifically by Egypt and on loanwords more general in the various regional forms of Arabic but of recent arrival" liege, so dass vor allem die Sprachen Koptisch, Griechisch, Türkisch, Italienisch, Französisch und Englisch von Bedeutung seien.¹⁴⁸

Um die zeitliche Kongruenz mit den Theaterstücken zu wahren, beschränkt sich die Analyse auf das Wörterbuch von Spiro. Es ist dem Entstehungszeitraum der untersuchten Stücke am nächsten: Seine erste Auflage von 1895 liegt genau zwischen den Werken von Ġalāl und Ṣannūʿ einerseits und Taymūr andererseits.

¹⁴⁸ Badawī und Hinds 1986, S. XIII.

2. Französismen in ägyptisch-arabischen Theaterstücken

Im Folgenden werden nun die sechs ausgewählten Theaterstücke von Muḥammad ‘Uṭmān Ğalāl, Ya‘qūb Ṣannū‘ und Muḥammad Taymūr analysiert. Jeder Autor wird in einer Kurzinfo vorgestellt. Vor der linguistischen Analyse der Stücke steht jeweils eine Inhaltsangabe. Die französischen Entlehnungen der Stücke werden zunächst in Form von Bestandsaufnahmen in ihrer Gesamtheit alphabetisch geordnet dargestellt. Die häufigsten Entlehnungen werden als Leitmotive genauer betrachtet. Anschließend werden die Entlehnungen in Bezug auf die Verwendung durch die in den Stücken vorkommenden Figuren untersucht. In einer vergleichenden Analyse werden schließlich die Daten aus den Einzelanalysen zusammengebracht und stückeübergreifende Tendenzen aufgezeigt.

2.1. Muḥammad ‘Uṭmān Ğalāl (1829-1898): Molière-Adaptionen

2.1.1. Zum Autor

Muḥammad ‘Uṭmān Ğalāl wurde 1829 in Wanā al-Quss, einem Dorf im Nildelta, geboren und starb 1898 in Kairo. Er studierte Französisch und Türkisch an der von Muḥammad ‘Alī begründeten Sprachenschule *Madrasat al-ʿAlsun*, wo er ein Schüler von Rifā‘a aṭ-Ṭaḥṭāwī war. Nach dem Studium arbeitete Ğalāl als Französischlehrer und schrieb Gedichte. Ein Jahr später wurde er ins Übersetzerinstitut *Dīwān at-Tarġama* aufgenommen, wo er La Fontaines *Fables* und Bernardin de Saint-Pierres *Paul et Virginie* übersetzte. Bekannt ist Ğalāl besonders für seine Adaptionen französischer Dramen Molières, Corneilles und Racines, die er nicht nur ins Ägyptisch-Arabische übertrug, sondern auch an das ägyptische Milieu anpasste.¹⁴⁹ Sein Vorgehen bei der Adaption beschreibt er so: „[...] ich ziehe ihnen [den Theaterstücken] das Kleid der Französin aus und kleide sie in das Gewand der Araber“.¹⁵⁰

Die fünf Molière-Adaptionen Muḥammad ‘Uṭmān Ğalāls wurden von Muḥammad Yūsuf Naġm im Band 4 der Reihe *al-Masraḥ al-‘arabī* (‘Das arabische Theater’) herausgegeben.¹⁵¹ Vier der Stücke sind unter dem Titel *al-Arba‘ riwāyāt min naḥb at-tiyātrāt* (‘Die vier Stücke von der

¹⁴⁹ Khozai 1984, S.169-171.

¹⁵⁰ Ğalāl 1964, S. 4.

¹⁵¹ Naġm 1964, S. 1f.

Theaterauswahl') vereint und mit einem kurzen Vorwort Ğalāls 1889 erschienen.

Diese vier sind:

- *aš-Šayḥ Matlūf* ('Der Scheich Matlūf, *Tartuffe, ou L'imposteur*, erstmals veröffentlicht 1873)
- *an-Nisā' al-‘ālimāt* ('Die wissenden Frauen', *Les femmes savantes*)
- *Madrasat al-azwāġ* ('Die Schule der Ehemänner', *L'école des maris*)
- *Madrasat an-nisā'* ('Die Schule der Ehefrauen', *L'école des femmes*)

Daran schließen sich in Nağms Band eine weitere Adaption eines Stücks von Molière an sowie Ğalals einziges eigenes Stück:

- *Riwāyat aṭ-tuqalā'* ('Das Stück der Lästigen', *Les fâcheux*, 1896/97)
- *Riwāyat al-muḥaddimīn* ('Das Stück der Diener').

1893 veröffentlichte Ğalāl den Band *ar-Riwāyāt al-mufīda fī 'ilm at-tarāġīda* ('Die nützlichen Stücke in der Wissenschaft der Tragödie', 1894), der Adaptionen von Racines Tragödien *Esther*, *Iphigénie* und *Alexandre le Grand* vereint und weiterhin ein Lobgedicht auf die vizekönigliche Familie enthält. Nicht veröffentlicht sind die Übertragungen von Corneilles *Cid* und *Les trois Horaces et les trois Curiaces*.¹⁵² Die Stücke sind im ägyptisch-arabischen Dialekt im Versmaß Zağal verfasst, eine Kombination, die für Theaterstücke nur Ğalāl wählte (und mit der er sich an die Alexandriner seiner Vorlagen annäherte), andere Theaterautoren verwendeten Dialekt in Prosa.¹⁵³ Der wesentliche Unterschied in Ğalāls Bearbeitung der Komödien und Tragödien besteht nach Khozai darin, dass die Molière-Komödien vollständig ägyptisiert sind, während die Tragödien lediglich ins Ägyptisch-Arabische übersetzt und die Charaktere und das Setting beibehalten worden sind.¹⁵⁴

¹⁵² Khozai 1984, S. 204f., Kern 1898, S. 6f.

¹⁵³ Bardenstein 1989, S. 152.

¹⁵⁴ Khozai 1984, S. 204. Zur Rolle des Zielsystems bei der Adaption von Theaterstücken am Beispiel von Ğalāls *aš-Šayḥ Matlūf* s. Bardenstein 1989.

Bereits im 19. Jahrhundert interessierten sich deutsche Orientalisten für Ġalāls Molière-Adaptionen.¹⁵⁵ Karl Vollers, der damalige Direktor der vizeköniglichen Bibliothek in Kairo, veröffentlichte 1891 in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG), Bd. 45, Ġalāls erstes Molière-Stück *aš-Šayḥ Matlūf* (*Tartuffe, ou L'imposteur*) in Transkription und mit einem Glossar versehen.¹⁵⁶ Moritz Sobernheim und Friedrich Kern fertigten in ihren Dissertationen Transkriptionen und Übersetzungen zu zwei weiteren Stücken an, Sobernheim 1896 zu *Madrasat al-azwāġ* (*L'école des maris*), Kern 1898 zu *an-Nisā' al-‘ālimāt* (*Les femmes savantes*).¹⁵⁷

2.1.2. Stück 1: *aš-Šayḥ Matlūf* ('Der Scheich Matlūf', nach Molières *Tartuffe, ou L'imposteur*, 1873)

a) Inhalt

(1. Akt) Die alte Herrin Umm an-Nīl unterhält sich mit ihrer Schwiegertochter Anīsa und deren Bruder Salmān, den Kindern ihres Sohnes Ġalbūn, Maryam und Sāmī, sowie den Dienerinnen Bīhāna und Ka'b al-Ḥayr. Sie beklagt die Sitten der Anwesenden. Überaus lobend spricht sie von dem Gelehrten Šayḥ Matlūf, der oft zu Gast ist und ein Vorbild an Anstand und Sittsamkeit sei. Die anderen widersprechen ihr heftig, da sie in Matlūf nur einen Heuchler und Schmarotzer sehen, der seinen guten Stand bei Ġalbūn ausnütze und sich bei ihnen durchfüttern lasse. Sāmī bittet Bīhāna, mit dem Vater zu sprechen, damit er seine Schwester mit Aḥmad Nabīh verheiratet. Er fürchtet, dass Šayḥ Matlūf, dem Ġalbūn blind vertraut, die Absicht hat, sie zu heiraten. Außerdem möchte er selbst Aḥmad Nabīhs Schwester heiraten. Als Ġalbūn nach Hause kommt, interessiert dieser sich mehr für das Befinden des von ihm so geschätzten Matlūf als für das seiner Familie. Salmān warnt Ġalbūn vor Matlūf und spricht über dessen heuchlerisches Verhalten. Auch fragt er nach der Verzögerung der Verheiratung Maryams mit Aḥmad Nabīh, die anscheinend schon beschlossene Sache gewesen war, und ob es andere Pläne gebe.

¹⁵⁵ Naġm 1964, S. ج.

¹⁵⁶ Vollers 1891.

¹⁵⁷ Kern 1898, S. 5.

(2. Akt) Ġalbūn hat indes beschlossen, seine Tochter mit Šayḡ Matlūf zu verheiraten. Maryam liebt Aḥmad Nabīh. Als der Vater ihr von den Heiratsplänen erzählt, traut sie sich aber nicht, ihm zu widersprechen. Dafür setzt sich Maryams Dienerin Bīhāna dafür ein, Ġalbūn umzustimmen, jedoch ohne Erfolg. Sie bringt Maryam und Nabīh zu einer Lagebesprechung zusammen. Nach einiger Verwirrung und Streit vergewissern sich die beiden ihrer Liebe und hecken einen Plan aus: Nabīh soll mit einigen Verwandten zu Maryams Vater gehen und die Hochzeit mit Matlūf verhindern.

(3. Akt) Als Matlūf eintrifft, bringt Bīhāna ihn zu Ġalbūns Frau Anīsa, unter dem Vorwand, ihre Herrin Maryam wolle ihn sehen. Matlūf versucht, Anīsa zu verführen und ihr näherzukommen. Anīsa droht ihm mit seiner Bloßstellung und versucht auf diese Weise, die Hochzeit mit dem Betrüger zu verhindern, indem sie Matlūf dazu bringt, zugunsten Nabīhs auf die Hochzeit mit Maryam zu verzichten. Ġalbūns Sohn Sāmī hat das Geschehen von einem Nebenzimmer aus mitverfolgt und kündigt an, den Vater zu informieren und Matlūf auffliegen zu lassen, wovon ihn wiederum Anīsa abbringen will und die Angelegenheit diskreter lösen möchte. Als Sāmī seinem Vater von dem Vorfall berichtet, schenkt dieser ihm keinen Glauben. Von der Unschuld Matlūfs überzeugt, lässt der Vater sich nicht von den Hochzeitsplänen abbringen. Stattdessen wirft er, in Anwesenheit Matlūfs, seinen Sohn hinaus.

(4. Akt) Als sich die Familie zu einer Lagebesprechung zusammenfindet, weist Ġalbūn zunächst alle Einwände gegen Matlūf und die Verheiratung seiner Tochter mit demselben zurück. Schließlich akzeptiert er doch den Vorschlag seiner Frau Anīsa, Matlūf eine Falle zu stellen, um sein anzügliches Verhalten ihr gegenüber aufzudecken. Ġalbūn wohnt also der Begegnung Anīsas und Matlūfs unter dem Tisch versteckt bei und Matlūf fliegt auf, droht allerdings damit, seinen Anspruch auf das Haus geltend zu machen, das Ġalbūn ihm, wie sich herausstellt, geschenkt hat.

(5. Akt) Tatsächlich kommt wenig später ein Bote von Matlūf, ‘Abd al-‘Āl, der die Bewohner auffordert, ihr Haus zu verlassen. Ġalbūn und seine Familie stehen vor dem Ruin. Matlūf, den Ġalbūn zu Beginn des Stücks als besitzlos und gottesfürchtig beschrieben hatte, kehrt das Blatt um. Als Aḥmad Nabīh dazukommt, um Ġalbūn vor einer möglichen Verhaftung zu bewahren, tauchen plötzlich auch Matlūf und ein Soldat auf, angeblich mit einem Haftbefehl. Der Schwindel fliegt jedoch rechtzeitig auf und der Soldat nimmt stattdessen Matlūf fest, der am Hof

des Khediven bereits als Schwindler und Betrüger bekannt ist. Ġalbūn und seine Familie können ihren Besitz behalten und die Ordnung ist wiederhergestellt. Das Stück endet mit einem von Salmān ausgesprochenen Lob auf den Khediven als ordnende Macht an der Spitze des Staates und allgemeinen Segenswünschen für diesen.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

In Ġalāls Stück *aš-Šayḥ Matlūf* kommen, obwohl es sich um die Adaption eines französischen Stücks von Molière handelt, nur wenige französische Entlehnungen vor.^{15a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
جurnal	<i>gurnāl</i>	<i>gurnāl</i>	1	subst	F	<i>journal</i>
شفر (يشفر)	<i>šaffar (yišaffar)</i>	<i>yišaffar</i>	1	verb	F < A	<i>chiffre < šifr</i>
صوفة	<i>šōfa</i>	<i>šōft(-uh)</i> ¹⁵⁸	1	subst	I, F < A	<i>sofa < šuffa</i>

Tab. 1: Lexikalische Entlehnungen in Ġalāls *aš-Šayḥ Matlūf*

Interessanterweise gehen zwei der Entlehnungen auf arabische Etyma zurück, die ins Französische (oder Italienische) entlehnt wurden, dort eine Bedeutungsverschiebung erfahren haben und in der neuen Bedeutung ins Arabische rückentlehnt wurden:

Etymon (A)		Entlehnung (F, I)		Rückentlehnung (A)
<i>šifr</i> 'Null'	>	<i>chiffre</i> 'Ziffer, Zahlzeichen; Zahl, Gesamtzahl; Kode, Geheimschrift' ¹⁵⁹	>	(Subst.) <i>šifr/šafra</i> 'Chiffre, Geheimschrift' ¹⁶⁰ ; (Verb) <i>šaffar (yišaffar)</i> 'verschlüsseln'

¹⁵⁸ *-uh* ist Personalsuffix, *šōft-uh* 'sein Sofa'.

¹⁵⁹ Sachs et al. ca. 2010, s.v. „chiffre“, S. 169.

¹⁶⁰ Wehr 1985, s.v. „شفر“, „شفرة“, S. 663.

<i>ṣuffa</i> 'steinerner Vorsprung; Estrade; Sims' ¹⁶¹	>	<i>sofa</i> 'Sofa'	>	<i>ṣōfa</i> 'Sofa'
---	---	--------------------	---	--------------------

Tab. 2: Arabische Rückentlehnungen aus dem Französischen

Die Lemmata verteilen sich auf zwei Wortarten:⁹²

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	2	66,7
Verb	1	33,3

Tab. 3: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Ġalāls *aš-Šayḥ Matlūf*

○ Leitmotive

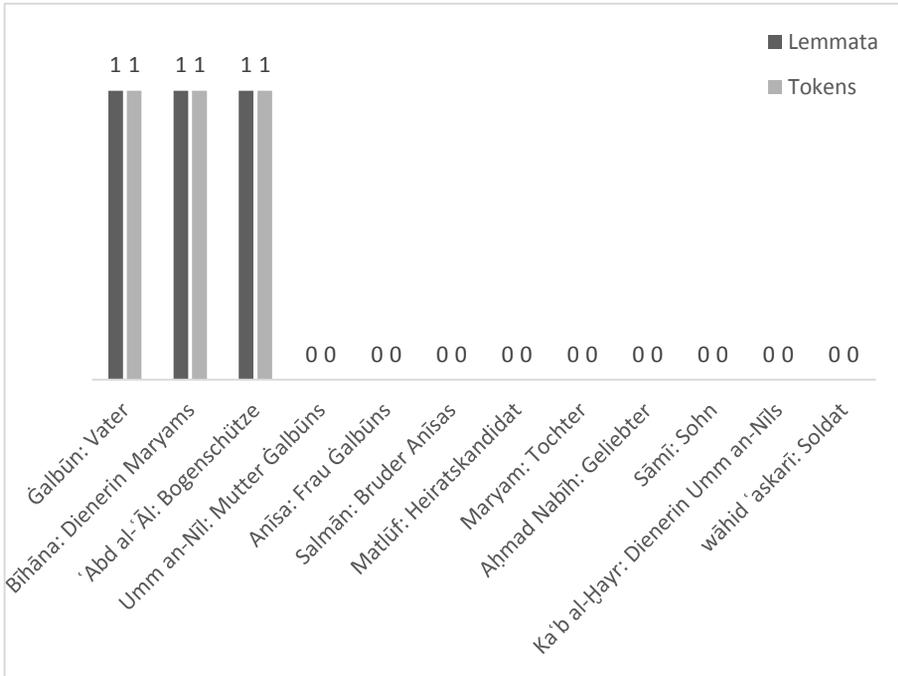
Aufgrund der geringen Anzahl von französischen (und anderen) lexikalischen Entlehnungen können diese hier kaum als Leitmotive betrachtet werden. Keines der drei oben aufgeführten Lemmata weist einen spezifischen Bezug zur Handlung des Stücks auf, noch kann es als Charakterisierung einer der Figuren verstanden werden.

Bezeichnender ist hier, dass sozusagen das ganze Stück als Adaption eine textuelle Entlehnung aus der französischen Theaterliteratur darstellt, nämlich von Molières *Tartuffe, ou L'imposteur*.

¹⁶¹ Wehr 1985, s.v. „صفة“, S. 715.

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

Abb. 1: Figuren und Entlehnungen in Ğalāls *aš-Šayḥ Matlūf*

Der Vater und Hausherr Ğalbūn, die Dienerin Bīhāna und der Bogenschütze ‘Abd al-‘Āl verwenden jeweils eine Entlehnung, alle im Lemma-Token-Verhältnis 1:1. Ğalbūn gebraucht *ṣōfa* ‘Sofa’, ‘Abd al-‘Āl *gurnāl* ‘Zeitung’ und Bīhāna *šaffar (yišaffar)* ‘verschlüsseln’.

Die kleine Zahl der vorkommenden Entlehnungen verteilt sich gleichmäßig auf ganz unterschiedliche soziale Stellungen von der Dienerin über den Bogenschützen zum Hausherrn. Während *ṣōfa* ‘Sofa’ und *gurnāl* ‘Zeitung’ ganz alltägliche Referenten bezeichnen, verwendet gerade die Dienerin das eher Wissenschaft oder Technik zuzuordnende *šaffar (yišaffar)* ‘verschlüsseln’. Diese Verteilung deutet darauf hin, dass die Entlehnungen im Stück nicht eingesetzt werden, um unterschiedliche gesellschaftliche Zugehörigkeiten zu markieren.

2.1.3. Stück 2: *an-Nisā' al-'ālimāt* ('Die wissenden Frauen', nach Molières *Les femmes savantes*)

a) Inhalt

(1. Akt) Die Schwestern Hanā und Monā haben unterschiedliche Ideale: Während Hanā sich wie die Mutter Sittuhum und deren Schwester Bīzāda den Wissenschaften verschrieben hat und die Ehe verachtet, möchte Monā heiraten. Der Auserwählte ist Aḥmad Nabīh, der früher an Hanā interessiert war, sich jedoch wegen ihrer Ansichten von ihr ab- und ihrer Schwester Monā zugewandt hat. Monā und Nabīh beschließen, dass er bei ihrer Mutter um ihre Hand anhalten soll. Zunächst trifft er jedoch nur die Tante Bīzāda an, die ihm und seinem Vorhaben abweisend begegnet und behauptet, ihre Nichte habe nicht die Absicht zu heiraten. Nabīh sucht daher einen anderen Fürsprecher.

(2. Akt) Er wendet sich an 'Alī, Monās Onkel väterlicherseits. 'Alī unterstützt Nabīhs Absichten und berichtet seinem Bruder Rašwān wohlwollend von den Neuigkeiten. Rašwān hält Nabīh für einen anständigen und tüchtigen Mann, der zudem der Sohn eines guten Freundes ist, und ist einverstanden, seine Tochter mit ihm zu verheiraten. Er macht sich auf zu seiner Frau, um ihr die Heiratspläne mitzuteilen. Auf dem Weg trifft er die Dienerin und Köchin Marsīna, die gerade im Begriff ist zu gehen, da die Hausherrin sie aufgefordert hat, das Haus zu verlassen. Im Gespräch mit seiner Frau und Marsīna stellt sich heraus, dass das schwere Vergehen, dessen sich Marsīna schuldig gemacht hat, darin besteht, dass sie nach drei Monaten Unterricht im Hocharabischen durch ihre Herrin noch immer Grammatikfehler mache. Obwohl Rašwān mit den Eskapaden seiner Frau nicht einverstanden ist, gibt er schließlich nach und schickt Marsīna auf Drängen seiner Frau fort. Als Rašwān darauf zu sprechen kommt, dass es an der Zeit wäre, die jüngere Tochter Monā zu verheiraten – die ältere interessiere sich ohnehin nur für die Wissenschaften –, verkündet seine Frau, dass sie beabsichtigt, Monā mit dem Rašwān verhassten Dichter und Lehrer Idrīs zu verheiraten, der die Frauen im Haus unterrichtet. Anstatt Einspruch zu erheben und von Aḥmad Nabīhs Antrag zu erzählen, verfällt Rašwān in Schweigen. Als er mit seinem Bruder über die Angelegenheit spricht, tadelt der seine Feigheit und ermuntert ihn, gegen seine Frau aufzubegehren. Rašwān fasst also den Entschluss, die Heirat seiner Tochter selbst in die Hand zu nehmen.

(3. Akt) Idrīs trägt im Kreis der Frauen (Sittuhum, Bīzāda, Hanā und Monā) seine Gedichte vor. Später diskutieren sie über die Rolle der Frauen in der Wissenschaft. Ein Freund von Idrīs, Masʿūd, trifft ein. Zunächst überhäufen die beiden sich gegenseitig mit Lob, bis die Stimmung kippt und sie einander beleidigen und für Dilettanten erklären. Als Masʿūd weg ist, spricht Sittuhum von ihren Plänen, Monā Idrīs zur Frau zu geben, worauf Monā abweisend reagiert. Als der Vater mit ʿAlī und Nabīh ankommt, treffen sie die beiden Schwestern an und zu Monās Freude wird die Hochzeit mit Nabīh vereinbart.

(4. Akt) Nabīh stellt Sittuhum und Hanā wegen ihrer feindseligen Haltung zur Rede. Als Idrīs dazukommt, kommt es zu einem hitzigen Wortwechsel zwischen den beiden Männern, da Nabīh sieht, dass Idrīs nur ein Wichtigtuer und kein großer Gelehrter ist. Um, wie sie sagt, weiteren Wetteifer um ihre Tochter Monā zu vermeiden, verkündet Sittuhum, dass noch am selben Tag der Ehevertrag mit Idrīs geschlossen werden soll. Nabīh möchte das verhindern und bittet Hanā, ihn dabei zu unterstützen. Als der Vater und ʿAlī von Nabīh die Neuigkeiten erfahren, machen sie sich auf, um auf der Stelle die Heirat Nabīhs und Monās zu bezeugen.

(5. Akt) Monā versucht Idrīs umzustimmen, damit er sich von der Eheschließung zurückzieht. Obwohl sie sagt, dass ihr Herz einem anderen gehört, bleibt er beharrlich. Etwas später kommt der Vater mit Nabīh und Marsīna zu Monā. Der Vater bekräftigt nochmal seinen Vorsatz, gegenüber seiner Frau standhaft zu bleiben und Monā mit Nabīh zu verheiraten. Da kommt Sittuhum allerdings schon mit dem Standesbeamten an. Als dieser den Vertrag aufsetzt und nach dem Namen des Bräutigams fragt, nennt zuerst Sittuhum Idrīs, dann Rašwān Nabīh. Der Standesbeamte ist nicht gewillt, ohne Übereinstimmung zu schreiben. Marsīna kommt Rašwān zu Hilfe und argumentiert damit, dass der Vater das Recht habe zu bestimmen und die Frau gehorchen müsse. Plötzlich taucht ʿAlī mit drei Briefen auf, aus denen hervorgeht, dass die Familie bankrott ist. Sofort zieht Idrīs sein Interesse an der Heirat zurück. Alle sind froh, dass der Mitgiftjäger aufgefliegen ist. Nabīh will Monā auch ohne Vermögen heiraten und so willigt auch Sittuhum freudig ein. Nur Monā zögert, da sie ihren Geliebten nicht in eine missliche Lage bringen möchte. Da offenbart ʿAlī, dass die Briefe gefälscht waren und nur dazu dienen sollten, Idrīs loszuwerden. So sind schließlich alle erleichtert und einverstanden und Monā und Nabīh können heiraten.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

Auch im zweiten untersuchten Stück von Ġalāl, *an-Nisā' al-'ālimāt*, kommen nur wenige französische Entlehnungen vor.^{q1a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
بنك	<i>bank</i>	<i>bank</i>	1	subst	F	<i>banque</i>
بوستة	<i>bōsta</i>	<i>bosta</i>	1	subst	F, I?	<i>poste, posta</i>
فرنك	<i>frank</i>	<i>frank</i>	1	subst	F	<i>franc</i>

Tab. 4: Lexikalische Entlehnungen in Ġalāl's *an-Nisā' al-'ālimāt*

Die Wortartenverteilung sieht so aus:^{q2}

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	3	100

Tab. 5: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Ġalāl's *an-Nisā' al-'ālimāt*

○ Leitmotive

Wie im Stück *aš-Šayḥ Matlūf* kommen auch hier nur wenige französische Entlehnungen vor, die wiederum zu selten sind, als dass man sie als Leitmotive betrachten könnte. Dennoch geben diese – *bank* 'Bank', *frank* 'Franke (Währungseinheit)', *bōsta* 'Post' (jeweils ein Vorkommen) – einen Hinweis darauf, dass an französischen Vorbildern orientierte Institutionen wie das Bank- und Postwesen ihren Platz im ägyptischen Alltagsleben gefunden haben. Am Ende spielen sie auch eine Rolle für den Ausgang der Geschichte, da die gefälschten Nachrichten über den Bankrott der Familie mit der Post kommen und gerade die veränderte finanzielle Lage über die Verheiratung Monās entscheidet: Der Betrüger Idrīs zieht sich von der Eheschließung zurück, während Aḥmad Nabīh bleibt und schließlich Monā heiraten kann.

Ein Leitmotiv, das auch mit dem Titel des Stücks, *An-nisā’al-‘ālimāt* ‘Die wissenden Frauen’, in Verbindung steht, sind die – allerdings aus dem Griechischen entlehnten – Wörter aus dem Wortfeld Philosophie: *falsafa* ‘Philosophie’ (8), *filosōf* pl. *falāsifa* ‘Philosoph’ (4), sowie die Ableitungen *itfalsaf* ‘philosophieren’ (1) und *mufalsifa* ‘Philosophin’ (1).^{q4}

Zu Beginn des Stücks erläutert Hanā ihre Ansichten über das Leben und gibt ihrer Schwester Monā folgenden Rat (I,98):

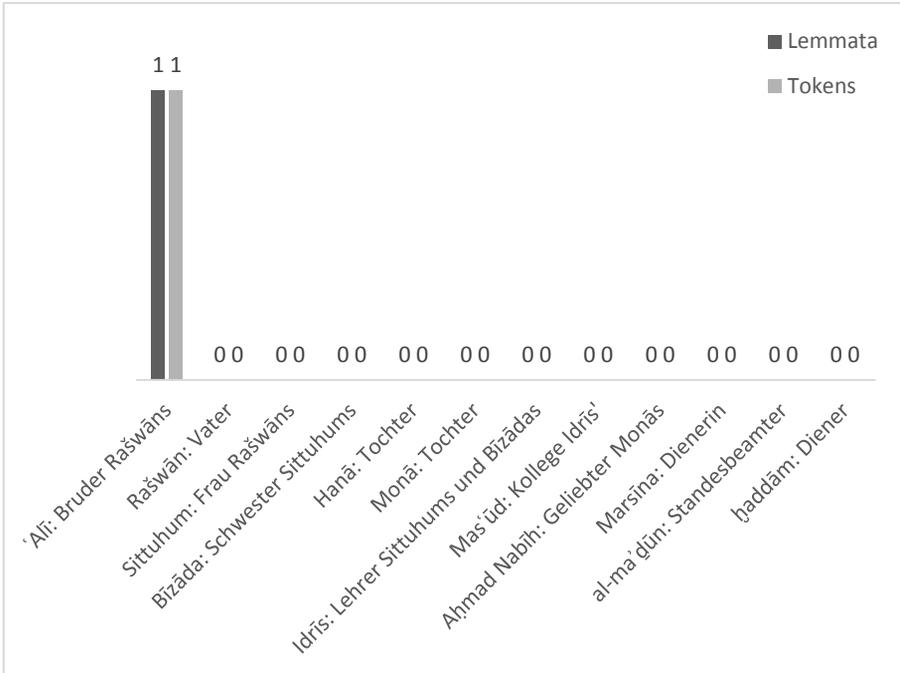
Hanā	<i>Wi-baddāl mā itgawwazī ma’a s-safah / itgawwazī bi-l-‘ilm wayyā l-falsafa</i>	Und anstatt, dass du die Torheit heiratest / heirate die Wissenschaft oder die Philosophie
------	--	---

Am Ende des Stücks gibt wiederum Monā ihrer Schwester Hanā, die betrübt ist über die Heirat der Schwester mit Aḥmad Nabīh, dessen Interesse einst ihr gegolten hat, den Rat, Trost in der Philosophie zu suchen (V,162):

Monā	<i>Bidd-ik ‘alā dā-l-ḥāl wāḥda mufalsifa / wi-tkūn kamān fī-ṣ-sabr ṣāḥba mu’arrifa</i>	Magst du in diesem Fall eine Philosophin / und auch in der Geduld eine wissende Gefährtin sein
------	--	---

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

Abb. 2: Figuren und Entlehnungen in *Ġalāl an-Nisā' al-'ālimāt*

Rašwāns Bruder 'Alī verwendet einmal *bosta* 'Post'. Zwei weitere Entlehnungen kommen in zwei (von 'Alī gefälschten) informellen Briefen vor, die 'Alī der Familie seines Bruders überbringt und deren Inhalt Sittuhum vorliest¹⁶²: *bank* 'Bank' und *frank* 'Franke (Währungseinheit)'. Die Briefe sind in einer Mischung aus Ägyptisch- und Hocharabisch verfasst.

¹⁶² Da diese beiden Entlehnungen nicht in unmittelbaren Äußerungen, sondern in Briefen vorkommen, sind sie in Abb. 2 keinen Figuren des Stücks zugeordnet.

2.1.4. Syntaktische Besonderheiten in den Stücken Ġalāls

Auf syntaktischer Ebene kommen einige Auffälligkeiten vor, die mit dem Adaptionscharakter der Stücke zu tun haben dürften. Hinzu kommt, dass sowohl die Vorlagen als auch die ägyptisierten Fassungen im Versmaß geschrieben sind. Die auffälligen syntaktischen Konstrukte zeichnen sich durch für das Ägyptisch-Arabisches untypische Satzstellungen aus, die zum einen durch die künstliche Form des Versmaßes bedingt sein können, zum anderen an Strukturen der französischen Originale erinnern mögen.

In beiden Stücken kommen Inversionen der normalen Satzstellung und Hyperbata vor. Dabei handelt es sich nicht um typisch französische Inversionen wie die Umkehrung von Pronomen und Verb in Fragesätzen. Wahrscheinlicher sind **stilistische Übernahmen** aus dem französischen Original, die nicht an bestimmte Wörter oder Sätze gebunden sind – es handelt sich ohnehin nicht um reine Übersetzungen, sondern um Adaptionen. Unabhängig davon sind gerade Inversionen und Hyperbata geeignete Mittel, Sätze in das **Versmaß**¹⁶³ einzupassen oder bestimmte Satzglieder hervorzuheben. Die folgenden Beispiele vermitteln einen Eindruck der vorkommenden Besonderheiten:^{q5, 164}

a) *aš-šayḥ Matlūf*

Sprecher	Akt, S.	Satz	Normalstellung
Umm an-Nīl	I,14	<i>Yā-llāh b-aʿūl lik min hinā uḥrugī maʿa-ya</i> ‘Los ich sage dir von hier gehe raus mit mir ’	<i>uḥrugī</i> (Präd) <i>min hinā</i> (Präp-Obj)
Salmān	I,15	<i>Rūḥī baʿā in šā-llāh hinā mā tīrgāʿī</i> ‘Geh bloß weg so Gott will kommst du nicht mehr hierher zurück ’	<i>mā tīrgāʿī[-š]</i> (Präd) <i>hinā</i> (Präp-Obj)

Tab. 6: Syntaktische Besonderheiten in Ġalāls *aš-šayḥ Matlūf*

¹⁶³ Auf eine genauere metrische Analyse wird hier verzichtet, da dieser Aspekt für das Interesse der Arbeit nicht relevant ist, zumal es sich bei den genannten syntaktischen Besonderheiten nicht um charakteristisch französische Elemente handelt.

¹⁶⁴ Die betroffenen Satzteile sind jeweils fett hervorgehoben und werden ihrer Entsprechung in Normalstellung gegenübergestellt.

b) *an-Nisā' al-ālimāt*

Sprecher	Akt, S.	Satz	Normalstellung
Hanā	I,98	<i>Wi-dā surūr illi 'alā 'alb-ik ḡalab</i> 'Und ist das Freude, die sich deines Herzens bemächtigte '	<i>ḡalab</i> (Präd) <i>'alā 'alb-ik</i> (Präp-Obj)
'Alī	II,109	<i>Ba'ā Nabīh Aḥmad bi-bint-ak minkawī / wa-huwwa gada' ṭayyib wi-rāgil mistawī</i> 'Also Nabīh Aḥmad ist [aus Liebe] zu deiner Tochter entbrannt / und er ist ein guter Junge und aufrechter Mann'	<i>Aḥmad</i> (1. Name) <i>Nabīh</i> (2. Name) <i>minkawī</i> (Präd) <i>bi-bint-ak</i> (Präp-Obj)
Sittuhum	II,114	<i>Ya-llāh iṭla'ī / wi-zayyi mā ḡēti li-ahl-ik irga'ī</i> 'Los verschwinde / und wie du gekommen bist, zu deinen Leuten kehre zurück '	<i>irga'ī</i> (Präd) <i>li-ahl-ik</i> (Präp-Obj) <i>zayyi mā ḡēti</i> (Adv)
Rašwān	II,115	<i>Bidd-i l-kalām illi ḥaṣal tiḥki 'alē-h</i> 'Ich möchte die Rede, die passiert ist [d.h. was passiert ist], [dass] du sie erzählst '	<i>[in] tiḥki</i> (Präd) <i>'alā l-kalām</i> (Präp-Obj) <i>illi ḥaṣal</i> (Attr)
Rašwān	II,118	<i>'Āwzīn min-ha ba'di dā yā nās ēh / lau tinkisir rās el-Ḥalīl ma'a Sībawēh</i> ' Was wollt ihr nach dem, ihr Leute, noch von ihr / wenn der Kopf von Ḥalīl und Sībawēh dazu zerbrochen wird'	<i>'Āwzīn</i> (Präd) <i>ēh</i> (Obj) <i>min-ha</i> (Präp-Obj) <i>ba'di dā</i> (Adv) <i>yā nās</i> (Vok)

Sprecher	Akt, S.	Satz	Normalstellung
Sittuhum	III,138	<i>Anā kutub [e]l-arwām la-hā</i> <i>‘ind-ī ma’ām</i> ‘Ich die Bücher der Griechen sie haben bei mir einen [guten] Stand’	<i>Anā ‘ind-ī</i> (Präd) <i>ma’ām</i> (Obj) <i>li-kutub el-arwām</i> (Präp-Obj)
Sittuhum	V,171	<i>Tislam wi-tubluġ ma’ṣad-ak yā</i> <i>sī Nabīh / zayy el-karam dā</i> <i>fī-r-rigāl min yilta’ī-h</i> ‘du mögest gesegnet sein und dein Vorhaben erreichen, oh Herr Nabīh / einen Edelmut wie diesen, wer findet ihn bei den Männern’	<i>mīn</i> (Subj) <i>yilta’ī</i> (Präd) <i>karam</i> (Obj) <i>zayy dā</i> (Attr) <i>fī-r-rigāl</i> (Adv)
‘Alī	V,171	<i>Fī-š yā Monā li-l-imtinā’ ġēr</i> <i>dā sabab</i> ‘Gibt es, oh Mona, für das Verwehren außerdem einen Grund’	<i>[Mā] fī-š</i> (Präd) <i>sabab</i> (Obj) <i>li-l-imtinā’</i> (Obj) <i>ġēr dā</i> (Attr) <i>yā Monā</i> (Vok)
Monā	V,171	<i>Lau kunt a’raf bass ṣay’ minn-</i> <i>uh antafi’ / afūt anā Aḥmad</i> <i>wāllā amtani’</i> ‘Wenn ich doch nur etwas wüsste, das mir nutzen könnte / lasse ich von Aḥmad oder verweigere ich’	<i>ṣay’</i> (Obj) <i>antafi’</i> (Präd) <i>minn-uh</i> (Präp-Obj)
‘Alī	V,172	<i>In kān kida bi-l-ḥēr kull-uh</i> <i>ibšarī / w-itbassimī li-l-faraḥ</i> <i>w-iwī tikaššarī</i> ‘Wenn nun so alles zum Guten ist, freue dich / und lächle der Hochzeit entgegen und schau nur nicht grimmig’	<i>kull-uh</i> (Subj) <i>bi-l-ḥēr</i> (Präp-Obj) <i>kida</i> (Adv)

Tab. 7: Syntaktische Besonderheiten in Ġalāls *an-Nisā’ al-‘ālimāt*

2.2. Ya'qūb Ṣannū': „Ägyptischer Molière“ (1839-1912)

2.2.1. Zum Autor

Ya'qūb ibn Rafā'īl Ṣannū' wurde 1839 als Sohn jüdischer Eltern in Kairo geboren. Sein Vater war Italiener mit spanischen Wurzeln, die Mutter in Kairo geboren. Bereits als Kind bekam er nicht nur Hebräischunterricht, um die jüdischen Schriften zu studieren, sondern lernte auch den Koran zu lesen.¹⁶⁵ Ṣannū's Mutter habe sich nach drei Fehlgeburten hilfeschend an einen muslimischen Scheich gewandt, damit dieser für eine sichere Geburt betete. Dafür sollte sie ihm versprechen, das Kind mit dem Koran aufwachsen zu lassen. McHugo sieht darin auch eine Erklärung für Ṣannū's tiefe Verbundenheit mit der mehrheitlich muslimischen Bevölkerung Ägyptens.¹⁶⁶ Mit 13 Jahren wurde der außerordentlich begabte Ṣannū', gefördert von Aḥmad Yakan Bāšā, für drei Jahre in das italienische Livorno geschickt, um dort zu studieren. Er soll dort bereits erste Stücke auf Italienisch verfasst haben. Zurück in Ägypten arbeitete er zunächst als Privatlehrer, dann als Lehrer an der Polytechnischen Schule (*muhandishāna*). Ṣannū' kam früh in Berührung mit dem europäischen Theater. Er besuchte in Kairo Gastspiele europäischer Truppen und spielte auch selbst in einigen Stücken mit.¹⁶⁷ 1870 gründete er seine eigene Schauspieltruppe. Durch den Kontakt zu Ḥayrī Bāšā gelang es ihm, die Gunst des Khediven Ismā'īl Bāšā zu erlangen und mit seiner Truppe am Hof aufzutreten. Sein Stück wurde gut aufgenommen. Bei einer weiteren Aufführung für den Khediven soll dieser ihm den Titel „Molière Ägyptens“ (*Mōlyēr Miṣr*) verliehen haben.¹⁶⁸ Ṣannū's Theateraktivitäten dauerten nur bis 1872 an, als der Khedive ihm seine Unterstützung entzog und sein Theater schließen ließ.¹⁶⁹ Die genauen Gründe dafür sind nicht bekannt – wenigstens die

¹⁶⁵ Gendzier 1961, S. 17f.

¹⁶⁶ McHugo 2014, S. 10. 'Ānūs 1984, S. 22f., erzählt eine andere Geschichte: Es ist nicht von drei Fehlgeburten die Rede, sondern von vier älteren Geschwistern, die im Kindesalter verstorben waren. Ṣannū' habe als fünftes Kind wieder Freude ins Elternhaus gebracht. Vom Versprechen gegenüber dem Scheich erfährt man hier nichts.

¹⁶⁷ Badawi 1985, S. 132.

¹⁶⁸ Badawi 1985, S. 133f.

¹⁶⁹ Die Zahl der in dieser Zeit entstandenen Stücke ist nicht gesichert. Khozai 1984, S. 124ff., zählt 13 Stücke, von denen 6 erhalten seien. Er weist daraufhin, dass Ṣannū' für seinen Hang zu Übertreibungen bekannt ist und Informationen, die auf seine Äußerungen zurückgingen, mit Vorsicht zu genießen sind. Vor diesem Hintergrund ist nicht auszuschließen, dass auch in die Überlieferung der Geschichte zu Ṣannū's Geburt mythische Elemente eingeflossen sind (s.o.). Auch 'Ānūs 1984, S. 23, stellt die Zuverlässigkeit von Ṣannū's autobiografischen Darstellungen – er nennt das auf

erhaltenen Stücke von Ṣannū' enthalten keine Kritik am Khediven. Offene Kritik übte Ṣannū' erst später in seiner bekannten Zeitschrift *Abū Naḍḍāra Zarqā'* ('Der mit der blauen Brille', oder kurz *Abū Naḍḍāra*, so auch sein Pseudonym).¹⁷⁰ Er setzte sich für den ägyptischen Nationalismus und die Einheit aller Ägypter über Religionsgrenzen hinweg ein.¹⁷¹ Ṣannū' war einer der wenigen jüdischen Autoren, die in der arabischen Bewegung der Nahḍa aktiv waren.¹⁷² 1878 wurde Ṣannū' ins Exil geschickt. Eine Amnestie unter dem Khediven 'Abbās lehnte er ab, mit der Begründung, dass er erst zurückkehren könnte, wenn das Land von jeder Fremdherrschaft befreit wäre. In Frankreich setzte er seinen kritischen Journalismus mit der Publikation von Satirezeitschriften fort.¹⁷³ 1912 starb Ṣannū' in Paris.¹⁷⁴

Ya'qūb Ṣannū's Komödien wurden – wie die Muḥammad 'Uṭmān Ḡalāl's – von Muḥammad Yūsuf Naḡm in der Reihe *al-Masrah al-'arabī* ('Das arabische Theater'), Band 3, herausgegeben.¹⁷⁵ Der Band enthält sieben Theaterstücke und das kurze Dialogstück *as-Sawwāḥ wa-l-ḥimār* ('Der Tourist und der Esel'). Mit Ausnahme des letzten Stücks, *Mōlyēr Miṣr wa-mā yuqāsīh* ('Der Molière Ägyptens und was er erleidet'), das bereits 1912 erstmals erschienen ist, handelt es sich um Erstveröffentlichungen.¹⁷⁶ Der Anhang enthält ein Glossar mit Worterklärungen, besonders von fremdsprachigen Elementen, zu den einzelnen Stücken sowie eine Liste mit Korrekturen.¹⁷⁷

Naḡm sieht in der Verwendung von unterschiedlichen Redeweisen (gemeint sind sowohl Dialekte als auch Soziolekte) ein zentrales Element von Ṣannū's Komik und nennt als Beispiele die „barbarische“, die „romanische“ und die syrische Redeweise sowie die Redeweise der Ausländer, die gebrochenes Arabisch sprechen. Besonders interessant ist für diese Untersuchung die sogenannte „romanische“ Redeweise, die laut Naḡm vor allem in den Stücken *Būrṣat Miṣr* ('Die Börse Ägyptens')

Französisch verfasste und 1908 in der Zeitschrift *Abū Naḍḍāra* veröffentlichte Gedicht *Ḥayātī fī 69 'āman* 'Mein Leben in 69 Jahren', [*Mes soixante-neuf ans*, Ṣannū' 1908, S. 34] – aufgrund seiner Tendenz zu Übertreibung und Selbstinszenierung in Frage.

¹⁷⁰ Badawi 1985, S. 135, Gendzier 1961, S. 16.

¹⁷¹ McHugo 2014, S. 11.

¹⁷² Reuven 2007, S. 137.

¹⁷³ Badawi 1985, S. 135. Reuven 2007, S. 138.

¹⁷⁴ Khozai 1984, S. 123.

¹⁷⁵ Naḡm 1963.

¹⁷⁶ Naḡm 1963, S. 1.

¹⁷⁷ Naḡm 1963, S. 225-237. S.u. Kap. 2.2.4, „Naḡms Glossar zu den Stücken Ṣannū's“, S. 98.

und *al-Amīra al-iskandarāniyya* ('Die alexandrinische Prinzessin') anzutreffen ist.¹⁷⁸ Zwei nicht erhaltene Stücke mit europäischem Bezug sind *Ānisa 'alā al-mūḍa* ('A Fashionable Young Lady') und *Ġandūr Miṣr* ('The Egyptian Dandy').¹⁷⁹

2.2.2. Stück 1: *Būrṣat Miṣr* ('Die Börse Ägyptens', [1870-72])

a) Inhalt

(1. Akt) Einige Bankiers und Makler, darunter Ḥawāḡa¹⁸⁰ Salīm und Ya'qūb, unterhalten sich in einem Café gegenüber der Börse.¹⁸¹ Ein Telegramm¹⁸² trifft ein mit der Nachricht, dass ein Kredit für das Land genehmigt wurde. Die zu erwartende positive Wirkung auf den Markt löst allgemeine Kauflaune unter den Herren aus. Nur Salīm bleibt zurückhaltend.

Faraḡ, der Diener Salīms und seiner Tochter Labība, bringt seinem Herrn die Nachricht, dass er wegen einer Einladung am Abend rechtzeitig nach Hause kommen soll. Des Weiteren hat er eine geheime Nachricht von Labība für ihren Geliebten Ya'qūb dabei. Die beiden tauschen seit einem Monat auf diesem Weg Nachrichten aus, wie man später erfährt.

Anṭūn will Salīm zu einem Geschäft überreden, dieser will jedoch nichts überstürzen und setzt auf Besonnenheit. Weiterhin schlägt Anṭūn Salīm vor, dass er seine Tochter mit Ḥawāḡa Ḥalīm verheiratet. Dieser

¹⁷⁸ Naḡm 1963, S. 9. Auch in anderen literarischen oder künstlerischen Formen wie satirischen Texten, Witzen oder Cartoons wurden häufig ausländische Akzente thematisiert und der ägyptischen Aussprache gegenübergestellt. Dabei wurden den jeweiligen Figuren meist typische Eigenschaften zugewiesen, der ägyptischen Figur meist positive, der nicht-ägyptischen negative. Fahmy 2011, S. 29.

¹⁷⁹ Badawi 1985, S. 134.

¹⁸⁰ *ḥawāḡa* 'Herr' wird als Anrede und Titel vor allem für Europäer (nach Wehr auch für Christen) verwendet. Wehr 1985, S. 368, s.v. „خواجة“. Farnawany 1981, S. 227, gibt als Bedeutung 'Ausländer, Europäer' an. Doch auch für Ägypter, die sich der europäischen Kultur verbunden fühlen wie die Börsenleute im Stück *Būrṣat Miṣr*, kommt die Anrede zum Einsatz. Die Herkunft des Wortes liegt laut Prokosch 1983, S. 81, im Osmanischen oder Persischen. Fahmy erwähnt die Figur des *ḥawāḡa* 'Ausländer' als eines von zahlreichen Anleihen der frühen dialektalen Komödien an das traditionelle ägyptische Puppentheater (als weitere nennt er den weisen Einheimischen und die drohende Schwiegermutter). Fahmy 2011, S. 40.

¹⁸¹ S.u. „Leitmotive“, *būrṣa*, S. 76.

¹⁸² S.u. „Leitmotive“, *telegrāf*, S. 77.

willigt ein und die beiden vereinbaren für den nächsten Tag ein gemeinsames Mittagessen mit dem Bräutigam in spe.

Ya'qūb gesteht seinem Freund Yūsuf seine Liebe zu Salīms Tochter Labība, um deren Hand er anhalten möchte. Yūsuf bietet an, Ya'qūb bei der Antragstellung behilflich zu sein und mit Salīm zu sprechen. Beim Gespräch mit Salīm erfährt Yūsuf, dass dieser Ya'qūb zwar schätzt, es aber bereits andere Pläne gibt. Ya'qūb soll mit der Tochter des Chefsekretärs verheiratet werden, Salīms Tochter mit Ḥawāḡa Ḥalīm. Salīm lädt Yūsuf und Ya'qūb für den nächsten Tag zu sich zu dem Mittagessen mit Ḥalīm und Anṭūn ein. Yūsuf überbringt Ya'qūb die Neuigkeiten, ermuntert ihn aber, sich keine Sorgen zu machen, da am Ende er seine geliebte Labība heiraten würde.

(2. Akt) Salīms Bedienstete Faraḡ und Terēza sind mit den Vorbereitungen für das Mittagessen mit dem Bräutigam und weiteren Gästen beschäftigt. Faraḡ macht Terēza einen Heiratsantrag, diese lehnt jedoch ab, weil sie sich erträumt einen Ḥawāḡa zu heiraten.

Salīm lässt Labība rufen, um mit ihr über die Heirat zu sprechen. Als er den Namen des Bräutigams, Ḥalīm, nennt, lehnt Labība ab. Als der Vater nach dem Grund fragt, sagt sie zunächst, dass sie zu jung sei zum Heiraten, räumt dann jedoch ein, dass ihr Ya'qūb gefällt. Den hält der Vater für nicht standesgemäß, da er kein Bankier¹⁸³ ist. Jedoch möchte er sie nicht gegen ihren Willen verheiraten und schlägt vor, sie mit Ḥalīm zu verloben und nach sechs Monaten, wenn sie kein Gefallen an ihm findet, die Verlobung zu lösen. Um des Vaters willen stimmt Labība dem Vorschlag zu, hat jedoch andere Pläne.

Vor dem Mittagessen mit dem Bräutigam kommen Labība, Ya'qūb und Faraḡ zu einem Gespräch zusammen, auch Yūsuf kommt etwas später dazu. Labība meint, Ya'qūb solle sich keine Sorgen machen, sie werde Ḥalīm nicht heiraten.

Schließlich treffen auch Salīm, Anṭūn und Ḥalīm zum Essen ein. Ḥalīm versucht, Labības Hand zu küssen, sie zieht diese aber rechtzeitig weg. Er entschuldigt sich mit der Erklärung, dass es „unter uns Europäern“ üblich sei, dass der Bräutigam die Braut küsse.¹⁸⁴ In der anschließenden Unterhaltung geraten Ḥalīm und der eifersüchtige Ya'qūb verbal aneinander.

¹⁸³ S.u. „Leitmotive“, *bānkyēr*, S. 77.

¹⁸⁴ S.u. „Leitmotive“, *afranka*, *afrankī*, S. 78.

Yūsuf berichtet von der aktuellen politischen Lage und einer gewissen Angst auf dem Markt infolge der Alabama-Arbitration, die zu einem Krieg führen könnte. Ḥalīm erzählt von einer Investition, die ihm angesichts der Schilderung Yūsufs schwere Verluste bringen könnte. Salīm tadelt Ḥalīms Kühnheit und ruft ihn zu besonnenerem Handeln auf. Anṭūn lenkt das Gespräch auf den Verlobungsvertrag. Salīms Ansicht nach sieht er eine zu hohe Mitgift vor, er erklärt sich dann aber doch einverstanden und die Verlobung wird beschlossen.

Kurz darauf trifft ein Brief für Yūsuf ein, der von einem Kurseinbruch infolge einer Kriegserklärung Amerikas berichtet. Ḥalīm gerät dadurch in finanzielle Bedrängnis. Er und Anṭūn brechen sogleich auf zur Börse, um sich ein Bild von der Lage und ihren Geschäften zu machen. Ḥalīm verliert durch diese Wendung endgültig seinen guten Stand bei Salīm. Davon profitieren Labība und Ya‘qūb, die Salīm um seinen Segen bitten und diesen schließlich auch bekommen. Als Anṭūn und Ḥalīm zurückkommen und berichten, dass es sich um eine falsche Meldung handelte, ist die Heirat von Labība und Ya‘qūb bereits beschlossene Sache.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

In Ṣannū’s Stück *Būrṣat Miṣr* finden sich 28 Lemmata französischen oder möglicherweise französischen Ursprungs.^{q1a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
افرنكة	<i>afranka</i>	<i>afrankā</i>	2	subst	I, F?	<i>franco, franc</i>
افرنكي	<i>afrankī</i>	<i>frank</i>	2	adj	I, F? 185	<i>franco, franc</i>

¹⁸⁵ *afrankī* ‘europäisch’ – bzw. *ifrangī* (s. Wehr 1985, s.v. „افرنجي“, S. 30) oder *afrangī* – geht auf die Bezeichnung des germanischen Stamms der Franken zurück. Das germanische Wort *frank* wurde bereits im Mittelalter über die romanischen Sprachen ins Arabische entlehnt. Dort erfuhr es, wohl zur Zeit der Kreuzzüge, eine Bedeutungserweiterung und wurde fortan nicht nur als Bezeichnung der Franken, sondern aller Europäer verwendet. Tünğī 2009, S. 50. Auch im Französischen sind neben der Bedeutung ‘Franke; fränkisch’ die Bedeutungen ‘[aus Sicht der Orientalen] an den Kreuzzügen teilnehmende Europäer’ und ‘[in Bezug auf die Kreuzritter, die Gründer des Levantinischen Reichs, und seit dieser

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
انجنتيه	<i>aṅṅantēh</i>	<i>aṅṅantēh</i>	1	interj	F	<i>enchanté</i>
بنك	<i>bank</i>	<i>bankāt, bank</i>	2	subst	F	<i>banque</i>
بانكيير	<i>bānkyēr</i> <i>pl. bankyēriyya</i>	<i>bānkyēr,</i> <i>bankyēriyya</i>	7	subst	F, I?	<i>banquier,</i> <i>banchiere</i>
بردون	<i>bardōn</i>	<i>bardōn</i>	1	interj	F	<i>pardon</i>
باريز	<i>Bārīz</i>	<i>Bārīs</i>	1	subst	F	<i>Paris</i>
بارول دونير	<i>bārōl d-ōnēr</i>	<i>bārōl d-ōnēr</i>	1	subst	F	<i>parole</i> <i>d'honneur</i>
بون	<i>bōn</i>	<i>bōn</i>	5	subst	F	<i>bon</i>
بون نوي	<i>bōn nuwī</i>	<i>bōn nuwī</i>	2	interj	F	<i>bonne nuit</i>
بورصة	<i>būrṣa</i>	<i>būrṣa</i>	17	subst	F, I?	<i>bourse, borsa</i>
فرانسا	<i>Farānsā</i>	<i>Farānsā</i>	1	subst	F	<i>France</i>
فرانساي	<i>faransāwī</i>	<i>faransāwī</i>	1	adj	F	< <i>France</i>
فاشييه	<i>fāšēh</i>	<i>fāšēh</i>	1	adj	F	<i>faché</i>
جرسون	<i>garsōn</i>	<i>gārsōn</i>	5	subst	F	<i>garçon</i>
جاز	<i>gāz</i>	<i>gāz</i>	1	subst	F	<i>gaz</i>
جرنال	<i>gurnāl</i>	<i>gurnālāt</i>	1	subst	F	<i>journal</i>
اسبانيا	<i>Isbāniyā</i>	<i>Isbāniyā</i>	1	subst	S, F?	<i>España,</i> <i>Espagne</i>
كونيسنس	<i>kōnīsans</i>	<i>kōnīsans</i>	1	subst	F	<i>connaissance</i>
لوندرو	<i>Lōndrū</i>	<i>Lōndrū</i>	1	subst	F, I?	<i>Londres,</i> <i>Londro</i>
مدموازيل	<i>madmuwāzēl</i>	<i>mādmuwāzēl</i>	4	subst	F	<i>Mademoiselle</i>
مارس	<i>māris</i>	<i>māris</i>	1	subst	F	<i>mars</i>

Zeit] Westeuropäer, der in der Levante lebt oder dort Geschäfte macht' belegt, ATILF et al. 2002, s.v. „franc, franque; frank, franke“.

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
مرسي	<i>mersī</i>	<i>mersī</i>	1	interj	F	<i>merci</i>
موبلية	<i>mōbiliya</i>	<i>mōbiliya</i>	2	subst	F	<i>mobilier</i>
مسيو	<i>mosyō</i>	<i>mōsyō</i>	4	subst	F	<i>Monsieur</i>
نوطة	<i>nōṭa</i>	<i>nōṭa</i>	4	subst	F, I?	<i>note, nota</i>
سين	<i>sēn</i>	<i>sēn</i>	1	subst	F	<i>scène</i>
تلغراف	<i>telegrāf</i>	<i>telegrāf</i>	10	subst	F	<i>télégraphe</i>

Tab. 8: Lexikalische Entlehnungen in Ṣannū's *Būrṣat Miṣr*

Die Lemmata verteilen sich so auf die Wortarten:^{q2}

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	21	75
Interjektion	4	14,3
Adjektiv	3	10,7

Tab. 9: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Ṣannū's *Būrṣat Miṣr*

○ Semantische Entlehnungen

q6

Wohl eine Lehnübersetzung des fr. *permettez-moi* 'erlauben/gestatten Sie mir' ist *īznī-nī* (II,28):

Anṭūn	(<i>li-Labība</i>) Īznī-nī kūn-ī a'addim l-ik el-ḥawāga Ḥalīm (<i>yuqaddimū [sic, hochar. eigtl. yuqaddimu-h] la-hā</i>)	(zu Labība) Gestatten Sie mir , dass ich [wörtl. meine Existenz] Ihnen Ḥawāga Ḥalīm vorstelle (er stellt ihn ihr vor)
...		
Ḥalīm	Īznī-nī abūs īd-ik el-laṭīfa. (<i>Yurīd yabūs yada-hā</i>)	Gestatten Sie mir Ihre hübsche Hand zu küssen. (Er will ihre Hand küssen)

Interessant bei der Äußerung Anṭūns ist auch der Ausdruck *kūn-ī* 'mein Sein, meine Existenz', der an die Imperativendung *īznī-nī* angehängt ist. Die Äußerung von Ḥalīm kommt bei ansonsten gleicher Konstruktion ohne *kūn-ī* aus. *kūn-ī* entspricht in etwa der suffigierten Konjunktion *inn-ī* 'dass ich'.¹⁸⁶ Es erinnert an die hocharabische Wendung *kaun* + Genitiv oder Suffix 'die Tatsache oder der Umstand, dass jemand oder etwas ... ist', auf die ein nominales Prädikat im Akkusativ folgt.¹⁸⁷ Da *kūn-ī* im vorliegenden Satz nicht notwendig ist, dient es hier vermutlich einerseits als förmliche Redeausschmückung, andererseits zur Betonung des Ich-Subjekts, das auch bereits durch das Personalsuffix *-nī* 'mir' ausgedrückt wird.

Eine mögliche weitere Lehnübersetzung findet sich im folgenden Satz (II,30):

Salīm	<i>In-šā-llāh el-marra dī ta'addī 'alā ḥēr. Lākin fī l-musta'bal kūn muḥāzir. Li-inn inta lissa 'aḍm-ak ṭariyy min gēr mu'aḥza.</i>	So Gott will, wirst du dieses Mal gut davonkommen. Aber in der Zukunft sei vorsichtig . Denn deine Knochen sind noch frisch, nimm es mir nicht übel.
-------	---	---

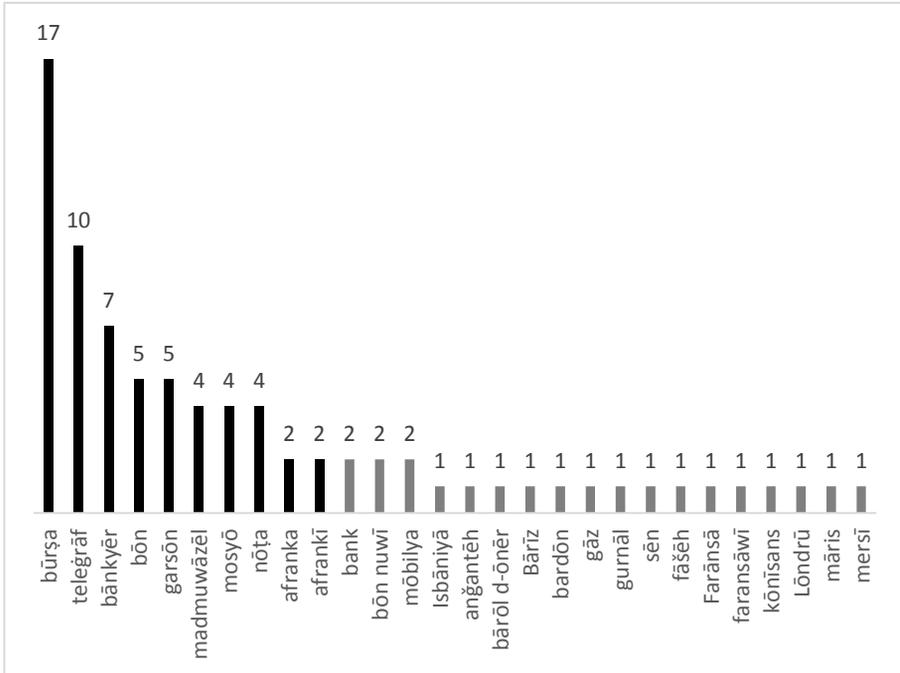
Die Imperativkonstruktion *kūn muḥāzir* („sei vorsichtig“) ist für das Ägyptisch-Arabische untypisch. Sie könnte durch Nachahmung des französischen Imperativs *sois prudent* entstanden sein.

¹⁸⁶ Die Konjunktion *inn* ist zur Einleitung von Komplementsätzen meist optional, obligatorisch nur nach Präpositionen und in Abhängigkeit von Substantiven. Woidich 2006, S. 391.

¹⁸⁷ Wehr 1985, S. 1129, s.v. „كون“.

○ Leitmotive

q1b

Abb. 3: Französische Entlehnungen in Şannū's *Būrṣat Miṣr* nach Häufigkeit

būrṣa (17) 'Börse': Da die Börse bereits den Titel für das Stück stellt (*Būrṣat Miṣr* 'Die Börse von Ägypten'), überrascht es nicht, dass sie auch im Stück häufig vorkommt. Sie bildet nicht nur den Rahmen für die Handlung, sondern ist auch Identifikationsort der auftretenden Herren, die als Bankiers und Makler dort tätig sind. So ist die Börse auch in Szenen, die nicht dort angesiedelt sind, im Gespräch präsent. Im allerersten Satz des Stücks werden die bestehenden Klassenunterschiede deutlich, als der Diener Faraḡ das Schauspiel mit einem längeren Monolog eröffnet (I,5):

Farağ [gibt die Äußerung des <i>barbarī</i> mit dessen Akzent wieder]	<i>Gēt udḥul el-būrṣa ašūf el- ḥawāga, misik-nī el-barbarī 'alā l-bāb wi-'āl l-ī: El-haddāmīn [eigtl. ḥaddāmīn] mā yadhulū-š [eigtl. yadhulū-š] hinā, el- haddāmīn [eigtl. ḥaddāmīn] rāyhīn [eigtl. rāyhīn] ya'milū ēh fī l-būrṣa.</i>	Ich wollte die Börse betreten, um den Ḥawāga zu sehen, da packte mich der Berber am Eingang und sagte zu mir: Diener kommen hier nicht rein, was haben Diener in der Börse zu suchen.
--	---	---

Diejenigen, die wie der Makler Yūsuf zum erlesenen Kreis der Börsenhändler und Bankiers gehören, gehen munter ein und aus (I,9):

Yūsuf	<i>Yā-llah ta'ālū bi-nā nudḥul el- būrṣa nastaftaḥū.</i>	Los, auf geht's, gehen wir in die Börse und fangen die Geschäfte an.
-------	--	--

telegrāf (9) 'Telegramm': Ein Telegramm zieht zu Beginn des Stücks die Aufmerksamkeit der Börsenhändler auf sich: Die Nachricht von einer Kreditbewilligung für Ägypten versetzt die Händler in geschäftiges Treiben (I,6):

Ḥalīm	<i>(Yaqra' at-telegrāf wa-kull al- ḥawāgāt maṭbūqa 'alay-h) Wāḥid bānkyēr šaḥīr min ma'ārīf sa'ādīt nāzīr el-mālīyya. Mu'akkid inn es-sulfa ḥaṣalit.</i>	(Er liest das Telegramm , umringt von all den Ḥawāgās) Ein berühmter Bankier aus dem Kreis seiner Exzellenz des Finanzministers. Er bestätigt, dass der Kredit durch ist.
-------	---	--

bānkyēr (6) 'Bankier': Der Bankiersstand wird thematisiert, als es darum geht, ob Ya'qūb Salīms Tochter Labība heiraten darf. Yūsuf spricht für seinen Freund mit dem Vater der Auserwählten (I,15):

Yūsuf	<i>Aywā. Ammā izā ḥaṭabt-uh 'alā bint-ak bi-ḍ-ḍōṭa bitā'it- hā wāllā kam ginēh 'ind-uh, yī'dar yitšārik ma'a wāḥid min nidd-uh wi-yiṣīr fī a'rab wa't bānkyēr 'aẓīm. Ya'nī min gēr mu'aḥza min fī-kum itwalad bānkyēr.</i>	Ja. Wenn du ihn also mit deiner Tochter verlobst, wird er – mit ihrer Mitgift oder seinen eigenen Ginēhs [ägypt. Währung] – sich mit einem gleichgestellten Partner zusammensetzen können und in kürzester Zeit ein bedeutender Bankier sein. Nimm es mir nicht übel – wer von euch ist als Bankier geboren?
-------	---	---

Auch gegenüber seiner Tochter räumt Salīm den Standesunterschied ein (II,23):

Labība	<i>T'ul ēh fi Ya'qūb?</i>	Was sagst du zu Ya'qūb?
Salīm	<i>Šab ibn nās lākin mūš min daragit-nā, mūs bānkyēr.</i>	Er ist ein anständiger Kerl, aber nicht von unserem Stand, kein Bankier .

bōn (5) 'Kurs, Wert': *bōn* kommt in den Gesprächen der Börsenhändler vor, als diese über aktuelle Kursentwicklungen sprechen.

garsōn (5) 'Kellner': Mit *garsōn* spricht Salīm den Kellner Yannī im Café gegenüber der Börse an.¹⁸⁸

madmuwāzēl 'Fräulein' (4), mosyō 'Herr' (4): 'Mademoiselle' und 'Monsieur' werden hier als übliche Anreden für Fräulein und Herren der höheren Schicht verwendet¹⁸⁹, sowohl von Dienern gegenüber Herren als auch von Mitgliedern der höheren Schicht untereinander. Salīm preist die Tochter eines Bekannten, ein gebildetes Fräulein, als gute Partie für Yūsuf an, nachdem Ya'qūb ihn für diesen gebeten hat, ihn mit seiner Tochter zu verheiraten (I,14):

Ya'qūb	<i>Wi-bidd-ak tāḥud-uh li-bint-ak.</i>	Und magst du ihn für deine Tochter [als Bräutigam] nehmen.
Salīm	<i>La'. Anā bidd-ī aḥud-uh li-bint el-ḥawāga Ishā' bāškātib banki-nā, Mādmuwāzēl Rōz. Bint laṭīfa titkallim talyānī wi-faransāwī w-inglīzī 'awī 'āl.</i>	Nein. Ich mag ihn für die Tochter des Ḥawāga Ishāq, den Chefsekretär unserer Bank, nehmen, Mademoiselle Rose. Ein hübsches Mädchen, und sie spricht sehr gut Italienisch, Französisch und Englisch.

nōṭa 'Note, Beleg, Quittung' (4): *nōṭa* entstammt wie *bōn* der Fachsprache der Börsenhändler. Auf einer *nōṭa* werden abgeschlossene Geschäfte festgeschrieben (I,10):

Anṭūn	<i>Rūḥ gowwah li-šarīk-ī yiktib l-ak en-nōṭa.</i>	Geh rein zu meinem Partner, damit er dir den Beleg schreibt.
-------	---	--

afranka 'europäische Lebensart' (2), afrankī 'europäisch' (2): Das Substantiv *afranka* und das Adjektiv *afrankī* sind bezeichnend für die im Stück vorkommenden Börsenhändler, die den europäischen Lebensstil schätzen, Kenntnis in europäischen Sprachen – besonders Französisch und Italienisch – haben und sich als Elite verstehen. Ḥalīm, der Labība

¹⁸⁸ S.u. „Figuren und Entlehnungen“, *garsōn*, S. 80.

¹⁸⁹ *Madām* kommt in diesem Stück nicht vor, was aber an der Personenkonstellation liegt.

heiraten soll, fällt mit seinem Selbstverständnis als „Europäer“ besonders auf (II,28; hier in der Pluralform *afrank* mit elidiertem Anfangsvokal):

Ḥalīm	<i>Lākin 'inda-nā naḥnu yā frank inn el-'arīs yibūs īd el-'arūsa.</i>	Aber bei uns, ihr Europäer , [d.h. 'bei uns Europäern'] ist es so, dass der Bräutigam die Hände der Braut küsst.
-------	---	---

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

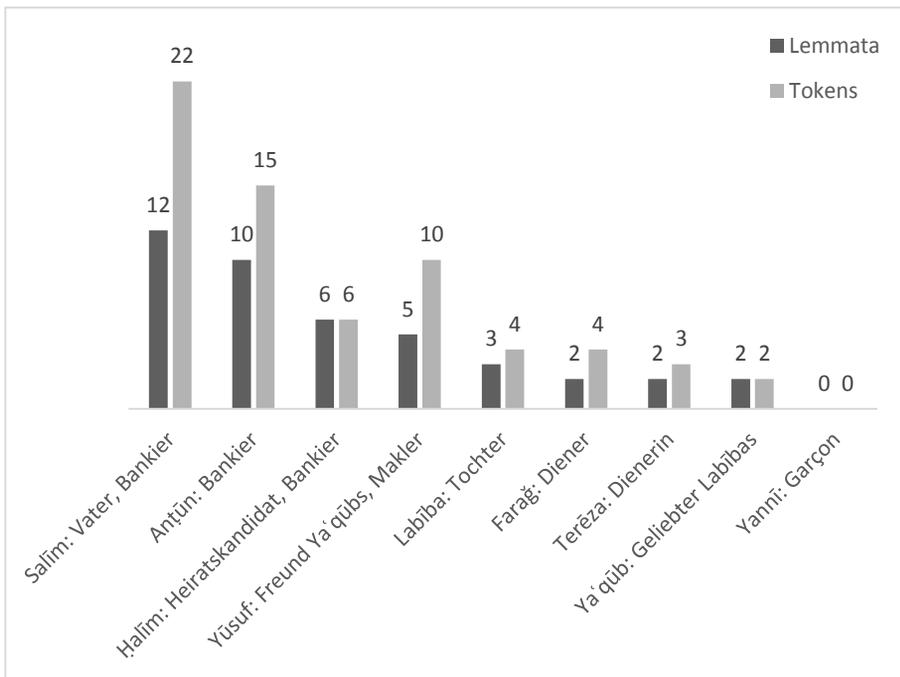


Abb. 4: Figuren und Entlehnungen in Şannū's *Būrşat Mişr*

Die meisten französischen Entlehnungen verwenden in diesem Stück die Bankiers Salīm und Anṭūn, gefolgt von Ḥalīm, der Salīms Tochter Labība heiraten möchte, und dem Makler Yūsuf. Auch Labība und ihr Geliebter Ya'qūb, der in der Börsenhierarchie noch nicht so weit aufgestiegen ist, verwenden einige Entlehnungen, ebenso wie der Diener Farağ und die Dienerin Terēza. Der Kellner Yannī hat nur zu Beginn des Stücks im Café

gegenüber der Börse einen kurzen Auftritt. Französische Entlehnungen verwendet er nicht, jedoch wird er von Salīm mit seiner französischen Berufsbezeichnung *garsōn* 'Kellner' gerufen. Die Bestellung nimmt er mit der italienischen Aufforderung *kōmāndī* 'du befehlst/befehlen Sie' im Sinne von 'bitteschön' auf (I,8):

Salīm	<i>Ammā. el-garsōn dah aṭraš (yaḥbit) Yannī. Gārsōn.</i>	Jedenfalls.. dieser Garçon ist taub (er klopft) Yannī. Garçon .
Yannī	<i>Kōmāndī.</i>	Bitteschön.
Salīm	<i>Fingān 'ahwa bi-l-'agal.</i>	Eine Tasse Kaffee schnell.
Yannī	<i>Ḥādir. (Yaḥruġ)</i>	Jawohl. (Er geht ab)

Salīm verwendet am häufigsten die Wörter *garsōn* 'Kellner' (4), *būrṣa* 'Börse' (3), *telegrāf* 'Telegramm' (3), *afranka* 'europäische Lebensart' (2) und *bank* 'Bank' (2), **Anṭūn bōn** 'Kurs, Wert' (3), *nōṭa* 'Note, Beleg, Quittung' (3) und *būrṣa* 'Börse' (2). Bei **Ḥalīm** finden sich die Wörter *anġantēh* 'hocherfreut', *fāšēh* 'verärgert', *kōnīsans* 'Bekanntschaft', *madmuwāzēl* 'Fräulein' (je 1) sowie passend zu seinem Selbstverständnis *afrankī* 'europäisch' und *bānkyēr* 'Bankier'. Der Makler **Yūsuf** benutzt vier Wörter aus seinem Arbeitsbereich – *būrṣa* 'Börse' (4), *bānkyēr* 'Bankier' (2), *telegrāf* 'Telegramm' (2), *bōn* 'Kurs, Wert' (1) und die Anrede *mosyō* 'Herr' (1).

Salīms Tochter **Labiba** benutzt drei französische Entlehnungen, die Anrede *mosyō* 'Herr' (2) sowie die Interjektionen *bardōn* 'Verzeihung' (1) und *mersī* 'danke' (1).

Der Diener **Faraġ** verwendet die Wörter *būrṣa* 'Börse' (2) und *mōbiliya* 'Möbel' (2), das erste, als er am Anfang des Stücks seinem Herrn an seinem Arbeitsplatz, der Börse, eine Nachricht überbringen soll (I,5), das zweite, als er in Vorbereitung auf das Mittagessen mit dem Bräutigam die Möbel in Salims Haus abwischt (II,19):

Faraġ	<i>(Li-Terēza) Anā 'ā'id hinā bi-ynaffaḍ [3.p., eigtl. 1.p.: b-anaffaḍ] el-karāsī wi-l-mōbiliya. Aḥsan mā yadhūlū l-ma'āzīm yila'ū [eigtl. yilā'ū] l-mōbiliya muṭarraba [eigtl. mutarraba].</i>	(Zu Terēza) Ich bleibe hier und putze die Stühle und die Möbel . Bevor die Gäste kommen und verstaubte Möbel vorfinden.
-------	---	--

Terēza spricht Labība mit der Anrede *madmuwāzēl* 'Fräulein' (2) an (II,26f.). An anderer Stelle bringt sie, als die Herren aus der Börse zu Gast sind, einen Brief aus der *būrṣa* 'Börse' (1) herein, der für den Makler Yūsuf eingetroffen ist (II,31).

Labības Geliebter **Ya'qūb** wiederholt in Reaktion auf eine Äußerung Ḥalīms, der sich in seinen Augen allzusehr mit den Europäern identifiziert, das Wort *[a]frank*¹⁹⁰ 'Europäer (pl.)', das dieser zuvor verwendet hatte (II,28):

Ya'qūb	<i>Bass. 'āl 'inda-nā ihnā yā frank. Mā ka-anna-hu gāyy min Bārīs fī 'ilba mṣaffaḥa. Dā ḥna nasī-nā bābā w-māmā.</i>	Halt. „Bei uns, ihr Europäer “ [d.h. 'bei uns Europäern'] hat er gesagt. Als ob er gerade aus Paris gekommen wäre in einer Blechbüchse. Haben wir etwa Papa und Mama vergessen.
--------	--	--

○ Entlehnungen und Macht

Die meisten französischen Entlehnungen werden von den Börsenleuten Salīm, Anṭūn, Yūsuf und Ḥalīm verwendet. Besonders die etablierten Bankiers Salīm und Anṭūn sind nicht nur im Börsengeschäft wortführend, sondern auch in den privaten Verhandlungen über die Verheiratung Labības. Der an dritter Stelle stehende Yūsuf beeinflusst die Entscheidung einerseits im direkten Gespräch, andererseits durch die falsche Nachricht aus dem Bankgeschehen, die Ḥalīm als Bräutigam disqualifiziert.

Die Hierarchie der Börsenleute ist von zentraler Bedeutung für die Handlung. Der Bankiersstand ist unter den Personen des Stücks die höchste Stufe. Eine Heirat mit einem (Noch-)Nicht-Bankier wie dem Firmenvorstand Ya'qūb wird vom Bankier Salīm als unpassend erachtet (s.o. „Leitmotive“, *bānkyēr*, S. 77).

Die in der Hierarchie weiter unten Stehenden – die Tochter Labība, ihr Wunschbräutigam Ya'qūb sowie der Diener Faraḡ und die Dienerin Terēza – benutzen eine geringere Anzahl von Entlehnungen, einerseits, weil sie aus demselben Grund (der Hierarchie) weniger häufig zu Wort kommen, andererseits, weil ihre Gespräche nicht so sehr von den fremd- und fachsprachlich beeinflussten Börsenthemen geprägt sind.

¹⁹⁰ Das anlautende *a* ist hier entfallen.

2.2.3. Stück 2: *al-Amīra al-iskandarāniyya* ('Die alexandrinische Prinzessin', inspiriert von Molières *Le Bourgeois gentilhomme*, [1870-72])

a) Inhalt

(1. Akt) Der Diener Ḥasānayn kommt im Haus des Ḥawāḡa Ibrāhīm, seiner neuen Arbeitsstelle, an. Zuerst trifft er auf die ausländische Bedienstete Kārōlīnā, von der er ganz entzückt ist. Kārōlīnā spricht nur gebrochen Arabisch. Als sie allein ist, führt sie in einem Monolog in das Leben des Hauses ein: Allabendlich kommen hier Herren zusammen und spielen Karten, die Gewinner stecken ihr ein paar Franken zu. Einer der Herren, Ḥawāḡa Yūsuf, ist in Ibrāhīms Tochter 'Adīla verliebt (und sie in ihn) und tauscht über Kārōlīnā (ebenfalls für etwas Geld) Nachrichten mit ihr aus. Ibrāhīm hätte nichts gegen eine Heirat seiner Tochter mit Yūsuf, das Problem ist, dass seine Frau davon nichts wissen will. Sie möchte die Tochter mit einem französischen Adligen verheiraten.¹⁹¹

In einem weiteren Monolog beschreibt der Hausherr Ibrāhīm die Lage: Seit sie durch seine Geschäftstätigkeit reich geworden sind (er ist Händler in Alexandria), interessiert sich seine Frau Maryam nur noch für Mode und europäischen Lebensstil.¹⁹² Während er seiner Arbeit nachgeht, empfängt sie zu Hause junge Männer, die keine andere Beschäftigung hätten als Besuche zu machen. Am Nachmittag bestehe sie darauf, ohne ihren Mann mit dem Auto auszufahren, da dies die aktuelle Mode sei.

Im folgenden Gespräch mit ihrem Mann verlangt Maryam, dass er sie mit der französischen Anrede *madām* anredet und nicht mit der arabischen Entsprechung *sitt-ī* ‚meine Frau‘.¹⁹³ Nachdem Ibrāhīm ihr erzählt hat, dass ihre Bestellungen aus Paris eingetroffen sind, berichtet sie Ibrāhīm von zwei Briefen, die am Morgen gekommen sind, einer von einem französischen Edelmann, Ḥawāḡa Lisāntūr, den sie bei einem Aufenthalt in Paris kennengelernt haben, der zweite von dessen Sohn Viktōr. Viktōr sei gerade zu Besuch in Alexandria, am Abend zuvor hätten Maryam und die Tochter 'Adīla ihn im Theater getroffen. Dort habe Viktōr sich in 'Adīla verliebt. Daraufhin begeben sich Ibrāhīm und

¹⁹¹ S.u. „Leitmotive“, *madām*, Kārōlīnā, S. 89.

¹⁹² S.u. „Leitmotive“, *Bārīz*, S. 92, und „Figuren und Entlehnungen“, Ibrāhīm, S. 94.

¹⁹³ S.u. „Leitmotive“, *madām*, Ibrāhīm, S. 90.

Maryam zu ihrer Tochter. Maryam hat ihren Mann vorher offenbar instruiert, dass sie das Gespräch führt und er schweigen soll.

Die Mutter überreicht 'Adīla die beiden Briefe und spricht in den höchsten Tönen von dem Bräutigam, den sie für ihre Tochter ausgewählt hat. 'Adīla reagiert auf die Pläne der Mutter sehr höflich und positiv, zur Verwunderung des Vaters, demgegenüber sie am Tag zuvor noch ihre Liebe zu Yūsuf beteuert hat. Schließlich verkündet die Mutter, dass Viktōr gleich zu Besuch kommen werde und 'Adīla sich dafür zurecht machen solle.

Als Maryam den neuen Diener Ḥasānayn kennenlernt, zeigt sich, dass dieser keine Erfahrung mit europäischen Umgangsweisen hat.¹⁹⁴ Sie möchte daher lieber einen französischen Diener einstellen.¹⁹⁵

Beim Besuch von Viktōr tauscht Maryam zunächst einige französische Floskeln mit ihm aus.¹⁹⁶ Dann dreht sich das Gespräch – auf Arabisch – um die vielen Sprachen, die Viktōr spricht und die er bei seinen Einsätzen als Konsul und General in einer Vielzahl von Ländern zu sprechen gelernt habe. Nach der allgemeinen Unterhaltung erklärt Maryam, dass sie die Briefe gelesen hätten und mit der Heirat 'Adīlas und Viktōrs einverstanden seien. Sogleich vereinbart sie mit Viktōr die Details. Ibrāhīm, dem Maryam nach dem in ihren Augen blamablen Nichtverstehen einer französischen Floskel Schweigen geboten hat, sagt zu allem nur *aywā* ‚ja‘. Da Viktōr am nächsten Tag für zwei Wochen dienstlich verreisen muss, soll die Hochzeit nach seiner Rückkehr stattfinden. 'Adīla kommt in prächtigem Gewand dazu, zeigt sich höflich und gutgelaunt und ohne ein Zeichen von Unzufriedenheit mit den Heiratsplänen. Als die Mutter und Viktōr sich erheben, um zum Mittagessen ins Esszimmer zu gehen, nimmt Ibrāhīm 'Adīla kurz beiseite und fragt sie, was mit ihrer Liebe zu Yūsuf passiert ist. Sie flüstert ihm etwas zu, woraufhin er seinen Beifall ausdrückt. Zusammen folgen sie den anderen beiden zum Mittagessen.

(2. Akt) Die Mutter Maryam ist krank und beklagt, dass die Ärzte aus Alexandria ihr nicht helfen könnten (*Fēn-ak yā Bārīz?* 'Wo bist du, Paris?', II,157). Viktōr ist bereits von seiner Reise zurück und der Tag der Trauung ist da, Maryam aber noch zu schwach, um mit ins Konsulat

¹⁹⁴ S.u. „Leitmotive“, *madām*, Ḥasānayn, S. 90.

¹⁹⁵ S.u. „Leitmotive“, *faransāwī*, S. 92.

¹⁹⁶ S.u. 2.4.4, „Phrasen und Interjektionen“, *Al-amīra al-iskandarāniyya*, S. 139.

zu kommen. Als der griechische Arzt Ḥaralambō zur Visite vorbeikommt, sagt dieser, dass der Vater des Bräutigams, ein alter Bekannter des Arztes, kein Graf, sondern ein Kleinwarenhändler sei. Da kommt jedoch ‘Adīla dazu und sorgt für einen Themenwechsel: Das Befinden der Mutter, die sich an diesem Tag etwas besser fühlt, und die Hochzeitsvorbereitungen stehen wieder im Zentrum des Interesses und verdrängen die Aussage des Arztes.

Vīktōr trifft ein. Er erkundigt sich nach Maryams Befinden und meint, wenn er gewusst hätte, dass Maryam wegen ihrer Krankheit nicht an der Trauung teilnehmen könnte, hätte er die Hochzeit verschoben. ‘Adīla erscheint in weißem Gewand und rosenbekränzt und begrüßt den Bräutigam. Mit Ibrāhīm und Vīktōr macht sie sich auf den Weg zum Konsulat, wo die Trauung stattfinden soll. Unterdessen taucht zu Hause bei Maryam überraschend der Graf Lisāntūr auf. Lisāntūr berichtet von einem Aufenthalt in Kairo, den er sehr genossen habe. Es sei dort inzwischen wie in Europa, es gebe Theater, Zirkus, Gärten, neue Straßen und Gebäude, Cafés etc.¹⁹⁷ Erst als Maryam ihn auf den Grund seines Besuchs anspricht, stellt sich heraus, dass er nichts von der Verlobung seines Sohnes weiß und dass dies ganz unmöglich sei, da dieser sich derzeit in Syrien aufhalte und außerdem mit der Tochter seines Onkels in Paris verlobt sei. Lisāntūr will sich auf den Weg zum Konsulat machen, um den Betrug seines Sohnes aufzudecken, Maryam hält ihn zurück. Doch da kommen bereits Ibrāhīm, Vīktōr und ‘Adīla zusammen mit Ḥaralambō vom Konsulat zurück. Lisāntūr möchte sofort zu seinem Sohn, der, wie er dann erkennt, gar nicht sein Sohn ist, sondern Yūsuf, dessen Vater er kennt. Maryam sieht, dass sie betrogen worden ist, und sinkt ohnmächtig in ihren Stuhl. Ibrāhīm hat Lisāntūr inzwischen die Geschichte erzählt, dass Yūsuf sich, um Maryams Tochter ‘Adīla heiraten zu dürfen, als Sohn des Grafen Lisāntūr ausgegeben und als dieser um ihre Hand angehalten hat. Als Maryam wieder zu Bewusstsein kommt, gelingt es Lisāntūr sie zu besänftigen, indem er ihr erklärt, dass kein Mensch mit Orden auf die Welt kommt und dass man erst durch sein Verhalten geadelt wird.¹⁹⁸ Und da Yūsuf so ein tüchtiger junger Mann sei, werde es nicht lange dauern, bis er sich seine Ehren erwerbe. Nun steht der Hochzeitsfeier nichts mehr im Weg.

¹⁹⁷ S.u. „Figuren und Entlehnungen“, Lisāntūr, S. 95.

¹⁹⁸ S.u. „Entlehnungen und soziale Stellung“, S. 96.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

Ṣannū's Stück *al-Amīra al-iskandarāniyya* enthält 41 Lemmata französischen oder möglicherweise französischen Ursprungs.^{199a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
افرنكة	<i>afranka</i>	<i>afranka</i>	1	subst	I, F?	<i>franco, franc</i>
افرنكي	<i>afrankī</i>	<i>afrank, afrankī</i>	4	adj	I, F? ¹⁹⁹	<i>franco, franc</i>
الون	<i>alōn</i>	<i>alōn</i>	1	locution	F	<i>allons</i>
انيسادور	<i>anbasādōr</i>	<i>anbasādōr</i>	3	subst	F	<i>ambassadeur</i>
انتريه	<i>antrēh</i>	<i>antrēh</i>	1	locution	F	<i>entrez</i>
بنك	<i>bank</i>	<i>bank</i>	1	subst	F	<i>banque</i>
بانكيير	<i>bānkyēr</i> pl. <i>bankyēriyya</i>	<i>bānkyērāt</i>	1	subst	F, I?	<i>banquier, banchiere</i>
باريز	<i>Bārīz</i>	<i>Bārīz</i>	8	subst	F	<i>Paris</i>
بنچور	<i>bonḡūr</i>	<i>bōn ḡūr</i>	6	interj	F	<i>bonjour</i>
برنيه بلاس	<i>brenēh blās</i>	<i>brenēh blās</i>	1	locution	F	<i>prenez place</i>
ايثيل برمي	<i>ēt-īl bermī?</i>	<i>ēt-īl bermī?</i>	1	locution	F	<i>est-il permis?</i>
فرانسا	<i>Farānsā</i>	<i>Farānsā</i>	4	subst	F	<i>France</i>
فرنساوي	<i>faransāwī</i>	<i>faransāwī, faransāwiyya</i>	13	adj	F	< <i>France</i>
فرنك	<i>frank</i>	<i>frānkāt</i>	2	subst	F	<i>franc</i>
فو پارليه لراب	<i>fū pārlēh l-arāb?</i>	<i>fū pārlēh l-arāb?</i>	1	locution	F	<i>vous parlez l'arabe?</i>

¹⁹⁹ S. Fn. 185, S. 72.

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
جنيرال	<i>genērāl</i>	<i>genērāl</i>	3	subst	F	<i>général</i>
اسبانيا	<i>Isbāniyā</i>	<i>Isbāniyā</i>	1	subst	S, F?	<i>España, Espagne</i>
اسبانيولي	<i>isbānyōlī</i>	<i>isbānyōlī</i>	1	adj	S, F?	<i>español, espagnol</i>
كفالير	<i>kafālyēr</i>	<i>kafālyēr</i>	14	subst	F, I?	<i>cavalier, cavaliere</i>
كومبليمان	<i>kōmbliṁān</i>	<i>kōmbliṁān</i>	1	subst	F	<i>compliment</i>
كونت	<i>kōnt</i>	<i>kōnt, kōmt</i>	11	subst	F	<i>comte</i>
ما مير	<i>mā mēr</i>	<i>mā mēr</i>	1	locution	F	<i>ma mère</i>
مدام	<i>madām</i>	<i>madām, mā dām, madāmāt</i>	45	subst	F	<i>Madame</i>
مدموازيل	<i>madmuwāzēl</i>	<i>madmuwāzēl</i>	13	subst	F	<i>Mademoiselle</i>
مليون	<i>małyūn pl. malāyīn</i>	<i>malāyīn</i>	1	subst	F, I?	<i>million, milione</i>
مرسي	<i>mersī</i>	<i>mersī</i>	8	interj	F	<i>merci</i>
موضة	<i>mōḍa</i>	<i>mōḍa</i>	2	subst	F, I?	<i>mode, moda</i>
مسيو	<i>mosyō</i>	<i>mosyō</i>	8	subst	F	<i>Monsieur</i>
مسيو لي شفاليره	<i>mosyō lī šefālyēh</i>	<i>mosyō lī šefālyēh, mosyō lī šefālēh</i>	4	locution	F	<i>Monsieur le chevalier</i>
مسيوه ايدام	<i>mosyōh ē- dām</i>	<i>mosyōh ē- dām</i>	1	locution	F	<i>messieurs et dames</i>
سيل ثوپليه	<i>s-īl vū-plēh</i>	<i>s-īl vū-plēh</i>	1	locution	F	<i>s'il vous plaît</i>
شامبر	<i>šāmbar</i>	<i>šāmbar</i>	1	subst	F	<i>chambre</i>
شارمان	<i>šārmān</i>	<i>šārmān</i>	2	adj	F	<i>charmant</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
سافيه	<i>sāvēh</i>	<i>sāvēh</i>	1	locution	F	<i>savez</i>
شفالبيه	<i>šefālyēh</i>	<i>šefālyēh</i>	1	subst	F	<i>chevalier</i>
سيرك	<i>sīrk</i>	<i>sīrk</i>	1	subst	F	<i>cirque</i>
تري بين	<i>trē byēn</i>	<i>trē byēn</i>	2	locution	F	<i>très bien</i>
تريه جولي	<i>trēh žōlī</i>	<i>trēh žōlī</i>	2	locution	F	<i>très joli</i>
أوروبا	<i>Ūrōbā</i>	<i>Ūrōbā</i>	1	subst	G, I, F?	<i>Europa</i>
وي	<i>wī</i>	<i>wī</i>	6	interj	F	<i>oui</i>
جولي	<i>žōlī</i>	<i>žōlī</i>	1	adj	F	<i>joli</i>

Tab. 10: Lexikalische Entlehnungen in Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*

Die Verteilung der Lemmata auf die Wortarten ist folgendermaßen:⁹²

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	21	51,2
Phrase	12	29,3
Adjektiv	5	12,2
Interjektion	3	7,3

Tab. 11: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*

○ Semantische Entlehnungen

q6

magīdiyya zu fr. *Légion d'honneur* 'Ehrenlegion': Das Substantiv *magīdiyya* ist eine Lehnübersetzung und abgeleitet von ar. *magīd* 'ruhmreich; ausgezeichnet'. Es kommt je einmal in den Komposita *kafālyēr magīdiyya* und *šefālyēh magīdiyya* vor, die beide die Bedeutung 'Ritter der Ehrenlegion' haben und mit der italienischen bzw. französischen Variante des romanischen Worts für 'Ritter' gebildet sind.

Maryam (I,144)	<i>W-inta yā mosyō mā ta'raf-š ma'ām nafs-ak? Inta kafālyēr magīriyya [sic, eigtl. magīdiyya] ya'nī ba'ēt amīr</i>	Und du mein Herr kennst du deinen eigenen Stand nicht? Du bist Ritter der Ehrenlegion, das heißt du bist nun ein Prinz
...		
Maryam (II,167)	<i>Ṭayyib wi-izā raḡēnā garā ēh? Ya'nī mā ḡnā-š min ma'ām-ak? Li-llāhi l-ḡamd iḡnā nās mu'tabarīn wi-aḡniyā wi-kulli d-dinyā tašhad bi-kidā. Wi- gōzī gā-l-ū nīšān šefālyēh magīdiyya wi-binti-nā mā ḡaddi-š y'dar yiḡki fī ḡa''i-hā ḡāga</i>	Gut und wenn wir zugestimmt haben, was ist passiert? Heißt das, wir sind nicht von deinem Stand? Gelobt sei Gott, wir sind angesehene Leute und reich und jedermann kann das bezeugen. Und mein Mann hat den Orden eines Ritters der Ehrenlegion erhalten und unsere Tochter, über sie kann niemand irgendetwas [Schlechtes] erzählen

tamma bi-ḡayr zu fr. *La Fin* 'Das Ende' oder en. *Happy End* 'Glückliches Ende': Die Floskel *tamma bi-ḡayr* 'es ist gut zu Ende gegangen' steht als hocharabische Schlussformel am Ende des Stücks (II,171). *tamma* 'es ist zu Ende' ist eine in arabischen Handschriften übliche Schlussformel. Besonders mit der Ergänzung *bi-ḡayr* 'gut' könnten darin Formeln wie *Happy End* oder *La Fin* anklingen, die am Ende von europäischen Theaterstücken stehen.²⁰⁰

²⁰⁰ Vgl. die Formel *intahā*, S. 106.

Kārōlinā (in gebrochenem Arabisch)	<i>Wi-l-kawāga [eigtl. ḥawāga] l-kibīr mūš tikūl [eigtl. ti'ūl] lā. Bass el-madām, kubba tšilū, mūš 'āwiz [eigtl. 'āwza] yisma' [eigtl. tisma'] el-kalām dī [eigtl. dā]. Hiyya 'āyiz [eigtl. 'āyza] wāḥid [eigtl. wāḥid] faransāwī, bāšā kibīr.</i>	Und der große Ḥawāga sagt nicht Nein. Aber die Madame , ein Unheil möge sie hinwegnehmen, will davon nichts hören. Sie will einen Franzosen, einen großen Bāšā.
------------------------------------	--	--

Im Gespräch mit ihrem Mann besteht Maryam darauf, dass er sie mit *madām* und nicht mit der arabischen Entsprechung *sitt-ī* 'meine Frau' anredet (I,144):

Maryam	<i>Mā-t'ūl-ši sitt-ī it'allim l-ak kilmitēn faransāwī 'alā āḥir ez-zaman wi-'ūl madām. Fahimt?</i>	Sag nicht meine Frau lern endlich zwei Wörter Französisch und sag Madame . Verstanden?
Ibrāhīm	<i>Ṭayyib yā madām ba'ā anā bidd-ī uḥbir ganāb-ik yā madām inn el-ḥawāyig al-lazī waššiti-nī 'alē-him fī Bārīz ahum gā'ū bi-s-salāma.</i>	Gut dann also Madame , ich möchte Eurer Hochwohlgeboren, Madame , mitteilen, dass die Sachen, die du mir in Paris aufgetragen hast, gut angekommen sind.

Der Diener Ḥasānayn ist nicht mit den französischen Anredeformen vertraut und weiß nicht, was die Herrin von ihm will. Schließlich hält er *madām* für den Namen der Herrin und kombiniert – trotz ihrer Korrektur – konsequent *sitt-ī* und *madām* (I,149f.):

Ḥasānayn	<i>(ilā Ibrāhīm) Yā sidī.</i>	(zu Ibrāhīm) Mein Herr.
Maryam	<i>(ilā Ḥasānayn) Kallim-nī anā yā šēḥ.</i>	(zu Ḥasānayn) Sprich zu mir, du Scheich.
...		
Ḥasānayn	<i>(ilā Maryam) Ba'ā yā sitt-ī.</i>	(zu Maryam) Nun denn, meine Frau.
Maryam	<i>(ilā Ḥasānayn) Hinā mā fī-š sitt-ī.</i>	(zu Ḥasānayn) Meine Frau gibt es hier nicht.
Ḥasānayn	<i>Izzāy baqā lā sid-ī wi-lā sitt-ī. Akallim min ammāl! Akallim el-ḥēṭān?</i>	Wie denn nun, kein mein Herr, kein meine Frau. Mit wem soll ich denn sprechen! Mit den Wänden?

Maryam	(ilā Ḥasānayn) Iḥras yā ʿulayyil el-ḥayā wallā ʿūl yā madām.	(zu Ḥasānayn) Sei still, du Schamloser, oder sag Madame.
Ḥasānayn	Ṭayyib warrī-nī mādām dī fēn w-anā aʿūl la-ha.	Gut, zeig mir wo diese Madame ist, dann sag ich [es] ihr.
Maryam	Anā l- madām.	Ich bin die Madame.
Ḥasānayn	ʿAlā ʿēn-ī wi-rās-ī baʿā yā sitt-ī madām.	Bei meinen Augen und meinem Kopf, meine Frau Madame.
Maryam	Madām bass min ġēr kilmit sitt-ī yā ġašīm. Iṭlaʿ barrā w- ibʿat l-ī l-kamārērā li-in bāyin ʿalē-k mā ḥadamti-š ḥawāġāt afrank zayyi-nā.	Nur Madame , ohne das Wort meine Frau, du Ungebildeter. Raus mit dir und schick mir die Kamarera, da du offensichtlich nicht bei europäischen Herrschaften wie uns gedient hast.
Ḥasānayn	Lā yā sitt-ī lā yā madām lākin atʿallim.	Nein meine Frau nein Madame , aber ich lerne es.

Bemerkenswert ist, dass der französische Graf Lisāntūr bei seinem Überraschungsbesuch am Ende des Stücks nicht die Anrede *madām* verwendet, sondern Maryam mit *sitt-ī* anspricht (und sie sich nicht dagegen wehrt). Anders als sein Sohn Viktōr spricht er sehr gutes Ägyptisch-Arabisch und ist mit den arabischen Umgangsformen vertraut (II,167):

Lisāntūr	Yā sitt-ī huwwa fī-š-šām wi- ʿan ʿurayyib yūšil hinā ʿalā šān mā nirgaʿ sawā ilā Farānsā.	Meine Frau , er ist in Syrien und wird in Bälde hierherkommen, damit wir zusammen nach Frankreich zurückkehren.
----------	---	--

kafālyēr ‘Reiter, Ritter, Kavalier’ (14), **madmuwāzēl** ‘Fräulein’ (13), **kōnt** ‘Graf’ (11), **mosyō** ‘Herr’ (8): Neben *madām* spielen auch andere Anreden und Titel in diesem Stück eine Rolle. Besonders Maryam ist auf Titel und Ehren fixiert und macht das Glück ihrer Tochter davon abhängig, dass der Bräutigam einen möglichst hohen Stand hat. Ihren Mann Ibrāhīm weist sie darauf hin, dass er – der als Händler viel Reichtum erworben hat – seinen Stand erhöht hat (I,144):

Maryam	<i>W-inta yā mōsyō mā ta'raf-š ma'ām nafs-ak? Inta kafālyēr maḡīriyya [sic, eigtl. maḡīdiyya] ya'nī ba'ēt amīr.</i>	Und du, Monsieur , kennst du deinen eigenen Stand nicht? Du bist Ritter der Ehrenlegion, das heißt du bist jetzt ein Prinz.
--------	---	---

Während *mōsyō* als neutralere Anrede auch für Nicht-Adelige verwendet werden kann, werden nur der laut Maryams Aussage geadelte Ibrāhīm und Lisāntürs Sohn Viktōr mit *kafālyēr* angesprochen (II,169):

Maryam	<i>Yā kafālyēr ḥaḍrit el-kōnt mūš abū-k?</i>	O Kavalier , seine Hoheit der Graf ist nicht dein Vater?
--------	--	--

Für Maryams und Ibrāhīms Tochter 'Adīla wird die Anrede *madmuwāzēl* verwendet, sei es von ihren Eltern, von Viktōr oder der Dienerin Kārōlinā (I,148):

Kārōlinā (in gebrochenem Arabisch)	<i>Madmuwāzēl el-kawāga Yūsif iddēt anā wāḥda maktūb 'alā šān inta [eigtl. el-ḥawāga Yūsif iddā-nī maktūb li-kī].</i>	Mademoiselle , der Ḥawāḡa Yūsuf hat mir einen Brief für dich gegeben.
------------------------------------	--	--

faransāwī 'französisch' (13): Französisch soll nach Maryams Wunsch möglichst ihre gesamte Umgebung sein, angefangen beim Bräutigam der Tochter, über die Sprache, die im Haus gesprochen wird, bis zur Dienerschaft sowie Kleidung und Umgangsformen (I,150):

Maryam	<i>lḥnā lāzim-na ḥaddām faransāwī ya'raf ṭarāyi' en-nās el-umara.</i>	Wir brauchen einen französischen Diener, der die Gepflogenheiten der Edelleute kennt.
--------	---	--

Bārīz 'Paris' (8): Paris ist einerseits die Heimat des Grafen Lisāntür und seines Sohnes Viktōr, andererseits der Sehnsuchtsort Maryams (I,142):

Ibrāhīm	<i>Li-inna-hā šārit ti'allid el-madāmāt iyya-hā, wi-kulli šēfiyya mā yiṣaḥḥi-š illā trūḥ Bārīz titnatṭiṭ wi-tit'āgib ka-anna-hā sitt ṣuḡayyara.</i>	Denn mittlerweile ahmt sie die anderen Damen nach, und jede Sommersaison muss sie unbedingt nach Paris fahren, um dort herumzuzustolzieren und zu flanieren, als ob sie ein junges Mädchen wäre.
---------	--	---

mersī 'danke' (8), bonḡūr 'guten Tag' (6), wī 'ja' (6): Die Interjektionen *mersī*, *bonḡūr* und *wī* kommen vor allem im Gespräch zwischen Viktōr und Maryam vor, teils werden sie auch von der Tochter 'Adīla benutzt, die wohl, wie für eine Tochter ihrer Stellung anzunehmen ist, auch Französischunterricht erhalten hat (I,148):

Maryam	<i>Bōn ḡūr mā-fliya.</i>	Guten Tag meine Tochter.
'Adīla	<i>Bōn ḡūr mā mēr.</i>	Guten Tag meine Mutter.

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

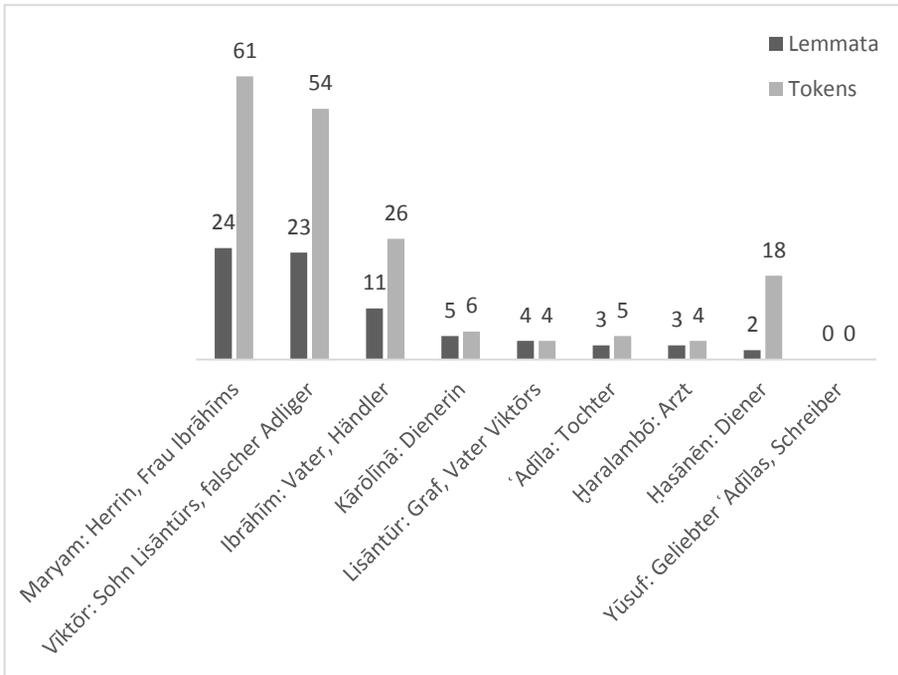


Abb. 6: Figuren und Entlehnungen in Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*

Wie im Diagramm zu erkennen ist, steht die Hausherrin **Maryam** klar an der Spitze, was die Zahl französischer Elemente angeht. Das weite Lemma-Token-Verhältnis Maryams ($24:61=0,39$) zeigt, dass viele Wiederholungen vorkommen, und lässt vermuten, dass ihr französischer Wortschatz an seine Grenzen stößt. Am häufigsten

verwendet sie die Anrede *kafālyēr* ‚Reiter, Ritter, Kavalier‘ (10), gefolgt von *kōnt* ‚Graf‘ (8), *faransāwī* ‚französisch‘ (5), *madām* ‚Frau‘ (5), *mosyō* ‚Herr‘ (5) und *madmuwāzēl* ‚Fräulein‘ (4). Im Gespräch mit Viktör benutzt sie französische Wendungen wie *antrēh* ‚treten Sie ein‘ (1), *brenēh blās* ‚nehmen Sie Platz‘ (1), *s-īl vū-plēh* ‚bitteschön‘ (1) und *fū pārlēh l-arāb?* ‚sprechen Sie Arabisch?‘ (1). Die französischen Wörter und Phrasen, die Maryam einsetzt, entstammen überwiegend dem Bereich Gesellschaft (Anrede, Konversation) und sollen so ihre Weltgewandtheit und europäische bzw. französische Kultur zum Ausdruck bringen.

Viktör, der vermeintliche Sohn des Grafen Lisāntūr, verwendet annähernd so viele französische Lemmata wie Maryam, in einer etwas geringeren Tokenfrequenz (23:54=0,43). Bei ihm kommen die häufigsten Wörter ebenfalls aus dem Bereich Gesellschaft mit den Anreden *madām* ‚Frau‘ (11), *madmuwāzēl* ‚Fräulein‘ (7) sowie den Interjektionen *mersī* ‚danke‘ (5) und *wī* ‚ja‘ (4). Auch *faransāwī* ‚französisch‘ (3) und *Bārīz* ‚Paris‘ (2) dürfen nicht fehlen. Als Viktör von seiner Karriere erzählt, kommen die Berufsbezeichnungen *anbasadōr* ‚Botschafter‘ (1) und *genērāl* ‚General‘ (1) vor. Um den französischen Adligen für die Schwiegermutter in spe überzeugend zu mimen, mischt er zahlreiche französische Wörter und Wendungen in sein gebrochenes Arabisch, z.B. *bonḡūr* ‚guten Tag‘ (2), *šārmān* ‚charmant‘ (2), *trē byēn* ‚sehr gut‘ (2) und *alōn* ‚gehen wir‘ (1).

Ibrāhīm verwendet etwa halb so viele französische Entlehnungen wie seine Frau Maryam und ihr Traumschwiegersohn Viktör. Das Lemma-Token-Verhältnis ist mit 11:26=0,42 ähnlich zu dem Maryams und Viktörs. Wo er Französisismen gebraucht, geschieht das weniger aus eigenem Antrieb als in Reaktion auf Äußerungen oder Verhaltensweisen Maryams und Viktörs. Am häufigsten ist bei ihm die Anrede *madām* ‚Frau‘ (9) anzutreffen, auf der seine Frau besteht. Dreimal erscheint es in der Kombination *ṭayyib yā madām* ‚gut meine Frau‘ als Zeichen seiner Resignation und Nachgiebigkeit (I,144, I,146, I,149). In einem Monolog, in dem Ibrāhīm die französischen Attitüden seiner Frau beklagt (I,142f.), – und teilweise auch noch in anderen seiner Äußerungen – kommen die Wörter *Bārīz* ‚Paris‘ (3), *kafālyēr* ‚Reiter, Ritter, Kavalier‘ (3), *mōḡa* ‚Mode‘ (2) und *afranka* ‚europäische Lebensweise‘ (1) vor (I,143):

Ibrāhīm	<i>Anā wa-llāhi aḥsid er-rigāla illi niswān-hum mā ya'rafū-š el-mōḍa wāllā l-afranka.</i>	Bei Gott, ich beneide die Männer, deren Frauen weder die Mode noch die europäische Lebensart kennen.
---------	---	--

Weitere Entlehnungen in seinen Äußerungen sind *faransāwī* 'französisch' (3), *afrankī* 'europäisch' (1), *bank* 'Bank' (1) (Ibrāhīms Arbeitsort). Im Gespräch mit Viktōr und Maryam versteht Ibrāhīm, der kein Französisch spricht, die Wörter *anbasādōr* 'Botschafter' (1), *genērāl* 'General' (1) und *trēh žōlī* 'sehr hübsch' (1) nicht und fragt nach (I,152):

Ibrāhīm	<i>Anbasādōr ya'nī ēh wi-genērāl ya'nī ēh?</i>	Was bedeutet Anbasādōr und was bedeutet Genērāl ?
...		
Ibrāhīm	<i>Anā mā a'raf-š el-ḥawāga trēh žōlī fēn huwa ṣāḥb-ak?</i>	Ich weiß nicht, wo der Ḥawāga Trēh Žōlī ist, ist er ein Freund von dir?

Der Graf **Lisāntūr** zeichnet sich durch sein gehobenes Ägyptisch-Arabisch aus und verwendet kaum französische Wörter. Französischen bzw. europäischen Ursprungs sind in seinen Äußerungen die geographischen Bezeichnungen *Bārīz* 'Paris' (1), *Farānsā* 'Frankreich' (1) und *Ūrōbā* 'Europa' (1). Die einzige eigentliche französische Entlehnung ist das Wort *sīrk* 'Zirkus' (1)²⁰¹, den er in einer Reihe von europäischen Unterhaltungsangeboten aufzählt, die mittlerweile auch in Kairo anzutreffen seien (II,166f.):

Lisāntūr	<i>Fī tānī yōm wuṣūlī sāfart 'alā Maṣr wa-hunāk aqamt mudda illā kām yōm dūl wa-ḥaṣal-lī fī-him gāyit el-inširāḥ li-inna Maṣr al-ān ṣārat mitl [āg. eigtl. misl, hochar. miṭl] bilād Ūrōbā wa-maugūd fī-hā tiyātrāt wa-sīrk wa-ganāyin wa-sikak gidād wa-binayāt 'izām muftaḥira wa-'ahāwī wa-lōkāndāt wa-šay' yimaḥwil al-'a'l min a'gab šay'.</i>	Am zweiten Tag meiner Ankunft bin ich nach Kairo gereist und habe dort ein paar Tage verbracht. Und in diesen ist mir äußerste Freude widerfahren, weil Kairo jetzt geworden ist wie die Länder Europas , und es gibt dort Theater und Zirkus und Gärten und neue Straßen und erhabene und stolze Gebäude und Cafés und Lokale und Dinge, die den Verstand verwirren, Wunderdinge.
----------	---	--

²⁰¹ Das Wort *tiyātrāt* kommt ebenfalls als französische Entlehnung in Betracht, anhand der Singularendung -o ist jedoch die Übernahme von it. *teatro* wahrscheinlicher.

Auf einer ähnlich niedrigen Zahl von Entlehnungen wie Lisāntūr bewegen sich die Dienerin Kārōlīnā (5:6), die Tochter ‘Adīla (3:5) und der Arzt Ḥaralambō (3:4). Der Diener Ḥasānayn verwendet nur zwei französische Lemmata (*madām* ‘Frau’ und *mersī* ‘danke’), davon das erste allerdings sehr häufig (14; s.o. „Leitmotive“, *madām*, S. 89), das zweite zweimal.

‘Adīlas Geliebter Yūsuf tritt nur in seiner Rolle als französischer Adliger Viktōr auf, in der er französische Entlehnungen und Phrasen gezielt einsetzt, um diesen glaubwürdig zu verkörpern.

○ Entlehnungen und soziale Stellung

Die Familie Ibrāhīms und Maryams gehört dem neureichen Geldadel an, Lisāntūr und angeblich auch sein (Pseudo-)Sohn Viktōr entstammen einer französischen Adelsfamilie. Maryam strebt einen weiteren sozialen Aufstieg durch die Verheiratung der Tochter ‘Adīla mit Viktōr an. In ihrem Entlehnungsverhalten findet sie einen Gegenpart in Viktōr, der die Rolle des Sohns des Adligen Lisāntūrs nur spielt und sich sprachlich an den Stil der Schwiegermutter in spe anpasst. Hinter der Maske verbirgt sich ‘Adīlas Geliebter, der Schreiber Yūsuf, der, um ‘Adīla heiraten zu können, ihrer Mutter den Schwiegersohn vorgaukelt, den sie sich erträumt. Sowohl Maryam als auch Viktōr verwenden zahlreiche Entlehnungen.

Im Kontrast dazu stehen ‘Adīlas Vater Ibrāhīm und Viktōrs Vater Lisāntūr. Ihre Gemeinsamkeit besteht darin, dass sie in ihrer angestammten sozialen Stellung verwurzelt sind und es nicht als nötig empfinden, sich mit fremdem Schein zu umgeben. Ibrāhīm kann mit dem pompösen Gehabe seiner Frau nichts anfangen und hat nichts gegen die Heirat ‘Adīlas mit dem anständigen Yūsuf einzuwenden, wohingegen die Mutter nach Höherem strebt und ihre Tochter mit keinem Geringeren als einem Adligen verheiraten will. Zum sprachlichen Gebaren seiner Frau und ihrem Drängen auf die Verwendung des Französischen im Haus macht Ibrāhīm die folgende Bemerkung (I,148):

Ibrāhīm (zu sich selbst)	<i>Ya’nī mā yiṣaḥḥi-š illā titkallim [gemeint wschl. nitkallim] faransāwī ihnā illī tāyih min-nā nuṣṣ el-‘arabī.</i>	Soll das heißen, es ist nicht recht, außer wenn sie [wir] Französisch redet [reden], wir, die wir die Hälfte unseres Arabisch verloren haben?
-----------------------------	--	--

Lisāntūr ist sich seines Adels wohl bewusst und sieht auch, dass die Heirat seines Sohns mit der wohlhabenden Kaufmannstochter 'Adīla nicht standesgemäß wäre. Er versucht denn auch, die Heirat noch abzuwenden. Sein richtiger Sohn ist bereits mit einer Cousine verlobt (II,167f). Am Ende des Stücks ist es jedoch Lisāntūr, der Maryam angesichts der wahren Identität ihres Schwiegersohns beruhigt und den Adel der Sitten betont (II,171):

Lisāntūr	<i>Mā ḥaddi-š min-nā nwalad [twalad] wa-ma'a-h rutab. El-insān yaḥsul a'lā daragāt eš-šaraf bi-sulūk-uh el-ḥamīd wa-bi-amānt-uh w-ism-uh eṭ- ṭayyib li-inn el-amīr amīr el- aḥlā'.</i>	Keiner von uns ist mit Orden auf die Welt gekommen. Der Mensch erlangt die höchsten Ehregrade durch sein lobenswertes Verhalten, durch seine Zuverlässigkeit und durch seinen guten Ruf, denn der Fürst ist der Fürst der Sitten.
----------	--	---

2.2.4. Nağms Glossar zu den Stücken Şannū's

Nağms Edition der Stücke Şannū's (1963) enthält ein Glossar mit Erklärungen einiger nicht arabischer Wörter und Phrasen und anderen Anmerkungen. Die Tatsache, dass dem Herausgeber diese Worterklärungen notwendig schienen, deutet darauf hin, dass diese Wörter dem Leser der Stücke nicht ohne Weiteres verständlich gewesen sein dürften und – jedenfalls zur Zeit der Edition (1963) – nicht in das ägyptisch-arabische Lexikon integriert waren. Erläutert werden (in Reihenfolge ihres Vorkommens)

a) zu *Būrşat Mişr*:²⁰²

bōn 'Kurs, Wert', *estābēnā* 'in Ordnung, einverstanden, abgemacht', *nōṭa* 'Note, Beleg, Quittung', *kōmāndī* 'du befehlst/befehlen Sie; bitteschön', *kōrağiyō* 'nur Mut', *andiyāmō* 'gehen wir', *brīmū* 'Vorauszahlung; erstes Geschäft am Tag', *eskōmīsā* 'Wette', *firma* 'Unterschrift', *sīn* 'Szene', *bonā sērah* 'guten Abend', *bōn nuwī* 'gute Nacht', *kamārēra* 'Zimmermädchen', *badlit Bārīs* 'Pariser Anzug/Kleid', *afrankā* 'europäische Art', *aṅğantēh* 'hocherfreut', *kōnīsans* 'Bekanntschaft', *fāšēh* 'verärgert', *manī fātūra* 'Manufaktur; Erzeugnis', *fōndī* 'Geld, Fonds', *bārōl d-ōnēr* 'Ehrenwort'

b) zu *al-Amīra al-iskandarāniyya*:²⁰³

sinyōra bōnō bōnō '[werte] Frau gut gut', *kafālyēr* 'Reiter, Ritter, Kavalier', *ēt-īl bermī?* 'ist es erlaubt?', *antrēh* 'treten Sie ein', *brenēh blās* 'nehmen Sie Platz', *fū pārlēh l-arāb?* 'sprechen Sie Arabisch?', *sāvēh* 'wissen Sie', *trēh žōlī* 'sehr hübsch', *trē byēn* 'sehr gut', *šārmān* 'charmant', *ef ḥārīstōh* 'danke', *bōlī kalāh* 'sehr gut', *kālīmēra* 'guten Tag', *mosyōh ē-dām* 'meine Damen und Herren', *kōmblīmān* 'Kompliment', *alōn* 'gehen wir', *kīriya* 'Frau'.

²⁰² Nağm 1963, S. 225-227.

²⁰³ Nağm 1963, S. 230f.

2.3. Muḥammad Taymūr (1892-1921): Sozialdramen

2.3.1. Zum Autor

Muḥammad Taymūr wurde 1892 in Kairo geboren.²⁰⁴ Sein Vater war Wissenschaftler und forschte zur arabischen Sprache, Literatur und Volkskunde. Neben dem Arabischen sprach er Französisch, Türkisch und Persisch. Seine Mutter Ḥadīġa war die Tochter des Innenministers Aḥmad Bāšā Rašīd und einer griechischen Mutter. Sie starb 1899, als ihr Sohn Muḥammad erst sieben Jahre alt war, an Masern.²⁰⁵ Muḥammad Taymūr besuchte eine staatliche Grundschule und verfasste bereits im Alter von zehn Jahren erste Gedichte und veröffentlichte mit 14 Jahren in Zeitschriften. In der Sekundarstufe an der *Madrasa an-Nāširiyya*, erhielt er aufgrund seiner herausragenden Leistungen in der Dichtkunst den Spitznamen „Dichter der Khedivenschule“.²⁰⁶ Nach seinem Abitur im Jahr 1911 verbrachte Taymūr einige Zeit in Europa, wobei die genauen Daten des Aufenthalts unbekannt sind. Er ging nach Berlin, um dort Medizin zu studieren, wechselte von dort aber schon bald nach Frankreich, wo er zunächst in Paris und dann in Lyon an der Universität eingeschrieben war, um Recht zu studieren.²⁰⁷ Vor seiner Rückkehr verbrachte er nochmal einige Monate in Paris, wo er häufiger das Théâtre de l'Odéon und die Comédie Française besuchte.²⁰⁸ Wohl durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs bedingt kehrte Taymūr nicht nach Frankreich zurück um sein Studium zu beenden, sondern setzte es in Kairo fort, wobei sein eigentliches Interesse schon dem Theater galt.²⁰⁹ Ab 1915 widmete Taymūr sich ganz dem Theater, übersetzte und adaptierte europäische Theaterstücke für die *Ġam'īyyat anšār at-tamṭīl* ('Vereinigung der Theaterfreunde'), und spielte auch selbst.²¹⁰ Nicht zuletzt verfasste Taymūr seine eigenen Gedichte, Erzählungen und Theaterstücke.²¹¹

²⁰⁴ Moor 1991, S. 47.

²⁰⁵ Moor 1991, S. 41.

²⁰⁶ Moor 1991, S. 50f.

²⁰⁷ Moor 1991, S. 53f.

²⁰⁸ Moor 1991, S. 56. Taymūr selbst beschreibt seine Zeit in Paris in den *Muḍakkirātī 'an Bāris* ('Meine Erinnerungen an Paris'), die von Februar bis Mai 1919 in acht Kapiteln in der Zeitschrift *as-Sufūr* erschienen sind. Moor 1991, S. 58.

²⁰⁹ Moor 1991, S. 66f.

²¹⁰ Moor 1991, S. 67f.

²¹¹ Moor 1991, S. 75ff., 99ff.

Nach dem Ersten Weltkrieg bildete sich in Ägypten eine Gruppe junger Literaten und Künstler, die unter dem Namen *al-Madrassa al-ḥadīṭa* ('Die Neue Schule') bekannt wurde und sich für europäische Literatur und Ideen interessierte, zugleich aber die Entwicklung einer eigenständigen ägyptischen Literatur forderte. Taymūr soll an der Gründung maßgeblich beteiligt gewesen sein. Weitere Mitglieder waren u.a. Muḥammad Taymūr's Bruder Maḥmūd, Ḥusayn Fauzī, Aḥmad Ḥayrī Saʿīd, Zakī Ṭulaymāt und Sayyid Darwīš.²¹²

In der Zeitschrift *as-Sufūr* ('Die Entschleierung') veröffentlichte Taymūr als Kritiker Artikel über das zeitgenössische ägyptische Theater, u.a. in Form von fiktiven Prozessen vor einem Tribunal bestehend aus Molière, Corneille, Racine, Goethe und Rostand unter dem Vorsitz von Shakespeare.²¹³ Muhammad Badawi fasst die von Taymūr formulierten Kriterien für ein gutes Theaterstück zusammen: Die Anlage der Charaktere müsse psychologisch fundiert sein, das Stück müsse eine lokale Färbung haben, weiterhin gut konstruiert sein, um die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu fesseln, der Autor solle seiner Neigung zu Komödie oder Tragödie folgen, irrelevante Aufregung durch sexuelle, seltsame oder melodramatische Vorkommnisse sollten vermieden werden.²¹⁴ Taymūr selbst verfasste nur drei Stücke,²¹⁵ die, vermutlich aufgrund ihrer sozialen Problematik und ihres – im Vergleich zum sonst eher auf leichte Unterhaltung ausgerichteten Theater der Zeit – ernsthaften Charakters, beim Publikum nicht sehr erfolgreich waren.²¹⁶ Gerade für dieses sozialkritische „Gesellschaftstheater“ ist Taymūr jedoch berühmt.²¹⁷ 1921 starb er an Hepatitis, vierzig Tage nach seinem Tod wurde sein letztes Stück *al-Hāwīya* ('Der Abgrund') uraufgeführt.²¹⁸

²¹² Moor 1991, S. 93f.

²¹³ Badawi 1988, S. 102.

²¹⁴ Badawi 1988, S. 103.

²¹⁵ Die beiden hier behandelten Stücke *al-'Usfūr fī al-qafaš* und *'Abd as-Sattār Afandī* (beide 1918) sowie *al-Hāwīya* (1921).

²¹⁶ Badawi 1988, S. 102.

²¹⁷ 'Abduh 1993 beschäftigt sich ausführlich mit Taymūr's Rolle für das Gesellschaftstheater: *Muḥammad Taymūr. Rā'id li-l masraḥ al-iḡtimā'ī* ('Muḥammad Taymūr. Pionier/Führer des Gesellschaftstheaters').

²¹⁸ Moor 1991, S. 105, 107.

2.3.2. Stück 1: *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ* ('Der Vogel im Käfig', 1918)

Muḥammad Taymūr verfasste zwei Versionen dieses Stücks, eine hocharabische und eine im kairenischen Dialekt, wobei nur die Dialektfassung erhalten ist. Die hocharabische Fassung soll mit dem dritten Akt tragisch geendet haben, wohingegen die dialektale Fassung einen zusätzlichen vierten Akt mit einer Wendung zum Guten enthält.²¹⁹

a) Inhalt

(1.Akt) Die Dienerin Margarīt schildert dem Diener Fayrūz, der noch nicht so lange im Haus arbeitet, die Lage von Ḥasan Bek, dem Sohn des Hausherrn Muḥammad Bāšā az-Ziftāwī: Er bekomme vom Vater fast kein Geld und der Bāšā sei nur am eigenen Vermögen interessiert, worunter der Sohn zu leiden habe. Fayrūz verspottet Margarīt, weil er in ihrer Anteilnahme Liebe für Ḥasan zu erkennen glaubt.

Ḥasan zeigt seinem Cousin Maḥmūd Bek ein Bild, das er von den Pyramiden gezeichnet hat – in Farbe, da er kein Geld für Bleistifte hat. Man erfährt, dass sein Vater großzügig Geld für Luxusgegenstände ausgibt, damit die Leute seinen Reichtum sehen, bei Notwendigem jedoch übertrieben sparsam ist.

Ḥasans anderer Cousin Amīn Bek kommt mit dem Automobil²²⁰ zu Besuch. Die drei jungen Herren unterhalten sich. Amīn, der seit dem Tod seines Vaters Oberhaupt der Familie ist und unbekümmert von seinem Erbe lebt, präsentiert stolz seinen neuen Anzug und möchte die anderen beiden zu einem Ausflug überreden. Maḥmūd lehnt ab, da er noch etwas lernen muss (er studiert Jura), Ḥasan (Schüler in der Oberstufe) möchte zuerst die Mutter um ihr Einverständnis fragen. Amīn bringt das Gespräch auf eine anstehende Hochzeit und meint, Ḥasan, Sohn eines reichen Bāšā, solle sich einen Smoking²²¹ schneidern lassen, was Ḥasan angesichts der Knauserie seines Vaters unmöglich erscheint.

Ḥasan bittet seine Mutter 'Azīza, den Vater zur Anschaffung eines Smokings für ihn zu bewegen. Als der Bāšā ihr berichtet, dass er ein Landgut zu einem höheren Preis verpachtet hat, nutzt 'Azīza die Gelegenheit, um einen Smoking für Ḥasan zu bitten. Der Bāšā lässt sich

²¹⁹ Moor 1991, S. 87.

²²⁰ S.u. „Leitmotive“, *ōtōmōbīl*, S. 108.

²²¹ S.u. „Leitmotive“, *smōking*, S. 107.

nicht darauf ein, verbietet gar, dass Ḥasan die Hochzeit überhaupt besucht.

Ḥasan hat das Gespräch von draußen mitverfolgt und ist wütend und niedergeschlagen. Margarīt kommt zu ihm ins Zimmer und fragt, was los ist. Er ist abweisend und möchte seine Ruhe haben. Als er bemerkt, dass sie zu weinen anfängt, erkennt er, dass sie in ihn verliebt ist. Er tröstet sie und versucht sie zu küssen. Gerade da taucht Amīn auf, um Ḥasan abzuholen.

(2. Akt) Der Bāšā hat luxuriöses Geschirr und Vasen angeschafft und präsentiert es stolz Amīn und Maḥmūd. Er erklärt, dass er dergleichen bei einem anderen Bāšā gesehen habe, und dass er um seines Rufs willen diesen noch übertreffen müsse. Der Bāšā erzählt, dass er am Abend einen einflussreichen anderen Bāšā zu Besuch habe, der bei seiner Wiederaufnahme in den Provinzregierungsrat vermitteln solle.

Nach anfänglichem Zögern gesteht Ḥasan seinem Cousin Maḥmūd seine Liebe zur Dienerin Margarīt. Er erklärt, dass er, wenn sein Vater ihn besser behandeln würde und einfühlsamer zu ihm wäre, sich vielleicht nicht in sie verliebt hätte. Maḥmūd macht sich Sorgen, dass Ḥasan in seiner Verliebtheit Dummheiten machen könnte, und bittet ihn, vorsichtig zu sein und nochmal nachzudenken.

Der Bāšā erwischt Ḥasan bei einem Kuss mit Margarīt. Ḥasan nimmt die Verantwortung für das Vorgefallene auf sich, um Margarīt zu schützen. Sich selbst versucht er zu verteidigen, indem er das Verhalten des Vaters als Ursache anführt. Ḥasan hält den Vater davon ab, Margarīt zu schlagen und bekommt selbst Schläge. ‘Azīza kommt herein und versucht den Vater aufzuhalten. Als sie sieht, was passiert ist, schickt sie Margarīt weg, um ihre Sachen zu packen und das Haus zu verlassen. Zu Ḥasans Glück kommt im rechten Moment Fayrūz herein und vermeldet die Ankunft des hohen Gastes Ḥasan Bāšā Raḍwān. Sofort ist der Vater mit seinen Gedanken beim Besuch und fragt nach seinem Gehrock²²². Als Ḥasan allein ist, kommt Margarīt nochmal herein, um sich von ihm zu verabschieden. Die beiden küssen sich ein letztes Mal und Margarīt macht sich auf den Weg.

(3. Akt) Maḥmūd Bek besucht Ḥasan. Dieser schildert ihm seine unglückliche Lage: Margarīt hat ihm drei Nachrichten geschickt, in denen sie ihm mitteilt, dass sie schwanger ist, ihn um seine

²²² S.u. „Leitmotive“, *redangōt*, S. 110.

Unterstützung bittet und ihren Besuch ankündigt. Amīn kommt dazu. Maḥmūd lässt ‘Azīza holen, erklärt ihr das Problem und bittet sie um ihre Hilfe. Für ‘Azīza ist die naheliegendste Lösung, Margarīt bei ihrem Kommen einfach wieder wegzuschicken. Ḥasan droht, dass er, wenn Margarīt und dem Baby nicht geholfen wird, das Haus verlässt oder sich umbringt, und zieht einen Revolver, den Maḥmūd ihm entreißt. ‘Azīza erklärt sich sofort bereit, Margarīt zu helfen, nur der Bāšā dürfe auf keinen Fall etwas davon erfahren.

Früher als erwartet kommt der Bāšā zurück nach Hause. Als er nochmal hinausgehen will, kommt ihm Margarīt entgegen. Auf seine Frage, was sie hier mache, antwortet Margarīt, das müsse er seinen Sohn fragen. Ḥasan ergreift das Wort, gesteht, dass Margarīt von ihm schwanger ist, und übernimmt die Verantwortung für sie und das Kind. Die Situation eskaliert und Ḥasan verlässt mit Margarīt das Haus.

(4. Akt) Ein Jahr später besucht Maḥmūd Ḥasans junge Familie in ihrer Wohnung und erkundigt sich nach ihrem Befinden. Ḥasan ist noch nicht zu Hause, Margarīt berichtet über ihr Leben: Sie haben geheiratet, eine Wohnung gemietet, Ḥasan hat Arbeit in einem Laden gefunden, das Baby ist da, es geht ihnen gut. Einmal die Woche kommt ‘Azīza mit Fayrūz heimlich zu Besuch, um das Enkelkind zu sehen und ihrem Sohn zu helfen. Wenig später trifft Amīn ein, und auch ‘Azīza und Fayrūz lassen nicht lange auf sich warten.

Durch das Fenster sieht Amīn, dass Ḥasan in Begleitung eines Mannes nach Hause kommt. ‘Azīza, Margarīt und das Kind verbergen sich im Nebenzimmer. Der unbekannte Gast ist Ḥasan Bāšā Raḍwān, der einflussreiche und geschätzte Freund des Vaters, den Ḥasan beim Aussteigen aus der Tram vor einem Sturz unter die Räder gerettet hat. Raḍwān ist überrascht, als er erfährt, dass Ḥasan der Sohn seines Freundes ist, da er ihn bei seinen Besuchen nie gesehen hat. Während Ḥasan im Nebenzimmer seine Mutter begrüßt, erklärt Maḥmūd Raḍwān die Lage. Raḍwān möchte Vater und Sohn miteinander versöhnen und lässt Amīn den Bāšā herbeiholen – angeblich wegen einer wichtigen Angelegenheit bezüglich des Provinzregierungsrats. Auch Ḥasan und Maḥmūd ziehen sich ins Nebenzimmer zurück, damit Raḍwān den Bāšā zunächst allein sprechen kann. Er stellt ihm die Wiederwahl in den Rat in Aussicht, knüpft diese jedoch an drei Bedingungen: Er müsse sich mit seinem Sohn versöhnen, diesem seinen monatlichen Unterhalt erhöhen und ihn als Erben einsetzen. Der Bāšā stimmt zu. Ḥasan kommt mit Margarīt und dem Baby ins Zimmer, sie versöhnen sich. Der Bāšā ist

sofort verliebt in sein Enkelkind und verspricht diesem noch einen zusätzlichen Unterhalt. Da kommt auch ‘Azīza von nebenan und der Bāšā, mit dem Baby im Arm, hat Verständnis dafür, dass sie Sohn und Enkelkind schon früher besucht hat.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

Das Stück *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* von Muḥammad Taymūr enthält 33 wahrscheinlich aus dem Französischen entlehnte Lemmata.^{91a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
بكالوريا	<i>bakālūriyā</i>	<i>bakālūriyā</i>	1	subst	F	<i>baccalauréat</i>
بالطو	<i>bālṭo</i>	<i>bālṭo</i>	1	subst	F	<i>paletot</i>
باريز	<i>Bārīz</i>	<i>Bārīs</i>	1	subst	F	<i>Paris</i>
باتيناچ	<i>bātīnāḣ</i>	<i>bātīnāḣ</i>	2	subst	F	<i>patinage</i>
بيبي	<i>bebī</i>	<i>bebī</i>	1	subst	F	<i>bébé</i>
بنزين	<i>benzīn</i>	<i>benzīn</i>	3	subst	F	<i>benzine</i>
برنس	<i>birins</i>	<i>birins,</i> <i>birinsāt</i>	2	subst	F	<i>prince</i>
بوليس	<i>bōlīs</i>	<i>bōlīs</i>	4	subst	F	<i>police</i>
بنچور	<i>bonḡūr</i>	<i>bonḡūr</i>	8	interj	F	<i>bonjour</i>
بوستة	<i>bōsta</i>	<i>bōsta</i>	1	subst	F, I?	<i>poste, posta</i>
فراك	<i>frāk</i>	<i>frāk</i>	1	subst	F < E	<i>frac < frock</i>
كنبة	<i>kanaba</i>	<i>kanaba</i>	1	subst	F?	<i>canapé</i>
كوم سي كوم سا	<i>kōm sī kōm sā</i>	<i>kōm sī kōm sā</i>	1	locution	F	<i>comme ci</i> <i>comme ça</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
كومون سافاه	<i>kōmōn sāvāh?</i>	<i>kōmōn sāvāh?</i>	1	locution	F	<i>comment ça va?</i>
كونياك	<i>kōnyāk</i>	<i>kōnyāk</i>	1	subst	F	<i>cognac</i>
لا مرتين	<i>Lā martīn</i>	<i>Lā martīn</i>	2	subst	F	<i>Lamartine</i>
مدام	<i>madām</i>	<i>madām</i>	6	subst	F	<i>Madame</i>
مدموازيل	<i>madmuwāzēl</i>	<i>madmuwāzēl</i>	3	subst	F	<i>Mademoiselle</i>
مرسي	<i>mersī</i>	<i>mersī</i>	7	interj	F	<i>merci</i>
موضة	<i>mōḍa</i>	<i>mōḍa</i>	1	subst	F, I?	<i>mode, moda</i>
نابليون	<i>Nābolyōn</i>	<i>Nābolyōn</i>	5	subst	F	<i>Napoléon</i>
أورفوار	<i>ō-revwār</i>	<i>ō-rūvwār, ō-revwār</i>	3	interj	F	<i>au revoir</i>
أوتوموبيل	<i>ōtōmōbīl</i>	<i>otombīrāt, ōtōmōbīl</i>	9	subst	F	<i>automobile</i>
ردنجوت	<i>redangōt</i>	<i>redangōt</i>	4	subst	F	<i>redingote</i>
سمغراف	<i>s-m-ḡrāf</i>	<i>s-m-ḡrāf</i>	1	subst	F?	<i>sonographie=échographie?</i>
صالون	<i>ṣālōn</i>	<i>ṣālōn</i>	3	subst	F	<i>salon</i>
سنتيمتر	<i>santīmetr</i>	<i>santīmetr</i>	1	subst	F	<i>centimètre</i>
سيجارة	<i>sīgāra</i>	<i>sīkāra, sīgāra</i>	2	subst	F	<i>cigare</i>
شيك	<i>šīk</i>	<i>šīk</i>	1	adj	F	<i>chic</i>
سموكنج	<i>smōking</i>	<i>smōking, esmōking</i>	15	subst	E, F?	<i>smoking</i>
ترامواي	<i>trāmway</i>	<i>trāmway</i>	1	subst	F < E?	<i>tramway</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
أوروبا	<i>Ūrōbā</i>	<i>Ūrōbā</i>	1	subst	G, I, F?	<i>Europa</i>
واپور	<i>wābōr</i>	<i>bābōr, wābōr</i>	3	subst	F, I?	<i>vapeur,</i> <i>vapore</i>

Tab. 12: Lexikalische Entlehnungen in Taymūrs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*

Die Verteilung der Lemmata auf die Wortarten gestaltet sich folgendermaßen:^{q2}

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	27	81,8
Interjektion	3	9,1
Phrase	2	6,1
Adjektiv	1	3,0

Tab. 13: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Taymūrs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*

○ Semantische Entlehnungen

q6

intahā zu fr. *La Fin* 'Das Ende': Die Floskel *intahā* 'es ist zu Ende' steht als hocharabische (da nicht Teil der Figurenrede) Schlussformel am Ende des Stücks (IV,107) und könnte auf die Formel *La Fin* am Ende von europäischen Theaterstücken zurückgehen.²²³

min eṭ-ṭaba'a l-ūlā zu fr. *de première classe* 'erstklassig': Diese Lehnübersetzung tritt in unmittelbarer Nähe zur lexikalischen Entlehnung *šīk* 'chic' in einer Äußerung Amīns auf (I,26):

²²³ Denkbar ist auch, dass *intahā* parallel zur arabischen Schlussformel *tamma* verwendet wird. Vgl. die Formel *tamma bi-ḥayr*, S. 88.

Ḥasan	<i>Ṭayyīb w-izzāy ḥālt-ak inta?</i>	Gut, und wie geht es dir?
Amīn	<i>Šik ḥāliṣ. Min eṭ-ṭaba'a l-ūlā.</i>	Sehr chic. Erstklassig.

○ Leitmotive

q1b

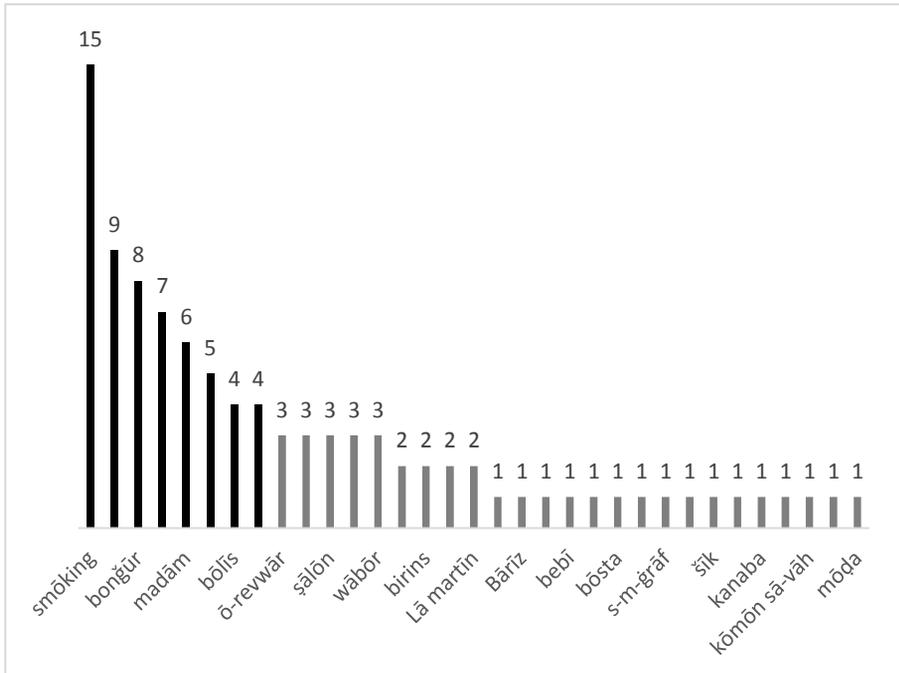


Abb. 7: Französische Entlehnungen in Taymūr's *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ* nach Häufigkeit

smōking 'Smoking' (15): Ḥasan wird von seinem Cousin Amīn Bek gedrängt, für den Besuch einer anstehenden Hochzeit einen Smoking zu besorgen. Ḥasan hält diesen Wunsch für aussichtslos, da sein Vater zwar vermögend ist, aber sein Geld nur für Repräsentationszwecke einsetzt und für die Familie nur das Nötigste ausgibt. Im Wunsch nach einem Smoking kondensiert sich daher alles, was Ḥasan von seinem Vater verwehrt wird. So wendet er sich schließlich an die Mutter, damit sie den Vater um einen Smoking für ihn bittet (I,30; 33).

Amīn	<i>Anā rāgi‘ ba‘da nuṣṣi sā‘a. Lakin iw‘ā tinsā tuṭlub el-badla es-smōking.</i>	Ich komme in einer halben Stunde wieder. Aber vergiss bloß nicht, um den Smoking -Anzug zu bitten.
...		
‘Azīza	<i>Badla esmōking yirūh bi-hā farah ‘Abd ar-Raḥmān Bek.</i>	Einen Smoking -Anzug, mit dem er auf die Hochzeit von ‘Abd ar-Raḥmān Bek gehen kann.
Der Bāšā	<i>Badla esmoking? ‘Āwiz yilbis zayy el-kafara. Dah farah maš‘ūm dah illi ‘āwza tiḥarribī-nī ‘ašān ḥāṭr-uh.</i>	Einen Smoking -Anzug? Er will sich wie die Ungläubigen anziehen. Das ist eine unheilvolle Hochzeit, wegen der du mich ruinieren willst.

Der Wunsch wird nicht erfüllt, im Gegenteil erntet Ḥasan Beschimpfungen für seine Unverschämtheit und verfällt in eine Depression.

ōtōmōbīl ‘Automobil’ (9): Das erste Mal taucht ‘Automobil’ als eines der Luxusinsignien des Bāšā auf, die der Bedienstete Fayrūz aufzählt (I,17, hier in der Variante *otombīrāt* (pl.)):

Fayrūz Aḡā	<i>Ṭayyib wi-lēh ‘ind-uh ḥaddāmīn. Wi-kamarērāt. Wi-‘arabiyāt, wi-otombīrāt wi-ḥāḡāt wi-miḥtāḡāt?</i>	Gut und warum hat er Diener? Und Zimmermädchen? Und Autos, und Automobile und Sachen und Dinge?
Margarīt	<i>‘Ašān yi‘ūlū ‘alē-h ḡanī yā sīdī. Dī kulla-hā mazāhir kaddāba. Fāhim. Wi-ta‘raf mīn ḡaḥīyyit kulli dah. Ibn-uh. Ibn-uh l-miskīn (tatanahhad) miskīn Ḥasan</i>	Damit die Leute sagen, dass er reich ist, mein Herr. Das ist alles verlogener Schein. Verstehst du. Und weißt du, wer das Opfer von all dem ist. Sein Sohn. Sein armer Sohn (sie seufzt) der arme Ḥasan

Die weiteren Belege von *ōtōmōbīl* stehen in Zusammenhang mit Ḥasans Cousin Amīn Bek, der ein Automobil besitzt und dessen Kommen und Gehen im Gespräch entweder durch das vernommene Geräusch des Wagens oder durch seine explizite Erwähnung durch den stolzen Besitzer zum Ausdruck kommt (I,22; IV,99, 101):

Ḥasan	<i>D-ēh-dah! Dā Amīn ibn ‘amm-ī gāyy. Ahū waṣal bi-l-ōtōmōbīl li-ḥadd el-bāb el-guwwānī.</i>	Was ist das! Das ist Amīn, der Sohn meines Onkels, der da kommt. Er ist gerade mit dem Automobil bis zum inneren Tor vorgefahren.
...		
Amīn	<i>Anā ‘ind-ī l-ōtōmōbīl taḥt bi-yistannā-nī. Bass ‘ul-l-ī a’ul l-uh ēh?</i>	Das Automobil wartet unten auf mich. Aber sag, was soll ich ihm sagen?
...		
Raḍwān Bāšā	<i>(yusma‘ nafīr ōtōmōbīl) El-ōtōmōbīl geh</i>	(das Hupen eines Automobils ist zu hören) Das Automobil ist da [mit Amīn und Ḥasans Vater, den er zur Versöhnung mit seinem Sohn hergebracht hat]

bonḡūr ‘guten Tag’ (8): Die Begrüßung *bonḡūr* wird mehrfach verwendet, das erste Mal bei Amīn Beks erstem Auftritt. Amīn, der nach dem Tod seines Vaters frei über sein Vermögen verfügen kann und das Leben genießt, hängt noch eine französische Frage nach dem Befinden an. Die Antwort, die er darauf bekommt, ist wiederum arabisch (I,22):

Amīn	<i>Bonḡūr Ḥasan Bek.</i>	Bonjour Ḥasan Bek.
Ḥasan	<i>Bonḡūr.</i>	Bonjour.
Amīn	<i>Bonḡūr Maḥmūd Bek. Kōmōn sā-vāh?</i>	Bonjour Maḥmūd Bek. Comment ça va?
Maḥmūd	<i>Bi-ḥēr. W-inta?</i>	Gut. Und dir?

mersī ‘danke’ (7): *mersī* wird von Ḥasan und Margarīt verwendet. Besonders gehäuft (4), aber trotzdem natürlich, kommt es in einer Äußerung Margarīts vor, als sie sich bei Maḥmūd für ein Geschenk für ihren kleinen Sohn bedankt (IV,89):

Margarīt	<i>Mersī yā Maḥmūd Bēh mersī (taftaḥ al-‘ilba wa-tata’ammal mā bi-hā) Āh šay’ gamīl. Dabbūs šuḡayyar maktūb ‘alē-h ism-uh. Mersī yā Maḥmūd Bēh. Mersī ḥāliš.</i>	Merci Maḥmūd Bēh merci (sie öffnet die Schachtel und betrachtet was darin ist) Oh, wie schön. Eine kleine Nadel, auf die sein Name geschrieben ist. Merci Maḥmūd Bēh. Aufrichtiges Merci.
----------	--	---

madām 'Frau' (6): Die höfliche Anrede *madām* für eine verheiratete Frau kommt hier ausschließlich als Anrede für die junge Ehefrau Margarīt vor (IV,88, 90, 91, 93, 99, 105), während Ḥasans Mutter als Hausherrin eher mit *sitt-ī* 'meine Frau' angesprochen wird, z.B. von Ḥasan (III,69).

Nābolyōn 'Napoleon' (5): Maḥmūd bringt Ḥasan ein Buch über die Geschichte Napoleons mit, das dieser zum Lernen für die Abschlussprüfungen braucht. Obwohl das Buch und Napoleon nicht konkret mit der Handlung zu tun haben, wird das Thema mehrfach aufgegriffen, zuerst als Maḥmūd es vorbeibringt, einmal im Gespräch mit dem Bāšā und dann bei der Übergabe an Ḥasan, und ein drittes Mal, als Ḥasan, nachdem Margarīt bereits fortgeschickt wurde, für die Prüfungen lernt und der Vater ihn auf das Buch anspricht (III,68):

Der Bāšā	<i>Wi-ēh illī ma'-ak dah?</i>	Und was hast du da dabei?
Ḥasan	<i>Tārīḥ Nābolyōn.</i>	Die Geschichte Napoleons .
Der Bāšā	<i>Tārīḥ Nābolyōn wāllā Margarīt?</i>	Die Geschichte Napoleons oder Margarīts?

bōlīs 'Polizei' (4): Die Polizei kommt im Stück nur indirekt vor, nämlich wird sie in zwei Szenen als ordnende Instanz erwähnt, einmal als mögliche Androhung gegenüber einem Kutscher, der nach Meinung des Bāšā zu viel Geld verlangt, zum anderen als zuständige Stelle, um erlittenes Unrecht anzuzeigen. Beide Male wird nicht von ihrem Einschalten Gebrauch gemacht.

redangōt 'Redingote, Gehrock' (4): Die Redingote hat ihren Auftritt als Accessoire des Bāšā, das diesem für den standesgemäßen Empfang des einflussreichen Ḥasan Bāšā Raḍwān unabkömmlich erscheint. Hat er sich gerade noch über seinen Sohn aufgeregt, den er beim Kuss mit der Dienerin Margarīt erwischt hat, interessiert ihn plötzlich nur noch der hohe Besuch, von dem er sich eine Vermittlung bei der Wiederwahl in den Provinzregierungsrat erhofft, und sein eigenes Erscheinungsbild (II,64f.):

Fayrūz Aḡā	<i>Ḥasan Bāšā Raḡwān gīt [sic, eigtl. geh]</i>	Ḥasan Bāšā Raḡwān ist da
Der Bāšā	<i>(wa-ka-anna-hu nasiy kull šay'). Ḥasan Bāšā Raḡwān geh. 'Ēn bašawāt el-ḥukūma geh. Fēn er-redangōt?</i>	(und als hätte er alles [andere] vergessen) Ḥasan Bāšā Raḡwān ist da. Der ranghöchste Pascha der Regierung ist da. Wo ist die Redingote?
Fayrūz Aḡā	<i>Fī ōdt el-lībs</i>	Im Ankleidezimmer
Der Bāšā	<i>Maḡlis el-mudīriyya. Ḥasan Bāšā Raḡwān. Er-redangōt. Fēn er-redangōt?</i>	Der Provinzregierungsrat. Ḥasan Bāšā Raḡwān. Die Redingote . Wo ist die Redingote?

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

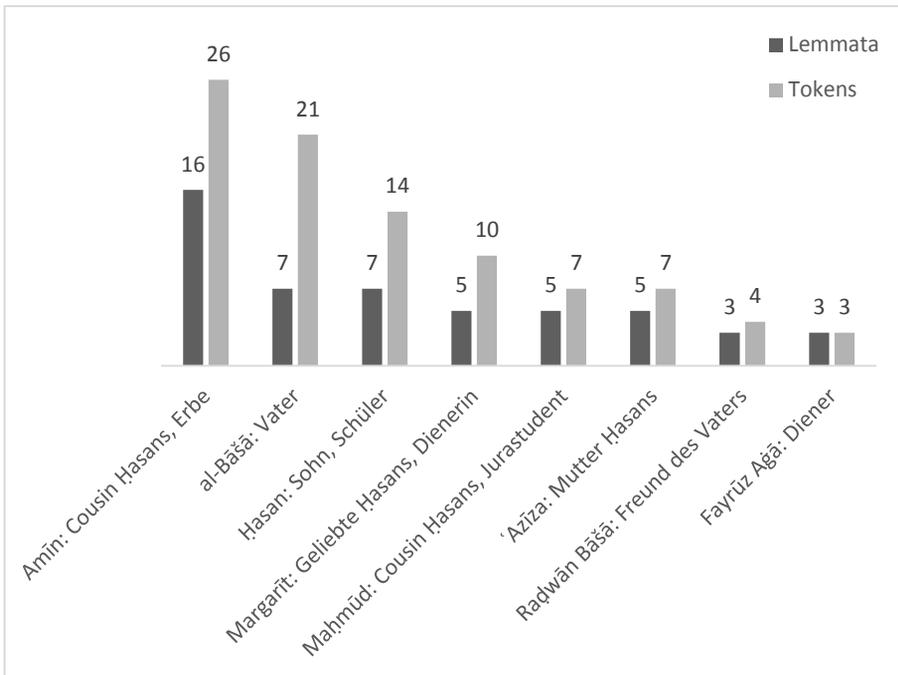


Abb. 8: Figuren und Entlehnungen in Taymūr's *al-'Uṣfūr fī al-qafas*

Ḥasans Cousin **Amīn** führt hier die Liste der Entlehnungen an (16:26). Die häufigsten Entlehnungen in seinen Äußerungen sind die Begrüßung *bonḡūr* 'guten Tag' (4) sowie die Abschiedsformel *ō-revwār* 'auf Wiedersehen' (2), die Anrede *madām* 'Madame' (3), weiterhin *ōtōmōbīl* 'Automobil' (3) und *smōking* 'Smoking' (3). Jeweils einmal verwendet er die Wörter *Bārīs* 'Paris', *frāk* 'Frack', *mōḡa* 'Mode', *santimetr* 'Zentimeter', *sīḡāra* 'Zigarre', *šīk* 'schick', *Ūrōba* 'Europa', *bābōr* (Variante zu *wābōr*) 'Dampfmaschine', sowie die Anrede *madmuwāzēl* 'Fräulein' und die Phrasen *kōm sī kōm sā* 'so lala' und *kōmōn sā-vāh?* 'wie geht's?'. Mit diesen Wörtern repräsentiert Amīn den europäischen bzw. französischen Lebensstil, beginnend mit den Umgangsformen (Begrüßung, Anrede) über die Technik – Amīn fährt immer mit seinem *ōtōmōbīl* vor – bis hin zur Mode (*smōking*, *frāk*) und zu Genussmitteln (*sīḡāra*). Amīn, der als reicher Erbe ein freies und ausschweifendes Leben führt, stellt damit auch einen Gegenentwurf zu Ḥasan dar, der unter der Strenge und der übertriebenen Sparsamkeit seines Vaters leidet und durch zahlreiche Verbote eingeschränkt wird. Amīns Lebensstil weckt so Sehnsüchte in Ḥasan und lässt ihm sein eigenes Dasein umso misslicher erscheinen.

Der **Bāšā** und sein **Sohn Ḥasan** verwenden die gleiche Anzahl Lemmata (7), jedoch in unterschiedlicher Tokenfrequenz (Bāšā: 21, Ḥasan: 14). Beim Bāšā sind am häufigsten *smōking* 'Smoking' (8) und *redangōt* 'Gehrock' (4), bei Ḥasan *smōking* 'Smoking' (3). Hier zeigt sich eine gewisse Symmetrie zwischen Vater und Sohn, wenn auch unter anderem Vorzeichen. Der Wunsch nach einem Smoking, den Amīn bei Ḥasan entfacht hat, ist für Ḥasan weniger ein Herzenswunsch als ein trotziger Versuch, seine Grenzen auszuloten bzw. bestätigt zu sehen. Der Vater reagiert auf den Wunsch des Sohnes ungehalten und weist ihn als völlig unangemessen zurück. Später verfällt er selbst in Hysterie, weil Raḡwān Bāšā unerwartet vor der Tür steht und er diesen nur in seinem französischen Gehrock würdig empfangen kann (s. „Leitmotive“, *redangōt*, S. 110). Für den Bāšā ist die *redangōt* ebenso wie die pompöse Dekoration des Hauses unverzichtbar für die Inszenierung seiner Stellung und seines Reichtums. Weitere Entlehnungen beim Bāšā sind *bātīnāž* 'Schlittschuhfahren', *birīns* 'Prinz', *bōlīs* 'Polizei', *wābōr* 'Dampfmaschine' (je 2) und *bakālūrīyā* 'Abitur' (1), bei Ḥasan *bonḡūr* 'guten Tag', *Lā martīn* 'Lamartine', *mersī* 'danke', *Nābolyōn* 'Napoleon', *ōtōmōbīl* 'Automobil' (je 2) und *ō-revwār* 'auf Wiedersehen' (1).

Ḥasans Geliebte, die Dienerin **Margarīt**, ist die Nächste, was die Zahl der Entlehnungen angeht (5:10). Am häufigsten gebraucht sie *mersī* 'danke' (5), gefolgt von *madmuwāzēl* 'Fräulein' (2), *benzīn* 'Benzin (als Reinigungsmittel)', *bonğūr* 'guten Tag' und *şālōn* 'Salon' (je 1).

Ḥasans Mutter, die Hausherrin 'Azīza, und sein Cousin **Maḥmūd** verwenden sowohl die gleiche Anzahl Lemmata wie auch Tokens (5:7). Bei 'Azīza sind es *benzīn* 'Benzin (als Reinigungsmittel)' (2), *şālōn* 'Salon' (2), *bōlīs* 'Polizei', *kōnyāk* 'Kognak' und *smōking* 'Smoking' (je 1). Der Jurastudent Maḥmūd stellt den fleißigen und vernünftigen Gegenpol zu Amīn dar. Er verwendet dreimal den Namen *Nābolyōn* 'Napoleon', als es um ein Geschichtsbuch über diesen geht, das er Ḥasan zum Lernen mitgebracht hat. Margarīt, inzwischen Ḥasans Ehefrau, spricht er mit *madām* 'Frau' (1) an. Weiter gebraucht er die Wörter *bebī* 'Baby', *bōlīs* 'Polizei' und *bonğūr* 'guten Tag' (je 1).

Die wenigsten Entlehnungen finden sich bei **Raḍwān Bāšā** (4:6) und beim Diener **Fayrūz Aḡā** (3:3). Auch Raḍwān Bāšā verwendet für Ḥasans Frau Margarīt die Anrede *madām* 'Frau' (2). Raḍwān und Fayrūz Aḡā verwenden weiterhin die Wörter *ōtōmōbīl* 'Automobil' (beide), *trāmway* 'Trambahn' (Raḍwān), *bōsta* 'Post' (Fayrūz) und *s-m-ğrāf* – vermutlich falsche Orthographie für *sonoğrāf* 'Ultraschall' – (Fayrūz), die alle für technische oder institutionelle Neuerungen stehen.

○ Entlehnungen und Etikette

Die männlichen Figuren des Stücks tragen allesamt osmanische Titel als Bestandteile ihrer Namen. Die höchsten unter ihnen sind die beiden Bāšās (Paschas): Muḥammad Bāšā 'Alī az-Ziftāwī (im Stück meist kurz als *al-bāšā* 'der Bāšā'), Ḥasans Vater, und Ḥasan Bāšā Raḍwān (kurz: Raḍwān Bāšā). Die jungen Männer werden mit *bek* oder *bēh* angesprochen: Ḥasan Bek, Maḥmūd Bek und Amīn Bek. Der Bedienstete Fayrūz trägt den Titel *aḡā* nach dem Namen.

Die Bezeichnung *bāšā* war im Osmanischen Reich nach der Tanzīmāt-Zeit²²⁴ der höchste Ehrentitel und wurde verschiedenen zivilen und militärischen Graden und Notabeln verliehen.²²⁵ Der Titel wurde verliehen und nicht vererbt, eine weibliche Entsprechung gab es

²²⁴ Eine Zeit der Reformen in der osman. Geschichte, die mit dem Erlass *Hatt-ı Şerif* von Gülhane 1839 begann und etwa 1878 endete. Davison 2012.

²²⁵ Deny 2012.

nicht.²²⁶ In Ägypten war der Titel *bāšā* auch nach dem Ende des Osmanischen Reichs im Einsatz und wurde erst nach der Revolution 1952 abgeschafft.²²⁷ Der Titel *bek* (oder *beh*, *bēh*)²²⁸ ist niedriger als der Titel *bāšā*.²²⁹ Als höfliche Anrede wird er in Ägypten (in der Form *bēh*) zum Teil auch heute noch verwendet. *Āgā* bedeutet im Osmanisch-Türkischen ‘Chef’, ‘Meister’ und ‘Landbesitzer’, aber auch ‘leitender Diener eines Haushalts’.²³⁰

Im Setting des Stücks, dem gehobenen Milieu der Familie eines einflussreichen Bāšās, sind diese Anreden Teil der gängigen Etikette. Da es keine weiblichen Pendants dazu gibt, wird auf französische Anreden ausgewichen: Margarīt wird nach ihrer Heirat mit Ḥasan Bek mit *madām* ‘Frau’ angesprochen – als Dienerin und Geliebte Ḥasans spricht Amīn sie einmal mit *madmuwāzēl* ‘Fräulein’ an. Die Bezeichnung *madmuwāzēl* verwendet auch Margarīt im Gespräch über eine Bekannte Amīns mit dem französischen Namen Yvonne. Ḥasans Mutter dagegen wird von Amīn mit der türkischen Anrede *tēza* ‘Tante’ angesprochen (I,28).

Die meisten Figuren des Stücks – die Familie des Protagonisten Ḥasans und der mit dem Vater befreundete Raḍwān Bāšā – verfügen über eine hohe soziale Stellung. Niedriger gestellt sind die Bediensteten Margarīt und Fayrūz, wobei Margarīt, wie sie selbst sagt, aus gutem, aber verarmtem Hause stammt (I,37):

Margarīt (zu Ḥasan)	<i>Anā barḍū yā Ḥasan bint nās wi-l-faʿr huwwa illī ḥawwag-nī li-l-ḥidma</i>	Auch ich, Ḥasan, bin ein Mädchen aus guter Familie, und die Armut ist es, die mich zur Arbeit als Dienstmagd genötigt hat.
------------------------	--	--

Durch die Heirat mit Ḥasan und schließlich dessen Aussöhnung mit seinem Vater gelingt es ihr, ihre niedrige Stellung wieder zu verlassen.

²²⁶ Deny 2012.

²²⁷ Bouquet 2014.

²²⁸ Wehr 1985, S. 132, s.v. „بَي“.

²²⁹ Deny 2012.

²³⁰ Bowen 2012. Nach der Abschaffung der Janissaren 1826 und der Bildung der ‘Asākir-i Menšüre wurden illiterate Offiziere *Āgā* genannt, während die literaten Offiziere des gleichen Rangs mit *Efendi* angesprochen wurden.

2.3.3. Stück 2: *‘Abd as-Sattār Afandī* (‘Abd as-Sattār Afandī’, 1918)

a) Inhalt

(1. Akt) ‘Afifī, der Sohn des Hauses, wird von Geschrei geweckt. Seine Mutter Naffūsa und die Dienerin Hānim schieben die Schuld für die Unruhe auf den Diener Ḥalīfa. Als ‘Afifī ihn zu Unrecht beschimpft, hält der ihm entgegen, dass ‘Afifī keinen Beruf habe. ‘Afifī erklärt, dass er Theaterautor und Mitglied im Tierschutzverein sei. Um sein schauspielerisches Können zu demonstrieren, gibt ‘Afifī der Mutter eine theatralische Kostprobe. Als es ihr zu viel wird, fängt sie an zu schreien und der Vater ‘Abd as-Sattār eilt herbei. Die Eltern werfen dem Sohn vor, dass er ein Nichtsnutz sei und fordern ihn auf, sich eine richtige Arbeit zu suchen. Die Tochter Ğamīla kommt dazu. ‘Abd as-Sattār verkündet, dass er einen Ehemann für sie gefunden habe: Balīğ.

‘Abd as-Sattār ist mit der Dienerin Hānim allein im Zimmer und versucht sie zu küssen. Sie fängt an mit ihm zu handeln und erpresst ihn um einen Riyal²³¹, damit sie seiner Frau und seinem Sohn nichts von seinen Annäherungsversuchen erzählt. ‘Afifī hat das Gespräch hinter der Tür mitverfolgt und tritt ins Zimmer. Er und Hānim haben eine heimliche Liebesbeziehung.

Naffūsa berichtet ‘Afifī, dass die Mutter seines Freundes Ferḥāt mit üppigen Versprechungen zu Brautgabe und Hochzeitsfeierlichkeiten für diesen um Ğamīlas Hand angehalten hat. Die beiden Freunde haben am Tag zuvor über die Angelegenheit gesprochen und ‘Afifī preist Ferḥāt in den höchsten Tönen an. ‘Abd as-Sattār kommt dazu und rät von der Heirat ab, da ‘Afifīs Freund ein Taugenichts sei. ‘Afifī deutet seinem Vater von Naffūsa unbemerkt an, dass er von dem Vorfall mit Hānim weiß. Daraufhin lenkt ‘Abd as-Sattār ein und schlägt vor, Ğamīla nach ihrer Meinung zu fragen. Obwohl ‘Abd as-Sattār seinem Sohn einen Riyal zugesteckt hat, erwähnt dieser den Vorfall mit Hānim vor der Mutter, um den Vater bezüglich der Heirat unter Druck zu setzen. Ğamīla kommt zu ‘Abd as-Sattār und beklagt, dass die Mutter sie gegen ihren Willen mit Ferḥāt verheiraten will. Der Vater verkündet, dass sie sich keine Sorgen machen brauche, da er das nicht zulassen werde.

(2. Akt) Balīğ trifft ein, um mit ‘Abd as-Sattār über die Heirat zu sprechen. Obwohl Naffūsa und ‘Afifī ihm beständig ins Wort fallen und

²³¹ رِيَال, *riyāl*: Veraltete Bezeichnung für 20 Qirš (100 Qirš sind ein ägyptisches Pfund: *Ginēh*).

ihn und den Gast beleidigen, schafft ‘Abd as-Sattār es, gegen die beiden anzureden und Balīg sein Einverständnis mit der Heirat zu vermitteln. Angesichts der chaotischen Verhältnisse verabschiedet Balīg sich bald und schlägt vor, später in Ruhe über die Sache zu sprechen.

Daraufhin trifft Ferḥāt ein, um über die Heirat zu sprechen. ‘Abd as-Sattār nimmt sich vor, das Treffen mit ihm ebenso zu sabotieren wie zuvor Naffūsa und ‘Afifi. Diese erklären ‘Abd as-Sattār kurzerhand für verrückt und ziehen sich, von ‘Abd as-Sattār’s Protest unbeeindruckt, mit ihrem Wunschbräutigam in ein anderes Zimmer zurück. ‘Abd as-Sattār beklagt seine Schwäche. Da kommt Ḥalīfa zu ihm und versichert ihm seine Verbundenheit und Unterstützung.

(3. Akt) Ğamīla und Balīg treffen sich heimlich am Fenster des Empfangszimmers. Sie beteuern sich ihre Liebe. Balīg überbringt die Nachricht vom Tod seines Onkels, dessen Vermögen er erbt. Dies ermögliche ihm, Ğamīla zu heiraten, da er damit eine höhere Brautgabe bieten könne als Ferḥāt. Im Anschluss wird Ğamīla, hinter einem Vorhang versteckt, Zeugin eines Gesprächs zwischen ‘Afifi und Ferḥāt. Ferḥāt erzählt, wie er einen reichen Bēh wiederholt ein Werbepapier gegen Geld wechseln habe lassen, und ‘Afifi malt sich seine Zukunft als Schwiegersohn desselben Bēhs aus, dessen Tochter ihm Ferḥāt als Gegenleistung für die Heirat mit ‘Afifi’s Schwester vermitteln solle. Die beiden sprechen auch über ihre künstlerischen Ambitionen als Theaterautor bzw. Dichter und über ‘Afifi’s Träume, eine Theatergruppe zu gründen und eine Zeitung herauszugeben.²³² Ğamīla berichtet Ḥalīfa, Naffūsa und ‘Abd as-Sattār von dem Gehörten und sagt, dass sie diesen Betrüger nicht heiraten werde. ‘Abd as-Sattār überbringt die Nachricht von Balīg’s Erbschaft, mit der es gelingt Naffūsa umzustimmen.

Als ‘Afifi zurückkommt und die Neuigkeiten erfährt, ist er außer sich. Die Mutter versucht ‘Afifi die veränderte Lage zu erklären. Sie hält dem Geschrei ihres Sohnes jedoch nicht lange stand und sichert ihm erneut ihre Unterstützung zu. ‘Afifi ruft Hānim herbei, mit deren Hilfe er Naffūsa den Vater als untreuen Ehemann vorführen möchte. Während Naffūsa und ‘Afifi sich hinter einem Vorhang verstecken, empfängt Hānim ‘Abd as-Sattār. Zuerst misstrauisch, lässt er sich dann doch auf Hānims Avancen ein und wird auf frischer Tat ertappt. ‘Afifi schließt mit

²³² S.u. „Leitmotive“, *gurnāl*, S. 119.

Naffūsas und Hānims Unterstützung den Vater über Nacht im Empfangszimmer und Ḥalīfa im Klosett ein.

(4. Akt) Am nächsten Morgen zögern ‘Afīfī und Hānim die Freilassung ‘Abd as-Sattār und Ḥalīfas hinaus. Erst als Ferḥāt eintrifft, bekommt dieser von Naffūsa den Schlüssel und befreit ‘Abd as-Sattār aus dem Empfangszimmer. ‘Abd as-Sattār macht sich auf zum Klosett, um auch Ḥalīfa zu befreien. ‘Afīfī schickt Ferḥāt, um den Standesbeamten für die Trauung zu holen. ‘Abd as-Sattār und Ḥalīfas Einwände sind zwecklos. Als Ferḥāt und der Standesbeamte eintreffen, entgegnet Ğamīla dem Beamten, dass es keinen Bevollmächtigten gebe und sie nicht heiraten wolle. ‘Afīfī nennt Ğamīlas Vater als Bevollmächtigten der Braut. ‘Abd as-Sattār lehnt dies auf Ğamīlas Bitten zunächst ab, wird aber durch Naffūsas Nachfragen schwach. Da schreitet Balīġ ein und bietet die doppelte Brautgabe von Ferḥāt sowie die Überschreibung von Land auf Brautmutter und -bruder an. Auch Ferḥāt erhöht seine Brautgabe. Balīġ versucht damit zu überzeugen, dass er das Geld und auch die Besitzurkunden bei sich habe, während Ferḥāt nur eine spätere Zahlung anbietet. Naffūsa lässt sich davon umstimmen, ‘Afīfī setzt sich noch für seinen Freund ein. Da klopft es an der Tür, ein Offizier und zwei Soldaten treten ein und nehmen Ferḥāt wegen Betrugs fest. Nun steht der Hochzeit von Ğamīla und Balīġ nichts mehr im Wege.

b) Entlehnungen: Bestandsaufnahme

○ Lexikalische Entlehnungen

In Muḥammad Taymūrs Stück *‘Abd as-Sattār Afandī* kommen 20 Lemmata französischen und möglicherweise französischen Ursprungs vor.^{q1a}

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
بكالوريا	<i>bakālūriyā</i>	<i>bakālūriyā</i>	1	subst	F	<i>baccalauréat</i>
بنك	<i>bank</i>	<i>bank</i>	4	subst	F	<i>banque</i>
بنطلون	<i>baṅṭalōn</i>	<i>baṅṭalōn</i>	1	subst	F	<i>pantalon</i>
برنس	<i>birins</i>	<i>birins</i>	3	subst	F	<i>prince</i>
فرنساوي	<i>faransāwī</i>	<i>faransāwī</i>	1	adj	F	< <i>France</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Types (translit.)	Vork.	Wortart	Spr.	Etymon
فونوغراف	<i>fōnōgrāf</i>	<i>gōnōgrāf,</i> <i>fōnōgrāf</i>	4	subst	F	<i>phonographe</i>
جرسون	<i>garsōn</i>	<i>garsōn</i>	1	subst	F	<i>garçon</i>
جاز	<i>gāz</i>	<i>gāz</i>	1	subst	F	<i>gaz</i>
جرجي	<i>grīgī</i>	<i>grīgī</i>	1	adj	S, F, I, E?	<i>griego, grec,</i> <i>greco, Greek</i>
جرنال	<i>gurnāl</i>	<i>gūrñāl</i>	7	subst	F	<i>journal</i>
كنبة	<i>kanaba</i>	<i>kanaba</i>	3	subst	F?	<i>canapé</i>
كوميدى	<i>kōmīdī</i>	<i>kōmīdī</i>	2	adj	F	<i>comédie</i>
لمبة	<i>lamba</i>	<i>lamba</i>	6	subst	F	<i>lampe</i> ²³³
مانيزيا	<i>mānīziyā</i>	<i>mānīziyā</i>	1	subst	F, I, E? < G	<i>magnésium,</i> <i>magnesio,</i> <i>magnesium</i>
مرسى	<i>mersī</i>	<i>mersī</i>	1	interj	F	<i>merci</i>
موضة	<i>mōḍa</i>	<i>mōḍa</i>	1	subst	F, I?	<i>mode, moda</i>
نمرة	<i>nimra</i>	<i>nimra</i>	2	subst	I, F?	<i>numero,</i> <i>numéro</i>
أوتوموبيل	<i>ōtōmōbīl</i>	<i>ōtōmōbīl,</i> <i>ōtrōbīl</i>	3	subst	F	<i>automobile</i>
تراجيدى	<i>trāgīdī</i>	<i>trāgīdī</i>	2	adj	F	<i>tragédie</i>
وابور	<i>wābōr</i>	<i>wabōr</i>	3	subst	F, I?	<i>vapeur,</i> <i>vapore</i>

Tab. 14: Lexikalische Entlehnungen in Taymürs 'Abd as-Sattār Afandī

²³³ Die italienische Entsprechung ist *lampada*. *lampa* existiert im Italienischen nur als antiquierte, aus dem Französischen entlehnte Bezeichnung. *Treccani*, s.v. „lampa“. Als Ursprung kommt also hier nur Französisch in Frage.

Die Verteilung auf die Wortarten sieht so aus:^{q2}

Wortart	Lemmata	%
Substantiv	15	75
Adjektiv	4	20
Interjektion	1	5

Tab. 15: Wortartenverteilung der Entlehnungen in Taymürs *‘Abd as-Sattār Afandī*

○ Leitmotive

q1b

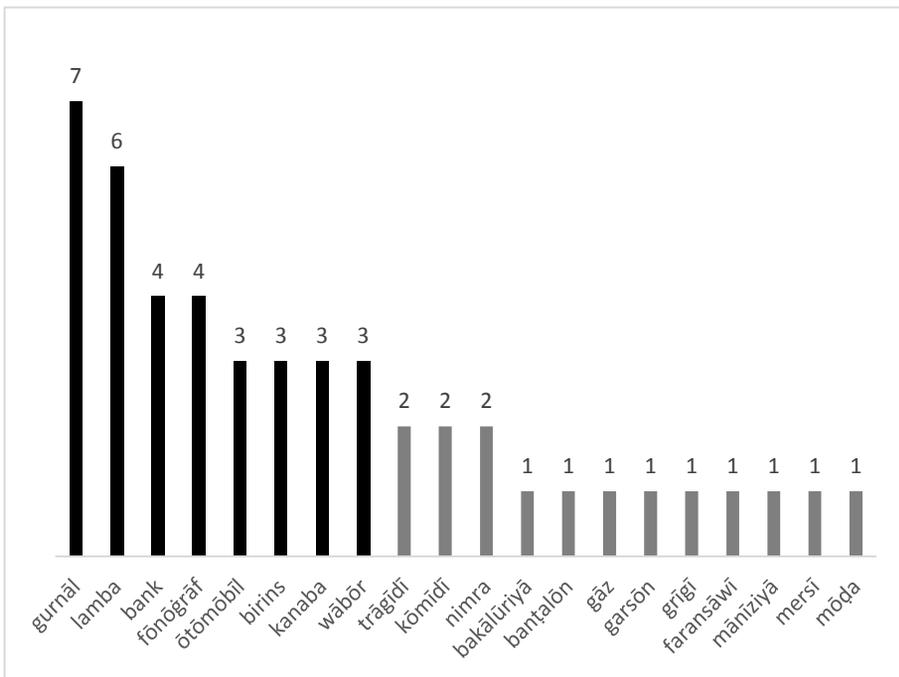


Abb. 9: Französische Entlehnungen in Taymürs *‘Abd as-Sattār Afandī* nach Häufigkeit

***gurnāl* ‘Zeitung’ (7):** Als *‘Afīfī* und sein Freund *Ferḥāt*, die sich beide als Künstler und Literaten verstehen, über ihre Träume sprechen, die sie durch die angestrebten vorteilhaften Heiraten realisieren möchten, äußert *‘Afīfī* den Wunsch, seine eigene Zeitung zu gründen (III,197):

‘Afifi	<i>Wi-muš bass rāyih a‘allif gō’? Lā w-anā barḏū in šā’ Allāh lamma aḥawwiš kām ’irš min warā ’afā ‘Azīz Bēh rāḥ aftaḥ gūrnāl.</i>	Und [weißt du] ich werde nicht nur eine Theatergruppe gründen? Nein ich werde auch, so Gott will, wenn ich ein paar Qirš hinter dem Rücken von ‘Azīz Bēh gespart habe, eine Zeitung eröffnen.
Ferḥāt	Gūrnāl?	Eine Zeitung?
‘Afifi	<i>Ammāl. Gūrnāl barḏū aḡ’al-uh fī sabīl el-fann</i>	Ja genau. Eine Zeitung , die ich ebenfalls der Kunst widmen will

lamba ‘Lampe’ (6): Die Lampe, um die es geht, befindet sich im Empfangszimmer und wird vom Diener angemacht, wenn sich jemand in diesem Raum aufhalten möchte. Im Stück ist sie der Grund, dass der Diener Ḥalifa das Zimmer betritt, zuerst um die Lampe für ‘Afifi und Ferḥāt anzumachen, dann, um sie wieder auszumachen, wobei er auf Ğamīla trifft, die sich hinter dem Vorhang versteckt hatte.

bank ‘Bank’ (4): *bank* kommt in zwei Fällen vor. Einmal geht es um Ferḥāts Betrug mit den falschen Banknoten, von dem ‘Afifi befürchtet, er könnte in der Bank entdeckt werden. Das andere Mal taucht *bank* in Zusammenhang mit Balīḡs Erbschaft auf, da dort das Geld liegt, das Balīḡ ermöglichen soll, Ğamīla zu heiraten.

fōnōgrāf ‘Phonograph’ (4): Anlässlich des Besuchs von Ferḥāt, dem von ‘Afifi und seiner Mutter favorisierten Heiratskandidaten für Ğamīla, soll die Dienerin Hānim den Phonographen bei den Nachbarn ausleihen, um den Gast zu beeindrucken. Diese Szene fällt auf, weil die Mutter den Namen des Geräts zuerst falsch ausspricht und die Dienerin nicht versteht, wovon sie spricht (II,181):

Naffūsa	<i>Intī gētī yā Hānim. Ta‘ālī ammā a’ūl-l-ik (tataqaddam nahwa-hā wa-taqūl bi-ṣaut munḥafīd) Ismaī. I’ṭa’ī l-baṭīḥa illī ḥaḍḍarta- hā li-l-’ašā wa-ḥuṭṭī-hā fī ṭ-ṭaba’ el-kibīr. W-i’milī talāt fanāḡil ’ahwa wi-ḥallī kulli dah fō’. Iḥnā ṭāl’in delwa’ti. W-iṭla’ī fī d-dōr el- fō’ānī ‘inda l-gīrān w-uṭlubī min- hum el-gōnōgrāf bitā’-hum wi- ḥuṭṭī-h fī l-fasaḥa</i>	Da bist du ja, Hānim. Komm, ich sag dir [was] (sie beugt sich zu ihr und sagt mit gedämpfter Stimme) Hör zu. Schneid die Melone, die ich für das Abendessen hergerichtet habe und leg sie auf den großen Teller. Und mach drei Tassen Kaffee und stell alles nach oben. Wir gehen jetzt rauf. Und geh zu den Nachbarn im oberen Stockwerk und bitte sie um ihren Gonograph und stell ihn in den Vorraum.
---------	--	---

Hānim	<i>Wi-l-gōnōgrāf dā ēh yā sitt-ī?</i>	Und was ist dieser Gonograph meine Herrin?
Naffūsa	<i>Mā-ntī-š fāhma yā bit [kontrahierte Variante von bint]? El-‘idda illi bi-tḥaddit li-waḥda-hā</i>	Verstehst du nicht, Mädchen? Das Gerät, das von alleine spricht
Hānim	<i>Āh. El-fōnōgrāf. Ḥādir yā sitt-ī.</i>	Ah. Der Phonograph . Mach ich, meine Herrin.

ōtōmōbil ‘Automobil’ (3): Das Automobil kommt einmal im Gespräch zwischen Hānim und Ḥalīfa vor, als Hānim eine schlechte Nachricht überbringt und nicht gleich damit herausrückt, was passiert ist (II,161, hier in der Variante *ōtrōbīl*):

Hānim	<i>Lā yā ‘ammi Ḥalīfa. Ya rēt el-muṣība kānet fi-yyah yā ‘ammi Ḥalīfa.</i>	Nein, ‘Amm Ḥalīfa. Wenn das Unglück nur mich getroffen hätte, ‘Amm Ḥalīfa.
Ḥalīfa	<i>Bi-lā-‘āfya sīd-ik ‘Afīfi dihis-uh ōtrōbīl</i>	Ohne Scherz, wurde dein Herr ‘Afīfi von einem Automobil überfahren?

Weiterhin erscheint das Automobil im Rahmen der Zukunftspläne ‘Afīfis und Ferḥāts – Ferḥāt berichtet, dass die Familie des Mädchens, das ‘Afīfi durch die Vermittlung seines Freundes heiraten möchte, ein Automobil angeschafft habe (III,196):

Ferḥāt	<i>W-ana ḥattā simi‘t in fī bēt-uh inn-uh yištirī ōtōmōbil.</i>	Ich habe sogar gehört, dass bei ihm zu Hause [d.h. bei dem reichen Beh, dessen Tochter er mit ‘Afīfi verheiraten möchte] dass er ein Automobil kauft.
‘Afīfi	<i>Yā salām?</i>	Tatsächlich?
Ferḥāt	<i>Bi-ṭ-ṭab‘ bukra titfassah fī l-ōtōmōbil ma‘a s-sitt.</i>	Natürlich, morgen fährst du mit der [deiner] Frau im Automobil spazieren.

birins ‘Prinz’ (3): Der Diener Ḥalīfa verwendet die Bezeichnung *birins*, als er Balīg von den Verhältnissen im Haus berichtet, um das Verhalten des Sohnes ‘Afīfī zu charakterisieren (II,154):

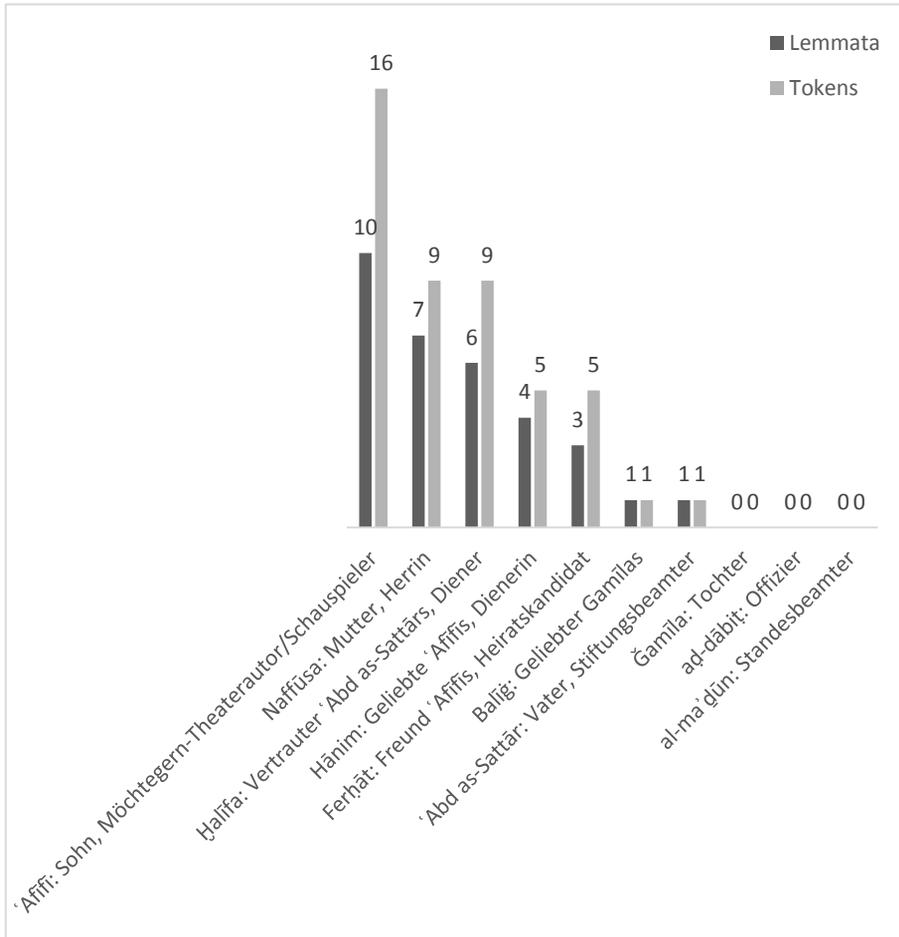
Ḥalīfa	<i>Tlā’ī ‘amm-ak ‘Abd es-Sattār yirta’š min mrat-uh wi-yimūt fī gild-uh lau simi’-hā tuṣrūḥ wāllā tiz’al. Wi-‘amm-ak ‘Afīfī ‘āmil birins birins tamām. Mirabbī-l-ak šwayyit kilāb mā- nī-š ‘ārif msawwa’-hum min-ēn wi-dāyir fī-nā šitīma wi-ḍarb wi-ṭaḥn</i>	Du hast Onkel [redensartl.] ‘Abd as-Sattār, der vor seiner Frau zittert und in seiner Haut stirbt, wenn er sie schreien oder sich ärgern hört. Und Onkel [redensartl.] ‘Afīfī macht den Prinzen , einen schönen Prinzen . Er züchtet ein paar Hunde, ich weiß nicht, wo er sie herhat, und überzieht uns andauernd mit Geschimpf und heftigen Schlägen
--------	--	--

kanaba ‘Kanapé’ (3): Hier geht es um das Sofa im Empfangszimmer, auf dem ‘Abd as-Sattār gezwungen ist die Nacht zu verbringen, als ‘Afīfī und Naffūsa ihn dort einschließen.

wābōr ‘Dampfmaschine’ (3): Ḥalīfa verwendet *wabōr* im Kompositum *wabōr zalaṭ* ‘Dampfwalze’, um Balīg den Charakter seiner Herrin Naffūsa zu beschreiben. Ein weiteres Mal kommt *wābōr* in einem Lied vor, das Hānim auf Wunsch ‘Afīfīs für den eingeschlossenen ‘Abd as-Sattār darbietet, dort in der Bedeutung ‘Auto’.

c) Figuren und Entlehnungen

q3, q16

Abb. 10: Figuren und Entlehnungen in Taymūr's *'Abd as-Sattār Afandī*

'**Affī** benutzt in seinen Äußerungen die meisten französischen Entlehnungen (10:16). Diese spiegeln teilweise sein Interesse für die Künste, besonders das Theater, wider, wie *ḡūrḥān* 'Zeitung' (4), *kōmīdī* 'Komödien-' (2) und *trāḡīdī* 'Tragödien-' (2), teilweise sind es Erscheinungen der modernen, westlich geprägten Alltagswelt: *lamba* 'Lampe' (2), *bank* 'Bank' (1), *ōtōmōbīl* 'Automobil' (1).

Die Hausherrin **Naffūsa** (7:9), der Türhüter **Ḥalīfa** (6:9) und die Dienerin **Hānim** (4:5) bewegen sich bei der Zahl der Entlehnungen im mittleren bis niedrigen Bereich. Sie verwenden vor allem Wörter aus dem Bereich moderner Alltag wie *gāz* 'Gas', *lamba* 'Lampe', *kanaba* 'Kanapé', *fōnōgrāf* 'Phonograph', *banṭalōn* 'Hose', *mōḍa* 'Mode', *bakālūriyā* 'Abitur' und *wābōr* 'Dampfmaschine'. Ḥalīfa gebraucht außerdem *birins* 'Prinz' (3) als Beschreibung für 'Afīfī (s.o. „Leitmotive“, *birins*, S. 121) und *nimra* 'Nummer' (2) bei der gegenseitigen Vorstellung der Heiratskandidaten Balīg als *nimra wāhid* 'Nummer 1' und Ferḥāt als *nimra itnēn* 'Nummer 2' (II,157).

'**Abd as-Sattār** (1:1) und die konkurrierenden Heiratsanwärter **Ferḥāt** (3:5) und **Balīg** (1:1) haben nur einen geringen Anteil an den vorkommenden französischen Entlehnungen. Alle drei verwenden *bank* 'Bank' (je 1), Ferḥāt außerdem im Gespräch mit 'Afīfī *gurnāl* 'Zeitung' (3) und *ōtōmōbīl* 'Automobil' (1).

Ġamīla verwendet keine französischen Entlehnungen. Auch der Offizier und der Standesbeamte, die beide nur einen kurzen Auftritt haben, gebrauchen keine Entlehnungen.

○ Entlehnungen: Moderner Alltag vs. Kunst

Die im Stück vorkommenden Entlehnungen entstammen zu einem großen Teil dem modernen Alltagsleben und sind nicht an eine bestimmte soziale Stellung gebunden. Wörter wie *lamba* 'Lampe', *bank* 'Bank', *ōtōmōbīl* 'Automobil', *kanaba* 'Kanapé' und *wābōr* 'Dampfmaschine' werden ohne besondere Markierung verwendet und scheinen fest im kollektiven Wortschatz verankert zu sein. Auffälliger sind zwei Wörter aus dem Bereich der Kunst, die 'Afīfī und sein Freund Ferḥāt verwenden: *kōmīdī* 'Komödien-' (2) und *trāgīdī* 'Tragödien-' (2). Die beiden sehen sich als Vertreter der Künste, 'Afīfī als Theaterautor und Schauspieler, Ferḥāt als Dichter. In der Familie stößt 'Afīfīs Begeisterung für das Theater auf Unverständnis.

2.4. Vergleichende Analyse der Entlehnungen in den Theaterstücken

2.4.1. Basiskonstellation und Oppositionen

a) Basiskonstellation

Fünf der sechs Stücke liegt der gleiche Basiskonflikt zugrunde: Eine gut situierte Tochter wird von zwei Kandidaten umworben, einer davon ist ihr Geliebter, der andere wurde von Vater, Mutter oder Bruder für sie als Bräutigam ausersehen. Der von der Tochter abgelehnte Kandidat entpuppt sich schließlich als Betrüger oder Heiratsschwindler und die Liebenden können heiraten. Die konkurrierenden Heiratskandidaten (und ihre Unterstützer) verkörpern gegensätzliche Motive und Haltungen: Es geht um Schein vs. Sein, um Geld, Prestige und Gier vs. Liebe, Vernunft und Bodenständigkeit. Eine Variation dieses Themas bringt Şannu's Stück *al-Amīra al-iskandarāniyya*. Dort gibt sich der Sekretär Yūsuf als Sohn eines französischen Adligen aus und verkörpert so zwei Seiten in einer Person, einerseits ist er der Geliebte der Tochter, andererseits der Wunschwiegersohn der Mutter. Bei diesem Rollenspiel handelt es sich anders als bei den anderen Heiratsschwindlern nicht um eine Täuschung aus Besitzgier, sondern um eine mit der Tochter abgestimmte List im Namen der Liebe, die die hochtrabenden Heiratspläne der Mutter durchkreuzen soll.

Eine andere Konstellation bietet sich in Taymūr's *al-'Uşfūr fī al-qafaş* dar. Dort besteht der zentrale Konflikt zwischen Ḥasan und seinem wohlhabenden, aber geizigen Vater, unter dem der Sohn leidet. Zur Eskalation kommt es, als Ḥasans Liebe zur Dienerin Margarīt auffliegt und diese auch noch ein Kind von ihm erwartet. Die zentralen Motive sind hier auf Ḥasans Seite Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung, seitens des Vaters Prestigedenken und Streben nach Reichtum und Macht.

Die Dienerschaft ist meist auf der Seite der „Guten“, nur die Dienerin Hānim in Taymūr's *'Abd as-Sattār Afandī* ist an den Intrigen der Herrschaft beteiligt. In der Dienerschaft gibt es – außer in Ğalāl's *aş-Şayḥ Matlūf*, wo zwei Dienerinnen vorkommen – jeweils eine junge Dienerin und einen älteren Diener, bei Şannū' sind es eine junge europäische Dienerin (Terēza in *Būrşat Mişr* und Kārōlīnā in *al-Amīra al-iskandarāniyya*) und ein älterer ägyptischer Diener. Besonders die Dienerinnen haben häufig maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung

der Handlung. Bei Taymūr ist die Dienerin einmal Geliebte und Verbündete des Sohnes (Hānim in *‘Abd as-Sattār Afandī*), das andere Mal zunächst Geliebte, dann Ehefrau des Sohnes (Margarīt in *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*).

b) Oppositionen

Anhand der in den Stücken vorkommenden Entlehnungen werden einige Oppositionen erkenntlich, die für die Handlung von Bedeutung sind.

○ Geschäftsleute/Neureiche vs. alte ägyptische Elite

Diese Opposition zeichnet sich besonders deutlich in den Stücken Ṣannū’s ab: *Būrṣat Miṣr* ist im ägyptischen Börsenmilieu angesiedelt, die Händler sind mit der europäischen Kultur vertraut und sympathisieren damit.

In *al-Amīra al-iskandarāniyya* geht es um die neureiche Familie eines Händlers in Alexandria, dessen Frau der fanatischen Liebe für alles Europäische und besonders Französische verfallen ist. Anders als die traditionell mit Macht und Reichtum ausgestattete alte Elite mussten sich die neureichen Geschäftsleute und Händler ihren Wohlstand häufig erst hart erarbeiten. Ihre Abgrenzung von den alten Eliten, zu denen sie selbst nicht gehören, findet in den Stücken auch über eine verstärkte Identifizierung mit Europa statt.

○ Ägypten vs. Europa

Hand in Hand mit der ersten Opposition geht – jedenfalls in Ṣannū’s Stücken – der Gegensatz Ägypten vs. Europa. In *Būrṣat Miṣr* drückt Labības Vater, der Bankier Salīm, seine Identifizierung mit europäischen Werten so aus (II,21):

Salīm	<i>Ammā l-kalām ‘alā Labība. Li-in naḥnu mūš min el-abbahāt dukk-hum illī yağṣibū banāt-hum bi-l-gawāz li-man yuridū-h. Lā ḥnā ‘alā afrankā. Ammā in gē-nā li-l-ḥa”, illā l-afranka dī fī gēr maḥalla-hā.</i>	Was das Thema Labība angeht. Wir sind doch nicht wie die anderen Väter, die ihre Töchter zu der Heirat mit dem, den sie wollen, zwingen. Nein, wir sind europäischer Art . Um ehrlich zu sein, nur dass diese europäische Art an einem anderen als ihrem Ort ist.
-------	---	---

Im gleichen Stück wird aber auch von Labības Geliebtem Ya‘qūb gegenüber seinem Konkurrenten Ḥalīm Kritik an der Übernahme europäischer Sitten geübt.²³⁴

Zur Thematisierung der europäischen Kultur und Lebensart in den Stücken Ṣannū’s passt, dass die ägyptischen Börsenhändler in *Būrṣat Miṣr* sich mit der vor allem für Europäer üblichen Anrede *ḥawāġa* ansprechen.²³⁵

In Ġalāl’s Stücken ist Frankreich oder Europa für die Handlung nicht von Bedeutung, wohl aber für den Autor selbst, der gerade für die beiden untersuchten Stücke französische Vorlagen von Molière gewählt und an das ägyptische Milieu angepasst hat. Diese Ägyptisierung ist allerdings in den beiden Stücken so konsequent durchgeführt, dass weder eine nennenswerte Zahl französischer Entlehnungen vorkommt noch inhaltlich der Bezug zu Frankreich oder Europa thematisiert wird.

Bei Taymūr tritt die europäische Kultur als Projektionsfläche der Sehnsüchte der jungen Leute in Erscheinung, wird aber auch mit westlichem Sittenverfall in Verbindung gebracht. In *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* wird besonders Ḥasans Cousin Amīn damit in Verbindung gebracht, er fährt ein Automobil (*ōtōmōbīl*²³⁶), interessiert sich für europäische Mode (*smōking, frāk*), geht in Bars und erwähnt eine vermutlich französische Freundin namens Yvonne (*Īvōn*). In *‘Abd as-Sattār Afandī* träumen ‘Afīfī und sein Freund Ferḥāt ebenfalls von einem Automobil, ‘Afīfī außerdem davon, eine Zeitung (*gurnāl*²³⁷) zu gründen. Kritik am westlichen Lebensstil wird in *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* von Ḥasans Vater, dem Bāšā, geäußert, der den vom Sohn gewünschten Smoking als Kleidung der Ungläubigen bezeichnet.²³⁸ Im Fall des Bāšās handelt es sich dabei wohl nur um einen Vorwand, da er selbst dringend nach seiner Redingote sucht, um einen einflussreichen Gast zu empfangen.²³⁹ In *‘Abd as-Sattār Afandī* beschimpft die Dienerin Hānim den Betrüger Ferḥāt als *garsōn fī l-Azbakiyya*²⁴⁰ (IV,241):

²³⁴ S.o. *Būrṣat Miṣr*, „Figuren und Entlehnungen“, Ya‘qūb, S. 81.

²³⁵ S.o. *Būrṣat Miṣr*, Fn. *ḥawāġa*, S. 70.

²³⁶ S.o. *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*, „Leitmotive“, *ōtōmōbīl*, S. 108.

²³⁷ S.o. *‘Abd as-Sattār Afandī*, „Leitmotive“, *gurnāl*, S. 119.

²³⁸ S.o. *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*, „Leitmotive“, *smōking*, S. 107.

²³⁹ S.o. *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*, „Leitmotive“, *redangōt*, S. 110.

²⁴⁰ Das europäisierte Azbakiyya-Viertel in Kairo war wegen seiner Vergnügungslokale und diverser Ausschweifungen verrufen. Moor 1991, S. 27, und s.o. S. 26.

Ferhāt	<i>lḥtišī yā Hānim.</i>	Schäm dich, Hānim.
Hānim	<i>Uskut inta w-insadd yā rāgil yā ḡarīb ‘an-nā. Yā naṣṣāb. Yā ḡarsōn fī l-Azbakiyya.</i>	Sei du still und halt den Mund, du uns Fremder. Du Betrüger. Du Kellner in Azbakiyya.

○ Briten vs. Franzosen

Die Stücke Ğalāls und Ṣannū’s sind wahrscheinlich in den 1870er Jahren entstanden, also noch unter dem Khediven Ismā’īl Bāšā (1863-1879), die Stücke Taymūrs dagegen erst 1918 in der Zeit der britischen Herrschaft in Ägypten (1882-1922, danach britisches Protektorat). Daher stellt sich auch die Frage nach der Opposition Briten vs. Franzosen in den Stücken. Nach Wehrs Einschätzung von 1934 war das Französische bis zum 1. Weltkrieg in Kairo die dominierende europäische Sprache, verlor dann jedoch zugunsten des Englischen zunehmend an Einfluss.²⁴¹ Gerade unter britischer Herrschaft erlebten die französische Sprache und Kultur in Ägypten ihren Höhepunkt. Die ägyptischen Intellektuellen sympathisierten mit der französischen Literatur und Kunst. Sie fanden in ihr einen Gegenentwurf zur negativ besetzten Kultur der britischen Kolonialherren und verfassten zum Teil sogar ihre Werke auf Französisch.²⁴²

In den Stücken Ğalāls und in Ṣannū’s *al-Amīra al-iskandarāniyya* kommen keine englischen Entlehnungen vor, in Ṣannū’s *Būrṣat Miṣr* im internationalen Umfeld der Börse nur einige Namen von Personen oder Firmen (*Flāk, Filistōn*) und geographische Bezeichnungen (*Amērikā, Alābāma*). In Taymūrs Stücken ist eine relative Zunahme englischer Entlehnungen zu verzeichnen, wobei auch darunter einige Namen sind, die keine Entlehnungen im eigentlichen Sinn sind. Interessant ist aber, dass sich diese Namen mit Ausnahme von *Šākisbīr* ‘Shakespeare’ nicht auf ausländische Referenten beziehen, sondern in den ägyptischen Alltag integriert sind, was auf die britische Präsenz im Land hindeuten könnte. So trägt einer von ‘Afifis Hunden im Stück *‘Abd as-Sattār Afandī* den Namen *Fōks* ‘Fuchs’ und in *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* werden zwei Bars oder Lokale mit englischem Namen erwähnt, *Sblendid Bār* und *Ğān Doks*. Doch auch einige andere Wörter englischen Ursprungs kommen vor: In *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* sind dies *wiskī* ‘Whiskey’, *smōking* ‘Smoking’, *frāk*

²⁴¹ Wehr 1934, S. 62.

²⁴² Jacquemond 2000, S. 14.

‘Frack’ und *trāmwāy* ‘Trambahn’; diese könnten allerdings auch über das Französische, das dieselben Bezeichnungen verwendet, ins Ägyptische gelangt sein. In *‘Abd as-Sattār Afandī* kommen *ōrrāyt* ‘in Ordnung (en. *alright*)’, *bērī gūd* ‘sehr gut (en. *very good*)’, *banknōt* ‘Banknote’ und *šilin* ‘Schilling’ vor. Die Briten selbst spielen in den Stücken keine Rolle und treten nur indirekt in den wenigen englischen Namen oder Entlehnungen auf. Im Vergleich zu den französischen Entlehnungen ist ihre Zahl jedoch sehr gering. Am auffälligsten sind die beiden Phrasen *ōrrāyt* ‘in Ordnung’ und *bērī gūd* ‘sehr gut’ in Taymürs *‘Abd as-Sattār Afandī*. Beide sind mit ‘Afīfis Freund Ferḥāt, der dessen Schwester Ğamīla heiraten möchte und schließlich als Betrüger enttarnt wird, assoziiert und entsprechend negativ konnotiert. *Ōrrāyt* verwendet Ferḥāt selbst, als *bērī gūd* bezeichnet der Diener Ḥalīfa ihn, der natürlich alles andere als ‘sehr gut’ ist. Beide Ausdrücke wirken wie Fremdkörper im ansonsten auf Ägyptisch geführten Gespräch zwischen Ferḥāt und Ḥalīfa (II,157 und II,160):

Ferḥāt	<i>Wi-s-sitt el-kibīra?</i>	Und die große Herrin? [d.h.: Ist sie zu Hause?]
Ḥalīfa	<i>Wa-lā s-sitt el kibīra</i>	Auch nicht die große Herrin.
Ferḥāt	<i>Ōrrāyt</i>	Alright
...		
Ḥalīfa	<i>Ahazzar ma‘a-k? Ma‘a-k inta? Iw‘ā tišadda‘ el-kalām dah! Mā-t-šadda‘-ū-š abadan yā Ferḥāt. Mā-t-šadda‘-š wa-ḥyāt abū-k dā nta</i> <i>bērī gūd</i>	Ich scherze mit dir? Mit dir? Hüte dich, dieses Gerede zu glauben! Glaub das bloß nicht, Ferḥāt. Glaub das nicht beim Leben deines Vaters, denn du bist very good

 ○ Generationen

Eine weitere Opposition in Bezug auf die Entlehnungsverwendung zeigt sich in den Stücken Taymürs zwischen den Generationen. Manche Entlehnungen, die mit neueren technischen Entwicklungen zu tun haben, scheinen der Elterngeneration noch weniger vertraut zu sein als den jungen Leuten. So verwendet die Hausherrin Naffüsa für den Phonographen (*fōnōgrāf*) die falsche Form *gōnōgrāf* und wird daraufhin von der jungen Dienerin Hānim korrigiert.²⁴³ In den beiden Stücken Taymürs verwenden die männlichen, älteren Diener, jeweils im Gespräch mit der jungen Dienerin, Varianten von *ōtōmōbīl* 'Automobil', die vom französischen Ursprungswort abweichen, nämlich *ōtrōbīl* (sg.) und *otombīrāt* (pl.).²⁴⁴ Der Generationengegensatz ist inhaltlich mit dem Konflikt Vater und Sohn ein zentrales Thema in Taymürs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*. Während für den Bāšā Macht (die Wahl in den Regierungsrat) und die Darstellung seines Reichtums die höchsten Ziele sind, sind für seinen Sohn Ḥasan immaterielle Werte wichtiger, die er dann auch mit der Liebe und sogar Heirat mit der nicht standesgemäßen Dienerin Margarīt realisieren kann. Ḥasans Cousin Amīn hat europäische Luxusgüter und Umgangsformen ganz natürlich in seine Lebenswelt integriert und stellt somit auch einen Gegenentwurf zu den Idealen der Elterngeneration dar.²⁴⁵

²⁴³ S. „Entlehnungsvarianten und -fehler“, *fōnōgrāf*, S. 149.

²⁴⁴ S. „Entlehnungsvarianten und -fehler“, *ōtōmōbīl*, S. 147.

²⁴⁵ S.o. Opposition „Ägypten vs. Europa“, Taymūr, S. 127.

2.4.2. Verwenderklassen

Mit Ausnahme der Stücke Ğalāl, wo kaum Entlehnungen aus dem Französischen vorkommen, stechen in den untersuchten Stücken jeweils eine oder mehrere Figuren mit einer besonders hohen Zahl französischer Elemente hervor. Diese stehen für bestimmte Verwenderklassen, die für die Handlung von Bedeutung sind. Es lassen sich die folgenden Gruppen festmachen:

1. Geschäftsleute
2. (Neu)reiche Luxuskonsumenten
3. Bohémiens

Entlehnungen, die allgemeiner mit technischem Fortschritt und modernem Leben zusammenhängen, kommen auch bei anderen Figuren vor. Diese stehen mehr oder weniger allen

4. Zeitgenossen des modernen Lebens

zur Verfügung, die in direkten oder indirekten Kontakt mit der jeweiligen Innovation gekommen sind.

Die genannten Gruppen markieren auch eine Seite der im Kapitel 2.4.1 b) behandelten Oppositionen „Geschäftsleute/Neureiche vs. alte ägyptische Elite“, „Ägypten vs. Europa“ und „Generationen“.

Die prototypischen Vertreter der Gruppen 1-3 sind:

1. Die kosmopolitischen Bankiers und Börsenmakler Salīm, Anṭūn, Ḥalīm, Yūsuf (alle Ṣannūʿ, *Būrṣat Miṣr*)
2. Die frankophile neureiche Herrin Maryam (Ṣannūʿ, *al-Amīra al-iskandarāniyya*) und der junge Erbe und Lebemann Amīn (Taymūr, *al-ʿUṣfūr fī al-qafaṣ*)
3. Der Sohn und Möchtegern-Theaterautor und -Schauspieler ʿAfīfī und sein Freund Ferḥāt (Taymūr, *ʿAbd as-Sattār Afandī*).

2.4.3. Entlehnungskategorien

Die französischen Elemente in den Theaterstücken lassen sich funktional in zwei Gruppen einordnen:^{q17}

1. Entlehnungen, die in erster Linie eine **semantische Funktion** erfüllen, wie Bezeichnungen für in der eigenen Sprache noch nicht benannte Innovationen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Substantive sowie einige davon abgeleitete Adjektive. Diese Gruppe lässt sich wiederum in die folgenden Kategorien unterteilen, wobei die Kategorien a-d aus den Verwenderklassen abgeleitet sind:
 - a. Geschäftsleben (< 1. Geschäftsleute)
 - b. Luxusgüter (< 2. (neu)reiche Luxuskonsumenten)
 - c. Kunst (< 3. Bohémiens)
 - d. Modernes Leben (< 4. Zeitgenossen des modernen Lebens)
 - e. Namen
2. Entlehnungen und Code-Switchings, die vorwiegend **pragmatische Funktion** haben, wie Anreden, Interjektionen und Phrasen. Anders als Gruppe 1 sind dies keine notwendigen Übernahmen, sondern Varianten, die an die Stelle vorhandener Wörter und Phrasen treten.

Lemma	Etymon	Sprache	Wortart
Entlehnungen mit semantischer Funktion			
a. Geschäftsleben			
<i>bank</i>	<i>banque</i>	F	subst
<i>bānkyēr pl. bankyēriyya</i>	<i>banquier, banchiere</i>	F, I?	subst
<i>bōn</i>	<i>bon</i>	F	subst
<i>būrṣa</i>	<i>bourse, borsa</i>	F, I?	subst
<i>frank</i>	<i>franc</i>	F	subst
<i>malyūn</i>	<i>million, milione</i>	F, I?	subst
<i>nōṭa</i>	<i>note, nota</i>	F, I?	subst

Lemma	Etymon	Sprache	Wortart
b. Luxusgüter			
<i>bālto</i>	<i>paletot</i>	F	subst
<i>bātīnāž</i>	<i>patinage</i>	F	subst
<i>birins</i>	<i>prince</i>	F	subst
<i>frāk</i>	<i>frac < frock</i>	F < E	subst
<i>kōnyāk</i>	<i>cognac</i>	F	subst
<i>mōbiliya</i>	<i>mobilier</i>	F	subst
<i>mōḍa</i>	<i>mode, moda</i>	F, I?	subst
<i>redangōt</i>	<i>redingote</i>	F	subst
<i>šālōn</i>	<i>salon</i>	F	subst
<i>šāambar</i>	<i>chambre</i>	F	subst
<i>sigāra</i>	<i>cigare</i>	F	subst
<i>šik</i>	<i>chic</i>	F	adj
<i>smōking</i>	<i>smoking</i>	E, F?	subst
c. Kunst			
<i>kōmidī</i>	<i>comédie</i>	F	adj
<i>sēn</i>	<i>scène</i>	F	subst
<i>trāgīdī</i>	<i>tragédie</i>	F	adj
d. Modernes Leben			
<i>anbasādōr</i>	<i>ambassadeur</i>	F	subst
<i>bakālūriyā</i>	<i>baccalauréat</i>	F	subst
<i>baṅṭalōn</i>	<i>pantalon</i>	F	subst
<i>bebī</i>	<i>bébé</i>	F	subst
<i>benzīn</i>	<i>benzine</i>	F	subst
<i>bōlis</i>	<i>police</i>	F	subst

Lemma	Etymon	Sprache	Wortart
<i>bōsta</i>	<i>poste, posta</i>	F, I?	subst
<i>fōnōgrāf</i>	<i>phonographe</i>	F	subst
<i>gāz</i>	<i>gaz</i>	F	subst
<i>genērāl</i>	<i>général</i>	F	subst
<i>gurnāl</i>	<i>journal</i>	F	subst
<i>kanaba</i>	<i>canapé</i>	F?	subst
<i>lamba</i>	<i>lampe</i>	F	subst
<i>mānīziyā</i>	<i>magnésium, magnesio, magnesium</i>	F, I, E? < G	subst
<i>māris</i>	<i>mars</i>	F	subst
<i>nimra</i>	<i>numero, numéro</i>	I, F?	subst
<i>ōtōmōbil</i>	<i>automobile</i>	F	subst
<i>s-m-ḡrāf</i>	<i>sonographie=échographie?</i>	F?	subst
<i>šaffar (yišaffar)</i>	<i>chiffre < šifr</i>	F < A	verb
<i>santimetr</i>	<i>centimètre</i>	F	subst
<i>sīrk</i>	<i>cirque</i>	F	subst
<i>šōfa</i>	<i>sofa < šuffa</i>	I, F < A	subst
<i>telegrāf</i>	<i>télégraphe</i>	F	subst
<i>trāmwāy</i>	<i>tramway</i>	F < E?	subst
<i>wābōr</i>	<i>vapeur, vapore</i>	F, I?	subst
e. Namen			
<i>afranka</i>	<i>franco, franc</i>	I, F?	subst
<i>afrankī</i>	<i>franco, franc</i>	I, F? ²⁴⁶	adj
<i>Bārīz</i>	<i>Paris</i>	F	subst
<i>Farānsā</i>	<i>France</i>	F	subst

²⁴⁶ S. Fn. 185, S. 72.

Lemma	Etymon	Sprache	Wortart
<i>faransāwī</i>	< <i>France</i>	F	adj
<i>grīgī</i>	<i>griego, grec, greco, Greek</i>	S, F, I, E?	adj
<i>Isbāniyā</i>	<i>España, Espagne</i>	S, F?	subst
<i>isbānyōlī</i>	<i>español, espagnol</i>	S, F?	adj
<i>Lā martīn</i>	<i>Lamartine</i>	F	subst
<i>Lōndrū</i>	<i>Londres, Londra</i>	F, I?	subst
<i>Nābolyōn</i>	<i>Napoléon</i>	F	subst
<i>Ūrōbā</i>	<i>Europa</i>	G, I, F?	subst
Entlehnungen mit pragmatischer Funktion			
<i>alōn</i>	<i>allons</i>	F	locution
<i>aṅṅantēh</i>	<i>enchanté</i>	F	interj
<i>antrēh</i>	<i>entrez</i>	F	locution
<i>bardōn</i>	<i>pardon</i>	F	interj
<i>bārōl d-ōnēr</i>	<i>parole d'honneur</i>	F	subst
<i>bōn nuwī</i>	<i>bonne nuit</i>	F	interj
<i>bonḡūr</i>	<i>bonjour</i>	F	interj
<i>brenēh blās</i>	<i>prenez place</i>	F	locution
<i>ēt-il bermī?</i>	<i>est-il permis?</i>	F	locution
<i>fāšēh</i>	<i>faché</i>	F	adj
<i>fū pārlēh l-arāb?</i>	<i>vous parlez l'arabe?</i>	F	locution
<i>garsōn</i>	<i>garçon</i>	F	subst
<i>žōlī</i>	<i>joli</i>	F	adj
<i>kafālyēr</i>	<i>cavalier, cavaliere</i>	F, I?	subst
<i>kōm sī kōm sā</i>	<i>comme ci comme ça</i>	F	locution
<i>kōmblīmān</i>	<i>compliment</i>	F	subst

Lemma	Etymon	Sprache	Wortart
<i>kōmōn sā-vāh?</i>	<i>comment ça va?</i>	F	locution
<i>kōnīsans</i>	<i>connaissance</i>	F	subst
<i>kōnt</i>	<i>comte</i>	F	subst
<i>mā mēr</i>	<i>ma mère</i>	F	locution
<i>madām</i>	<i>Madame</i>	F	subst
<i>madmuwāzēl</i>	<i>Mademoiselle</i>	F	subst
<i>mersī</i>	<i>merci</i>	F	interj
<i>mosyō</i>	<i>Monsieur</i>	F	subst
<i>mosyō lī šefālyēh</i>	<i>Monsieur le chevalier</i>	F	locution
<i>mosyōh ē-dām</i>	<i>messieurs et dames</i>	F	locution
<i>ō-revwār</i>	<i>au revoir</i>	F	interj
<i>s-īl vū-plēh</i>	<i>s'il vous plaît</i>	F	locution
<i>šārmān</i>	<i>charmant</i>	F	adj
<i>sāvēh</i>	<i>savez</i>	F	locution
<i>šefālyēh</i>	<i>chevalier</i>	F	subst
<i>tant</i>	<i>tante</i>	F	subst
<i>trē byēn</i>	<i>très bien</i>	F	locution
<i>trēh žōlī</i>	<i>très joli</i>	F	locution
<i>wī</i>	<i>oui</i>	F	interj

Tab. 16: Französische Entlehnungen in den Theaterstücken nach Entlehnungskategorien

Die Verteilung der Lemmata auf die Wortarten sieht in den Theaterstücken so aus:¹⁴

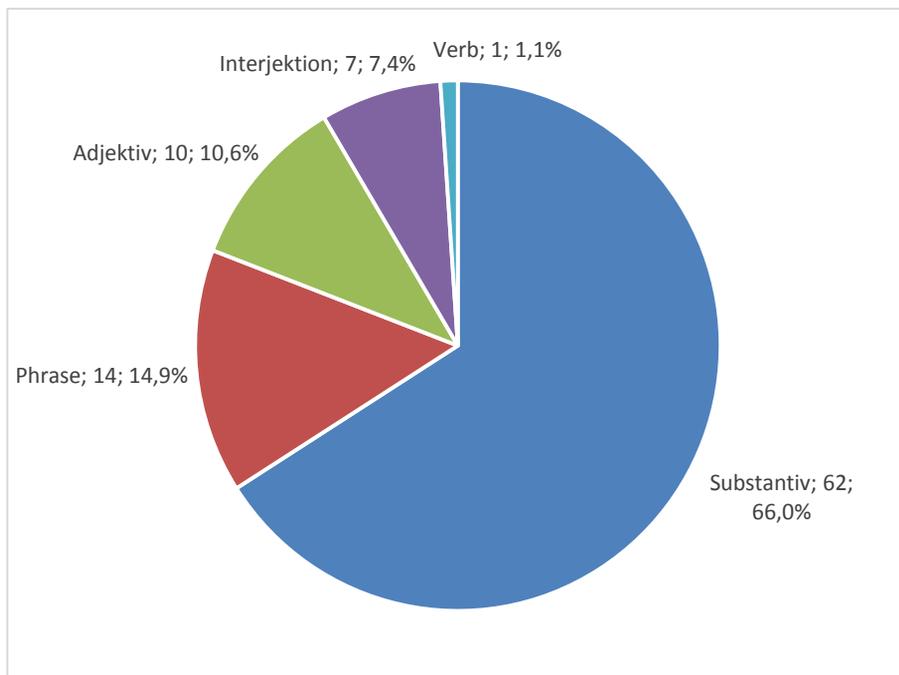


Abb. 11: Wortartenverteilung der französischen Entlehnungen (Lemmata) in den Theaterstücken

Zum Vergleich ein Blick auf die Wortartenverteilung der französischen Entlehnungen im Wörterbuch von Spiro:^{q19}

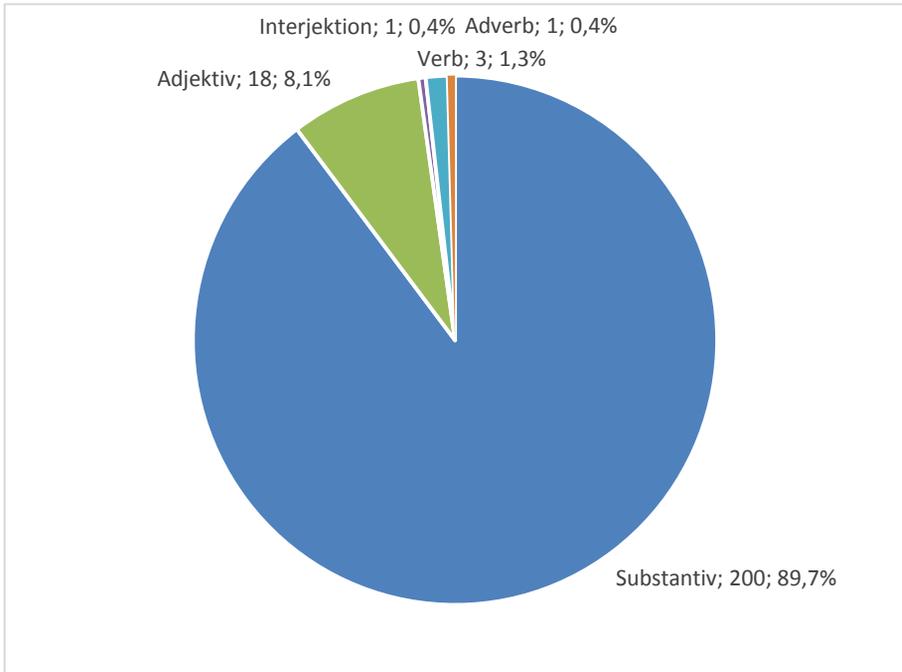


Abb. 12: Wortartenverteilung der französischen Entlehnungen (Lemmata) in Spiros Wörterbuch

Bei Spiro verschiebt sich das Gewicht zu den Substantiven hin. Phrasen und Interjektionen – die in den Theaterstücken als diskursive Besonderheiten (Stichwort Code-Switchings)²⁴⁷ vorkommen – spielen im Wörterbuch praktisch keine Rolle. Der Anteil der Adjektive ist mit 10,6 bzw. 8,1 % in den Theaterstücken und bei Spiro ähnlich. Verben und Adverbien sind in beiden Fällen sehr selten bis nicht vorhanden.²⁴⁸

²⁴⁷ Die syntaktische Integration der Einzelwörter wie auch der Phrasen und Interjektionen und die damit verbundene Grenze zwischen Entlehnungen und Code-Switchings wird weiter unten ausführlicher behandelt, s. S. 165ff., „Syntaktische Integration“.

²⁴⁸ Das einzige Adverb bei Spiro ist *anbūt* 'ein wenig', wobei die vorgeschlagene Etymologie zu fr. *un peu* zweifelhaft ist (s.u. Fn. 307, S. 193). Verben kommen vor allem als Ableitungen zu entlehnten Substantiven vor: *šaffar* 'verschlüsseln' < äg. *šifr/šafra* < fr. *chiffre*, *nammar* 'nummerieren', *tanammar/itnammar* 'nummeriert werden' < äg. *nimra/numra/numro* < fr./it. *numéro/numero*. Nur *marmat* ist möglicherweise eine direkte Entlehnung vom fr. Verb *marmiter*.

2.4.4. Phrasen und Interjektionen

Französischsprachige Phrasen und Interjektionen stellen in den untersuchten Stücken 15,2 % der französischbasierten Tokens²⁴⁹ und machen damit einen geringeren Teil der Entlehnungen aus. Häufiger sind entlehnte Einzelwörter (Substantive, Adjektive, Verben) mit 84,8 %.⁹ Die Bezeichnung Phrasen beschränkt sich hier nicht auf Mehrwortlexeme, sondern umfasst auch Ausrufe und Aufforderungen. Entscheidend ist ihr lokutiver Charakter und bei Verben die Besonderheit, dass sie in der konjugierten Form der Herkunftssprache übernommen und nicht an arabische Muster angeglichen wurden.²⁵⁰

Die vorkommenden Phrasen und Interjektionen entstammen allesamt dem Bereich der Konversation. Im Folgenden werden die Phrasen und Interjektionen je Stück mit ihrem inhaltlichen Bezug kurz vorgestellt. Neben den französischen werden hier auch einige anderssprachige – italienische, griechische und englische – Phrasen berücksichtigt. In den **Stücken von Ġalāl** kommen keine Entlehnungen von Phrasen, sondern nur Einzelwörter vor.⁹¹⁰

In **Şannū's Būrsat Mişr** kommen vier französische und vier italienische Phrasen vor. Die beiden Grußformeln *bonā sērah* 'guten Abend' und *bōn nuwī* 'gute Nacht' tauchen in einer Bühnenanweisung unmittelbar zusammen auf: Es wird beschrieben, wie sich die Börsenleute am Abend voneinander verabschieden (I,17). Im Umkreis der Börse kommen weiterhin die italienischen Phrasen *kōrāġiyū* 'nur Mut', *andiyāmo* 'gehen wir' und – im Café bei der Börse – *kōmāndī* 'du befiehlst/befehlen Sie; bitteschön' vor. Die französischen Phrasen *aṅġantēh* 'hoherfreut', *bardōn* 'Verzeihung' und *mersī* 'danke' tauchen in Zusammenhang mit der anstehenden Verlobung Labības auf.

Şannū's al-Amīra al-iskandarāniyya enthält im Vergleich mit den anderen Stücken die meisten entlehnten Phrasen, darunter 15 französische und drei griechische. Letztere – *ef ḥārīstōh* 'danke', *bōlī kalāh* 'sehr gut', *kālīmēra* 'guten Tag' – werden von einem griechischen Arzt geäußert, der die Hausherrin Maryam behandelt. Das Stück spielt in der Mittelmeerstadt Alexandria, wo Händler und Geschäftsleute aus vielen Ländern zusammentrafen und sich auch viele Italiener und Griechen niederließen.

²⁴⁹ Einzel- und Mehrwortlexeme werden hier gleichermaßen als Tokens betrachtet.

²⁵⁰ In der Tabelle Lemmata sind sie mit den Kategorien „locution“ (Phrase) bzw. „interj“ (Interjektion) versehen.

Die französischen Phrasen kommen überwiegend im Gespräch zwischen der Hausherrin Maryam und Vīktōr, dem vermeintlichen Sohn des französischen Adligen Lisāntūr, vor, einzelne werden auch von Maryams Mann Ibrāhīm, der Tochter ‘Adīla und dem Diener Ḥasānayn verwendet. Zu nennen sind die Anreden *mā mēr* ‘meine Mutter’ – und die französisch-italienische Mischform *mā-fīliya* ‘meine Tochter’²⁵¹ –, *mosyō lī šefālyēh* ‘Herr Kavalier/Ritter’, *mosyōh ē-dām* ‘meine Damen und Herren’, sowie die Interjektionen und Phrasen *mersī* ‘danke’, *bonḡūr* ‘guten Tag’, *wī ‘ja*’, *trē byēn* ‘sehr gut’, *trē žōlī* ‘sehr hübsch’, *alōn* ‘gehen wir’, *antrēh* ‘treten Sie ein’, *ēt-īl bermī?* ‘ist es erlaubt?’, *brenēh blās* ‘nehmen Sie Platz’, *sāvēh* ‘wissen Sie’, *s-īl vū-plēh* ‘bitte’ und *fū pārlēh l-arāb?* ‘sprechen Sie Arabisch?’. Die Phrasen dienen weniger zum Transport von Inhalt als vielmehr zum Austausch von Höflichkeiten und zur Darstellung der eigenen Sprachkenntnisse und Weltgewandtheit. Die eigentliche Aussage wird auf Ägyptisch-Arabisch mitgeteilt und lediglich von französischen Floskeln gerahmt und dekoriert.

In **Taymūrs *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*** kommen die französischen Gruß- und Abschiedsformeln *bonḡūr* ‘guten Tag’ und *ō-revwār* ‘auf Wiedersehen’ vor, die Frage nach dem Befinden *kōmōn sā-vāh?* ‘wie geht’s?’ und die Antwort *kōm sī kōm sā* ‘so lala’, das Dankeswort *mersī* ‘danke’, außerdem die italienische Beifallsbekundung *brāwoh* ‘bravo’. Mit Ausnahme von *mersī* werden sie überwiegend von Ḥasans Cousin Amīn verwendet, einem jungen Erben, der das Leben und den europäischen Lebensstil genießt.

In **Taymūrs *‘Abd as-Sattār Afandī*** kommen wie in *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* das französische *mersī* ‘danke’ und das italienische *brāwoh* ‘bravo’ vor, beide aus dem Mund von ‘Abd as-Sattārs Sohn ‘Afīfī, der sich als Schauspieler und Poet betrachtet. Im Gespräch zwischen ‘Afīfis Freund Ferḡāt und dem Diener Ḥalīfa stößt man auf zwei englische Phrasen: Ferḡāt benutzt *ōrrāyt* ‘in Ordnung’, Ḥalīfa später *berī ḡūd* ‘sehr gut’ und reagiert damit leicht ironisch auf das überhebliche Gebaren Ferḡāts.

²⁵¹ Für eine genauere Betrachtung der Form *mā-fīliya* s. S. 150.

Fazit:

In **Şannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*** und **Taymūrs *al-'Uşfür fī al-qafaş*** sind es vor allem bestimmte Figuren, die verstärkt französische Phrasen und Ausdrücke verwenden. In *al-Amīra al-iskandarāniyya* sind dies Maryam und Vīktör, in *al-'Uşfür fī al-qafaş* ist es Amīn. Alle drei sind, entweder durch eine Vorliebe oder ein besonderes Interesse oder durch die Herkunft mit der europäischen oder französischen Lebensart verbunden. Vīktör entpuppt sich schließlich als 'Adīlas Geliebter Yūsuf und der schöne Schein, mit dem Maryam sich umgibt, erweist sich als nutzlos und wird von der List und Liebe 'Adīlas und Yūsufs übertrumpft. Der junge Lebemann Amīn hat einen tüchtigen und vernünftigen Gegenpart in Ḥasans anderem Cousin Maḥmūd, so dass der etwas jüngere Ḥasan zunächst zwischen diesen beiden Lebensentwürfen und Rollenbildern steht.

Die Tendenz, dass eine Figur oder Partei im Stück besonders durch französische Phrasen hervorsteht, zeigt sich auch in **Taymūrs *'Abd as-Sattār Afandī***. Dort sympathisieren der Sohn 'Afifī und dessen Freund Ferḥāt mit westlichen Neuerungen künstlerischer oder materieller Art.

In **Şannū's *Bürşat Mişr*** stellt sich die Lage anders dar. Die Verwendung von französischen oder italienischen Phrasen erscheint in diesem Stück, das im Börsenmilieu angesiedelt ist, ganz natürlich und zeigt die kosmopolitische Prägung der international agierenden Börsenleute.

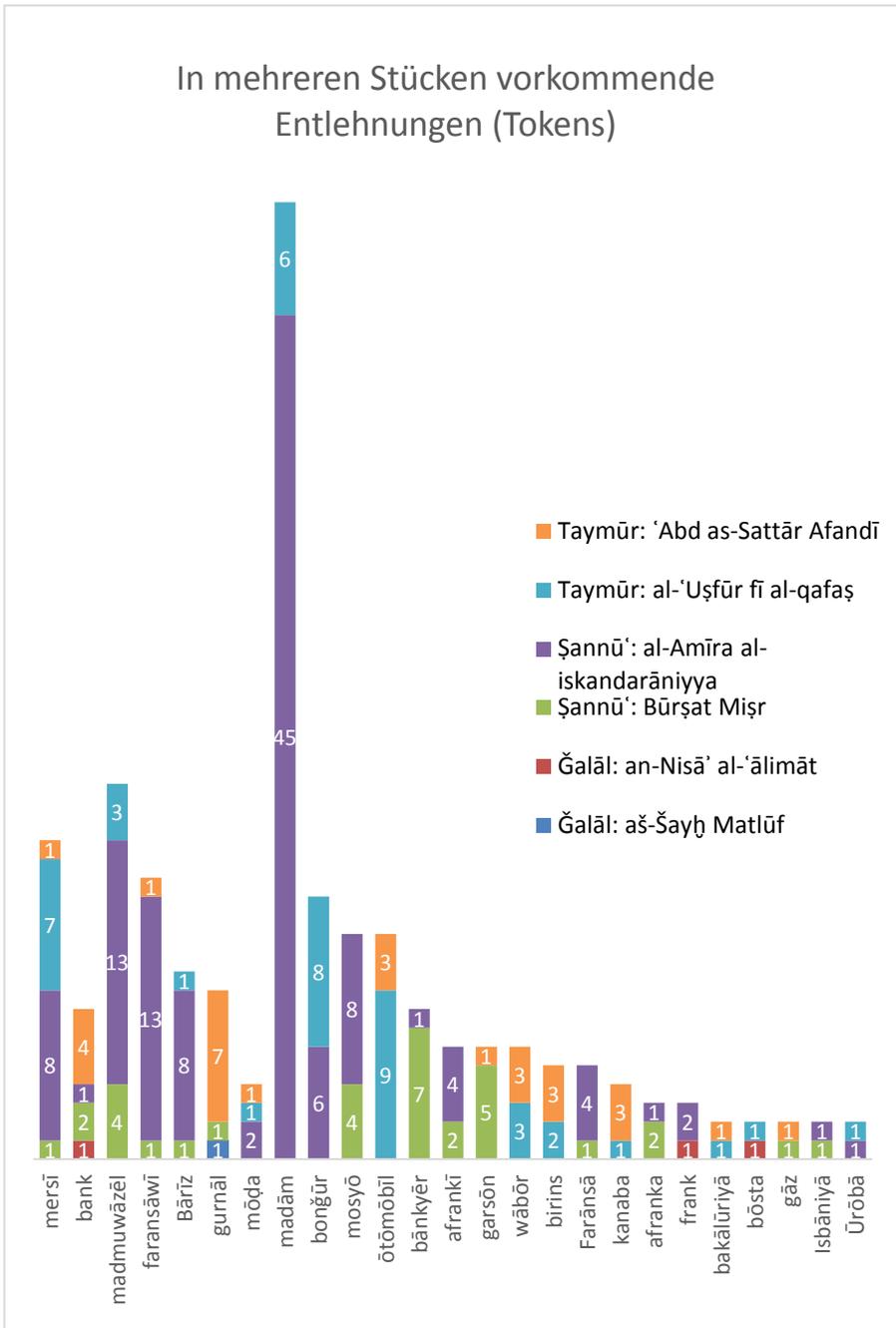


Abb. 13: Entlehnungen im stückeübergreifenden Vergleich

2.4.5. Entlehnungen im stückeübergreifenden Vergleich

Die häufigsten Entlehnungen pro Stück wurden bereits in den Einzelanalysen unter dem Punkt „Leitmotive“ vorgestellt. Ob eine Entlehnung in nur einem oder in mehreren der untersuchten Stücke bzw. bei einem oder mehreren Autoren vorkommt, kann einen Hinweis auf die Verbreitung der Entlehnung geben.

Das Diagramm in Abb. 13, S. 142, zeigt die Entlehnungen, die in mehr als einem Stück vorkommen.⁴⁷ In vier Stücken kommen die Wörter *mersī* 'danke' und *bank* 'Bank' vor, in drei Stücken *madmuwāzēl* 'Fräulein', *faransāwī* 'französisch', *Bārīz* 'Paris', *gurnāl* 'Zeitung' und *mōḍa* 'Mode'. 18 weitere Entlehnungen kommen in zwei Stücken vor, zum Teil in zwei Stücken eines Autors, zum Teil in Stücken verschiedener Autoren, in diesen Konstellationen:

- In Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya* und Taymūrs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*: *madām* 'Frau'. Diese Anrede steht mit insgesamt 51 Vorkommen, was die Tokenzahl angeht, an der Spitze der Entlehnungen.
- In beiden Stücken Taymūrs: *ōtōmōbīl* 'Automobil', *wābōr* 'Dampfmaschine', *birīns* 'Prinz', *kanaba* 'Sofa', *bakālūriyā* 'Abitur'.
- In beiden Stücken Ṣannū's: *mosyō* 'Herr', *bānkyēr* 'Bankier', *afrankī* 'europäisch', *Farānsā* 'Frankreich', *afranka* 'europäische Art', *Isbāniyā* 'Spanien'.
- In Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya* und Taymūrs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*: *bongūr* 'guten Tag', *Ūrōbā* 'Europa'.
- In Ṣannū's *Būrṣat Miṣr* und Taymūrs *'Abd as-Sattār Afandī: garsōn* 'Kellner', *gāz* 'Gas'.
- In Ğalāls *an-Nisā'* *al-'ālimāt* und Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*: *frank* 'Franke (Währungseinheit)'.
- In Ğalāls *an-Nisā'* *al-'ālimāt* und Taymūrs *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*: *bōsta* 'Post'.

Nur in jeweils einem Stück kommen die folgenden Entlehnungen vor: ⁹⁷

Lemma	Stück	Vork.
<i>būrṣa</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	17
<i>smōking</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	15
<i>kafālyēr</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	14
<i>kōnt</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	11
<i>telegrāf</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	10
<i>lamba</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	6
<i>wī</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	6
<i>bōn</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	5
<i>Nābolyōn</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	5
<i>bōlis</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	4
<i>fōnōgrāf</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	4
<i>mosyō lī šefālyēh</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	4
<i>nōṭa</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	4
<i>redangōt</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	4
<i>anbasādōr</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	3
<i>benzīn</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	3
<i>genērāl</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	3
<i>ō-revwār</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	3
<i>ṣālōn</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	3
<i>bātīnāž</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	2
<i>bōn nuwī</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	2
<i>kōmidī</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	2
<i>Lā martīn</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	2
<i>mōbiliya</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	2
<i>nimra</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	2

Lemma	Stück	Vork.
<i>šarmān</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	2
<i>sīgāra</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	2
<i>trāgīdī</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	2
<i>trē byēn</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	2
<i>trēh žōlī</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	2
<i>alōn</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>aṅṅantēh</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>antrēh</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>bālto</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>baṅṅalōn</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	1
<i>bardōn</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>bārōl d-ōnēr</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>bebī</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>brenēh blās</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>ēt-īl bermī?</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>fāšēh</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>frāk</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>fū pārlēh l-arāb?</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>žōlī</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>grīgī</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	1
<i>isbānyōlī</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>kōm sī kōm sā</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>kōmbīmān</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>kōmōn sā-vāh?</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>kōnīsans</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1

Lemma	Stück	Vork.
<i>kōnyāk</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>Lōndrū</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>mā mēr</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>malyūn</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>mānīziyā</i>	<i>‘Abd as-Sattār Afandī</i>	1
<i>māris</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>mosyōh ē-dām</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>s-īl vū-plēh</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>s-m-ḡrāf</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>šaffar (yišaffar)</i>	<i>aš-Šayḥ Matlūf</i>	1
<i>šāambar</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>santimetr</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>sāvēh</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>šefālyēh</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>sēn</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	1
<i>šik</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>sīrk</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	1
<i>šōfa</i>	<i>aš-Šayḥ Matlūf</i>	1
<i>tant</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>trāmwyā</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	1
<i>būrṣa</i>	<i>Būrṣat Miṣr</i>	17
<i>smōking</i>	<i>al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ</i>	15
<i>kafālyēr</i>	<i>al-Amīra al-iskandarāniyya</i>	14

Tab. 17: In je einem Stück vorkommende Entlehnungen

2.4.6. Entlehnungsvarianten und -fehler

Einige Entlehnungen kommen in den Theaterstücken in unterschiedlichen Varianten vor.⁴⁸ Bei manchen handelt es sich nur um abweichende Schreibungen (z.B. mit langem oder kurzem Vokal), bei anderen um echte Varianten. Interessant ist bei den Letzteren besonders, wie der Gebrauch von Varianten motiviert ist und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen: Gibt es eine richtige und eine falsche Variante, sind sie mit bestimmten Sprechern oder Sprechergruppen assoziiert?

Die meisten der vorkommenden Entlehnungen scheinen in ihrer Form recht stabil zu sein. Bei Taymūr fallen einige Varianten auf:

- ***smōking*** vs. ***esmōking*** 'Smoking' (Taymūr, *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*): Dieses Lemma wird von Ḥasans Cousin Amīn (3), Ḥasan (3), seiner Mutter 'Azīza (1) und seinem Vater, dem Bāšā, (8) verwendet. Während Amīn nur die erste Variante und 'Azīza nur die zweite Variante gebraucht, kommen bei Ḥasan und dem Bāšā beide Varianten vor, wobei die erste Variante die häufigere ist. Trotz unterschiedlicher Häufigkeit erscheinen die beiden Varianten in der Rede gleichwertig und sind nicht besonders markiert. Anders als im Französischen wird *smōking* jedoch nicht als alleinstehendes Substantiv verwendet, sondern immer zusammen mit dem arabischen Wort *badla* 'Anzug'. Es heißt also entweder indeterminiert *badla (e)smōking* oder determiniert *el-badla es-smōking*. Das prothetische *e* kommt nur in der indeterminierten Variante, wohl zur Erleichterung der Aussprache dazu. Die determinierte Variante enthält als Teil des Artikels *el/al* ohnehin einen vorangestellten Vokal, das *l* des Artikels wird assimiliert.
- ***ōtōmōbīl*** vs. (***pl.***) ***otombīrāt*** (Taymūr, *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*) vs. ***ōtrōbīl*** (Taymūr, *'Abd as-Sattār Afandī*) 'Automobil': *ōtōmōbīl* ist hier die Standardvariante, die von den Angehörigen der Oberschicht verwendet wird (Amīn, Ḥasan, Raḍwān Bāšā im Stück *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*, 'Afīfī und Ferḥāt im Stück *'Abd as-Sattār Afandī*). Die abweichenden Varianten *otombīrāt* und *ōtrōbīl* kommen je einmal vor, beide werden von männlichen Bediensteten verwendet, zum einen vom Hausdiener Fayrūz Agā in *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*, zum anderen vom Türhüter und Hausdiener Ḥalīfa in *'Abd as-Sattār Afandī*. Die beiden nehmen im Stück eine vergleichbare Stellung ein als loyaler Diener auf der Seite der

„Guten“. Fayrüz Ağā nennt *otombīrāt* in einer Aufzählung von Dingen, die sich der sonst so geizige Bāšā leistet: Diener und Dienerinnen, Autos und Automobile, Sachen und Dinge (I,17).²⁵² Interessant ist die Art und Weise, wie hier zweimal ein arabisches Wort mit einem bedeutungsähnlichen oder synonymen Lehnwort gegenübergestellt wird: *ḥaddāmīn* ‘Diener’ vs. *kamarērāt* ‘Dienerinnen’ (zu it. *cameriera*) und ‘arabīyyāt’ ‘Autos’ vs. *otombīrāt* ‘Automobile’. Ḥalīfa verwendet *ōtrōbīl*, als er zu erraten versucht, von welchem Unglück die Dienerin Hānim spricht, und die Vermutung äußert, dass ihr Herr ‘Afīfī von einem Auto überfahren wurde (II,161).²⁵³ Sowohl für Fayrüz als auch für Ḥalīfa scheint das Automobil etwas Fremdes, Modernes zu sein, das im ersten Fall vom Bāšā zu Repräsentationszwecken eingesetzt wird und im zweiten Fall eine mögliche Gefahr verkörpert. Beide verfügen entsprechend ihrer Stellung außerdem über einen niedrigeren Bildungsgrad als die Oberschicht und verwenden eine arabisierte/ägyptisierte Form des französischen *automobile*.

- **wābōr** vs. **bābōr** ‘Dampfmaschine’ (Taymūr, *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ* und *‘Abd as-Sattār Afandī*): *wābōr* kommt in den beiden Stücken Taymürs je dreimal vor. Die Variante mit regressiver Assimilation, *bābōr*, findet sich nur in ersterem, in Äußerungen des Bāšā – der an anderer Stelle auch die Variante *wābōr* benutzt – und Amīns. Beide verwenden sie im Ausdruck *wiṣṣ el-bābōr* ‘Dampfmaschinengesicht’ als Schimpfwort für Fayrüz. Da im Stück *‘Abd as-Sattār Afandī* gerade die Bediensteten Ḥalīfa und Hānim die Variante *wābōr* gebrauchen, ist nicht anzunehmen, dass der Unterschied mit Schicht oder Bildungsgrad zusammenhängt. Eher ist die Assimilation auf erregte oder nachlässige Aussprache zurückzuführen, zumal das französische [v] nicht zum Lautinventar des Arabischen gehört und so eine Schwierigkeit für die Sprecher darstellt, die mit der Aussprache [w] oder [b] umgangen wird.
- **sīgāra** vs. **sīkāra** ‘Zigarette’ (Taymūr, *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*): Hier handelt es sich um eine orthographische Variante. *sīgāra* kommt einmal in der Rede von Amīn vor, *sīkāra* in derselben Szene in

²⁵² S.o. *al-‘Uṣfūr fī al-qafaṣ*, „Leitmotive“, *ōtōmōbīl*, S. 108.

²⁵³ S.o. *‘Abd as-Sattār Afandī*, „Leitmotive“, *ōtōmōbīl*, S. 121.

einer Bühnenanweisung (I,23). Da die Bühnenanweisungen hocharabisch sind und das Hocharabische kein Zeichen für den Laut [g] hat, wird er mit dem Buchstaben Kāf ([k], ك) dargestellt. Im Ägyptisch-Arabischen wird der Buchstabe Ġim (hocharabisch [ġ], ج) als [g] gesprochen und auch bei der Wiedergabe von Lehnwörtern entsprechend verwendet.²⁵⁴

- **fōnōgrāf** vs. **gōnōgrāf** 'Phonograph' (Taymūr, 'Abd as-Sattār Afandī): Die zweite Variante beruht auf der fehlerhaften Aussprache der Hausherrin Naffūsa, als sie die Dienerin Hānim zu den Nachbarn schickt, um deren Phonographen auszuleihen. Aufgrund der falschen Aussprache Naffūsas versteht Hānim zunächst nicht, was sie meint. Als Naffūsa das Bezeichnete beschreibt, wird es ihr klar und sie liefert die richtige Aussprache: *fōnōgrāf*. Dass die fehlerhafte Aussprache von der Hausherrin und nicht von der Dienerin geäußert wird, zeigt, dass die Dienerin Hānim trotz ihrer niedrigeren Stellung in Bezug auf neuere technische Errungenschaften nicht schlechter informiert ist als ihre Herrin. Möglicherweise spielt auch der Generationsunterschied eine Rolle, so dass dem jungen Mädchen manche Neuerungen vertrauter sind als der Herrin.

Einen etwas anderen Fall stellen Fehler in Entlehnungen dar, die nicht in Zusammenhang mit einer korrekten Variante, sondern für sich alleine stehen.

- **s-m-ġrāf** (Taymūr, *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*): Die Endung *-ġrāf* lässt eine französische Entlehnung vermuten, der erste Teil des Wortes enthält entweder einen orthographischen Fehler oder gibt absichtlich einen Aussprachefehler wieder (*m* statt *n*), so dass es eigentlich *sonoġrāf* 'Ultraschall' heißen sollte (I,16):

Fayrūz (zu Margarīt)	<i>Bass yā šēḥ [eigtl. šēḥa] ba'ā anta [eigtl. intī] bithazzar [eigtl. bithazzarī] wāllā ēh? Dī [eigtl. dah] yā šēḥ [eigtl. šēḥa] yirūḥ es-sonoġrāf</i>	Halt du Scheich [Scheicha] du machst wohl Witze oder was? Die [der] geht zum Sonograf , du Scheich [Scheicha]
----------------------	---	--

²⁵⁴ Wehr 1985 führt sowohl die ägyptische als auch die hocharabische Schreibweise auf: „سيجارة“, S. 620, „سيكلرة“, S. 623.

Ein Aussprachefehler ist insofern gut vorstellbar, als Fayrūz in derselben Aussage mit Ausnahme des Verbs *yirūh* 'er geht' sämtliche männliche und weibliche Formen durcheinanderbringt.

- ***telegrāf*** 'Telegramm' (Ṣannū', *Būrṣat Miṣr*): Hier handelt es sich nicht um einen eigentlichen Fehler, sondern um eine Bedeutungsverschiebung bzw. -erweiterung der Entlehnung. Während fr. *télégraphe* das Telegrafengerät bezeichnet, wird *telegrāf* bei Ṣannū' als Bezeichnung für die mit dem Telegrafen übermittelte Nachricht, fr. *télégramme*, verwendet. Nach Wehr bezeichnet ar. *tiliḡrāf* sowohl das Gerät als auch die Nachricht.²⁵⁵
- ***bōn ḡūr mā-filiya*** 'guten Morgen meine Tochter' (Ṣannū', *al-Amīra al-iskandarāniyya*): Die frankophile Hausherrin Maryam begrüßt ihre Tochter 'Adīla mit dieser Formulierung, worauf diese mit *bōn ḡūr mā mēr* 'guten Morgen meine Mutter' antwortet (I,148)²⁵⁶. Merkwürdig ist, dass gerade Maryam, die so viel Wert auf die französische Sprache legt, diese Mischung des französischen Grußes mit dem italienischen *figlia* 'Tochter' – bewusst oder nicht – verwendet. In der französischen Antwort der Tochter schwingt kein Erstaunen über die ungewohnte Kombination mit. Auf den vorangehenden arabischen Morgengruß des Vaters – *ṣabāḥ el-ḥēr yā bint-ī* 'guten Morgen meine Tochter' – antwortet die Tochter entsprechend auf Arabisch.
- ***fū pārlēh l-arāb?*** 'sprechen Sie Arabisch?' (Ṣannū', *al-Amīra al-iskandarāniyya*): Auch diese Phrase wird von der Hausherrin Maryam geäußert, als Viktōr, der vermeintliche Sohn des Grafen Lisāntūr und Maryams Traumschwiegersohn, zu Gast ist. Voran geht die auf Arabisch gestellte Frage von Maryams Mann Ibrāhīm *ḥadrit-ak ta'raf 'arabī?* 'Können Sie Arabisch?', die Maryam für den französischen Gast sogleich übersetzt in *fū pārlēh l-arāb?* (I,151). Im Französischen sollte die Frage keinen Artikel vor der Sprache enthalten, also *vous parlez arabe?* lauten. Entweder ist Maryam die französische Grammatik nicht so vertraut oder es erscheint ihr mit Artikel flüssiger, da es so eher den arabischen Silbenregeln entspricht – der Konsonant 'Ayn, der im Arabischen am Anfang des Worts 'arab steht, ist im Französischen nicht vorhanden. Was

²⁵⁵ Wehr 1985, S. 143, s.v. „تلغراف“.

²⁵⁶ *mā-filiya* ist im arabischen Text zusammengeschrieben, *mā mēr* dagegen als zwei Wörter geschrieben.

die Aussprache des Französischen angeht, so ist hier das französische [p] richtig mit dem Sonderzeichen des dreifach punktierten Bā' (پ) dargestellt. Das französische [v] ist dagegen mit einem einfach punktierten Fā' geschrieben, obwohl auch dort ein dreifach punktiertes Sonderzeichen (ف) zur Verfügung stünde, von dem der Autor auch in einer anderen Äußerung Maryams beim gleichen Wort *vous* (translit. *vū*) Gebrauch macht.

3. Integration der französischen Elemente im Ägyptisch-Arabischen

Hinweis zur Transliteration:

Um die französische Aussprache adäquat wiedergeben zu können, wird hier das International Phonetic Alphabet (IPA) verwendet. Die ägyptisch-arabischen Belege werden wie bisher im eingangs beschriebenen Transliterationssystem dargestellt (s. Bemerkung zur Transliteration, S. 15), einzelne zur Verdeutlichung zusätzlich in IPA (in eckigen Klammern).

3.1. Phonologische Integration

Entsprechend den Unterschieden des französischen und des ägyptisch-arabischen phonologischen Systems²⁵⁷ können in französischen Entlehnungen im Ägyptisch-Arabischen nicht alle Phoneme unverändert übernommen werden. In der Folge werden typische Übertragungen französischer Phoneme ins Ägyptisch-Arabisches anhand von Beispielen aus den Theaterstücken und dem Wörterbuch von Spiro vorgestellt.²⁵⁸

3.1.1. Konsonanten

○ /p/ > /b/

Das ägyptisch-arabische Phoneminventar enthält – wie auch das Hocharabische – kein /p/. Dieses Phonem wird daher durch den ihm nächsten vorhandenen ersetzt, sein stimmhaftes Gegenstück /b/.

fr. *pétrole* [petrɔl] > äg. *betrōl*

fr. *pantalon* [pātalɔ̃] > äg. *baṅṭalōn*

²⁵⁷ Eine detaillierte Untersuchung der Unterschiede des französischen und arabischen Lautsystems in Hinblick auf Schwierigkeiten französischsprachiger Arabischlerner bietet Newman 2005.

²⁵⁸ Aṭ-Ṭaḥṭāwī beschrieb seinen Umgang mit Fremdwörtern 1833 in seiner ersten Übersetzung so: „As most of the terms ... are foreign (*‘ajamiyya*) ... we have transliterated (*‘arrabnāhā*) them so that they can be pronounced as easily as possible, with close resemblance <to Arabic sounds> so that in the course of time they become naturalized (*dakhīla*) in our language, just like ... Arabic expressions of Persian or Greek origin, provided <other> translators do likewise.“ Zitiert nach Newman 2013, S. 477. Die wörtliche Bedeutung von *‘arrabnāhā*, bei Newman als ‘we have transliterated them’ wiedergegeben, ist ‘wir haben sie arabisiert’.

○ /v/ > /f/, /w/, /b/, /v/

Auch das Phonem /v/ kommt im (Ägyptisch-)Arabischen nicht vor. Hier bieten sich mehrere Ausweichmöglichkeiten an: /f/, /w/ oder /b/. In den Theaterstücken kommt gelegentlich auch /v/ selbst vor, das mit Hilfe eines Sonderzeichens, nämlich eines dreifachpunktierten Fā' (فّ), geschrieben werden kann.²⁵⁹ Dies ist vor allem der Fall, wenn französische Phrasen als solche und nicht in ägyptisierter Form vorkommen.

fr. *chevalier* [ʃəvalje] > äg. *šefālyēh*

fr. *vicomte* [vikõt] > äg. *fkōnt*

fr. *vapeur* [vapœr] > äg. *wābōr, bābōr*

fr. *au revoir* [ORƏVWAR] > äg. *o-revwār*

fr. *s'il vous plaît* [silvuple] > äg. *s-īl vū-plēh*

○ /ʀ/ > /r/

Zwar gibt es im Ägyptisch-Arabischen auch das Zäpfchen-ʀ des Französischen, nämlich in Form des arabischen Ġayn (غ). Das französische /ʀ/ wird jedoch mit dem im Ägyptischen häufigeren (und einfacher zu artikulierenden) Zungen-r wiedergegeben. Die Realisierung als Zungen-r finden wir auch im Südfranzösischen, so dass hier auch eine Übernahme der südfranzösischen Aussprache stattgefunden haben könnte.

fr. *redingote* [ʀədēgõt] > äg. *redangōt*

○ /gʀ/ > /ʀr/

Die Kombination /gʀ/ (*gr*), die in Wörtern wie *photographe* oder *monogramme* vorkommt, wird im Ägyptisch-Arabischen meist zu /ʀr/ (غر, *ġr*). Diese Art der Übertragung hat wohl mit dem Hocharabischen zu tun: Die ägyptische Realisierung des Buchstaben Ġīm als /g/ ist im Hocharabischen nicht vorhanden. Die Kombination /gʀ/ könnte also im Ägyptisch-Arabischen (von Kairo) genauso wiedergegeben werden, nicht jedoch im Hocharabischen. Stattdessen wird auf die Kombination

²⁵⁹ El-Farnawany nennt als Wiedergabemöglichkeiten von [v] in Fremdwörtern lediglich das normale Fā' (ف) [f] und in seltenen Fällen das dreifachpunktierte Fā' (فّ) [v]. Farnawany 1981, S. 178. Das hier untersuchte Material zeigt, dass auch die oben genannten Wiedergaben mit Wāw (و) [w] oder Bā' (ب) [b] anzutreffen sind.

/rr/ ausgewichen, die im Arabischen vorkommt (z.B. im Wort *mağrib* 'Westen') und daher keine Schwierigkeit für die Sprecher darstellt. Der stimmhafte velare Plosiv /g/ wird ersetzt durch den stimmhaften velaren Frikativ /ğ/ und fügt sich so in das phonologische System des Arabischen ein.²⁶⁰ Im Ägyptisch-Arabischen kommt bisweilen auch die Variante /gr/ vor, so findet man bei Spiro für das Wort 'Kilogramm' neben der Kurzform *kīlō* die Varianten *kīlōgrām* und *kīlōğrām*.

○ /ʒ/ > ڃ, ڄ = [g], [ʒ], [dʒ]

Das französische /ʒ/ wird im vorliegenden Material meist mit Ğīm (ڃ) wiedergegeben. Taymūr verwendet einige Male ein dreifachpunktirtes Ğīm (ڄ) (beim Wort *bonğūr*). Die Aussprache ist wohl von Fall zu Fall und in Abhängigkeit von den Französischkenntnissen der Sprecher unterschiedlich. Am Wortanfang kommt – jedenfalls im Kairenischen von heute – eher die Variante /g/ vor. Im Wortauslaut und in Wortmitte ist die Aussprache /ʒ/ wahrscheinlicher. Wo /ʒ/ im Französischen nach einem Nasal steht, wird im Ägyptischen statt der Nasalierung das folgende *n* oder *m* realisiert, was wiederum das Einfügen eines /d/ zur Erleichterung der Aussprache begünstigt.

fr. *générale* [ʒeneral] > äg. *ginirāl* [giniral]

fr. *journal* [ʒurnal] > äg. *gurnāl* [gurnal]

fr. *bonjour* [bɔ̃ʒur] > äg. *bonžūr*, *bonğūr* [bon(d)ʒur]

fr. *loge* [lɔʒ] > äg. *lōž* [loʒ]

fr. *patinage* [patinaʒ] > äg. *bātīnāž* [batinaʒ]

Auch fr. *enchanté* [ãfãte] wird bei Şannūʿ mit Ğīm geschrieben (*anğantēh*), obwohl es sich im Französischen um die stimmlose Variante /ʃ/ handelt, die unverändert mit Šīn (ش) wiedergegeben werden könnte: *anšantēh*.

Die Beispiele *gurnāl* und *ginirāl*, die im (heutigen) Ägyptisch-Arabischen mit [g] gesprochen werden, werfen die Frage nach der Verschiebung von [ʒ] zu [g] auf. Die Verschriftlichung mit Ğīm (ڃ) deckt

²⁶⁰ Wenn ein entlehntes Phonem nicht durch Kombination bereits in der Sprache vorhandener Artikulationen in eine Korrelation integriert werden kann, ist es für die Stabilität des phonologischen Systems günstiger, das entlehnte Phonem durch eine vorhandene Artikulation zu ersetzen. Martinet 1981, S. 92-94.

beide Aussprachevarianten ab. Zwar gibt es zur Differenzierung das oben genannte dreifachpunktierte Ğīm (جّ), dieses wird jedoch in den untersuchten Texten nur punktuell verwendet. Der [g]-[ʒ]-Konflikt erinnert an die bekannte Opposition zwischen dem Ägyptisch-Arabischen und syrisch-libanesischen Dialekten, die Blanc in der Regel „Syrian /žamūs/ = Egyptian /gamūs/“ auf den Punkt bringt.²⁶¹ Die Realisierung von /ʒ/ als [g] in französischen Entlehnungen im Ägyptisch-Arabischen zeigt sich hierzu parallel und eröffnet die Möglichkeit, dass die Entlehnung aus dem Französischen in solchen Fällen nicht direkt, sondern über das Syrische oder Libanesische stattgefunden hat. Für das Wort *gurnāl* wäre das insofern gut vorstellbar, als es in Syrien und im Libanon bereits im 18. Jahrhundert ein gut entwickeltes Druckereiwesen mit Verbindungen nach Ägypten gab und somit über das Verlags- und Pressewesen eine derartige Vermittlung in Frage kommt.²⁶² Andererseits ist es jedoch auch möglich, dass diese Regel aufgrund der phonologischen Eigenheiten des Ägyptisch-Arabischen sich nicht auf die bekannte Opposition zu anderen arabischen Dialekten beschränkte, sondern ebenso bei der Entlehnung von Wörtern aus anderen Sprachen Anwendung fand.

Zu bedenken ist auch der Weg über die Schrift. Wenn das Wort *gurnāl* über Druckerzeugnisse seine weitere Verbreitung in Ägypten erlangte, ist nicht auszuschließen, dass Ğīm (جّ) - wie in der ägyptischen Aussprache üblich - einfach als [g] gelesen wurde, unabhängig davon, ob das Wort vom Leser als französisch, hocharabisch oder libanesisch eingeschätzt wurde. Da das Graphem جّ im libanesischen und syrischen Arabisch ein geeignetes Äquivalent für das französische /ʒ/ darstellt, scheint diese Art der Vermittlung am plausibelsten.²⁶³

○ Phonemvarianten

Wo ein französisches Phonem mehreren ägyptischen Phonemen - besonders einer emphatischen und einer nicht emphatischen Variante - zugeordnet werden kann, sind in Entlehnungen verschiedene Übertragungen möglich. Wenn ein offenes *a* oder *o* folgt, wird tendenziell der emphatische Konsonant bevorzugt.

²⁶¹ Blanc 1981, S. 191f.

²⁶² S.o. „Übersetzungsbewegung“, S. 25.

²⁶³ Zur historischen Einordnung der ägyptischen Realisierungen des Ğīm s. Woidich und Zack 2009.

/s/ > /s/, /ṣ/:

fr. *cigarre* [sigar] > äg. *sigāra*

fr. *salon* [salõ] > äg. *ṣālōn*

/t/ > /t/, /ṭ/:

fr. *télégraphe* [telegraf] > äg. *telegrāf*

fr. *pantalon* [pātālõ] > äg. *banṭālōn*

3.1.2. Vokale

○ Nasalvokale

Das Ägyptisch-Arabisches hat keine Nasalvokale. In französischen Entlehnungen werden sie durch ihre nicht-nasalierten Entsprechungen ersetzt, dafür wird das im (Standard-)Französischen nicht hörbare auf den Vokal folgende <n> oder <m> in der Entlehnung realisiert. Diese Realisierung erinnert an die südfranzösische Aussprache, wo nasalierte Vokale als Folge von Oralvokal und Nasalkonsonant gesprochen werden,²⁶⁴ was auf eine südfranzösische Vermittlung hindeuten könnte.

fr. *banque* [bāk] > äg. *bank*

fr. *chambre* [ʃābr] > äg. *šāambar*

○ Weitere Vokale

Der Grund für Vokalveränderungen bei Entlehnungen sind meist fehlende Entsprechungen in der Zielsprache. Dazu kommen Anpassungen, die die Aussprache erleichtern.

fr. *buffet* [byfɛ] > äg. *bufēh*

fr. *monsieur* [mɔsjø] > äg. *mosyō*

fr. *parlement* [parlɔmɑ̃] > äg. *barlamān*

fr. *million* [miljõ] > äg. *malyūn*

²⁶⁴ Pustka 2016. S. 196.

3.2. Morphologische Integration

3.2.1. Arabisierung der Silbenstruktur

Im untersuchten Material kommen einige Veränderungen auf Silbenebene vor, die die entlehnten Wörter an die ägyptisch-arabische Silbenstruktur anpassen. Sie erscheinen dadurch weniger fremd und sind leichter auszusprechen. Die Silbentypen des Ägyptisch-Arabischen sind (K=Konsonant, V=Kurzvokal, \bar{V} =Langvokal):

KV $K\bar{V}$
KVK $K\bar{V}K$
KVKK

$K\bar{V}K$ und KVKK treten nur am Wortende auf. Konsonantencluster sind insofern in Wortmitte möglich, wenn auf eine geschlossene Silbe eine weitere Silbe folgt. Am Wortanfang gibt es keine Konsonantencluster.²⁶⁵

a) Resyllabierung

○ durch Prothese:

fr. *statistique* [statistik] > äg. *es|tātistīk*

b) Clusterreduktion

○ durch Epenthese:

fr. *prince* [prɛ̃s] > äg. *bi|rins*

fr. *granite* [granit] > äg. *gi|rānīt*

fr. *biscuit* [biskɥi] > äg. *baska|wīt(a)*

○ durch Metathese:

fr. *franc-maçon* [frãmasõ] > äg. *far|mason*

²⁶⁵ Gadalla, Hassan A. H. 2004, S. 5, 8; Farnawany 1981, S. 47f.; Harrell 1957, S. 63.

c) Dissimilation

- und Elision:

fr. *automobile* [otɔmɔbil] > äg. *ōtrōbīl* (Variante zu *ōtōmōbīl*)

- durch Epenthese:

fr. *baril* [baril] > äg. *barmīl*

3.2.2. Pluralbildung nach arabischen Mustern

Plurale von Entlehnungen werden im Ägyptisch-Arabischen auf verschiedene Arten gebildet.²⁶⁶ Zum einen gibt es die **regelmäßige Bildung mit der Endung -āt**, die einfach an die Singularform des Wortes angehängt wird:

birins 'Prinz' > *birinsāt*

baṅṭālōn 'Hose' > *baṅṭālōnāt*

madām 'Frau' > *madāmāt*

Für Berufsbezeichnungen finden sich Plurale mit der Endung **-iyya**:

bānkyēr 'Bankier' > *bankyēriyya*

ginirāl 'General' > *ginirāliyya*

qōmīsēr 'Kommissar' > *qōmīsāriyya*

Daneben kommen verschiedene **gebrochene Plurale** vor, für die das Arabische unterschiedliche Muster kennt, in die die Wurzelradikale eingepasst werden. Obwohl die Entlehnungen nicht über eigentliche Wurzelradikale verfügen, werden ihre Konsonanten und ggf. Langvokale als solche behandelt und in ein vorhandenes Schema eingefügt.²⁶⁷

bank 'Bank' > *bunūk*, *bunūka*

doktōr 'Doktor' > *dakātra*

lōž 'Loge' > *alwāž*; *mitr* 'Meter' > *amtār*

barmīl 'Barrel' > *barāmīl*

²⁶⁶ Zur Pluralbildung von Lehnwörtern im palästinensischen und jordanischen Arabisch s. Laks 2014.

²⁶⁷ Zum arabischen System der Muster und Radikale s.u. „Derivationen“, S. 163.

malyūn 'Million' > *malāyīn*

3.2.3. Arabische Endungen

Einige Entlehnungen werden integriert, indem sie eine arabische Endung erhalten. Häufig ist die **Feminin-Singular-Endung -a** (Tā' marbūṭa, ة), die für Gegenstände verwendet wird.

numéro 'Nummer' > *nimra*

canapé 'Kanapee' > *kanaba*

Für Wörter, die in der französischen Standardaussprache eine Nullendung haben und im Ägyptischen mit der Feminin-Singular-Endung -a zu finden sind, kommen als Modell für die Entlehnung auch französische Wörter in südfranzösischer Aussprache in Betracht. Typisch dafür ist die häufige Realisierung des sogenannten *e muet* ('stummes e') in Form eines Schwa.²⁶⁸ Nimmt man an, dass bei französischen Wörtern wie *lampe* oder *poste* ein Schwa im Auslaut gesprochen wurde, ist der Schritt zur arabischen Feminin-Singular-Endung nicht mehr weit und sie werden ohne großen Aufwand zu *lamba* oder *bōsta*²⁶⁹:

lampe fr. [lãp] vs. südfr. [lampə]²⁷⁰ ‚Lampe‘ > *lamba*

poste [postə] ‚Post‘ > *bōsta*

Bei Wörtern wie *bōsta* oder *būrṣa* muss auch die Möglichkeit der Entlehnung aus dem Italienischen mitgedacht werden, wo die Endung -a bereits vorhanden ist. Um sicher über die Herkunft entscheiden zu können, müssen die genauen Übermittlungswege rekonstruiert werden, was anhand des vorliegenden Materials nicht möglich ist.

Weiterhin kommen Adjektive mit **Nisba-Endungen**²⁷¹ vor, mit denen im Arabischen Zugehörigkeiten, besonders zu Orten, ausgedrückt werden. Mit Nisba versehene Entlehnungen können dann regelmäßig flektiert werden (m.sg. -ī, f.sg. -*iyya*, pl. -*iyyīn*).

allemand 'deutsch' > *almānī*

²⁶⁸ Pustka 2016, S. 196f., 179f.

²⁶⁹ Spiro schlägt für *bōsta* die Entlehnung über das Türkische vor, s.u. S. 195.

²⁷⁰ Hier zeigt sich ein weiteres Merkmal der südfranzösischen Aussprache: Anstelle eines nasalierten Vokals wird eine Folge aus Oralvokal und Nasalkonsonant realisiert. Pustka 2016, S. 196. S.o. Phonologische Integration, „Nasalvokale“, S. 157.

²⁷¹ Ar. *nisba* 'Zuschreibung; Verwandtschaft; Beziehung', Wehr 1985, s.v. „نسبة“, S. 1266.

radical 'radikal' > *rādīkālī*

Die Nisba-Endung wird häufig für die Integration von adjektivischen Entlehnungen verwendet. Dabei kann es sich entweder um Ableitungen von entlehnten Substantiven oder um direkte Entlehnungen handeln. Bei Spiro kommen außer den beiden schon genannten vor:

die Nationalitätenbezeichnungen:

afransī 'französisch', *bārīsī* 'parisisch', *belžikī* 'belgisch', *birāzīlī* 'brasilianisch', *bortugālī* 'portugiesisch', *isbānyōlī* 'spanisch', *rūsī* 'russisch'

und einige andere Zugehörigkeiten (zu Systemen, Gruppierungen, Dingen):

*dīmuqrāṭī*²⁷² 'demokratisch', *farmāsōnī* und die Kurzform *māsōnī* 'Freimaurer', *hīrōglīfī* 'hieroglyphisch', *tilifōnī* 'telefonisch'.

In den Theaterstücken kommen die folgenden Nisba-Adjektive vor:

afrankī 'europäisch'

grīgī 'griechisch'

isbānyōlī 'spanisch'

kōmīdī 'Komödien-'

trāgīdī 'Tragödien-'.

Mit der **Feminin-Singular-Form der Nisba** können auch Substantive, vor allem Abstrakta und Kollektiva, gebildet werden:²⁷³

*dīmuqrāṭīyya*²⁷⁴ 'Demokratie'

farmāsōniyya, *māsōniyya* 'Freimaurertum'

qōmandāniyya 'Kommandantur'

doktōriyya 'Doktorat'

Nicht zu verwechseln sind sie mit Entlehnungen, die schriftlich genauso enden (ة bzw. ة kann -iya oder -iyya sein), diese Endung aber schon aus dem Französischen übernommen haben und entsprechend kein Šadda

²⁷² Zur Etymologie s.u. Fn. 309, S. 195.

²⁷³ Krahl et al. 2005, S. 324.

²⁷⁴ S. Fn. 272.

(Verdopplung) auf dem *Yā'* tragen wie *qōmīsāriya* (fr. *commissariat*) und *sikretāriya* (zu fr. *secrétariat*). Mit anderer Endung geschrieben, aber ebenfalls in diesem Zusammenhang zu sehen ist *bakālūriyā* zu fr. *baccalauréat*, das im vorliegenden Material mit der Endung ٰ (-iyā) dargestellt wird. Trotz Unterschieden in der graphischen Umsetzung ist es denkbar, dass die Aussprache insgesamt – außer bei mit der französischen Aussprache vertrauten Sprechern – zur arabischen Endung *-iyya* (mit Betonung auf dem *i*) tendierte.

Pflanzen und Tiere werden im Arabischen häufig mit **Gattungskollektiva** bezeichnet. Um einen einzelnen Vertreter des Kollektivs zu bezeichnen, wird die Feminin-Singular-Endung **-a** (Tā' marbūṭa, ة) an die Bezeichnung des Kollektivs angehängt und ein sogenanntes **Nomen unitatis** gebildet. Der regelmäßige Plural auf **-āt** wird für eine bestimmte Anzahl verwendet.²⁷⁵ Auch bei einigen Entlehnungen wird dieses Verfahren angewendet:

fr. *biscuit* > äg. coll. *baskawīt* 'Kekse', unit. *baskawīta* 'ein Keks', pl. *baskawītāt*

fr. *capsule* > äg. coll. *kabsūn*, *kabsūl* 'Zündhütchen', unit. *kabsūna*, *kabsūla* 'ein Zündhütchen', pl. *kabsūnāt*, *kabsūlāt*

fr. *sardine* > äg. coll. *sardīn* 'Sardinen', unit. *sardīna* 'eine Sardine', pl. *sardīnāt*

fr. *tomate* > äg. coll. *ṭamāṭim* 'Tomaten', unit. *ṭamāṭima* 'eine Tomate', pl. *ṭamāṭimāt*

Das aus dem Osmanisch-Türkischen übernommene Nominalsuffix *-ḡi/-ḡi* (nach stimmlosen Lauten assimiliert zu *-či/-či*) kommt im Ägyptisch-Arabischen als *-ḡī/-ḡiyya* und *-šī/-šīyya* einerseits in Wörtern vor, die als ganze aus dem Osmanischen entlehnt wurden. Andererseits ist es aber auch als selbständiges Suffix im Ägyptischen sehr produktiv und hat zahlreiche neue Wörter gebildet, sei es mit arabischen Wurzeln oder mit Entlehnungen.²⁷⁶ Ein Beispiel für eine Zusammensetzung mit einem französischen bzw. italienischen Wort ist *bōstagī* 'Postbote'.

²⁷⁵ Krahl et al. 2005, S. 322.

²⁷⁶ Prokosch 1983, S. 70-73, S. 121. Prokosch nennt nach diesem Muster weitere Wortbildungen mit französischen Entlehnungen, so *qumisyungi* 'Vertreter einer Handelsfirma' (S. 108) und *tiligrafi* 'Telegraphist' (S. 130).

3.2.4. Produktivität: Derivationen und Komposita

Der Integrationsgrad von Entlehnungen ist auch an ihrer Produktivität in Bezug auf Derivationen und Komposita zu erkennen. Laut Newman ist das Arabische in Bezug auf Entlehnungen zurückhaltender als beispielsweise das Türkische, da die arabische Phonotaktik die Integration nichtsemitischer Elemente erschwere. Entsprechend gebe es auch verhältnismäßig wenige Derivationen.²⁷⁷

a) Derivationen

Die arabische Morphologie basiert auf einer Vielzahl von Mustern, die durch das Einsetzen von Wurzelkonsonanten (Radikalen) mit Bedeutung gefüllt werden. Die Wurzeln bestehen meist aus drei, manchmal auch aus vier Konsonanten, die eine bestimmte Bedeutung tragen, die durch die verschiedenen Verbstämme und Muster variiert werden kann. Dieses System aus Wurzeln und Mustern ist sehr wortbildungsproduktiv. Auch Entlehnungen werden bisweilen in dieses System eingepasst. Wurzelgeber ist dann meist ein Substantiv, aus dem die Konsonanten als Radikale mit einer entsprechenden Bedeutung isoliert werden. So wird beispielsweise aus fr. *numéro* 'Nummer' zunächst das Substantiv *nimra*, daraus dann wiederum die Wurzel *nmr*.²⁷⁸ Zu dieser Wurzel gibt es in Spiros Wörterbuch abgeleitete Verben im II., V. und VIII. Stamm, *nammar* (II) 'nummerieren' und *tanammar* (V) und *itnammar* (VIII) 'nummeriert sein oder werden'. Vom Verb des II. Stamms leitet sich das Verbalsubstantiv *tanmīr* 'Nummerierung' ab. Weitere Verben bei Spiro sind:

barnasa 'in Klammern setzen', zu fr. *parenthèse*, wobei nur das Verbalsubstantiv, nicht das Verb selbst angegeben ist.

*kartana*²⁷⁹ 'unter Quarantäne stellen', zu fr. *quarantaine*, hier ist ebenfalls nur das Verbalsubstantiv angegeben.

marmat 'beschmutzen, missbrauchen, verderben', zu fr. *marmite*, und das zugehörige Verbalsubstantiv *marmatā*.

²⁷⁷ Newman 2013, S. 477.

²⁷⁸ Es gibt eine homonyme arabische Wurzel *nmr*. Das Verb im I. Stamm *namira* bedeutet 'böse, erzürnt sein oder werden; gefleckt sein'. Wehr 1985, s.v. „نمر“, S. 1316.

²⁷⁹ Newman 2013, S. 477, nennt *kartana* als Beispiel einer ersten - von Rifā'a aṭ-Ṭaḥṭawī geprägten - Derivation zu einem Lehnwort.

Der Vergleich von *barnasa* und *kartana* zeigt, dass bei gleicher Lautfolge in der Wortmitte (fr. *-enth-* vs. *-ant-*) die Entscheidung für den dritten Radikal unterschiedlich ausgefallen ist: Aus [āt] wird im ersten Fall ein *n*, im zweiten Fall ein *t* isoliert, was wohl auch mit der jeweiligen Lautumgebung zu tun hat.

In den Theaterstücken kommt diese Verbableitung vor:

šaffar 'verschlüsseln', zu fr. *chiffre*, äg. *šifr* und *šafra*

b) Komposita

In Spiros Wörterbuch sind einige Komposita zu Entlehnungen aus dem Französischen angegeben:

arduwāz 'Schiefer' > *qalam arduwāz* 'Griffel'

banṭalōn 'Hose' > *banṭalōn siwārī* 'Reithose'

bank 'Bank' > *el-bank el-'iqārī* 'Immobilienbank', *bank et-taufīr* 'Sparbank', *bank er-rahūnāt* 'Pfandleihhaus'

bōsta 'Post' > *el-bōsta l-kibīra* 'Hauptpost'

bōlīs 'Polizei' > *'askarī/wāḥid/nafr bōlīs* 'Polizist', *bōlīs 'askarī* 'Militärpolizist'

tilifōnī 'telefonisch' > *āla tilifōnīya* 'Telefongerät'

kāz 'Gas' > *zēt el-kāz* 'Petroleum'

raṣīf 'Quai, Pier, Mole' > *raṣīf el-mīnā* 'Pier, Mole'

er-rūs 'die Russen' > *bilād er-rūs* 'Russland'

sikritēr 'Sekretär' > *sikritēr 'āmm* 'Generalsekretär'

šēk 'Scheck' > *daftar šēk* 'Scheckheft'

qōmandān 'Kommandant' > *qōmandān el-ḥabsahāna* 'Gefängniskommandant'

lāmba 'Lampe' > *lāmba isbiritū* 'Spirituslampe'

mitr 'Meter' > *mitr taḥfīf* 'Verdünnungsmaßstab'

malyūn pl. *malāyīn* 'Million' > *šāḥib malāyīn* 'Millionär'

natrāt 'Nitrat' > *natrāt el-faḍḍa* 'Silbernitrat'

wābōr 'Dampfmaschine' > *wābōr buḍā'a* 'Güterzug', *wābōr garrār* 'Lokomotive', *wābōr gāz* 'Gaskocher', *wābōr ḥalīg* 'Baumwollentkörnungsmaschine', *wābōr ḥarīq/ṭulumba* 'Feuerwehrauto/Feuerspritze', *wābōr iksbrēs* 'Expresszug', *wābōr kōmōbīl* 'Lokomotive', *wābōr mayya* 'Wasserpumpe', *wābōr ruffās* 'Dampfboot', *wābōr rukkāb* 'Personenzug', *wābōr sbiritū* 'Spirituskocher, Spirituslampe', *wābōr sikkit ḥadīd* 'Eisenbahn', *wābōr ṭaḥīn* 'Mehlmaschine, Mühle', *wābōr ṭāra* 'Raddampfer', *wābōr wardiyya* 'Rangierlokomotive', *wābōr āda* 'Lokalzug'

Wie die Auflistung zeigt, gibt es zu den Entlehnungen *bank* und *bōlīs* gleich mehrere Komposita. Besonders produktiv ist das Wort *wābōr* 'Dampfmaschine' mit 17 Komposita.

In den Theaterstücken kommen kaum Komposita der Entlehnungen vor. In Taymūr's *Abd as-Sattār Afandī* begegnet ebenfalls *wābōr* 'Dampfmaschine', das im Kompositum *wābōr zalaṭ* 'Dampfwalze' als Schimpfwort für eine Person verwendet wird.²⁸⁰ Ebenfalls bei Taymūr, im Stück *al-ʿUṣfūr fī al-qafaṣ* wird *smōking* ausschließlich zusammen mit dem arabischen Wort für Anzug, *badla*, verwendet: *badla (e)smōking* 'Smoking-Anzug'. In Ṣannū's *Būrṣat Miṣr* kommt *badlit Bārīs* 'Paris-Anzug' vor. Gemeint ist hier ein Kleid im Pariser Stil. Allgemeiner kann der Ausdruck ein beliebiges Kleidungsstück Pariser Art bezeichnen.²⁸¹

3.3. Syntaktische Integration

Da das Wörterbuch von Spiro keinen Einblick in die syntaktische Integration der Entlehnungen bietet, beschränkt sich die Betrachtung dazu auf das Material der Theaterstücke. Wie weiter oben bereits festgestellt, handelt es sich bei der Mehrzahl der Entlehnungen in den Stücken um Einzelwörter (Substantive, Adjektive, Verben: 84,8 %), während die restlichen 15,2 % auf Phrasen und Interjektionen entfallen.²⁸² Die Art der syntaktischen Integration verläuft annähernd an dieser Grenze. Die **Einzelwörter** sind häufig, wie im vorangehenden Abschnitt erläutert, über arabische Endungen morphologisch integriert und lassen sich so problemlos in den ägyptisch-arabischen Satz

²⁸⁰ S.o. Taymūr, *Abd as-Sattār Afandī*, „Leitmotive“, *wābōr*, S. 122.

²⁸¹ S. Nağm 1963, Glossar zu *Būrṣat Miṣr*, S. 226.

²⁸² S.o. „Phrasen und Interjektionen“, S. 139.

einfügen. Die **Phrasen und Interjektionen** sind dagegen morphologisch nicht integriert und dementsprechend auffälliger. Sie stellen, auch wenn es sich nur um einzelne Wörter handelt, eher Code-Switchings als Entlehnungen dar.

3.3.1. Einzelwörter

In den Analysen zu den einzelnen Theaterstücken wurden bereits zahlreiche Textbeispiele zu Entlehnungen gegeben, die in den Stücken oder bei einzelnen Personen der Stücke häufig oder in Varianten vorkommen. Daher sollen hier nur noch einige Entlehnungen exemplarisch in Bezug auf ihre syntaktische Integration betrachtet werden.

bosta 'Post' (Ġalāl, *aš-Šayḥ Matlūf*, V,168):

'Alī	<i>Gā-nī min el-bosta ḥabar 'an da'wit-ik</i>	Ich habe von der Post eine Nachricht über deine Klage erhalten
------	--	---

bosta ist mit der Femininendung **-a** (ⲟ bzw. ⲩ) morphologisch integriert. Auch syntaktisch fügt es sich unauffällig in den Satz ein.

bakālūriyā 'Abitur' (Taymūr, *al-'Uṣfūr fī al-qafaṣ*, II,68):

Der Bāšā	<i>Wi-nāwī s-sana dī tingaḥ fī l-bakālūriyā wāllā tis'aṭ zayy 'amnawwil</i>	Und ich will, dass du dieses Jahr das Abitur schaffst, oder fällst du durch wie das Jahr davor
Ḥasan	<i>In šā' Allāh rāyih angaḥ</i>	Wenn Gott will werde ich bestehen

bakālūriyā entspricht phonologisch und morphologisch weitgehend dem französischen Ursprungswort *baccalauréat*. Syntaktisch weist es keine Besonderheiten auf.

birins 'Prinz' (Taymūr, *'Abd as-Sattār Afandī*, III,185):

Der Bāšā	<i>Šaḥīḥ 'ūm bi-nā nitfarrag 'alē-hā 'ūm (yaqtaribān min-hā). Bi-llāhi šufti-š zayy-hā 'inda l-birinsāt. 'āl el-maḥlūl Amīn 'āl yi'ūl inna-hā mā-tsāwī-š ḥāga. Min ḥa" el-kalām dah šaḥīḥ?</i>	Ja genau, komm stehen wir auf und schauen sie an [die neuen Vasen] (sie nähern sich ihnen). Bei Gott bei Prinzen habe ich nicht solche gesehen. Amīn der Verrückte hat gesagt, dass sie nichts Besonderes sind. Ganz ehrlich, stimmt das?
Maḥmūd	<i>Lā yā bāšā ḡaltān ḥāliṣ.</i>	Nein Bāšā, da liegt er völlig falsch.

birins wird hier im regelmäßig gebildeten Plural *birinsāt* verwendet. In diesem wie auch in den vorherigen Beispielen ist die Entlehnung jeweils die einzige im Kontext des Satzes oder Abschnitts. Syntaktisch treten sie nicht weiter hervor. Während *bōsta* und *bakālūriyā* dem Alltagsvokabular entstammen, wird *birinsāt* vom Bāšā verwendet, um die besondere Pracht seiner neuen Vasen herauszustellen.

trāgīdī ‘Tragödien-’, **kōmīdī** ‘Komödien-’ (Taymūr, *‘Abd as-Sattār Afandī*, I,115):

‘Afīfī	<i>D-anā mumattīl trāgīdī wi-kōmīdī kamān. W-Allahi balāwī. Awarrī-kī izzāy? Awarrī-kī ‘ašān tišadda’ī</i>	Ich bin Tragödien- und auch Komödienschauspieler . Bei Gott, Ignoranten. Wie kann ich es dir zeigen? Ich zeig es dir, damit du es glaubst
--------	--	---

trāgīdī und *kōmīdī* treten hier als Paar auf, beide als Adjektive mit Nisba-Endung zu den französischen Substantiven *tragédie* und *comédie*. Sie sind dem arabischen Substantiv *mumattīl* ‘Schauspieler’ beigefügt, das, obwohl im Ägyptischen als [mumassil] realisiert, in der hocharabischen Orthographie als [mumattīl] wiedergegeben ist.

bārōl d-ōnēr ‘Ehrenwort’ (Ṣannū‘, *Būrṣat Miṣr*, II,33):

Salīm	Bārōl d-ōnēr <i>bitā‘t-ī tikaffī.</i>	Mein Ehrenwort genügt.
-------	--	-------------------------------

bārōl d-ōnēr zu fr. *parole d’honneur* ist zwar lautlich an das Ägyptisch-Arabische angepasst, aber dennoch deutlich als Fremdkörper zu erkennen. Eine Besonderheit ist, dass hier ein Kompositum übernommen wurde. Was im französischen Schriftbild klar als drei Wörter erkennbar ist, erscheint in der arabischen Übertragung als zwei Wörter, die Präposition *de* ‘von’ und das folgende Substantiv *honneur* ‘Ehre’ sind zusammengeschrieben. Syntaktisch wird dieses Syntagma wie ein Wort behandelt²⁸³ und mit der Possessivapposition *bitā‘t-ī* (f.sg.) ‘meine’ in den Satz eingebunden und – wie fr. *parole* – als Femininum behandelt. Die Verwendung von *bitā‘* anstelle eines Possessivsuffixes ist in diesem Fall nicht ungewöhnlich, da gleich mehrere formale Gründe

²⁸³ Vgl. dazu Haspelmath 2009, S. 37: „Loanwords are always *words* (i.e. *lexemes*) in the narrow sense, not lexical phrases, and they are normally *unanalyzable units* in the recipient language. The corresponding source word in the donor language, by contrast, may be complex or even phrasal, but this internal structure is lost when the word enters the recipient language.“

dafür vorliegen: Die Nominalphrase, auf die es sich bezieht, ist ein nicht-suffigierbares Substantiv, unter denen Woidich auch nicht integrierte Lehnwörter nennt, außerdem handelt es sich um eine komplexe Nominalphrase, bestehend aus einer (französischen) Genitiv-Verbindung.²⁸⁴

3.3.2. Phrasen, Interjektionen, Code-Switchings

Welche Phrasen und Interjektionen in den Stücken vorkommen, wurde bereits unter dem Punkt 0 vorgestellt. An dieser Stelle sollen noch einige von ihnen im syntaktischen Kontext betrachtet werden.⁹¹¹ Das Besondere an den Phrasen und Interjektionen ist, dass sie morphologisch nicht an das Ägyptisch-Arabisches angepasst sind. Sie werden in den Stücken direkt aus dem Französischen übernommen und haben lediglich kleinere lautliche Veränderungen erfahren, die mit durch die Wiedergabe in arabischer Schrift bedingt sind. Es handelt sich also hier weniger um Entlehnungen als vielmehr um Code-Switchings.

Dennoch ist die Grenze zwischen Entlehnungen und Code-Switchings nicht immer ganz klar zu ziehen. Die folgenden beiden Beispiele aus Taymürs Stück *al-'Uşfür fī al-qafaş* zeigen unterschiedliche Integrationsgrade des Wortes *bonğūr* (fr. *bonjour*) 'guten Tag'.

Im ersten Beispiel ist *bonğūr* eingebunden in eine ansonsten ägyptisch-arabische Rede und wird mitten im Redefluss geäußert. Die Tatsache, dass *bonğūr* vom Sprecher in einer Situation der Überraschung spontan verwendet wird, lässt vermuten, dass diese Begrüßung im – individuellen oder kollektiven – Lexikon fest verankert ist (IV,96):

Ḥasan	<i>(Dāḥilan wa-amāma-h Raḍwān Bāšā) D-ēh-dah Maḥmūd bek wi-Amīn bek hinā bonğūr (yusallim 'alay-himā) Ammā a'addim lu-kum sa'ādit el-bāšā. Ḥasan Bāšā Raḍwān [...]</i>	(Er tritt ein und vor ihm Raḍwān Bāšā) Was ist das Maḥmūd Bek und Amin Bek hier guten Tag (er begrüßt die beiden) Lasst mich euch seine Exzellenz den Bāšā vorstellen. Ḥasan Bāšā Raḍwān [...]
-------	---	---

²⁸⁴ Woidich 2006, S. 229f.

Im zweiten Beispiel steht *bonğūr* als Begrüßung am Satzanfang zusammen mit einer Anrede. Darauf folgt sogleich die ebenfalls französische Frage nach dem Befinden *kōmōn sā-vāh?* (fr. *comment ça va?*) 'wie geht's?'. Hier findet also tatsächlich ein Sprachwechsel statt (I,22):

Amīn	<i>Bonğūr Maḥmūd bek. Kōmōn sā-vāh?</i>	Guten Tag Maḥmūd Bek. Wie geht's?
------	---	--

Während das zweite Beispiel also ein deutliches **Code-Switching** darstellt, ist *bonğūr* im ersten in die ägyptisch-arabische Rede integriert. Da das Wort als Begrüßung einen eigenständigen Satz darstellt, ist sie dennoch als Code-Switching zu betrachten.

Beim Wort *mersi* (fr. *merci*) kann man dagegen schon eher von einer **Entlehnung** sprechen, da es nicht nur in arabischer Umgebung, sondern auch im Verbund mit ägyptischen Adverbien auftritt wie bei *mersi ḥālīš*²⁸⁵ 'aufrichtiges Danke' oder *mersi 'awī* 'danke sehr' auftritt (Taymūr, *al-'Uşfür fī al-qafas*, I,31):

Ḥasan	<i>Şaḥīḥ yā nēna? Mersi mersi 'awī. Ta'ālī abūs-ik ba'ā</i>	Wirklich, Mama? Danke danke sehr . Komm lass mich dich küssen
-------	---	---

Besonders bei Şannū' kommen Passagen vor, in denen das Ägyptisch-Arabische mit auffallend vielen französischen Wörtern durchsetzt ist. Ein Beispiel dafür ist die Rede des Heiratskandidaten Ḥalīm in *Būrşat Mişr*, der durch seine übermäßige Identifikation mit Europa und Frankreich charakterisiert wird. Hier macht er der Bankierstochter Labība seine Aufwartung (*Būrşat Mişr*, II,28):

Ḥalīm	<i>Madmuwāzēl ana anğantēh a'mil el-kōnīsans bitā'ik.</i>	Mademoiselle, ich bin hoherfreut , Ihre Bekannschaft zu machen.
Labība	<i>(Tanḥanī la-h) Mersi (taqūl fī nafsi-hā) Ya-marzala</i>	(Sie beugt sich zu ihm) Danke (sie sagt zu sich selbst) Du Ärgernis
Ḥalīm	<i>Īznī-nī abūs id-ik el-laṭīfa. (Yurīd yabūs yada-hā)</i>	Gestatten Sie mir Ihre hübsche Hand zu küssen. (Er will ihre Hand küssen)
Labība	<i>(Tumma tantiş yada-hā wa-taqūl) Bardōn yā mosyō</i>	(Da zieht sie ihre Hand weg und sagt) Pardon, Monsieur

²⁸⁵ S. Taymūr, *al-'Uşfür fī al-qafas*, „Leitmotive“, *mersi*, S. 109.

Ḥalīm	<i>‘Ašam-ī in ḥaḍrit el-madmuwāzēl mā-hiyya-š fāšēh min illi kān bidd-ī a‘mil-uh wayyā-hā.</i>	Ich hoffe, dass die werte Mademoiselle nicht verärgert ist über das, was ich mit ihr machen wollte.
-------	--	---

In der ersten Äußerung Ḥalīms werden nicht nur drei französische Wörter verwendet, sondern zusätzlich die übrigen Bestandteile der französischen Wendung *je suis enchanté de faire votre connaissance* ins Arabische übertragen:

je suis → *anā*

enchanté → *anḡantēh*

de faire (praep. + inf.) → *a‘mil* (1.pers.sg.)

votre connaissance → *el-kōnīsans bitā‘-ik* ²⁸⁶.

Labība antwortet auf Ḥalīms Äußerungen mit *mersī* und *bardōn yā mosyō*. Nur vor der Anrede ist die arabische Anredepartikel *yā* eingefügt. In Ḥalīms letzter Äußerung oben wird die französische Anrede *mademoiselle* mit dem ägyptischen Artikel *el* verbunden, weiterhin das phonologisch und morphologisch nicht integrierte Adjektiv *fāšēh* (fr. *fâché*) in einen Nominalsatz mit der ägyptischen Verneinung *mā-hiyya-š* ‘sie ist nicht’ eingebaut.

Ebenfalls eine Mischung aus Arabisch und Französisch, allerdings mit einem sehr gebrochenen Arabisch, findet man in Ṣannū‘s *al-Amīra al-iskandarāniyya* bei ‘Adīlas Geliebtem Yūsuf, der sich als Sohn des französischen Adligen Lisāntūr ausgibt (I,151):

Viktör	<i>Ib‘ā yā sīdī sāvēh anā ‘alimtū fī Bārīz kirāya wa-kitāba ‘arabī [eigtl. it‘allimt fī Bārīz ‘irāyit el-‘arabiyya wi-ktābit-hā]</i>	Also mein Herr, wissen Sie , ich habe es gelernt in Paris arabischen Lesen und Schreiben
--------	---	---

Neben diesen ins Ägyptische eingestreuten Kurzphrasen kommen im Gespräch zwischen Vīktör und der frankophilen Hausherrin Maryam Phrasen vor, die eigenständige Sätze darstellen und dementsprechend nicht in die ägyptisch-arabische Syntax integriert sind wie

antrēh (fr. *entrez*) ‘treten Sie ein’,

²⁸⁶ Zur Verwendung von *bitā‘* s.o. *bārōl d-ōnēr bitā‘t-i*, S. 167.

brenēh blās s-īl vū-plēh (fr. *prenez place s'il vous plaît*) 'nehmen Sie Platz bitte'

alōn (fr. *allons*) 'gehen wir'.

Ein besonderes Merkmal von Ṣannū's Stücken ist laut Nağm die Verwendung von typischen Redeweisen zur Charakterisierung bestimmter Gruppen. Eine davon ist die „romanische“ Redeweise (s.o. Ṣannū, „Zum Autor“, S. 69), die sich in französischen und italienischen Entlehnungen und Phrasen manifestiert. Vertreter dieser Redeweise sind in *Būrṣat Miṣr* die europäisch geprägten Börsenleute und in *al-Amīra al-iskandarāniyya* die neureiche Hausherrin Maryam und ihr Wunschschwiegersonn Viktōr. Diese Redeweise wird in einer Äußerung des Dieners Ḥasānayn karikiert, der sich vorstellt, wie er mit der europäischen Dienerin sprechen würde, wenn er zu den Herrschaften mit ihrer europäischen Lebensart gehören würde. Die italienischen und französischen Wörter sind hier als wörtliche Rede in seine ägyptische Rede eingebettet (*al-Amīra al-iskandarāniyya*, I,139):

Ḥasānayn	<i>Kunt a'ūl la-hā sinyōra bōnō bōnō wa-hiyya trudd 'alay-ya bi-ḥissi-hā l-gamīl wa-t'ūl-lī mersī mersī.</i>	Ich würde zu ihr sagen Signora bono bono und sie würde mir mit ihrer schönen Stimme antworten und zu mir sagen merci merci .
----------	--	--

Dieser imaginierte „romanische“ Dialog ist sehr reduziert und besteht nur aus der Anrede und dem elliptischen und grammatikalisch nicht korrekten Kompliment *bono* und der Antwort *mersi*, die, wohl mangels weiterer romanischer Wörter im Lexikon des Dieners, beide verdoppelt werden.

An anderer Stelle referiert Ibrāhīm auf diese spezielle Redeweise, als seine Frau Maryam und der Heiratskandidat Viktōr sich unter Verwendung zahlreicher französischer Phrasen und Wörter unterhalten (*al-Amīra al-iskandarāniyya*, I,152):

Ibrāhīm	<i>(fī nafsi-h) A-dī illī yi'ūl 'alē-hā lahga faransāwiyya (ilā Maryam) Anbasādōr ya'nī ēh wi-genērāl ya'nī ēh? Fī 'arḍ-ik fahhimī-nī.</i>	(zu sich selbst) Ach das ist es, was man französische Redeweise nennt (zu Maryam) Was bedeutet Anbasādōr und was bedeutet Genērāl? Ich bitte dich, kläre mich auf.
---------	--	---

3.4. Textuelle Integration

Die textuelle Integration der französischen Entlehnungen wird hier zunächst anhand der quantitativen Verteilung der Entlehnungen in den Theaterstücken untersucht.²⁸⁷ Basierend auf diesen Befunden werden anschließend einige textuelle Belege dazu betrachtet.

3.4.1. Quantitativ-sequenzielle Analyse

Die folgenden Diagramme zeigen die Entlehnungen pro Seite, wobei die x-Achse die Seitenzahlen des jeweiligen Stücks und der Blasendurchmesser die Entlehnungszahl wiedergibt.^{q12} Die Blasengrößen sind für alle Stücke auf das Gesamtmaximum genormt, die kleinsten Blasen stehen für ein Token, die größten Blasen für 17 Tokens pro Seite (max. Wert bei Şannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*). Diese Art der Darstellung ermöglicht es, besonders hohe Entlehnungsdichten und Entlehnungcluster in den Stücken ausfindig zu machen.

Die Diagramme zu Ğalāls Stücken *aš-Šayḥ Matlūf* und *an-Nisā' al-ālimāt* zeigen deutlich, dass dort nur sehr wenige Entlehnungen vorkommen. In beiden Stücken gibt es weite Bereiche, die gar keine französischen Entlehnungen aufweisen. In *aš-Šayḥ Matlūf* kommen zwei Entlehnungen im ersten Drittel und eine weitere im letzten Teil des Stücks vor. In *an-Nisā' al-ālimāt* sind drei Entlehnungen gegen Ende des Stücks zu finden, dort sehr nahe beieinander auf zwei aufeinanderfolgenden Seiten.

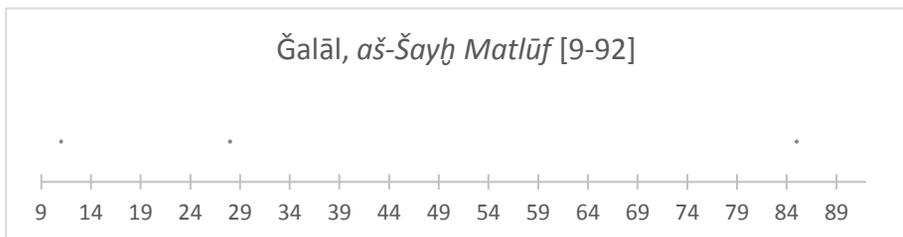


Abb. 14: Entlehnungen pro Seite in Ğalāl's *aš-Šayḥ Matlūf*

²⁸⁷ Die qualitative Verteilung wurde im Kapitel 2.4.5, „Entlehnungen im stückeübergreifenden Vergleich“, S. 143ff., dargestellt.

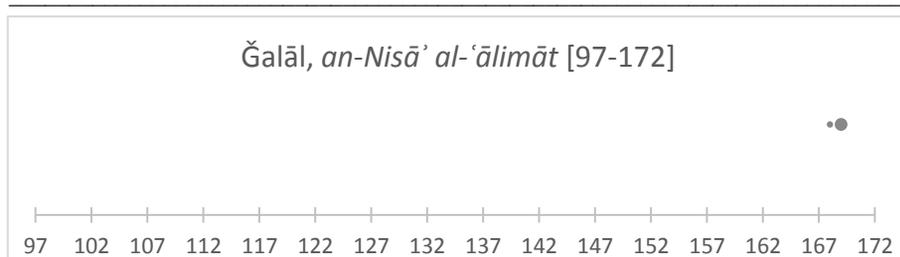


Abb. 15: Entlehnungen pro Seite in Ġalāls *an-Nisā' al-ālimāt*

Bei Ṣannū' bietet sich ein differenzierteres Bild. Sowohl in *Būrṣat Miṣr* als auch in *al-Amīra al-iskandarāniyya* kommen im gesamten Verlauf des Stücks immer wieder Entlehnungen vor. Die maximalen Abstände zwischen Seiten mit Entlehnungen sind selten größer als eine Seite, oft kleiner. Ganz deutlich sind hier ausgeprägte Entlehnungscuster zu erkennen. In *Būrṣat Miṣr* sind es meist einzelne Seiten, die eine besonders hohe Entlehnungsdichte aufweisen. In *al-Amīra al-iskandarāniyya* erstrecken sich die Cluster über mehrere Seiten, mit einer starken Konzentration auf den Seiten 150-155 mit maximalen Entlehnungszahlen von 16 bis 17 Tokens pro Seite.

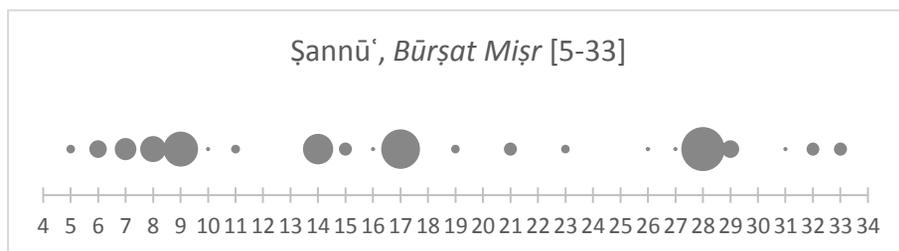


Abb. 16: Entlehnungen pro Seite in Ṣannū's *Būrṣat Miṣr*

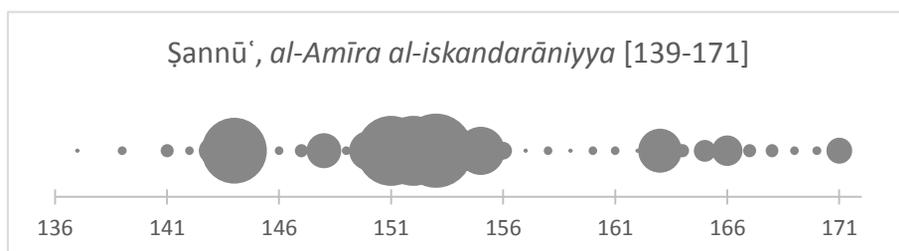


Abb. 17: Entlehnungen pro Seite in Ṣannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya*

Bei Taymūr sind die Entlehnungen ebenfalls in beiden Stücken über die ganze Länge verteilt. Die maximalen Abstände zwischen Seiten mit Entlehnungen sind größer als bei Şannū‘ und betragen in *al-‘Uşfūr fī al-qafaş* bis zu 9 Seiten, in *‘Abd as-Sattār Afandī* bis zu 20 Seiten. Auch hier treten Seiten mit höheren Dichten bis zu 7 Tokens pro Seite auf, wobei diese in *al-‘Uşfūr fī al-qafaş* etwas häufiger sind als in *‘Abd as-Sattār Afandī*. Auch in diesen beiden Stücken sind Clusterungen über mehrere Seiten anzutreffen.

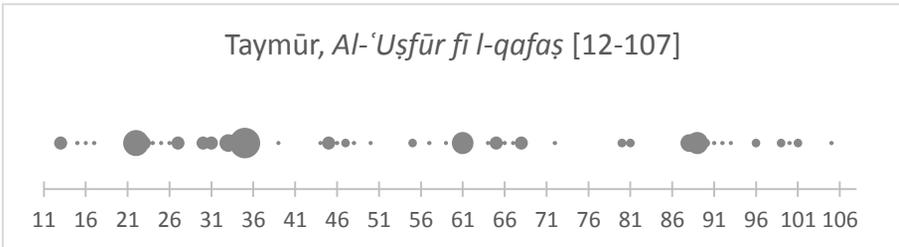


Abb. 18: Entlehnungen pro Seite in Taymürs *al-‘Uşfūr fī al-qafaş*

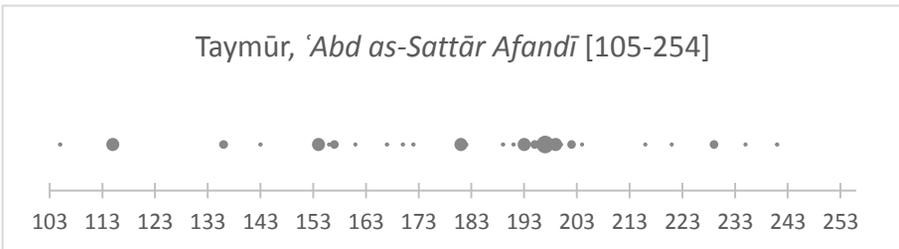


Abb. 19: Entlehnungen pro Seite in Taymürs *‘Abd as-Sattār Afandī*

Insgesamt ist festzustellen, dass von den untersuchten Stücken die von Şannū‘ die höchste Entlehnungsdichte aufweisen.

3.4.2. Vom Diagramm zum Text

Die Analyse der Diagramme hat gezeigt, dass in den Stücken an mehreren Stellen Verdichtungen von französischen Elementen auftreten. Einige dieser Stellen sollen nun exemplarisch betrachtet werden. Dafür werden jeweils zuerst die Tokens, die diese Verdichtung ausmachen, angegeben, um ein erstes Bild von dem betreffenden Textausschnitt zu vermitteln.^{q13} Eine kurze inhaltliche Einordnung hilft, die Entlehnungen im Kontext des Stücks zu verorten und die Bedeutung

der französischen Entlehnungen für die Handlung einschätzen zu können.²⁸⁸ Zu einigen der vorgestellten Beispiele werden außerdem Textseiten mit hervorgehobenen Entlehnungen abgebildet, um nicht nur die isolierten französischen Elemente, sondern auch ihre Einbindung in den Text visuell erfahrbar zu machen.

Şannū', *Būrşat Mişr*, S. 6-9 (s. Abb. 20 u. Abb. 21):²⁸⁹

6: *telegrāf, telegrāf, telegrāf, bānkyēr*

7: *bōn, māris, nōṭa, telegrāf, telegrāf*

8: *garsōn, garsōn, bankāt, telegrāf, garsōn, garsōn*

9: *telegrāf, telegrāf, telegrāf, bōn, nōṭa, nōṭa, būrşa, būrşa*

Auf diesen Seiten kommen auch einige italienische Phrasen vor (in den Abb. grün markiert):²⁹⁰

7: *estābēnā*

8: *kōmāndī*

9: *kōrāġiyō, estābēnā, kōrāġiyō, estābēnā, andiyāmō*

S. 6-7: Ein Telegramm mit der positiven Nachricht von einer wichtigen Kreditbewilligung trifft ein. Die Börsenhändler diskutieren aufgeregt über die Auswirkungen der Neuigkeit und stürzen sich – mit Ausnahme von Salīm, der vorsichtige Zurückhaltung übt, – in ihre Geschäfte.

S. 8-9: Salīm sitzt im Café gegenüber der Börse und ruft nach dem Kellner. Seine Gedanken sind noch bei der Nachricht aus dem Telegramm. Der Diener Faraġ taucht auf, um ihn an eine Einladung am selben Abend zu erinnern. Die anderen Händler kommen dazu und möchten Salīm zum Abschluss von Geschäften überreden.

²⁸⁸ In einer Fußnote werden für jeden Textausschnitt die Bedeutungen der Entlehnungen in alphabetischer Reihenfolge sowie ihre Häufigkeit in der betreffenden Passage angegeben.

²⁸⁹ *bankāt* 'Banken' (1), *bānkyēr* 'Bankier' (1), *bōn* 'Kurs, Wert' (2), *būrşa* 'Börse' (2), *garsōn* 'Kellner' (4), *māris* 'März' (1), *nōṭa* 'Note, Beleg, Quittung' (3), *telegrāf* 'Telegramm' (9).

²⁹⁰ *andiyāmō* 'gehen wir' (1), *estābēnā* 'in Ordnung, einverstanden, abgemacht' (3), *kōmāndī* 'du befehlst/befehlen Sie; bitteschön' (1), *kōrāġiyō* 'nur Mut' (2).

<p>يغيب : صدقت يا بني ولا لست عندك شك ؟ انظرون : لاشك ولا راد . يوسف : شك ايه دا حرام عليه . خبر من برّ امه . يالله يا خواجات . انظرون : يالله نزل في ميدان البون . يوسف : قرجونا على شطاركم وجسارتكم . انظرون : مجددا شمر ونصف . استحقاق مارس من يشتري ؟</p>	<p>٥ عليهم . داه دا داه دا . وادي الخواجه يعقوب . وانا في جيب جواب له من الست . قالت لي اعطيه له في يده لآكن بالسر من غير ما حد يشوفك . حقا دا امر صعب رينا يوفى . اما الست بتاعتنا ميتة في هوا الخواجه يعقوب . والظاهر انه هو الثاني بيحبها لآرن جوابهم لم تنقطع . نجى رينا يديم حهم ونستنع من أفاهم . دا الخواجه يعقوب شبّ ظريف . رينا خارجين على هنا . اما انا الخواجهات اتراكبت على بعضها . وهم خارجين على هنا . اما انا رايح اتركن على جنب لوقت ما اقدر استقرد بالخواجه بتاعنا ، أو بالخواجه يعقوب . (يرتكن على جنب)</p>
<p>١٠ انظرون : حليم ، روح ، استايينا . حليم : طيب تعالي اكتب لك التوطه . (يدشوا الاثنين) انظرون : حليم : يالله يا وليد . (يخرج) يوسف : وانتو يا خواجات ما حدش فيكم يبيع ويشترى (بتوشوش مع الخواجات) طيب حاضر فهمت (في نفسه) اما التلغراف دا مبروك . على كل حال عملنا لنا بأم جينه . (لسلم) وانت يا خواجه سلم باشوفك ساكت لا بتبيع ولا بتشتري . ١٥ الصبير طيب انا ما احبش الهويه . الشغل بده عقل وتامل . مش كده اخييط اربيع . ازاي بقا الخبر دا موش مالي خلك . والحال التلغراف دا جاي لك من عين محل شغلك بالسكندريه . واذا ما صدقتش في انت ٢٠ مين رايح يصدق فيه . الحق ممك يا بني أما مع كل ذلك على رأي اللي قال ... من ثأنا نال ما ثنتا . ٢٥ اخيرا حضر تكموش عاوز تعمل شغل الليدكيفك ، اصحا تدم بقا عن اذنك انا داخل مع الخواجهات . (الى الخواجهات ... يخرجوا معه)</p>	<p>١٠ المنظر الثاني الخواجه سلم وحليم ثم السامره وجملة خواجات</p>
<p>حليم : حليم : يخرج وفي يده تلغراف (ما صدقتوش بحساطركم . انشالله ما صدقتم . انا عليّ لكم ما اقرا التلغراف [٢] امتنوا ما ١٥ امتنوا كيكم . حليم : (الى سلم) طيب تمشل معروف وتخليني اقراه انا بعيني ، رايح تخسر ايه ؟ انت خايف لآكله ؟ انا ما امسكوش بيديته . بس ابعص فيه من بعيد ليميد . لانتي انكرتني منك الخبر دا غريب . ٢٠ طيب اقرا يا عديم الامانه . حليم : (يقرا التلغراف وكل الخواجهات مطبوقه عليه) واحد بانكبير شهير من معارف سعادة ناظر الالاه . موكد ان السلفه حصلت .</p>	<p>١٥ حليم : حليم : يخرج وفي يده تلغراف (ما صدقتوش بحساطركم . انشالله ما صدقتم . انا عليّ لكم ما اقرا التلغراف [٢] امتنوا ما امتنوا كيكم . حليم : (الى سلم) طيب تمشل معروف وتخليني اقراه انا بعيني ، رايح تخسر ايه ؟ انت خايف لآكله ؟ انا ما امسكوش بيديته . بس ابعص فيه من بعيد ليميد . لانتي انكرتني منك الخبر دا غريب . ٢٠ طيب اقرا يا عديم الامانه . حليم : (يقرا التلغراف وكل الخواجهات مطبوقه عليه) واحد بانكبير شهير من معارف سعادة ناظر الالاه . موكد ان السلفه حصلت .</p>

Abb. 20: Şannü', *Bürşat Mişr*, S. 6-7, rot hervorgehoben: französische Elemente, grün: italienische Elemente

المنظر الثالث

سلم ورتبي ثم فرج الخدام

- سلم : (يجلس بقرب سفره ويطرق بالمصاية عليها) جارسون، جارسون.
 اما الجماعة قاعدتين جواً هاجين . ولو ان الخبر دا لازم يكون صحیح . لأنه مشا لله اسم الحكومة مشترق واعظم البنكات مستعمدة لتقديم ايا سلفه انكانت للبيري . ولا شك اذا طلبت المالبه [٣] مائة مليون جنبه في الصحح الظهر يكونوا حاضرين . مع كل ذلك ما اظننت ان السلفه المذكورة بالتراف ده تم . لان شرطها متخلصش . والميري الحمد شموش قد كدا محتاج . اما .. الجارسون ده اطرش (يخط) بي . جارسون .
- ١٠ يني : كوماندي .
 سلم : فنجان قهوه بالمعطل .
 يني : حاضر . (يخرج)
 فرج : يا خواجه .
 سلم : انت هنا جيت تعمل ايه يا فرج ؟
 فرج : الست باعتاني اقول لك ما تفهيش الليله . لان جاتكم عزومه في البيت .
 سلم : ايوا من بيت الخواجه موسى . انا عارف بالمزومه دي . طبيب روح قول لها ادبني جاي .
 فرج : بس امال تماال بدري شويه . بتقول الست لحسان بتاعل وحدها .

٨

سلم : روح انت ادبني جاي وراك .
 فرج : حاضر يا سيدي . (في نفسه) اما احن بدنا نلسم الجواب الى الخواجه يعقوب . لا نتركنا لنا على جنب لطينا يحمي ونعطيه له . (يخرج)

المنظر الرابع

يوسف وانظون وحلم والخواجهات
 والذكور

- سلم : (ينظر الى جهة الباب) دول الجماعة هاجين وجاين على هنا . لازم يكون ورد لهم **تغراف** آخر . انا لولا خوفي من بيت اسكندريه لكنت دخلت فيه ، بازازات كبار . وعملت لي شغله عظيمه . اما عسى لا تكروهوا نبيء وهو خيرا لكم .
- ١٠ انظون : (يدخل ومعهم **تغراف** وهو يقول لسلم) لو كنت سمعت كلامي واشتريت لك كام الف جنبه كنت كسبت فيهم مبلغ جسم .
 حلم : زرتي انا اللي كسبت مائة جنبه في دوققه .
 سلم : ليه الخبر ايه . يقول ايه **التغراف** ده اللي في ايدك .
 انظون : **البرن** اتشرف تلت اربع المايه هيا تشترى تبيع ؟ يا **له كوراجيو** سمعنا كلمة **استايينا** . اكتب لك النوطه ؟
 سلم : بلا **كوراجيو** بلا **استايينا** بلا نوطه . ابعده عني يا شيطان وخذ نصيبك .
 يوسف : الخواجه سلم دا خوف (الى الخواجهات) اصحوا تقيموا ارادته .
 ٢٠ يا لله تماالوا بنا ندخل **البورصه** نستقصوا . دي ليه عظيمه . واشغال بمزوكه . هيدا بنا **انديامو** . (يدخلوا الخواجهات **البورصه**)

٩

Şannū', *Būrşat Mişr*, S. 28:²⁹¹

būrşa, madmuwāzēl, anğantēh, kōnīsans, mersī, bardōn, mosyō, fāšēh, [a]frank, [a]frank

Anṭūn, Ḥalīm, Yūsuf und Ya'qūb sind zum Mittagessen bei Salīm eingeladen. Anṭūn stellt den Heiratskandidaten Ḥalīm Salīms Tochter Labība vor, die beiden wechseln ein paar Worte der Bekanntmachung und Begrüßung. Labības Geliebter Ya'qūb schaltet sich in das Gespräch ein.

Şannū', *al-Amīra al-iskandarāniyya*, S. 144:²⁹²

faransāwī, madām, madām, madām, Bārīz, mosyō, madām, mosyō, kafālyēr, Farānsā, afrankī, malāyīn, frānkāt, bānkyērāt, madām

Die Eheleute Maryam und Ibrāhīm unterhalten sich. Maryam besteht darauf, dass ihr Mann sie mit *madām* 'Madame' anredet. Das weitere Gespräch dreht sich um Ibrāhīms Heiratskandidaten für die Tochter 'Adīla, Yūsuf, den Maryam zurückweist. Sie betont die hohe Stellung, die Ibrāhīm erworben hat und an die 'Adīlas Geliebter Yūsuf nicht heranreiche.

Şannū', *al-Amīra al-iskandarāniyya*, S. 150-155 (s. Abb. 22):²⁹³

150: *mādām, madām, madām, madām, afrank, madām, madām, faransāwī, kafālyēr*

²⁹¹ *anğantēh* 'hocherfreut' (1), *bardōn* 'Verzeihung' (1), *būrşa* 'Börse' (1), *fāšēh* 'verärgert' (1), *[a]frank* 'Europäer' (2), *kōnīsans* 'Bekanntschaft' (1), *madmuwāzēl* 'Fräulein' (1), *mersī* 'danke' (1), *mosyō* 'Herr' (1).

²⁹² *afrankī* 'europäisch' (1), *bānkyērāt* 'Bankiers' (1), *Bārīz* 'Paris' (1), *Farānsā* 'Frankreich' (1), *faransāwī* 'französisch' (1), *frānkāt* 'Franken' (1), *kafālyēr* 'Reiter, Ritter, Kavalier' (1), *madām* 'Frau' (5), *malāyīn* 'Millionen' (1), *mosyō* 'Herr' (2).

²⁹³ *afrankī* 'europäisch' (1), *afrank* 'Europäer (pl.)' (1), *anbasādōr* 'Botschafter' (3), *antrēh* 'treten Sie ein' (1), *Bārīz* 'Paris' (2), *bōn ġūr* 'guten Tag' (2), *brenēh blās* 'nehmen Sie Platz' (1), *ēt-īl bermī?* 'ist es erlaubt?' (1), *Farānsā* 'Frankreich' (2), *faransāwiyya* 'französische' (1), *faransāwī* 'französisch' (6), *fū pārlēh l-arāb?* 'sprechen Sie Arabisch?' (1), *genērāl* 'General' (3), *žōlī* 'hübsch' (1), *Isbāniyā* 'Spanien' (1), *isbānyōlī* 'spanisch' (1), *kafālyēr* 'Reiter, Ritter, Kavalier' (6), *kōnt* 'Graf' (2), *mādām* 'Frau' (9), *madām* 'Frau' (6), *madmuwāzēl* 'Fräulein' (7), *mersī* 'danke' (5), *mosyō* 'Herr' (1), *mosyō lī šefālyēh* 'Monsieur le Chevalier' (2), *mosyō lī šefālēh* 'Monsieur le Chevalier' (1), *s-īl vū-plēh* 'bitte' (1), *sāvēh* 'wissen Sie' (1), *šarmān* 'charmant' (2), *trē byēn* 'sehr gut' (2), *trēh žōlī* 'sehr hübsch' (2), *wī 'ja'* (4).

151: *kafālyēr, ēt-īl bermī?, antrēh, mosyō lī šefālyēh, mersī, madām, brenēh blās, s-īl vū-plēh, fū pārlēh l-arāb?, wī, madām, sāvēh, Bārīz, faransāwī, faransāwī, faransāwī*

152: *isbānyōlī, anbasādōr, Farānsā, Isbāniyā, faransāwī, genērāl, faransāwiyya, anbasādōr, genērāl, faransāwī, anbasādōr, genērāl, wī, madām, trēh žōlī, trēh žōlī*

153: *afrankī, wī, mosyō lī šefālyēh, kafālyēr, madmuwāzēl, kafālyēr, mersī, mādām, madmuwāzēl, kōnt, Bārīz, mādām, madmuwāzēl, kōnt, wī, mādām, kafālyēr*

154: *Farānsā, trē byēn, trē byēn, madmuwāzēl, šārmān, šārmān, bōn ģūr, mosyō, bōn ģūr, madmuwāzēl*

155: *madmuwāzēl, žōlī, mādām, kafālyēr, mersī, madmuwāzēl, mersī, mādām, mersī, mosyō li šefalēh, madām*

S. 150: Der Diener Ḥasānayn kommt zu Maryam, um den Besuch eines Herren zu vermelden. Bevor Maryam ihn mit seinem Anliegen zu Wort kommen lässt, belehrt sie ihn, dass er sie mit *madām* 'Madame' und nicht mit dem arabischen Äquivalent *sitt-ī* ansprechen soll. Gegenüber ihrem Mann äußert Maryam, dass sie einen französischen Diener bräuchten, der die gehobenen Umgangsformen beherrsche.

S. 151-154: Der Besucher ist Viktōr, der vermeintliche Sohn des Adligen Lisāntūr, Maryams Favorit für die Verheiratung der Tochter 'Adīla. Er wird hereingebeten und Höflichkeiten werden ausgetauscht. Zunächst wird über Viktōrs Kenntnis des Arabischen und weiterer Sprachen gesprochen und darüber, wo und in welchen Stellungen er sie gelernt hat, nämlich als Botschafter und General. Um ihren Mann Ibrāhīm, der kein Französisch spricht, zu entschuldigen, sagt Maryam, dass dieser viele europäische Sprachen gesprochen habe, sie aber durch ein hohes Fieber vergessen habe. Schließlich kommt das Gespräch auf Viktōrs Bitte um 'Adīlas Hand. Maryam erklärt ihres und Ibrāhīms Einverständnis und bestimmt gleich einen Termin für die Vorbereitung der Heirat am französischen Konsulat.

S. 154-155: 'Adīla kommt in prächtigem Gewand dazu und begrüßt Viktōr, der ihr Komplimente macht, strahlend, während Ibrāhīm sich über den Sinneswandel seiner Tochter wundert.

Taymūr, *al-‘Uşfür fī al-qafaş*, S. 30-35.²⁹⁴

30: *smōking, esmōking, smōking*

31: *mersī, mersī, bōlīs*

33: *esmōking, esmōking, bār, smōking, smōking*

34: *bōsta, bābōr*

35: *smōking, smōking, smōking, şālōn, şālōn, smōking, smōking*

S. 30-31: Nachdem Amīn bei seinem Cousin Ḥasan den Wunsch nach einem Smoking geweckt hat, bittet dieser seine Mutter ‘Azīza darum. Sie willigt ein, den Vater für ihn um einen Smoking zu bitten.

S. 32-33: Ḥasans Vater, der Bāšā, kommt von Besorgungen zurück und fordert seinen Bediensteten Fayrūz auf, dem Kutscher weniger als den verlangten Preis zu zahlen. Auf ‘Azīzas Einwand hin begründet er seine Sparsamkeit mit dem Verweis auf die ungewisse Zukunft. Anschließend berichtet er stolz, dass er ein Anwesen teurer vermieten konnte als zuvor. Seine Frau nutzt den Moment, um Ḥasans Wunsch vorzubringen. Der Bāšā weist dies heftig zurück.

S. 34-35: Fayrūz bringt die Post mit verschiedenen guten und schlechten Nachrichten herein. Eine Nachricht von einem Verlust verwendet der Bāšā, um Ḥasans Wunsch nach einem Smoking endgültig niederzuschmettern.

²⁹⁴ *bābōr* ‘Dampfmaschine’ (1), *bār* ‘Bar’ (1), *bōlīs* ‘Polizei’ (1), *bōsta* ‘Post’ (1), *esmōking* ‘Smoking’ (3), *mersī* ‘danke’ (2), *smōking* ‘Smoking’ (9), *şālōn* ‘Salon’ (2).

Taymūr, *‘Abd as-Sattār Afandī*, S. 193-200 (s. Abb. 23).²⁹⁵

193: *lamba, lamba, lamba*

195: *bank, bank*

196: *ōtōmōbīl, ōtōmōbīl*

197: *kōmīdī, gūrṇāl, gūrṇāl, gūrṇāl*

198: *gūrṇāl*

199: *gūrṇāl, gūrṇāl, gūrṇāl*

200: *lamba*

S. 193: Ğamīla versteckt sich hinter dem Vorhang des Empfangszimmers, als sie ihren Bruder ‘Afīfī und seinen Freund Ferḥāt kommen hört. Die beiden finden das Zimmer dunkel vor, so dass ‘Afīfī nach dem Diener Ḥalīfa ruft, damit dieser die Lampe anzündet.

S. 194-199: ‘Afīfī und Ferḥāt sprechen über ihre Pläne, die Verheiratung Ferḥāts mit Ğamīla und die ‘Afīfis mit der Tochter des reichen ‘Azīz Beh. Ferḥāt erzählt, dass er dem besagten Beh mehrmals ein Werbepapier anstelle eines Geldscheins untergejubelt habe. ‘Afīfī macht sich Sorgen, dass der Betrug auf der Bank entdeckt wird. Ferḥāt erzählt weiterhin, dass er früher selbst die Tochter von ‘Azīz Beh habe heiraten wollen, sich aber dann in ‘Afīfis Schwester verliebt habe. Er berichtet auch, dass ‘Azīz Beh ein Automobil anschaffen wolle. ‘Afīfī spricht über seine Träume: Er möchte eine Theatertruppe und eine Zeitung gründen. Sie machen sich gegenseitig Komplimente für ihre künstlerische Begabung und ihren Ruhm als Schauspieler bzw. Dichter und malen sich ihre Zukunft aus.

S. 200: Als die beiden den Raum verlassen, kommt Ğamīla aus ihrem Versteck. Ḥasānayn kommt herein, um das Licht auszumachen, und findet sie dort weinend vor. Sie erzählt ihm, was passiert ist.

²⁹⁵ *bank* ‘Bank’ (2), *gūrṇāl* ‘Zeitung’ (7), *kōmīdī* ‘Komödien-’ (1), *lamba* ‘Lampe’ (4), *ōtōmōbīl* ‘Automobil’ (2).

Fazit:

Die Betrachtung der ausgewählten Textstellen anhand der darin vorkommenden französischen Elemente lässt deren Verankerung im Text erkennen. Während es in Şannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya* überwiegend Ausdrücke aus dem Bereich der Konversation, Anreden und Höflichkeitsfloskeln sind, besonders S. 150-155, handelt es sich bei Taymūr häufig um inhaltliche Motive, die sich durch das Gespräch ziehen und mehrfach wiederaufgegriffen werden wie *lamba*, *ōtōmōbīl*, *gūrṅāl* in 'Abd as-Sattār Afandī, S. 193-200, oder *smōking* in *al-'Uşfür fī al-qafaş*, S. 30-35. In Şannū's *Būrşat Mişr*, S. 6-9, kommen verschiedene Termini aus der Börsensprache vor, wie *bōn*, *nōṭa* und *bankāt*, außerdem taucht mehrfach *telegrāf* auf. In *Būrşat Mişr*, S. 28, kommen ebenfalls einige Begriffe aus dem Finanzwesen vor, dazu aber – diese Textstelle ist abseits des Börsengeschehens angesiedelt – einige Anreden und Floskeln.

4. Résumé

Abschließend sollen drei Schlüsselthemen der Analyse in einer Gesamtsicht dargestellt werden.

4.1. Funktionen der Entlehnungen in den Stücken

Entlehnungen sind ein natürlicher Bestandteil von Sprachen. Je nachdem wie sie eingesetzt werden, können sie unterschiedliche Funktionen erfüllen. Gut integrierte Entlehnungen erfüllen in erster Linie die Funktion, einen erwähnten Gegenstand oder ein Konzept treffend zu bezeichnen, und ziehen keine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Weniger integrierte Entlehnungen oder Code-Switchings können von Sprechern verwendet werden, um eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit oder Sympathie mit einem anderen Sprachraum oder einer anderen Kultur zum Ausdruck zu bringen oder aber um die eigene Bildung und soziale Stellung zur Schau zu stellen. Diese beiden Funktionen lassen sich gut mit Myers-Scottons und Urys Social-Arena-Theorie beschreiben, nach der eine sprachliche Interaktion anhand von Code-Switchings neudefiniert werden kann. Der Ausdruck einer Gruppenzugehörigkeit fällt demnach in die Identitäts-Arena, die Zurschaustellung von Bildung oder sozialer Position als Ausdruck eines Ungleichgewichts in die Macht-Arena.²⁹⁶

Die Funktion der Zurschaustellung tritt besonders in Şannū's *al-Amīra al-iskandarāniyya* in Erscheinung, wo die Hausherrin Maryam eine ausgeprägte Vorliebe für die französische Kultur und Sprache pflegt und zugleich die eigene, ägyptische Kultur als minderwertig betrachtet. Eher in Zusammenhang mit dem polyglotten Umfeld und ihrer Zugehörigkeit zur Gruppe der Bankiers und Makler steht die Verwendung französischer und auch italienischer Wörter und Phrasen in Şannū's *Būrşat Mişr*, das sich im international geprägten Börsenmilieu abspielt. In beiden Stücken wird jedoch die übermäßige Identifikation mit der europäischen Kultur kritisiert, die einmal in der Figur Maryams, einmal in der Figur des ungeliebten Heiratskandidaten Ḥalīm auf den Punkt gebracht wird.

²⁹⁶ Myers-Scotton und Ury 1977, S. 9, 14. S.o. „Theoretische Grundlagen: Entlehnungen und Code-Switching“, S. 45.

In Taymürs Stücken ist es vor allem die junge Generation, die sich für den europäischen Lebensstil interessiert und das auch sprachlich, z.B. in der Begrüßung *bonġūr*, anklingen lässt. Technische und modische Neuheiten, die Eingang in den ägyptischen Alltag gefunden haben, tauchen als Insignien des modernen Lebens auf, mit denen sich besonders der junge Lebemann Amīn im Stück *al-‘Uşfūr fī al-qafaş* gerne schmückt (*ōtōmōbīl*, *smōkīng* etc.). Der französische „Chic“ wird zum Lebensgefühl (I,26):

Ḥasan	<i>Ṭayyib w-izzāy ḥālt-ak inta?</i>	Gut, und wie geht es dir?
Amīn	<i>Šīk ḥāliş. Min eṭ-ṭaba’a l-ūlā.</i>	Sehr chic . Erstklassig.

In *‘Abd as-Sattār Afandī* begeistern sich der Sohn des Hauses, ‘Afifī, und sein Freund Ferḥāt für europäische Literatur und Lebensweise und idealisieren ein bohèmeartiges Leben im Namen der Künste. In beiden Stücken werden diese Haltungen zwar nicht verurteilt, aber doch eher kritisch dargestellt als jugendliche Träumereien. So hat Amīn einen vernünftigen, bodenständigen Gegenpart im Jurastudenten Maḥmūd und ‘Afifī und Ferḥāt im Geliebten von ‘Afifīs Schwester, den diese am Ende auch heiraten kann.

Bei Ġalāl spielen Entlehnungen kaum eine Rolle. Dennoch sind seine Stücke, die ja Adaptionen von Stücken Molières sind, textuelle Entlehnungen aus der französischen Theaterliteratur. Diese hat Ġalāl allerdings so gut an das ägyptische Milieu angepasst, dass er fast ohne lexikalische Entlehnungen aus dem Französischen auskommt. Überdies stammen die Stücke Molières aus dem 17. Jahrhundert, so dass die modernen Errungenschaften, die wir bei Şannū‘ und Taymūr antreffen, für die Handlung nicht von Belang sind.

In den Theaterstücken haben wir es nicht mit authentischem Sprachmaterial zu tun, sondern mit einer literarischen Reflexion der Sprachwirklichkeit durch die Autoren. Hinzu kommt, dass es – in der Literatur wie im realen Leben – individuelle Unterschiede im Sprachverhalten gibt.²⁹⁷ Gerade Şannū‘ karikiert in seinen Stücken verschiedene Redeweisen und treibt auch die „französische Redeweise“ auf die Spitze. Seine Stücke, besonders *al-Amīra al-iskandarāniyya*,

²⁹⁷ Dazu bemerkt Wehr 1934, S. 2: „Wenn freilich einzelnen Individuen infolge eines ständigen Verkehrs mit Abendländern bisweilen die seltsamsten Fälle von Sprachmischung unterlaufen, so darf dies nicht zu gefährlichen Verallgemeinerungen verleiten.“

weisen unter den untersuchten Stücken mit Abstand die höchste Dichte französischer Elemente auf. Auf die sprachlichen Eigenheiten wird auch in metasprachlichen Kommentaren Bezug genommen, wenn Maryams Mann Ibrāhīm zu sich sagt: *A-dī illī yi'ūl 'alē-hā lahga faransāwiyya* 'Ach das ist es, was man französische Redeweise nennt' (*al-Amīra al-iskandarāniyya*, I,152). Im Zwiespalt zwischen dem Verhafteten in ägyptischer Tradition und der gedankenlosen Übernahme westlicher Lebensweise spiegelt sich ein Grundthema der Nahḍa wider: Wie lassen sich zugleich koloniale Abhängigkeiten lösen und europäischer Fortschritt gewinnbringend nutzen?

Taymūr verzichtet in seinen Stücken auf eine sprachliche Überzeichnung nach Ṣannū's Art. Bekannt für sein Gesellschaftstheater, hat er eher den Anspruch, die gesellschaftliche Realität abzubilden, auch in sprachlichen und psychologischen Charakteristika. Für seine Sozialkritik sind vor allem letztere zentral: Durch die feine psychologische Modellierung der Figuren schafft er ein tieferes Verständnis für gesellschaftliche Missstände.

Die Theaterstücke Ġalāls, Ṣannū's und Taymūr's, die ja zu den wenigen frühen Quellen ägyptisch-arabischer Dialektliteratur zählen, haben uns – mit ihren jeweils unterschiedlichen Strategien – einen Eindruck von den französischen Elementen und ihrer Integration in der ägyptischen Umgangssprache verschafft. Mit den lexikographischen Daten aus dem Wörterbuch von Spiro (s. Liste der Entlehnungen im Anhang, S. 193ff.), die u.a. bei der Analyse der phonologischen und morphologischen Integration mitberücksichtigt wurden, fügen sich diese Erkenntnisse zu einem facettenreichen Bild der französischen Elemente im Ägyptisch-Arabischen und ihrer Benutzer zur Zeit der Nahḍa.

4.2. Diastratische Dynamik der Entlehnungen

Badawī definierte für das Ägyptisch-Arabisches fünf Ebenen, die mit funktionalen und gesellschaftlichen Kriterien einhergehen (s. Abb. 24). Die Ebenen sind auf einem Kontinuum zwischen den zwei Polen des klassischen Hocharabisch (*fuṣḥā t-turāt*) als erster und der Umgangssprache der Analphabeten (*‘āmmiyyat al-ummiyyīn*) als fünfter Ebene angesiedelt. Dazwischen bilden das moderne Hocharabisch (*fuṣḥā l-‘aṣr*) die zweite, die Umgangssprache der Gebildeten (*‘āmmiyyat al-muṭaqqafīn*) die dritte und die Umgangssprache der Aufgeklärten (*‘āmmiyyat al-mutanawwirīn*) die vierte Ebene.²⁹⁸

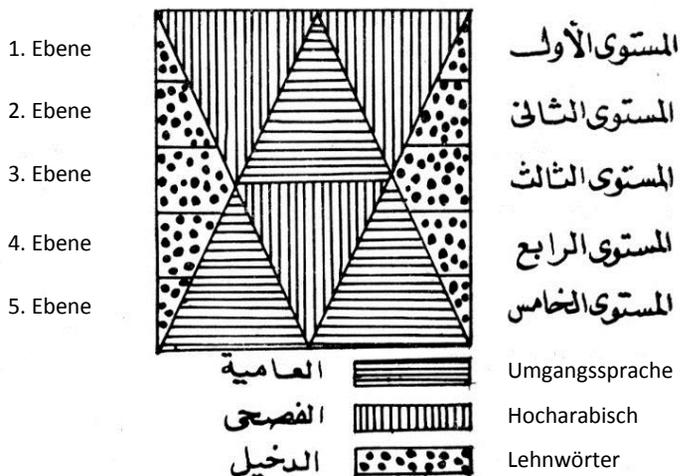


Abb. 24: 5-Ebenen-Modell für das Ägyptisch-Arabisches, Badawī (1973), S. 117

²⁹⁸ Badawī 1973, S. 89. Owens 2001, S. 430, verwendet ein ähnliches, jedoch vereinfachtes Modell. Bei ihm steht „gebildetes gesprochenes Arabisch“ zwischen Standardarabisch auf der einen und nativem, dialektalem Arabisch auf der anderen Seite. Youssi 2000-2001, S. 22f, skizziert das Modell einer Triglossie aus einer High-, einer Middle- und einer Low-Varietät, wobei die Middle-Varietät wiederum eine Mischung aus High und Low bzw. Hocharabisch und Umgangssprache darstellt. Hary 1996, S. 71-73, unterstreicht die Tatsache, dass es sich auch bei Badawis fünf Ebenen nicht um scharf abzugrenzende Bereiche, sondern um ein Kontinuum handelt. Er selbst verwendet für die Pole des arabischen Sprachkontinuums Bezeichnungen aus den Kreolstudien: Akrolekt (für das Standardarabische), Basilekt (für die Umgangssprache) und Mesoлект (für die Mischung der beiden).

Lehnwörter können über verschiedene Ebenen in die Sprache gelangen. Badawī nennt hier zwei Beispiele aus dem Englischen: *āy lāynar* ‘Eyeliner’ und *nōhāw* ‘Know-how’, wobei das erste über die Umgangssprache der Aufgeklärten, das zweite über die Umgangssprache der Gebildeten ins Ägyptische gelangt sei.²⁹⁹ Von den fünf Ebenen ist nach Badawī die mittlere Ebene, die Umgangssprache der Gebildeten, besonders empfänglich für Entlehnungen. Das hohe Bildungsniveau ihrer Sprecher, häufig verbunden mit der Kenntnis europäischer Sprachen, Studien im Ausland und Vertrautheit mit der westlichen Wissenschaft und Kultur, stellt für diese eine reiche Quelle an ausländischen Begriffen und Konzepten dar, die sich natürlich in ihre Sprache einfügen. Von der zweiten Ebene, dem modernen Hocharabisch, unterscheidet sich die Umgangssprache der Gebildeten durch die Freiheit von Regeln, die die Durchlässigkeit für Entlehnungen einschränken.³⁰⁰ Obwohl auch die vierte Ebene, die Umgangssprache der Aufgeklärten, frei von Einschränkungen ist, enthält sie deutlich weniger Entlehnungen als die Umgangssprache der Gebildeten, da ihr kultureller Radius geringer ist. Entlehnungen seien dort vor allem in Bereichen des täglichen Lebens anzutreffen wie Kleidung, Kosmetik, Haushalt oder Verkehrsmittel.³⁰¹ Die erste und die fünfte Ebene – das klassische Hocharabisch und die Umgangssprache der Analphabeten – enthalten in Badawīs Modell kaum Entlehnungen, die erste wegen des statischen Zustands des klassischen Arabisch (die vorhandenen Lehnwörter sind schon vor der Fixierung dieses Sprachzustands ins Arabische gekommen), die fünfte wegen der fehlenden Berührungen der Sprecher mit westlicher Kultur und Bildung. Direkte Entlehnungen aus anderen Sprachen sind in der fünften Ebene unwahrscheinlich. Stattdessen gibt es die Möglichkeit der Vermittlung über die beiden anderen Ebenen der ägyptischen Umgangssprache. Hier finden besonders solche Entlehnungen Einlass, die in der dritten und vierten Ebene bereits gut integriert und weit verbreitet sind.³⁰²

²⁹⁹ Badawī 1973, S. 109.

³⁰⁰ Badawī 1973, S. 113f. Sayahi 2014, S. 3, erklärt den schnelleren Wandel von Umgangssprache gegenüber der Standardsprache auch durch die häufig negative Einstellung von Sprechern gegenüber ihrer Umgangssprache, die – angesichts der mangelnden Wertschätzung des Ist-Zustands – das Tor öffnet für Entlehnungen und andere Sprachwandelerscheinungen.

³⁰¹ Badawī 1973, S. 114.

³⁰² Badawī 1973, S. 110, 115.

Badawīs Modell sprachlicher Ebenen im Ägyptisch-Arabischen lässt sich auch auf die untersuchten Theaterstücke anwenden.³⁰³ Die Figuren der Theaterstücke werden durch ihre Funktion im Stück und ihre gesellschaftliche Stellung charakterisiert. Die gebildeten (bzw. neureichen) gehobeneren Schichten treten in den Theaterstücken, analog zu Badawīs Ebene 3, der Umgangssprache der Gebildeten, als Triebkraft der Entlehnungen hervor. Zu ihrem Repertoire gehören neben bereits integrierten Entlehnungen zum Teil auch französische Phrasen und Interjektionen, die in Form von Code-Switchings in die ansonsten arabische Rede eingebaut sind (besonders gehäuft in den Stücken Ṣannū's). Die ungebildete Unterschicht, besonders in Gestalt des älteren, männlichen Dienstpersonals, hat wenig Berührung mit westlichen Neuerungen und verwendet verschliffene Formen wie *ōtrōbīl* oder *otombīrāt* (pl.), die das französische Vorbild *automobile* nur bei genauerem Hinsehen erkennen lassen.

Treten wir einen Schritt zurück und sehen uns die Autoren der Stücke an: Ṣannū' und Taymūr haben in Italien bzw. Frankreich studiert und kannten die europäische Kultur aus eigenem Erleben, Ġalāl studierte in Kairo an der Sprachenschule *Madrasat al-ʿAlsun* Französisch und Türkisch und war bestens mit der französischen Literatur vertraut. Alle drei fügen sich mit ihren Sprachkenntnissen und ihrem Wissen über die europäische Literatur und Kultur idealtypisch in Badawīs Bild der Sprecher der *ʿāmmiyyat al-muṭaqqafīn*, der Umgangssprache der Gebildeten, ein. Sie hatten sowohl Einblick in die unterschiedlichen Sprachmilieus des Ägyptisch-Arabischen als auch in aktuelle Entwicklungen in Europa und Ägypten.

³⁰³ Badawīs Untersuchung der *Mustawayāt al-ʿarabiyya al-muʿāšira fī Miṣr* ('Ebenen des zeitgenössischen Arabisch in Ägypten') von 1973 ist zwar jünger als das hier untersuchte Korpus, die Einteilung in fünf sprachliche Ebenen eignet sich aber auch für das ausgehende 19. und das beginnende 20. Jahrhundert. Owens 2001, S. 445, bemerkt, dass soziolinguistische Aspekte zum Arabischen noch wenig untersucht sind, und weist darauf hin, dass schichtenbasierte Variation nicht nur in der Verwendung des Arabischen, sondern besonders auch in der Verwendung prestigereicher Fremdsprachen wie des Französischen in Nordafrika zu finden sei. Haeri 1997, S. 19, 161, fand bei einer empirischen Studie zum Sprachgebrauch in Kairo (durchgeführt 1987-1988) den Besuch fremdsprachiger Schulen und des Unterrichts in den jeweiligen europäischen Sprachen als zentrales Klassifikationsmerkmal der „dominant' or upper classes“ vor.

Die gebildeten, höhergestellten Schichten, die in unmittelbarem Kontakt mit Europa oder europäischen Innovationen und Entwicklungen standen und diese sprachlich in das Ägyptisch-Arabische integrierten, standen im Haus wiederum im Austausch mit der mehr oder weniger gebildeten Dienerschaft (Badawīs Ebenen 4 und 5), die auf diesem Weg ebenfalls in Berührung mit sprachlichen und materiellen Neuerungen kam, freilich nicht im selben Umfang wie die Herrschaft.

4.3. Entlehnungen und Nahḍa

Die moderne arabische Kultur, die sich im Zuge der Nahḍa entwickelte, wurde letztlich nur von einer kleinen, aber einflussreichen intellektuellen Elite getragen (nach Di-Capuas Schätzung unter 10 % der ägyptischen Bevölkerung). Diese Elite, die sogenannte *afandiyya*³⁰⁴, war eine neu entstandene Klasse von akademisch qualifizierten Ägyptern, die – im eigenen Land oder in Europa – eine moderne Ausbildung genossen hatten. Zu ihr gehörten Ärzte, Lehrer, Journalisten, Ingenieure, Beamte etc. Sie fungierten als Multiplikatoren der erworbenen europäischen Kenntnisse und Ideen und trugen ihr Wissen in die weitere Gesellschaft hinein.³⁰⁵

In der *afandiyya* erkennen wir das Milieu der Theaterautoren Ġalāl, Ṣannūʿ und Taymūr sowie ihrer sozial höhergestellten Protagonisten wieder. Hier schließt sich auch der Kreis zu Badawīs Ebene 3, der Umgangssprache der Gebildeten, die in seinem Modell am aufnahmefähigsten für Entlehnungen ist. Auch in den Theaterstücken

³⁰⁴ Ar. *afandī*, pl. *afandiyya* (bzw. *effendī*, pl. *effendiyya*) ist eine Bezeichnung für nichteuropäische Herren, die zu einem gewissen Grad europäisiert sind, z.B. europäische Kleidung tragen oder allgemein einen modernen, europäisch inspirierten Lebensstil pflegen. Vgl. Wehr 1985, s.v. „افندي“, S. 31. Das Wort ist aus dem Osmanisch-Türkischen ins Arabische übernommen (dieses wiederum hat es aus dem Griechischen entlehnt), wo es die Bedeutung ‘Herr; Meister; Patron’ hat und als Anrede für gebildete Leute oder imperiale Herrscher verwendet wird, die nicht den Titel Bey oder Pascha tragen. Sāmī 1883, s.v. „افندي“, S. 120. In der osmanischen Bürokratie bezeichnete *effendī* einen Rang klerikaler Schreiber, die nicht dem Militär angehörten. Im Ägypten des 19. Jh. löste sich der Begriff zunehmend von einer speziellen Position und dehnte sich auf Anhänger einer gehobenen „cultural bourgeoisie“ aus und bedeutete Anfang des 20. Jahrhunderts „the imagined and material embodiment of Egyptian modernity and the building blocks of Egypt itself“, wie Jacob 2011 es in seiner Studie *Working out Egypt. Effendi Masculinity and Subject Formation in Colonial Modernity, 1870-1940* beschreibt. S. 4, 45f.

³⁰⁵ Di-Capua 2015, S. 63f.

zeigt sich die *afandiyya* – dort vertreten durch die Klassen der Geschäftsleute, der (neu)reichen Luxuskonsumenten und der Bohémiens – führend in der Verwendung französischer Entlehnungen und Phrasen. Ebenso zeichnet sich jedoch ab, dass ein Teil der entlehnten Wörter den elitären Kreis bereits durchbrochen hat und Gemeingut geworden ist, das allen Zeitgenossen des modernen Lebens zur Verfügung steht.

5. Anhang

5.1. Liste französischer Entlehnungen in Socrates Spiros *Arabic-English Dictionary of the Modern Arabic of Egypt* (²1923)

Die folgende Tabelle zeigt das französischbasierte Lexikon im Wörterbuch von Spiro 1923. Die 204 Einträge sind alphabetisch nach den transliterierten Lemmata geordnet.^{q18}

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
افرنسي	<i>afransī</i>	adj	F	< <i>France</i>
اليوم	<i>albūm</i>	subst	F	<i>album</i>
المان (ال)	<i>almān (el-)</i>	subst	F	<i>Allemand</i>
المانى	<i>almānī</i>	adj	F	<i>allemand</i>
المانيا	<i>Almāniyā</i>	subst	F	<i>Allemagne</i>
اميليا، أميلي	<i>Amīliya, Amēlī</i>	subst	I, F	<i>Emilia, Amélie</i>
اميرال	<i>amīrāl</i>	subst	F ³⁰⁶	<i>amiral</i>
انبوط، أميوط	<i>anbūṭ</i>	adv	F	<i>un peu</i> ³⁰⁷
انونيم	<i>anōnīm</i>	adj	F	<i>anonyme</i>
اردواز	<i>arduwāz</i>	subst	F	<i>ardoise</i>
أس	<i>ās</i>	subst	F	<i>as</i>
اسفلت	<i>asfalt</i>	subst	F	<i>asphalte</i>
بلانشيطة	<i>balānšīṭa</i>	subst	F	<i>planchette</i>
بالون، بالون	<i>bāllōn</i>	subst	F	<i>ballon</i>
بالطو، بطو	<i>bāltō</i>	subst	F	<i>paletot</i>
بنك	<i>bank</i>	subst	F	<i>banque</i>

³⁰⁶ Das arabische *amīr al-baḥr* 'Befehlshaber des Meeres' wurde – über die Lingua franca des Mittelmeers? – in europäische Sprachen entlehnt und in veränderter Gestalt ins Arabische rückentlehnt. Newman 2002, S. 13.

³⁰⁷ So Spiros Annahme. Angesicht des *ṭ* im Auslaut ist das fraglich. Möglicherweise ist dieses durch eine Vermengung des französischen *un peu* mit dem englischen *a bit* zu erklären?

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
بنكير	<i>bankēr</i>	subst	F, I?	<i>banquier, banchiere</i>
بنكيت	<i>bankēt</i>	subst	F	<i>banquette</i>
بانسه	<i>bānsa</i>	subst	F	<i>pensée</i>
بنطلون	<i>banṭalōn</i>	subst	F	<i>pantalon</i>
بانتميم	<i>bāntōmīm</i>	subst	F	<i>pantomime</i>
بنزين	<i>banzīn</i>	subst	F	<i>benzine</i>
باريس	<i>Bārīs</i>	subst	F	<i>Paris</i>
باريسي	<i>bārīsī</i>	adj	F	< <i>Paris</i>
برلمان	<i>barlamān</i>	subst	F	<i>Parlement</i>
برميل	<i>barmīl</i>	subst	T < F ³⁰⁸	< <i>باريل</i> <i>baril</i>
برنسه	<i>barnasa</i>	subst	F	< <i>parenthèse</i>
بارومتر	<i>bārōmitr</i>	subst	F	<i>baromètre</i>
باساپورت	<i>bāsābōrt</i>	subst	F	<i>passeport</i>
بسكويتہ	<i>baskawīta</i>	subst	F	<i>biscuit</i>
بلرين	<i>belerīn</i>	subst	F	<i>pélerine</i>
بلجيك (بلاد ال)	<i>Belžik (bilād el-)</i>	subst	F	<i>Belgique</i>
بلجيكي	<i>belžikī</i>	adj	F	< <i>Belgique</i>
بركال	<i>berkāl</i>	subst	F	<i>percale</i>
بروجرام	<i>berōgrām</i>	subst	F	<i>programme</i>
برونز	<i>berōnz</i>	subst	F	<i>bronze</i>
بروش	<i>berōš</i>	subst	F	<i>broche</i>
بترول	<i>betrōl</i>	subst	F	<i>pétrole</i>

³⁰⁸ Nach Kahane et al. 1958, S. 96f., handelt es sich um eine Entlehnung aus dem Venezianischen, die im Mittelmeerraum weit verbreitet war und ab dem frühen 16. Jh. im Türkischen belegt ist.

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
بفتيك	<i>biftēk</i>	subst	F	<i>bifteck</i>
بلائين	<i>bilātīn</i>	subst	F	<i>platine</i>
بنوار	<i>binwār</i>	subst	F	<i>peignoir</i>
برافو	<i>birāfo</i>	interj	F	<i>bravo</i>
برازيل (بلاد ال)	<i>Birāzīl (bilād el-)</i>	subst	F	<i>Brésil</i>
برازيلي	<i>birāzīlī</i>	adj	F	< <i>Brésil</i>
برنس	<i>birins</i>	subst	F	<i>prince</i>
برنسيه	<i>birinsēsa</i>	subst	F	<i>princesse</i>
بوليس	<i>bōlīs</i>	subst	F	<i>police</i>
برتغال (بلاد ال)	<i>Bortuḡāl (bilād el-)</i>	subst	F	<i>Portugal</i>
برتغالي	<i>bortuḡālī</i>	adj	F	< <i>Portugal</i>
بوسته، بوسته	<i>bōsta, bōšta</i>	subst	T < F, I	<i>posta</i> , <i>poste</i> < بوسته
بوستجي	<i>bōstagi</i>	subst	T < F, I	<i>posta</i> , <i>poste</i> < بوسته جي
بوفيه	<i>būfēh</i>	subst	F	<i>buffet</i>
بفيه	<i>buffēh</i>	subst	F	<i>buffet</i>
بوروه	<i>burōh</i>	subst	F	<i>bureau</i>
بوصه	<i>būṣa</i>	subst	F	<i>pouce</i>
دبولان	<i>dabūlān</i>	subst	F	<i>madapolam</i>
دبلوم، دبلوم	<i>diblōma</i>	subst	I, F	<i>diplôme</i>
ديمقراطي	<i>dīmuqrāṭī</i>	adj	F < G ³⁰⁹	< <i>démocratie</i>
ديمقراطيّه	<i>dīmuqrāṭīyya</i>	subst	F < G ³¹⁰	< <i>démocratie</i>

³⁰⁹ Nach Newman 2002, S. 5, handelt es sich hier um eine alte Entlehnung aus dem Griechischen, die in der Moderne unter europäischem Einfluss wieder aktiviert wurde.

³¹⁰ S. Fn. 309.

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
دندي	<i>dindī</i>	subst	I, F	<i>dindio, dinde</i>
دنج (حُمى ال)	<i>ding (ḥummā ed-)</i>	subst	F	<i>dengue</i>
دراغون	<i>dirāgūn</i>	subst	F	<i>dragon</i>
دريسه (عساكر ال)	<i>dirīsa ('asākir ed-)</i>	subst	F	<i>terrassier</i>
دكتور	<i>doktōr</i>	subst	F	<i>docteur</i>
دكتوريه	<i>doktōriyya</i>	subst	< F	<i>docteur</i>
دوسيه	<i>dōsya</i>	subst	F	<i>dossier</i>
دوش	<i>dūš</i>	subst	F	<i>douche</i>
اسبانيول (ال)	<i>esbānyōl (el-)</i>	subst	F	<i>Espagnol</i>
فرنسا	<i>Faransā</i>	subst	F	<i>France</i>
فرنساوي، فرنسوي	<i>faransāwī</i>	adj	< F	<i>France</i>
فرماسون، فرماسون (ال)	<i>farmāsōn, fārmāsōn (el-)</i>	subst	F	<i>franc-maçon</i>
فرماسوني	<i>farmāsōnī</i>	adj	< F	< <i>franc-maçon</i>
فرماسونيه	<i>farmāsōniyya</i>	subst	< F	< <i>franc-maçon</i>
فزان	<i>fazān</i>	subst	F	<i>faisan</i>
فرنك	<i>ferank</i>	subst	F	<i>franc</i>
فيكونت	<i>fīkōnt</i>	subst	F	<i>vicomte</i>
فراك	<i>fīrāk</i>	subst	F	<i>frac</i>
فوطوغراف، فوتوغراف	<i>fōtōgrāf, fōtōgrāf</i>	subst	F	<i>photographe</i>
جامبون، جمبون	<i>gāmbōn, gambōn</i>	subst	F	<i>jambon</i>
جندرمه	<i>gandarma</i>	subst	F	<i>gendarmarie</i>
جرد	<i>gard</i>	subst	F	<i>garde</i>
جاردينير (للشباك)	<i>gārdinyēr (li-š-šibbāk)</i>	subst	F	<i>jardinière</i>
جاز	<i>gāz</i>	subst	F	<i>gaze</i>
غاز	<i>ġāz</i>	subst	F	<i>gaze</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
جاز ، گاز	<i>gāz, kāz</i>	subst	F	<i>gaz</i>
جنرال	<i>ginirāl</i>	subst	F	<i>général</i>
جرانيت	<i>girānīt</i>	subst	F	<i>granite</i>
جرانيت	<i>ġirānīt</i>	subst	F	<i>granite</i>
جليسرین	<i>glīserīn</i>	subst	F	<i>glycérine</i>
جمالستك	<i>gumālastik</i>	subst	F	<i>gomme élastique</i>
جرنال	<i>gurnāl</i>	subst	F	<i>journal</i>
خرطوش	<i>ḥartūš</i>	subst	T < F	<i>cartouche</i> < خرتوج
هيرو غليف	<i>hīrōġlīf</i>	subst	F	<i>hiéroglyphe</i>
هيرو غليفي	<i>hīrōġlīfī</i>	adj	F	< <i>hiéroglyphe</i>
هوتيل، هوتل، أوتل	<i>hōtel, hōtel, ōtel</i>	subst	F, E	<i>hôtel</i>
اسبانيولي	<i>isbānyōlī</i>	adj	F	<i>espagnol</i>
استاتستيك	<i>istātistik</i>	subst	F	<i>statistique</i>
كبسون، كبسول	<i>kabsūn, kabsūl</i>	subst	T < F	<i>capsule</i> < قاپسول
كلش (عربيہ)	<i>kalaš (*arabiyya)</i>	subst	F	<i>calèche</i>
كاليش	<i>kālēš</i>	subst	F	<i>calèche</i>
كلسون، كالسون	<i>kalsōn, kālsōn</i>	subst	F	<i>caleçon</i>
كنبه، كنيہ	<i>kanaba, kanabēh</i>	subst	T < F	<i>canapé</i> < قاناہ
كناريہ، قناريہ	<i>kanāriyā, qanāriya</i>	subst	T < F	<i>canari</i> < قناريہ
کرنوال، کرنفال، قرنوال	<i>karnawāl, karnafāl, qarnawāl</i>	subst	F	<i>carnaval</i>
كرتہ	<i>kartana</i>	subst	F	<i>quarantaine</i>
كاوتشو	<i>kāutšu</i>	subst	F	<i>caoutchouc</i>
كازينو	<i>kāzīnō</i>	subst	F	<i>casino</i>
كريسون	<i>kerīsōn</i>	subst	F	<i>cresson</i>
كلينيك	<i>kilīnik</i>	subst	F	<i>clinique</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
كيلو، كيلوجرام، كيلو غرام	<i>kīlō, kīlōgrām, kīlōgrām</i>	subst	F	<i>kilo, kilogramme</i>
كيلومتر	<i>kīlōmitr</i>	subst	F	<i>kilomètre</i>
كوبون	<i>kōbōn</i>	subst	F	<i>coupon</i>
كوكو، كاكاو	<i>kōkō, kākāu</i>	subst	E, F	<i>cacao</i>
كوميديه، كومديه	<i>kōmidīya, kōmidīya</i>	subst	I, F ³¹¹	<i>commedia, comédie</i>
كومود	<i>kōmōd</i>	subst	F	<i>commode</i>
كونصول	<i>kōnṣōl</i>	subst	F	<i>consul</i>
كونت	<i>kōnt</i>	subst	F	<i>comte</i>
كوردون، كردون	<i>kōrdōn, kordōn</i>	subst	F	<i>cordon</i>
كورسيه	<i>kōrsēh</i>	subst	F	<i>corset</i>
كيبيل	<i>kubbēl</i>	subst	F	<i>coupé</i>
كنياك	<i>kunyāk</i>	subst	F	<i>cognac</i>
كروكي	<i>kurūkī</i>	subst	F	<i>croquis</i>
لامبه، لمبه	<i>lāmba, lamba</i>	subst	F	<i>lampa</i>
لاندوه، لاندوه	<i>landōh, lāndōh</i>	subst	F	<i>landau</i>
لتر	<i>litr</i>	subst	F	<i>litre</i>
لوج	<i>lōž</i>	subst	F	<i>loge</i>
لوب	<i>lūb</i>	subst	F	<i>loupe</i>
لويس	<i>Luwīs</i>	subst	F	<i>Louis</i>
مادابولان	<i>mādābūlān</i>	subst	F	<i>madapolam</i>
مادام، مدام، مدامه	<i>mādām, madām, madāma</i>	subst	F	<i>madame</i>

³¹¹ Nach Newman 2002, S. 12, wurden die Bezeichnungen für Komödie und Tragödie bereits im Mittelalter aus dem Griechischen entlehnt, gerieten später in Vergessenheit und wurden im 19. Jh. neu entlehnt.

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
مادموازل	<i>mādimwāzil</i>	subst	F	<i>mademoiselle</i>
مليم	<i>mallīm</i>	subst	F	<i>millième</i>
مليون	<i>malyūn</i>	subst	F	<i>million</i>
مرمط	<i>marmaṭ</i>	verb	< F	<i>marmiter</i>
مَرْمَطَه	<i>marmaṭa</i>	subst	F	<i>marmiter</i>
مرمطون	<i>marmaṭōn</i>	subst	F	<i>marmiton</i>
مارس	<i>mārs</i>	subst	F	<i>mars</i>
مارش	<i>mārs̄</i>	subst	F	<i>marche</i>
ماسون (ال)	<i>māsōn (el-)</i>	subst	F	<i>franc-maçon</i>
ماسوني	<i>māsōnī</i>	adj	F	< <i>(franc-)maçon</i>
ماسونيه	<i>māsōniyya</i>	subst	< F	< <i>(franc-)maçon</i>
ميداليون، مداليون	<i>mīdālyōn</i>	subst	F	<i>médailon</i>
مكروب	<i>mikrōb</i>	subst	F	<i>microbe</i>
مكروسكوب	<i>mikroskōb</i>	subst	F	<i>microscope</i>
مليمتر	<i>millimītr</i>	subst	F	<i>millimètre</i>
متر	<i>mītr</i>	subst	F	<i>mètre</i>
مترالليوز	<i>mītrālyūz</i>	subst	F	<i>mitrailleuse</i>
موبيليه	<i>mōbīlya</i>	subst	I	<i>mobilia</i>
مونو غرام	<i>mōnōgrām</i>	subst	F	<i>monogramme</i>
مورفين	<i>mōrfīn</i>	subst	F	<i>morphine</i>
مسيو، موسيو	<i>mosyō, mōsyō</i>	subst	F	<i>monsieur</i>
متنمر، متنمر	<i>munammar, mutanammar</i>	adj	< I, F	< <i>numéro</i>
نمر	<i>nammar</i>	verb	< I, F	<i>numero, numéro</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
نروج	<i>Narwiž</i>	subst	F	<i>Norvège</i>
نترات	<i>natrāt</i>	subst	F	<i>nitrate</i>
نيهيلم	<i>nihilism</i>	subst	F	<i>nihilisme</i>
نيهليست	<i>nihilist</i>	subst	F	<i>nihiliste</i>
نمره، نمره	<i>numra, numro</i>	subst	I, F	<i>numero, numéro</i>
نونو	<i>nūnū</i>	adj	F	<i>nounou</i>
اوتوموبيل	<i>ōtōmobīl</i>	subst	F	<i>automobile</i>
قنال، كنال	<i>qanāl, kanāl</i>	subst	F, I? ³¹²	<i>canal</i>
قرايينه، قرايانه	<i>qarābīna, qarābāna</i>	subst	T < F	<i>carabine</i>
قومندان	<i>qōmandān</i>	subst	F	<i>commandant</i>
قومندانیه	<i>qōmandāniyya</i>	subst	F	<i>commanderia</i>
قوميساريه، قوميساريه	<i>qōmisāriya</i>	subst	F	<i>commissariat</i>
قوميسير	<i>qōmisēr</i>	subst	F	<i>commissaire</i>
قومسيون، كومسيون	<i>qōmisyōn</i>	subst	F	<i>commission</i>
قوميتّه	<i>qōmitēh</i>	subst	F	<i>comité</i>
رابوه، رابوه	<i>rabūh, rābūh</i>	subst	F	<i>rabot</i>
راديكالي	<i>rādīkālī</i>	adj	F	<i>radical</i>
رصيف	<i>raṣīf</i>	subst	F	<i>récif</i>
رتينه	<i>ratīna</i>	subst	F	<i>retine</i>
ريزيدا	<i>rēzēda</i>	subst	F	<i>réséda</i>
ريس	<i>ribs</i>	subst	F	<i>reps</i>
روبير	<i>rōbēr</i>	subst	F	<i>repère</i>
رول	<i>rōl</i>	subst	F	<i>rôle</i>

³¹² Nach Kahane et al. 1958, S. 136f., kommt *qanāl* von venez. *canale* bzw. lat. *canalis* und ist in vielen Sprachen des Mittelmeerraums vorhanden. Daneben gibt es das arabische Lemma *qanāh* 'Speer, Lanze; Schaft; Rohr, Röhre; Kanal; Wasserstraße; Fernsehkanal', Wehr 1985, S. 1062, s.v. „قناة“.

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
روماتيزم	<i>rūmātizm</i>	subst	F	<i>rhumatisme</i>
روس (ال)	<i>rūs (er-)</i>	subst	F	<i>Russe</i>
روسي	<i>rūsī</i>	adj	F	< <i>russe</i>
سنٲيم	<i>santīm</i>	subst	F	<i>centime</i>
سنٲو، سنٲي، سنٲيمٲر	<i>santō, santī, santīmitr</i>	subst	F	<i>centimètre</i>
سردين	<i>sardīn</i>	subst	F	<i>sardine</i>
سسٲل	<i>Sasal</i>	subst	F	<i>Cécile</i>
شيك	<i>šēk</i>	subst	F	<i>chèque</i>
سكرتاريه	<i>sikretāriya</i>	subst	F	<i>secrétariat</i>
سكرتير	<i>sikritēr</i>	subst	F	<i>secrétaire</i>
صومون	<i>šōmōn</i>	subst	F	<i>saumon</i>
سوييه	<i>sūbya</i>	subst	F	<i>sous-pied</i>
طماطم	<i>ṭamāṭim</i>	subst	F	<i>tomate</i>
تنمّر، انتنمّر	<i>tanammar, itnammar</i>	verb	< I, F	<i>numéro</i>
تنمير	<i>tanmīr</i>	subst	< I, F	<i>numero, numéro</i>
ترسيه	<i>tarasīna</i>	subst	F	<i>terrasse</i>
تارمومتّر، ترمومتّر	<i>tārmōmitr, tarmōmitr</i>	subst	F	<i>thermomètre</i>
تروتوار	<i>terotwār</i>	subst	F	<i>trottoir</i>
تيفويد، حُمى تيفوديه	<i>tifōid, ḥummā tifūdiyya</i>	subst	F	<i>typhoïde</i>
تيفس، تيفوس	<i>tifus, tifūs</i>	subst	F	<i>typhus</i>
تلفون	<i>tilifōn</i>	subst	F	<i>téléphone</i>
تلفوني	<i>tilifōnī</i>	adj	< F	< <i>téléphone</i>

Lemma	Lemma (translit.)	Wortart	Sprache	Etymon
تلسكوب	<i>tiliskōb</i>	subst	F	<i>télescope</i>
تون	<i>tōn</i>	subst	F	<i>thon</i>
طورييد، طورييل	<i>ṭōrbīd</i>	subst	E, F	<i>torpédo</i>
تبيت	<i>tubēt</i>	subst	F	?
تل	<i>tull</i>	subst	F	<i>tulle</i>
وابور، بابور	<i>wābūr, bābūr</i>	subst	F, I	<i>vapeur, vapore</i>

5.2. Verzeichnis der SQL-Abfragen

Hinweis:

Mit der Open-Access-Version dieser Publikation stehen ein Dump der Datenbank sowie die hier abgebildeten Abfragen zum Download bereit: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:19-231450>.

5.2.1. Datenbankschema: Tabellen

dict_spiro (id_lem, id_poly, id_entlehnung, lemma, translit_ipa, translit_simplified, translit_dmg, ety_lang, ety_lang_orig, ety_word_completed, ety_word_orig, pos, flexion, description, category, meaning_german, meaning_also, comment_e, dict, changed_on);

lemmata (id, idborr, lemma, lemma_dmg, language, etymon, pos, lexcat, comment, changedon);

persons (id, play, name, name_dmg, role, profession, class, comment, nationality, age);

plays (id, play, play_dmg, author, year, pages, pagesfromto, tokens, abstract, changedon);

tokens (id, idlem, token, token_dmg, borrrtype, context, speaker, page, tokpage, act, comment, author, play, changedon);

transcription (id, spiro, arab, beta, dmg, ipa, cat);

5.2.2. Abfragen: Theaterstücke

q1 (lexikalische Entlehnungen):

```
select distinct author,play,lemma,lemma_dmg,group_concat(distinct  
token_dmg separator ', ' ) as types,count(token) as vorkommen,pos,  
replace(language,',',',') as language,replace(etymon,',',',') as etymon from  
tokens t join lemmata l on (t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and  
t.borrrtype like 'lex' group by play,lemma
```

a) alphabetisch: **order by** author,play,lemma_dmg;

b) nach Vorkommen: **order by** author,play,**count**(token) **desc**;

q2 (Wortarten nach Stücken):

```
select author,play,count(distinct t.idlem),l.pos from tokens t join lemmata l  
on (t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and t.borrrtype like 'lex'  
group by author,play,pos order by author,play,count(distinct t.idlem)  
desc;
```

q3 (Figuren und Entlehnungen):

```
select q2.author,q2.play,q2.name_dmg_role,q1.countDistinctIdle,
  q1.countToken,q2.profession from (select distinct t.play,t.speaker,
count(distinct t.idlem) as countDistinctIdle,count(t.token) as
countToken from lemmata l join tokens t on (l.id=t.idlem) where
(l.language like '%F%' and t.borrtype like 'lex') group by
t.play,t.speaker)q1 right join (select pl.author,p.play,p.name,
concat(p.name_dmg,':',p.role) as name_dmg_role,p.profession from
persons p join plays pl on (p.play=pl.play))q2 on (q1.speaker=q2.name and
q1.play=q2.play) order by author,play,countDistinctIdle desc,
countToken desc;
```

q4 (lexikalische Entlehnungen Ğalāl, F u.a.):

```
select distinct tok.id as idtok,q.idlem as idlem,q.author,q.play,q.lemma,
q.lemma_dmg,q.tokenConcat,q.vorkommen, tok.token,tok.context,
tok.speaker,tok.page,tok.act,tok.comment as tokComment,q.comment as
lemComment from (select distinct author,play,l.id as idlem,lemma,
lemma_dmg,group_concat(distinct token separator ',') as tokenConcat,
count(token) as vorkommen,l.comment from tokens t join lemmata l on
(t.idlem=l.id) where t.borrtype like 'lex' and author like '%Ğalāl%' group
by play,lemma)q join tokens tok on (q.idlem=tok.idlem and
q.play=tok.play) order by author,play,vorkommen desc,
idlem,abs(page),tok.id;
```

q5 (syntaktische Besonderheiten):

```
select distinct author,play,context,speaker,page,act,comment from tokens t
where t.borrtype like 'syntax' order by author,play,id,act,page;
```

q6 (semantische Entlehnungen):

```
select distinct author,play,token,context,speaker,page,act,comment from
tokens where borrrtype like 'sem' order by author,play,id,act,page;
```

q7 (Entlehnungen stückeübergreifend):

```
select count(q1.play_dmg),sum(q1.vorkommen),lemma_dmg,
group_concat(q1.play_dmg,':',q1.vorkommen order by q1.playid
separator ';') from (select distinct p.id as playid,p.author,play_dmg,
lemma,lemma_dmg, group_concat(distinct token separator ','),
count(token) as vorkommen from plays p join tokens t on (t.play=p.play)
join lemmata l on (t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and
t.borrtype like 'lex' group by play_dmg,lemma)q1 group by q1.lemma_dmg
order by count(q1.play_dmg) desc,sum(q1.vorkommen) desc;
```

q8 (Varianten, Types pro Lemmata):

```
select distinct author,play,lemma,lemma_dmg,group_concat(distinct
token),count(token) as vorkommen from tokens t join lemmata l on
(t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and t.borrtype like 'lex' group
by play,lemma having count(distinct token)>1 order by
author,play,lemma_dmg;
```

q9 (Phrasen und Interjektionen):

```
select group_concat(distinct pos separator ', ') as wortart,count(pos) from
tokens t join lemmata l on (t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and
t.borrtype like 'lex' group by (pos='locution' or pos='interj') order by
count(pos) desc;
```

q10 (Phrasen nach Stücken und Sprachen):

```
select q.play,q.author,q.lemma_dmg,group_concat(personTokens separator
', ') as personsAndTokens,q.etymon,q.language, q.pos from (select
t.author,t.play,t.idlem,concat(p.name_dmg,'(',count(t.token),')') as
personTokens,count(t.token) as countToken,l.lemma_dmg,l.etymon,
l.language,l.pos from lemmata l right join tokens t on (l.id=t.idlem) left join
persons p on (t.play=p.play and t.speaker=p.name) where pos in
('locution','interj') and t.borrtype like 'lex' group by author,play,
name_dmg,idlem order by t.author,t.play,count(t.token) desc,
l.lemma_dmg)q group by q.author,q.play,q.idlem order by
author,play,language, sum(q.countToken) desc;
```

q11 (Phrasen und Interjektionen, Textstellen):

```
select token,lemma_dmg,pos,context,speaker,play,concat(act,',',page),t.id as
idtok from tokens t join lemmata l on (t.idlem=l.id) where l.language like
'%F%' and t.borrtype like 'lex' and (pos='locution' or pos='interj') order
by author,play,act,page,t.id;
```

q12 (Entlehnungscluster, Tokens pro Seite):

```
select t.author,t.play,tokpage,count(t.token) as countToken from lemmata l
right join tokens t on (l.id=t.idlem) where language like '%F%' and
t.borrtype like 'lex' group by author,play,tokpage order by
t.author,t.play,abs(tokpage);
```

q13 (ausgewählte Entlehnungscluster, Tokens):

```
select concat(tokpage,': ',group_concat(token order by t.id)) from lemmata l
right join tokens t on (l.id=t.idlem) join plays pl on (t.play=pl.play) where
language like '%X%' and t.borrtype like 'lex' and pl.play_dmg like 'Y' and
tokpage between Z1 and Z2 group by tokpage order by tokpage;
-- Mit X=Sprache (F oder I), Y=Theaterstück (in Transliteration),
Z1=VonSeitenzahl, Z2=BisSeitenzahl
```

q14 (Wortarten Stücke gesamt):

```
select count(distinct t.idlem),l.pos from tokens t join lemmata l on
(t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and t.borrtype like 'lex' group
by pos order by count(distinct t.idlem) desc;
```

q15 (lexikalische Entlehnungen mit Textstellen):

```
select distinct tok.id as idtok,q.idlem as idlem,q.author,q.play,q.lemma,
q.lemma_dmg,q.tokenConcat,q.vorkommen,tok.token,tok.context,
tok.speaker,tok.page,tok.act,tok.comment as tokComment,q.comment as
lemComment from (select distinct author,play,l.id as idlem,lemma,
lemma_dmg,group_concat(distinct token separator ', ') as tokenConcat,
count(token) as vorkommen,l.comment from tokens t join lemmata l on
(t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and t.borrtype like 'lex' group
by play,lemma)q join tokens tok on (q.idlem=tok.idlem and
q.play=tok.play) order by author,play,vorkommen desc,
idlem,abs(page),tok.id;
```

q16 (lexikalische Entlehnungen nach Figuren mit Textstellen):

```
select q2.author,q2.play,q2.name_dmg,q2.role,q2.profession,
q1.countDistinctIdlem,q1.countToken,q3.countTokensByPersonLemma,
q3.lemma_dmg,q3.concatTokens,q3.concatContexts from (select distinct
t.play,t.speaker,count(distinct t.idlem) as countDistinctIdlem,
count(t.token) as countToken from lemmata l join tokens t on
(l.id=t.idlem) where (l.language like '%F%' and t.borrtype like 'lex') group
by t.play,t.speaker)q1 right join (select pl.author,p.play,p.name,
p.name_dmg,p.role,p.profession from persons p join plays pl on
(p.play=pl.play))q2 on (q1.speaker=q2.name and q1.play=q2.play) join
(select distinct l.lemma,l.lemma_dmg,group_concat(distinct t.token
separator ', ') as concatTokens,group_concat(distinct t.act,',',t.page,
':',t.context order by t.act,t.page separator ', ') as concatContexts,
count(token) as countTokensByPersonLemma,t.play,t.speaker from tokens
t join lemmata l on (t.idlem=l.id) where l.language like '%F%' and
t.borrtype like 'lex' group by play,speaker,lemma)q3 on (q1.play=q3.play
and q1.speaker=q3.speaker) order by author,play,countDistinctIdlem desc,
countToken desc,name_dmg,countTokensByPersonLemma desc,
lemma_dmg;
```

q17 (lexikalische Entlehnungen nach Entlehnungskategorien):

```
select distinct l.id,l.lemma,l.lemma_dmg,l.etymon,l.language,pos,l.lexcat from
  lemmata l join tokens t on (l.id=t.idlem) where language like '%F%' and
  t.borrtype='lex' order by lexcat,lemma_dmg;
```

5.2.3. Abfragen: Wörterbuch

q18 (Entlehnungen alphabetisch):

```
select lemma,translit_dmg,pos,replace(replace(replace(replace(replace(
  ety_lang,','),'It','I'),'from','<'),'and',';'),'or',';') as language,
  ety_word_completed as etymon,group_concat(meaning_german order by
  id_poly separator ';') as meaning from dict_spiro where category not in
  ("expression","compound","example") and ety_lang like '%F\\.%' group by
  id_lem order by translit_dmg;
```

q19 (Wortarten):

```
select pos,count(pos) from dict_spiro where category not in ("expression",
  "compound","example") and ety_lang like '%F\\.%' group by pos order by
  count(pos) desc;
```


6. Bibliographie

6.1. Primärliteratur

a) Theaterstücke

Ġalāl, Muḥammad ‘Uṭmān (1964): "an-Nisā’ al-‘ālimāt", in: Muḥammad Yūsuf Naġm (Hg.): *Muḥammad ‘Uṭmān Ġalāl. al-Kūmīdiyāt*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 4), S. 93–172.

Ġalāl, Muḥammad ‘Uṭmān (1964): "aš-Šayḥ Matlūf", in: Muḥammad Yūsuf Naġm (Hg.): *Muḥammad ‘Uṭmān Ġalāl. al-Kūmīdiyāt*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 4), S. 5–92.

Šannū’, Ya’qūb (1963): "al-Amīra al-iskandarāniyya", in: Muḥammad Yūsuf Naġm (Hg.): *Ya’qūb Šannū’ (Abū Naḍḍāra)*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 3), S. 135–171.

Šannū’, Ya’qūb (1963): "Būrṣat Mišr", in: Muḥammad Yūsuf Naġm (Hg.): *Ya’qūb Šannū’ (Abū Naḍḍāra)*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 3), S. 1–33.

Taymūr, Muḥammad (1990): *al-Uṣfūr fī al-qafaš. Masraḥiyya*, Kairo, Dār Alif (al-A’māl al-kāmila).

Taymūr, Muḥammad (1971): "‘Abd as-Sattār Afandī", in: *Mu’allafāt Muḥammad Taymūr*. Kairo, S. 101–254.

b) Wörterbuch

Spiro, Socrates (1923): *An Arabic-English Dictionary of the Modern Arabic of Egypt*, 2., überarb. u. erw. Aufl., Kairo, Elias' Modern Press.

6.2. Sekundärliteratur

‘Abd ar-Raḥīm, F. (2011): *Mu’ġam ad-daḥīl fī al-luġa al-‘arabiyya wa lahġātihā*, Damaskus, Dār al-qalam.

‘Abduh, Ayman Labīb (1993): *Muḥammad Taymūr. Rā’id li-l-masraḥ al-iġtimā’ī*, 1. Aufl., Kairo, Maktabat al-Ādāb.

Amattouch, Mhammed (2005): "Quelques problèmes de la traduction technique vers l'arabe. L'exemple des technologies nouvelles", in: *Arabica* (52 (3)), S. 450–455. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1163/1570058054191860>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.

‘Ānūs, Naġwa Ibrāhīm (1984): *Masraḥ Ya’qūb Šannū’*, [Kairo], Al-Hai’a al-Mišriyya al-‘Āmma (Dirāsāt adabiyya).

Araj, Samia Jabra (1993): *Foreign Words in the Arabic Press. A Study of the Impact of Western Languages on Arabic*, Ann Arbor, University Microfilms International.

- ATILF; CNRS; Université de Lorraine (2002): *TLFi. Le Trésor de la Langue Française informatisé*, Nancy. Online verfügbar unter <http://atilf.atilf.fr/tlf.htm>, zuletzt geprüft am 21.01.2017.
- Avallone, Lucia (2016): "Spelling Variants in Written Egyptian Arabic, a Study on Literary Texts", in: Gheorghe Grigore und Gabriel Bițună (Hg.): *Arabic Varieties. Far and Wide: Proceedings of the 11th International Conference of AIDA, Bucharest, 2015*. Bukarest, Universităţii din Bucureşti, S. 79–86.
- Backus, Ad; Dorleijn, Margreet (2009): "Loan Translations versus Code-Switching", in: Barbara E. Bullock und Almeida Jacqueline Toribio (Hg.): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge, New York, Cambridge University Press (Cambridge Handbooks in Linguistics), S. 75–93.
- Badawi, Muhammad M. (1985): "The Father of the Modern Egyptian Theatre. Ya'qūb Ṣannū'", zugl. Badawi 1988, S. 31-42, in: *Journal of Arabic Literature* (16), S. 132–145. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/4183122>, zuletzt geprüft am 21.11.2015.
- Badawi, Muhammad M. (1988): *Early Arabic drama*, Cambridge [u.a.], Cambridge University Press.
- Badawī, as-Sa'īd (1973): *Mustawayāt al-'arabiyya al-mu'āšira fi Miṣr. Baḥṭ fi 'alāqat al-luġa bi-l-ḥaḍāra*, Kairo, Dār al-ma'ārif.
- Badawī, as-Sa'īd; Hinds, Martin (1986): *A Dictionary of Egyptian Arabic. Arabic - English*, Beirut, Librairie du Liban.
- Bardenstein, Carol (1989): "The Role of the Target-System in Theatrical Adaptation. Jalāl's Egyptian-Arabic Adaptation of Tartuffe", in: Hanna Scolnicov und Peter Holland (Hg.): *The Play out of Context. Transferring Plays from Culture to Culture*. 1. Aufl. Cambridge [u.a.], Cambridge University Press, S. 146–162.
- Bassiouney, Reem (2006): *Functions of Code Switching in Egypt. Evidence from Monologues*, teilw. zugl. Oxford, Univ., Diss., 2002, Leiden, Brill (Studies in Semitic Languages and Linguistics, 46).
- Behnstedt, Peter (1996): "Romanisches Lehngut im Syrisch-Arabischen", in: Jens Lüdtke (Hg.): *Romania Arabica. Festschrift für Reinhold Kontzi zum 70. Geburtstag*. Tübingen, Narr.
- Behnstedt, Peter; Woidich, Manfred (1985-1999): *Die ägyptisch-arabischen Dialekte*, 6 Bände, Wiesbaden, Reichert (Tübinger Atlas des Vorderen Orients / Beihefte / B, 50).
- Bishai, Wilson B. (1959): *The Coptic Influence on Egyptian Arabic*.
- Blanc, Haim (1981): "Egyptian Arabic in the Seventeenth Century. Notes on the Judeo-Arabic Passages of Darxe No'am (Venice 1697)", in: Shelomo Morag, Issachar Ben-Ami und Norman A. Stillman (Hg.): *Studies in Judaism and Islam. Presented to Shelomo Dov Goitein on the occasion of his eightieth birthday by his students, colleagues and friends*. Jerusalem, The Magnes Press; The Hebrew University.

- Blau, Joshua (1981): *The Renaissance of Modern Hebrew and Modern Standard Arabic. Parallels and Differences in the Revival of Two Semitic Languages*.
- Bouquet, Olivier (2014): "Paşa", in: Kate Fleet, Gudrun Krämer, Denis Matringe, John Nawas und Everett Rowson (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. THREE*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_ei3_COM_23893, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Bowen, H. (2012): "Agha", in: P. Bearman, Th. Bianquis, C. E. Bosworth, E. van Donzel und W. P. Heinrichs (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. Second Edition*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_0361, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Brockelmann, Carl (1949): *Geschichte der arabischen Litteratur, 2.*, den Supplementbänden angepasste Aufl., Leiden, E.J. Brill.
- Brunner, Rainer (2016): "Lätīniya lā-dīniya. Muḥammad Rašīd Riḍā über Arabisch und Türkisch im Zeitalter des Nationalismus", in: Johannes Zimmermann, Christoph Herzog und Raoul Motika (Hg.): *Osmanische Welten: Quellen und Fallstudien. Festschrift für Michael Ursinus*. Bamberg, University of Bamberg Press (Bamberger Orientstudien, 8), S. 73–114. Online verfügbar unter http://www.academia.edu/28622543/la_tini_ya_la_di_ni_ya_Muhammad_Ras_id_Rida_a_%C3%BCber_Arabisch_und_T%C3%BCrkisch_im_Zeitalter_des_Nationalismus, zuletzt geprüft am 25.09.2016.
- Bullock, Barbara E. (2009): "Phonetic Reflexes of Code-Switching", in: Barbara E. Bullock und Almeida Jacqueline Toribio (Hg.): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge, New York, Cambridge University Press (Cambridge Handbooks in Linguistics), S. 163–181.
- Bullock, Barbara E.; Toribio, Almeida Jacqueline (2009): "Themes in the Study of Code-Switching", in: Barbara E. Bullock und Almeida Jacqueline Toribio (Hg.): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge, New York, Cambridge University Press (Cambridge Handbooks in Linguistics), S. 1–17.
- Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft, 2.*, völlig neu bearb. Aufl., Stuttgart, Kröner.
- Butros, Albert (1986): *English Loanwords in the Colloquial Arabic of Palestine (1817-1946) and Jordan (1943-1962)*, Ann Arbor, University Microfilms International.
- Cifoletti, Guido (1986): *Prestiti italiani nel dialetto del Cairo*, Mailand, Unicopli.
- Crozet, Pascal (1996): "Les mutations de la langue écrite au XIXe siècle. Le cas des manuels scientifiques et techniques", in: *Égypte/Monde arabe* (Première série, 27-28), S. 185–212. Online verfügbar unter <http://ema.revues.org/1941>, zuletzt geprüft am 29.01.2017.
- Crozet, Pascal (2008): *Les sciences modernes en Égypte. Transfert et appropriation, 1805-1902*, Paris, Geuthner.

- Davies, Humphrey T. (2010): "Dialect Literature", in: Lutz Edzard und Rudolf de Jong (Hg.): *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics. Online Edition*. Leiden, Brill. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1570-6699_eall_EALL_COM_0086, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Davison, R. H. (2012): "Tanzīmāt", in: P. Bearman, Th. Bianquis, C. E. Bosworth, E. van Donzel und W. P. Heinrichs (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. Second Edition*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_1174, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Demeulenaere-Douyère, Christiane (2014): "L'Égypte, la modernité et les expositions universelles", in: *Bulletin de la SABIX (Société des amis de la Bibliothèque et de l'Histoire de l'École polytechnique)* (54), S. 37–41. Online verfügbar unter <https://sabix.revues.org/pdf/1108>, zuletzt geprüft am 11.02.2016.
- Deny, J. (2012): "Paṣḥa", in: P. Bearman, Th. Bianquis, C. E. Bosworth, E. van Donzel und W. P. Heinrichs (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. Second Edition*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_0887, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Deroy, Louis (1956): *L'emprunt linguistique*, Paris, Les Belles Lettres.
- Di-Capua, Yoav (2015): "Nahḍa: The Arab Project of Enlightenment", in: Dwight F. Reynolds (Hg.): *The Cambridge Companion to Modern Arab Culture*. Cambridge, Cambridge University Press (Cambridge Companions to Culture), S. 54–74. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1017/CCO9781139021708>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Dinu, Cristina Paula (2015): *Adaptarea împrumuturilor din limba franceză în araba vorbită în Tunis*, Bukarest. Online verfügbar unter http://www.academia.edu/14081853/French_loan_words_in_Tunisian_Arabic, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- Doss, Madiha (1996): "Réflexions sur les débuts de l'écriture dialectale en Égypte", in: *Égypte/Monde arabe* (Première série, 27-28), S. 119–146. Online verfügbar unter <http://ema.revues.org/1928>, zuletzt geprüft am 29.01.2017.
- Eid, Mushira (1988): "Principles for Code-Switching between Standard and Egyptian Arabic", in: *Al-'Arabiyya* (21 (1/2)), S. 51–79. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/43194090>, zuletzt geprüft am 19.02.2017.
- Fahmy, Ziad (2011): *Ordinary Egyptians. Creating the Modern Nation Through Popular Culture*, Stanford, California, Stanford University Press.
- Farnawany, Refaat El- (1981): *Ägyptisch-Arabisch als geschriebene Sprache*.

- Ferguson, Charles A. (1959): "Diglossia", in: *WORD* 15 (2), S. 325–340. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1080/00437956.1959.11659702>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Ferguson, Charles A. (1996): "Epilogue: Diglossia Revisited", in: Alaa Elgibali (Hg.): *Understanding Arabic. Essays in Contemporary Arabic Linguistics in Honor of El-Said Badawi*. Kairo, The American University in Cairo Press, S. 49–67.
- Fishman, Joshua A. (1967): "Bilingualism with and without Diglossia; Diglossia with and without Bilingualism", in: *Journal of Social Issues* 23 (2), S. 29–38. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1111/j.1540-4560.1967.tb00573.x>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Gadalla, Hassan A. H. (2004): *Comparative Morphology of Standard and Egyptian Arabic*, 2. Aufl., München, LINCOM EUROPA (LINCOM Studies in Afro-Asiatic Linguistics, 5).
- Ġalāl, Muḥammad 'Uṭmān (1964): "al-Arba' riwāyāt min naḥb at-tiyātrāt", in: Muḥammad Yūsuf Naġm (Hg.): *Muḥammad 'Uṭmān Ġalāl. al-Kūmīdīyāt*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-'arabī, 4), S. 1–290.
- Gendzier, Irene L. (1961): "James Sanua and Egyptian Nationalism", in: *Middle East Journal* 15 (1), S. 16–28. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/4323314>, zuletzt geprüft am 19.02.2017.
- Gérard, Delphine (1996): "Le choix culturel de la langue en Égypte. La langue française en Égypte dans l'entre-deux-guerres", in: *Égypte/Monde arabe* (Première série, 27-28), S. 253–284. Online verfügbar unter <http://ema.revues.org/1942>, zuletzt geprüft am 29.01.2017.
- Gronke, Monika; Haarmann, Ulrich; Halm, Heinz (2001): *Geschichte der arabischen Welt*, 4., überarb. u. erw. Aufl., München, C.H. Beck (Beck's Historische Bibliothek).
- Grzega, Joachim (2003): "Borrowing as a Word-Finding Process in Cognitive Historical Onomasiology", in: *Onomasiology Online (OnOn)* (4), S. 22–42. Online verfügbar unter <http://www1.ku-eichstaett.de/SLF/EngluVglSW/grzega1032.pdf>, zuletzt geprüft am 22.07.2016.
- Haeri, Niloofar (1997): *The Sociolinguistic Market of Cairo. Gender, Class, and Education*, London, Kegan Paul International (Library of Arabic Linguistics, 13).
- Hafez, Ola (1996): "Phonological and Morphological Integration of Loanwords into Egyptian Arabic", in: *Égypte/Monde arabe* (Première série, 27-28), S. 383–410. Online verfügbar unter <http://ema.revues.org/1958>, zuletzt geprüft am 29.01.2017.
- Haggenmacher, Karl (1892): *Grammatik des ägyptisch-arabischen Vulgärdialektes*, Kairo, Boehme & Anderer.

- Harder, Hans; Etmueller, Eliane Ursula; Arnold, Matthias; Alisch, Johannes; Sassani, Nina; Kempf, Florian (Hg.): *Abou Naddara Collection*. Universität Heidelberg. Online verfügbar unter <http://kjc-sv016.kjc.uni-heidelberg.de:8080/exist/apps/naddara/project.html>, zuletzt geprüft am 02.04.2018.
- Harrell, Richard S. (1957): *The Phonology of Colloquial Egyptian Arabic*, New York (American Council of Learned Societies: [Program in oriental languages / Publications / B], 9).
- Hary, Benjamin (1996): "The Importance of the Language Continuum in Arabic Multiglossia", in: Alaa Elgibali (Hg.): *Understanding Arabic. Essays in Contemporary Arabic Linguistics in Honor of El-Said Badawi*. Kairo, The American University in Cairo Press, S. 69–90.
- Haspelmeth, Martin (2009): "Lexical Borrowing: Concepts and Issues", in: Martin Haspelmath (Hg.): *Loanwords in the World's Languages. A Comparative Handbook*. Berlin, De Gruyter Mouton, S. 35–54.
- Haywood, J. A. (2013): "Masraḥ", in: P. Bearman, Th. Bianquis, C. E. Bosworth, E. van Donzel und W. P. Heinrich (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. Second Edition*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_COM_0703, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Heath, Jeffrey (1989): *From Code-Switching to Borrowing*, London, New York, Kegan Paul International (Library of Arabic Linguistics, 9).
- ‘Isā, Aḥmad (1939): *Al-Muḥkam, fi usūl al-kalimāt al-‘ammiyya*, 1. Aufl., [Kairo], Muṣṭafā al-Bābī al-Ḥalabī wa-awlādūh.
- Issawi, Charles (1967): "European Loan-Words in Contemporary Arabic Writing. A Case Study in Modernization", in: *Middle Eastern Studies* (3 (2), Jan. 1967), S. 110–133. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/pdf/4282195.pdf>, zuletzt geprüft am 10.09.2016.
- Jacob, Wilson Chacko (2011): *Working out Egypt. Effendi Masculinity and Subject Formation in Colonial Modernity, 1870 - 1940*, Durham, London, Duke University Press.
- Jacquemond, Richard (2000): "Langues étrangères et traduction dans le champ littéraire égyptien", in: *Alif. Journal of Comparative Poetics* (20), S. 8–38. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/521940>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Kahane, Henry Romanos (1979): *Romance and Mediterranean lexicology*.
- Kahane, Henry Romanos; Kahane, Renée; Tietze, Andreas (1958): *The Lingua Franca in the Levant. Turkish Nautical Terms of Italian and Greek Origin*, Urbana, University of Illinois Press.
- Kern, Friedrich (1898): "Innisâ'u-l-‘âlimât von Muḥammad Bey ‘Osmân Galâl. Neuarabische Bearbeitung von Molière's Femmes savantes". *Neuarabische Bearbeitung von Molière's Femmes savantes*, Leipzig, Harrassowitz.

-
- Khozai, Mohamed Ali al- (1984): *The Development of Early Arabic Drama (1847-1900)*, London [u.a.], Longman.
- Kindt, Kristian Takvam; Høigilt, Jacob; Kebede, Tewodros Aragie (2016): "Writing Change. Diglossia and Popular Writing Practices in Egypt", in: *Arabica* (63 (3-4)), S. 324–376. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1163/15700585-12341405>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Kloss, Heinz (1976): "Abstandssprachen und Ausbausprachen", in: Joachim Göschel (Hg.): *Zur Theorie des Dialekts. Aufsätze aus 100 Jahren Forschung mit biographischen Anmerkungen zu den Autoren*. Wiesbaden, Steiner (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik: Beihefte, 16), S. 301–322.
- Kosoff, Zoë (2014): "Code-Switching in Egyptian Arabic. A Sociolinguistic Analysis of Twitter", in: *Al-‘Arabiyya* 47, S. 83–99. Online verfügbar unter <https://www.jstor.org/stable/24635374>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Krahl, Günther; Reuschel, Wolfgang; Schulz, Eckehard (2005): *Lehrbuch des modernen Arabisch*, Unter Mitarbeit von Monem Jumaili, Berlin, München, Langenscheidt, Verlag Enzyklopädie.
- Krefeld, Thomas (2016): "Ein Blick in den kommunikativen Raum der Siebenbürger Sachsen (durch die Brille der Rumänismen im Material des ASD)", in: Thomas Krefeld, Stephan Lücke und Emma Mages (Hg.): *Zwischen traditioneller Dialektologie und digitaler Geolinguistik: Der Audioatlas siebenbürgisch-sächsischer Dialekte (ASD)*. Münster, München, Monsenstein und Vannerdat; Universitätsbibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München (Korpus im Text, 2), S. 211–227.
- Kyrillos, Alphonse (1998): *1500 mots français dans le vocabulaire populaire égyptien*. Online verfügbar unter <http://sharobim1.blogspot.de/2013/09/mots-francais-dans-le-vocabulaire.html>, zuletzt aktualisiert am 23.09.2013, zuletzt geprüft am 11.02.2013.
- Laks, Lior (2014): "The Cost of Change. Plural Formation of Loanwords in Palestinian and Jordanian Arabic", in: *Zeitschrift für Arabische Linguistik* (60), S. 5–34.
- Langone, Angela Daiana (2016): *Molière et le théâtre arabe. Réception moliéresque et identités nationales arabes*, Berlin, Boston, De Gruyter Mouton (Mimesis, 62).
- Lelubre, Xavier (1997): "Terminologie scientifique. Entre le phraséologisme et l'unité terminologique complexe", in: Claude Boisson und Philippe Thoiron (Hg.): *Autour de la dénomination*. Lyon, Presses Universitaires de Lyon (Travaux du C.R.T.T.).
- Louis, Samia (2008-2009): *The Kallimni ‘Arabi series*, 5 Bände, Kairo, New York, The American University in Cairo Press.

-
- Marçais, William (1961): *Articles et conférences*, Paris, Librairie d'Amérique et d'Orient Adrien-Maisonneuve (Publications de l'Institut d'Études Orientales d'Alger, XXI).
- Martinet, André (1981): *Sprachökonomie und Lautwandel. Eine Abhandlung über die diachronische Phonologie*, 1. Aufl., Stuttgart, Klett-Cotta.
- Matta, Hilda (1991): "Sprachpurismus und das Problem der Fremdwörter im Deutschen und Arabischen", in: *Deutsche Sprache und Literatur in Ägypten*. Unter Mitarbeit von Nadia Metwally, Nahed El Dib, Aleya Ezzat Ayad und Aleya Khattab. Kairo (Kairoer germanistische Studien), S. 59–87.
- McHugo, John (2014): "The first (and last) Jewish Islamist?", in: *Jewish Quarterly* (61:3-4), S. 10–14. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1080/0449010X.2014.978570>, zuletzt geprüft am 08.12.2015.
- Mejdell, Gunvor (2006): *Mixed Styles in Spoken Arabic in Egypt. Somewhere between Order and Chaos*, teilw. zugl. Oslo, Univ., Diss., 2005, Leiden, Brill (Studies in Semitic Languages and Linguistics, 48).
- Michel, Nicolas (1996): "Langues et écritures des papiers publics dans l'Égypte ottomane", in: *Égypte/Monde arabe* (Première série, 27-28), S. 157–184. Online verfügbar unter <http://ema.revues.org/1934>, zuletzt geprüft am 29.01.2017.
- Miller, Catherine (2007): "Arabic Urban Vernaculars. Development and Change", in: Catherine Miller, Enam Al-Wer, Dominique Caubet und Janet C. E. Watson (Hg.): *Arabic in the City. Issues in Dialect Contact and Language Variation*. London, New York, Routledge (Routledge Arabic Linguistics Series), S. 1–31.
- Mitchell, Terence F. (1956): *An Introduction to Egyptian Colloquial Arabic*, London [u.a.], Oxford University Press.
- Mitchell, Terence F. (1986): "What is Educated Spoken Arabic?", in: *International Journal of the Sociology of Language* 61 (1), S. 7–32. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1515/ijsl.1986.61.7>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Moor, Edouard C. M. de (1991): *Un oiseau en cage. Le discours littéraire de Muḥammad Taymūr (1892-1921)*, Amsterdam u.a., Rodopi.
- Moshref, Ola (2010): "Grammatical Gender Assignment of English and French Loan Words in Egyptian Arabic". The University of Texas at Austin. Arabic Linguistics Symposium, 2010. Online verfügbar unter https://www.academia.edu/2015318/Grammatical_gender_assignment_of_English_and_French_loanwords_in_Egyptian_Arabic, zuletzt geprüft am 05.02.2017.
- Müller, Natascha; Arnaus Gil, Laia; Eichler, Nadine; Geveler, Jasmin; Hager, Malin; Jansen, Veronika et al. (2015): *Code-switching: Spanisch, Italienisch, Französisch. Eine Einführung*, Tübingen, Narr Verlag (Narr Studienbücher).

- Myers-Scotton, Carol; Jake, Janice L.; Okasha, Maha (1996): "Arabic and Constraints on Codeswitching", in: Mushira Eid und Dilworth B. Parkinson (Hg.): *Perspectives on Arabic linguistics IX. Papers from the Ninth Annual Symposium on Arabic Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia, John Benjamins Publishing Company (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science. Series IV, Current Issues in Linguistic Theory, 141), S. 9–43. Online verfügbar unter https://books.google.de/books?id=zYWQRz8EYJOC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ViewAPI&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false, zuletzt geprüft am 20.02.2017.
- Myers-Scotton, Carol; Ury, William (1977): "Bilingual Strategies. The Social Functions of Code-Switching", in: *Linguistics. An Interdisciplinary Journal of the Language Sciences* (193), S. 5–20. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1515/ling.1977.15.193.5>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Nağm, Muḥammad Yūsuf (Hg.) (1963): *Ya'qūb Ṣannū' (Abū Naḍḍāra)*, Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 3).
- Nağm, Muḥammad Yūsuf (Hg.) (1964): *Muḥammad ‘Uṭmān Ğālāl. al-Kūmīdiyāt*, Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-‘arabī, 4).
- Naḥla, Rafā’īl (1964): *Ġarā’ib al-lahğā al-miṣriyya*, Beirut.
- Naḥla, Ya'qūb (1874): *New Manual of English and Arabic Conversation. at-Tuhfa al-murḍiyya fī ta'allum al-luğā al-ingilīziyya*, H.H. the Khèdive's Press.
- Nallino, Carlo Alfonso (1913): *L'arabo parlato in Egitto*, 2., überarb. u. erw. Aufl., Mailand, Hoepli.
- Nasser, Fathi (1966): *Emprunts lexicologiques du français à l'arabe des origines jusqu'à la fin du dix-neuvième siècle*.
- Newman, Daniel L. (2002): "The European Influence on Arabic during the Nahḍa. Lexical Borrowing from European Languages (ta'rib) in 19th-Century Literature", in: *The Journal of the Korean Association of Arabic Language and Literature* (1), S. 1–32.
- Newman, Daniel L. (2005): "Contrastive Analysis of the Segments of French and Arabic", in: Alaa Elgibali (Hg.): *Investigating Arabic. Current Parameters in Analysis and Learning*. Leiden [u.a.], Brill (Studies in Semitic Languages and Linguistics, 42), S. 185–206.
- Newman, Daniel L. (2013): "The Arabic Literary Language. The Nahḍa (and beyond)", in: Jonathan Owens (Hg.): *The Oxford Handbook of Arabic Linguistics*. Oxford [u.a.], Oxford University Press (The Oxford Handbooks in Linguistics), S. 472–494.
- Newman, Daniel L.; Husni, Ronak (2007): "Cultural Translation in the Age of the Nahḍa", in: *Turjuman* (16), S. 63–87.

-
- Owens, Jonathan (2001): "Arabic Sociolinguistics", in: *Arabica* (48 (4)), S. 419–469. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1163/157005801323163816>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Patel, Abdulrazzak (2013): *The Arab Nahḍah*, Edinburgh, Edinburgh University Press. Online verfügbar unter <https://www.cambridge.org/core/books/arab-nahdah/DEE22CA309D0E4597EC3F4AB2BB05BC2>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Prokosch, Erich (1983): *Osmanisches Wortgut im Ägyptisch-Arabischen*, Berlin, Schwarz (Islamkundliche Untersuchungen, 78).
- Pustka, Elissa (2016): *Einführung in die Phonetik und Phonologie des Französischen*, 2., durchgesehene Auflage, Berlin, Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Romanistik, 24).
- Qadri, Muḥammad (1868): *Le nouveau guide de la conversation française et arabe. Ad-durr an-naḥīs fī luḡatay al-‘arab wa-l-faransīs*, Kairo, Imprimerie de P. Cumbo.
- Reuven, Snir (2007): "Arabness, Egyptianness, Zionism, and Cosmopolitanism. The Arabic Cultural and Journalistic Activities of Egyptian Jews in the 19th and 20th Centuries", in: *Orientalia Suecana. An International Journal of Indological, Iranian, Semitic and Turkic Studies* 2006 (55), S. 133–164.
- Riehl, Claudia Maria (2014): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*, 3., überarb. Aufl., Tübingen, Narr (Narr-Studienbücher).
- Rosenbaum, Gabriel M. (2000): "'Fuṣḥāmiyya". Alternating Style in Egyptian Prose", in: *Zeitschrift für Arabische Linguistik* (38), S. 68–87. Online verfügbar unter <http://www.jstor.org/stable/43526795>, zuletzt geprüft am 10.09.2016.
- Rosenbaum, Gabriel M. (2011): "The Rise and Expansion of Colloquial Egyptian Arabic as a Literary Language", in: Rakefet Sela-Sheffy und Gideon Toury (Hg.): *Culture Contacts and the Making of Cultures. Papers in Homage to Itamar Even-Zohar*, Tel Aviv, S. 323–343.
- Sachs, Karl; Villatte, Césaire; Gottschalk, Walter (ca. 2010): *Langenscheidts Großwörterbuch Französisch*, 13. Aufl. der Ausg. 1979, Berlin [u.a.], Langenscheidt.
- Sadgrove, Philip C. (1996): *The Egyptian Theatre in the Nineteenth Century. 1799-1882*, 1. Aufl., Reading, Ithaca Press.
- Said, Edward W. (2009): *Orientalismus*, (1. Aufl. 1978, New York: Pantheon Books), Frankfurt am Main, S. Fischer Verlag.
- Sâmî, Şemseddin (1883): *Kamus-i Firansavi. Dictionnaire turc-français*, [Konstantinopel], [Imprimerie Mihran]. Online verfügbar unter <https://archive.org/details/kamusifiransavid00emseuoft>, zuletzt geprüft am 19.02.2017.

- Şannū', Ya'qūb (1908): "Mes soixante-neuf ans", in: *L'Abou Naddara* (5), S. 34. Online verfügbar unter http://kjc-sv016.kjc.uni-heidelberg.de:8080/exist/apps/naddara/journals.html?collection=/db/resources/commons/Abou_Naddara/Journals/1908/1_Le-Journal-d-Abou-Naddara_issues-001-006, zuletzt geprüft am 10.04.2016.
- Sayahi, Lotfi (2014): *Diglossia and Language Contact. Language Variation and Change in North Africa*, 1. Aufl., Cambridge, Cambridge University Press (Cambridge approaches to language contact).
- Schall, Anton (1982): "Der arabische Wortschatz", in: Wolfdietrich Fischer (Hg.): *Grundriß der arabischen Philologie. Sprachwissenschaft*. Wiesbaden, Reichert, S. 142–153.
- Schölch, Alexander (1972): *Ägypten den Ägyptern! Die politische und gesellschaftliche Krise der Jahre 1878-1882 in Ägypten*, Zürich [u.a.], Atlantis-Verlag (Beiträge zur Kolonial- und Überseegegeschichte, 9).
- Silagadze, Apollon; Ejibadze, Nino (2016): "On Arabic (Egyptian) Fiction Created in the Vernacular", in: Gheorghe Grigore und Gabriel Biţună (Hg.): *Arabic Varieties. Far and Wide: Proceedings of the 11th International Conference of AIDA, Bucharest, 2015*. Bukarest, Universităţii din Bucureşti, S. 493–495.
- Spiro, Socrates (1895): *An Arabic-English Vocabulary of the Colloquial Arabic of Egypt. Containing the Vernacular Idioms and Expressions, Slang Phrases, etc., etc., used by the Native Egyptians*, Kairo, London, Al-Mokattam Printing Office; Bernard Quaritch.
- Spiro, Socrates (1904): *Note on the Italian Words in the Modern Spoken Arabic of Egypt*, Kairo, Al-Mokattam Printing Office.
- Spitta, Wilhelm (1880): *Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten*, Leipzig, Hinrichs.
- Sporrer, Simone (2010): *Das Französische in Ägypten – von Napoleon bis heute*, Wien, Praesens-Verlag (Beihefte zu Quo Vadis, Romania, 40).
- Ṭantāwī, Muḥammad 'Ayyād aṭ- (1848): *Traité de la langue arabe vulgaire. Aḥsan an-naḥb fī ma'rifat lisān al-'arab*, Leipzig, Wilhelm Vogel.
- Tomiche, N. (2013): "Nahḍa", in: P. Bearman, Th. Bianquis, C. E. Bosworth, E. van Donzel und W. P. Heinrich (Hg.): *Encyclopaedia of Islam. Second Edition*, Brill Online. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_5751, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Treccani. *Vocabolario on line*. Online verfügbar unter <http://www.treccani.it/vocabolario>, zuletzt geprüft am 22.04.2018.
- Treffers-Daller, Jeanine (2009): "Code-Switching and Transfer. An Exploration of Similarities and Differences", in: Barbara E. Bullock und Almeida Jacqueline Toribio (Hg.): *The Cambridge Handbook of Linguistic Code-Switching*. Cambridge, New York, Cambridge University Press (Cambridge Handbooks in Linguistics), S. 58–74.

- Tūngī, Muḥammad at- (2009): *al-Mu‘ġam aḍ-ḍahabī fī ad-daḥīl ‘alā al-‘arabī*, Beirut.
- Vollers, Karl (1891): "Der neuarabische Tartuffe", in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (ZDMG)* 1891 (45), S. 36–96. Online verfügbar unter <http://menadoc.bibliothek.uni-halle.de/dmg/periodical/titleinfo/62562>, zuletzt geprüft am 01.08.2016.
- Walter, Henriette; Baraké, Bassam (2006): *Arabesques. L'aventure de la langue arabe en Occident*, Paris, Robert Laffont; Éditions du temps.
- Wehr, Hans (1934): *Die Besonderheiten des heutigen Hocharabischen mit Berücksichtigung der Einwirkung der europäischen Sprachen*.
- Wehr, Hans (1985): *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch - Deutsch*, Unter Mitarbeit von Lorenz Kropfitsch, 5., überarb. u. erw. Aufl., Wiesbaden, Harrassowitz Verlag.
- Weinreich, Uriel (1970): *Languages in Contact. Findings and Problems*, 7. Aufl., Den Haag, Paris, Mouton (Publications of the Linguistic Circle of New York).
- Wikīpīdiyā maṣrī*. Online verfügbar unter arz.wikipedia.org/wiki/Main_Page, zuletzt geprüft am 15.10.2016.
- Wilmsen, David (1996): "Codeswitching, Code-Mixing, and Borrowing in the Spoken Arabic of a Theatrical Community in Cairo", in: Mushira Eid und Dilworth B. Parkinson (Hg.): *Perspectives on Arabic linguistics IX. Papers from the Ninth Annual Symposium on Arabic Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia, John Benjamins Publishing Company (Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science. Series IV, Current Issues in Linguistic Theory, 141), S. 69–92. Online verfügbar unter https://books.google.de/books?id=zYWQRz8EYJOC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ViewAPI&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- Wilmsen, David (2010): "Dialects of Written Arabic. Syntactic Differences in the Treatment of Object Pronouns in Egyptian and Levantine Newspapers", in: *Arabica* (57 (1)), S. 99–128. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.1163/057053910X12625688929228>, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Wilmsen, David; Osama Youssef, Riham (2009): "Regional Standards and Local Routes in Adoption Techniques for Specialised Terminologies in the Dialects of Written Arabic", in: *The Journal of Specialised Translation* (11), S. 191–210. Online verfügbar unter http://www.jostrans.org/issue11/art_wilmsen.pdf, zuletzt geprüft am 26.08.2016.
- Woidich, Manfred (1995): "Das Kairenische im 19. Jh.: Gedanken zu Ṭaṇṭawī's "Traité de la langue arabe vulgaire"", in: *Dialectologia arabica. A Collection of Articles in Honour of the Sixtieth Birthday of Professor Heikki Palva*. Vammala, Vammalan Kirjapaino Oy (Studia Orientalia, 75), S. 271–287.
- Woidich, Manfred (2004): *Kullu tamām! An Introduction to Egyptian Colloquial Arabic*, Kairo [u.a.], American University in Cairo Press.

-
- Woidich, Manfred (2006): *Das Kairenisch-Arabische. Eine Grammatik*, Wiesbaden, Harrassowitz (Porta linguarum orientalium: Neue Serie, 22).
- Woidich, Manfred (2010a): "Cairo Arabic", in: Lutz Edzard und Rudolf de Jong (Hg.): *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics. Online Edition*. Leiden, Brill. Online verfügbar unter http://dx.doi.org/10.1163/1570-6699_eall_eall_com_0048, zuletzt geprüft am 15.03.2019.
- Woidich, Manfred (2010b): "Von der wörtlichen Rede zur Sachprosa. Zur Entwicklung der Ägyptisch-Arabischen Dialektliteratur", in: Horst Haider Munske (Hg.): *Dialektliteratur heute – regional und international. Forschungskolloquium am Interdisziplinären Zentrum für Dialektforschung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 19.11.2009–20.11.2009*. Erlangen, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, S. 63–94. Online verfügbar unter http://opus4.kobv.de/opus4-fau/files/1499/04_Woidich_Aegyptisch_Arabische_Dialektliteratur.pdf, zuletzt geprüft am 28.10.2013.
- Woidich, Manfred; Zack, Liesbeth (2009): "The g/ğ-Question in Egyptian Arabic Revisited", in: Enam Al-Wer (Hg.): *Arabic Dialectology. In Honour of Clive Holes on the Occasion of his Sixtieth Birthday*. Leiden [u.a.], Brill (Studies in Semitic Languages and Linguistics, 53), S. 41–60.
- Youssi, Abderrahim (2000-2001): "Types of Multi-Lingualism and Multi-Dialectalism across the Arabic Speaking Communities", in: *Estudios de dialectología norteafricana y andalusí* (5), S. 7–28. Online verfügbar unter <http://ieiop.unizar.es/pub/01youssi.pdf>, zuletzt geprüft am 11.09.2016.
- Zack, Liesbeth (2016): "Nineteenth-Century Cairo Arabic as Described by Qadrī and Naḥla", in: Gheorghe Grigore und Gabriel Biṭună (Hg.): *Arabic Varieties. Far and Wide: Proceedings of the 11th International Conference of AIDA, Bucharest, 2015*. Bukarest, Universităţii din Bucureşti, S. 557–567.

7. Abbildungs- und Tabellennachweis

Abb. 1-19: Emma Mages.

Abb. 20: Şannū', Ya'qūb (1963): "Būrşat Mişr", in: Muḥammad Yūsuf Nağm (Hg.): *Ya'qūb Şannū' (Abū Nađđāra)*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-'arabī, 3), S. 1–33: S. 6-7, farbige Hervorhebungen durch die Verfasserin.

Abb. 21: Şannū', Ya'qūb (1963): "Būrşat Mişr", in: Muḥammad Yūsuf Nağm (Hg.): *Ya'qūb Şannū' (Abū Nađđāra)*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-'arabī, 3), S. 1–33: S. 8-9, farbige Hervorhebungen durch die Verfasserin.

Abb. 22: Şannū', Ya'qūb (1963): "al-Amīra al-iskandarāniyya", in: Muḥammad Yūsuf Nağm (Hg.): *Ya'qūb Şannū' (Abū Nađđāra)*. Beirut, Dār at-ṭaqāfa (al-Masraḥ al-'arabī, 3), S. 135–171: S. 151-152, farbige Hervorhebungen durch die Verfasserin.

Abb. 23: Taymūr, Muḥammad (1971): "'Abd as-Sattār Afandī", in: *Mu'allafāt Muḥammad Taymūr*. Kairo, S. 101–254: S. 196-197, farbige Hervorhebungen durch die Verfasserin.

Abb. 24: Badawī, as-Sa'īd (1973): *Mustawayāt al-'arabiyya al-mu'āşira fī Mişr. Baḥṭ fi 'alāqat al-luġa bi-l-ḥađāra*, Kairo, Dār al-ma'ārif: S. 117, deutsche Beschriftung durch die Verfasserin.

Tab. 1-17: Emma Mages.

Korpus im Text

In der Folge von Napoleons Expédition d'Égypte fanden zahlreiche französische Wörter Eingang ins Ägyptisch-Arabisches. Anhand von sechs Theaterstücken der Autoren Muḥammad 'Uṭmān Ġalāl (1829–1898), Ya'qūb Ṣannū' (1839–1912) und Muḥammad Taymūr (1892–1921) sowie einem zeitgenössischen Wörterbuch des Ägyptisch-Arabischen von Socrates Spiro (1868–19..) werden die französischen Elemente dokumentiert und analysiert. Beleuchtet werden qualitative und quantitative Aspekte der Entlehnungen, ihre inhaltliche Relevanz für die Theaterstücke und ihre Verwendung durch unterschiedliche Sprechergruppen. Aufgezeigt wird weiterhin die phonologische, morphologische, syntaktische und textuelle Integration der Französismen. Der durch die Theaterstücke gewährte Einblick in bestimmte Milieus wird ergänzt durch den Blick auf ein breiteres Spektrum von Entlehnungen, den das Wörterbuch bietet.

19,40 €

ISBN 978-3-95925-110-5

